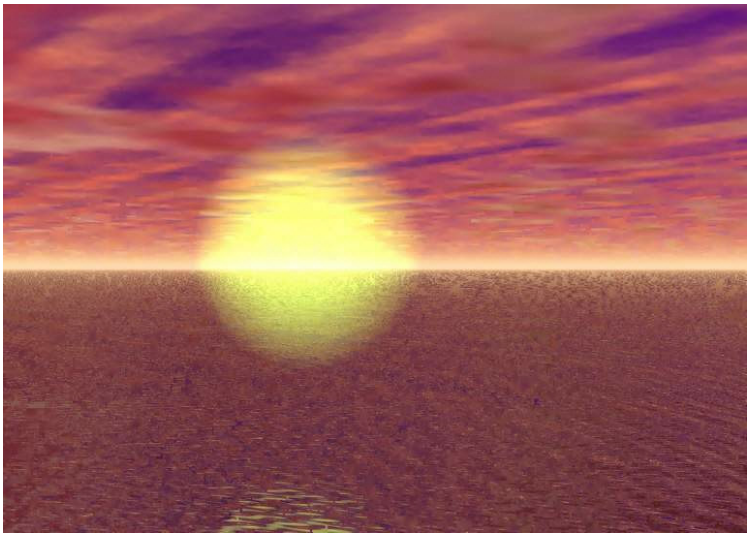
Die blaue Nelke



Piratenplage

Band 9

Was bisher geschah

Band 1, Wie alles begann

Unsere Helden treffen auf einem Schrottplatz auf einen Mann, der ein Raumschiff baut.
Bei der Erforschung des Mondes, finden sie die Hinterlassenschaften der ehemaligen Bewohner.
Eine Station auf dem Mars wurde gebaut. Nach anfänglichen Schwierigkeiten kam eine Kontaktaufnahme mit den Venusbewohnern zustande. Als sie von einem Kind erfuhren, das auf dem Mars geboren war, wollten sie unbedingt mit diesem Kind Kontakt bekommen.
Ein Besuch auf dem Merkur kostete ihnen fast das Leben. Beim Jupiter wurde das neue Schiff von den Fremden entführt. Bianca und andere Besatzungsmitglieder machten schmerzhafte Erfahrungen mit den medizinischen Maschinen der Fremden.
Bianca wurde zur Blauen Nelke und vertrieb die Menschen von ihrem Planeten.

Band2, Die Lunaren

Ein unzerstörbarer Kristall kam aus den Weiten des Alls und landete auf dem Mond. Beim Zusammenprall mit einem Planeten auf seinem Weg zur Wega, kam ein neues Rätsel dazu.
Da tauchen drei Kegelraumschiffe auf, die mit dem Kristall etwas gemeinsam haben.
Im Leerraum finden sie ein kleines bewohntes Sonnensystem und ausgebrannte Planeten.
Die Erde fängt einen Krieg mit den Kegelschiffen an. Bianca sucht den Kontakt und findet die verschollene Bevölkerung des Mondes.
Die Erde besiedelt ihren Planeten bei der Wega und verliert ihn bei einem unsinnigen Krieg wieder.

Band3, Marseille und die Wikinger

Marseille lernte die Wikinger kennen.
Die Erde baut überlichtschnelle Schiffe und die blaue Nelke bekommt Krieg.
Die Erde und die Wikinger machen Frieden mit den Lunaren.
Marseille verändert sich und bekommt seltsame Fähigkeiten.
Während des Forschungsfluges erfährt Marseille von den Unterschieden der Lebensweise der Wikinger auf dem Planeten und den Schiffen.
In einem neuen System nimmt sich Marseille einen Planeten. Annika, Marseilles Tochter hat starke geistige Kräfte und erkennt ein Geheimnis der Wikinger.
Ein fremdes Schiff handelt bei den Wikingern und Uta holt Marseille. Da lernten sie die Pliotzuk kennen.

Band4, Die Forschungsreise

Marseille bereitet eine neue Forschungsmission vor.
Kinhala wählt eine Mutter und Jasmin, das Findelkind, wird von Fredericke aufgenommen.
Unsere Forscher schlagen sich mit Monden im Überlichtflug herum.

Unsere Forscher haben einen Zusammenstoß mit einem Mond im Überlichtflug und Kinhala bekommt von Annika eine seltsame Botschaft über eine weite Entfernung.
Xaver nimmt Kontakt zu den Fremden auf. Sie beschließen den Handel und Fredericke rettet Marseille.
Fredericke macht Krieg mit den Wikingern und eine Göttin beendet den Krieg mit den Wikingern.
Durch einen Unfall werden die Forscher in die Ferne verschlagen. Die Kinder machen eine Aufführung zur Belustigung und Annika sagt: „Das Schiff tanzt."
Das Reich der Blauen Nelke weitet sich aus. Am Rande entdecken sie ein anderes Sternenreich.

Band 5,Krieg und Piraten
Nach dem Umbau der Orter fanden sie ein ungewöhnliches Objekt an der Stelle, an der die Forschungsmission verschwunden war.
Phythia muss gegen die Keilschiffe kämpfen, um Kai zu retten.
Die Mission wird abgebrochen, als Phythia bei ihrem Bericht einen Fehler macht.
Fredericke macht einen zweiten Versuch und fliegt selbst mit.
Als Das Schiff zerstört wurde, machte Phythia einen Rettungsversuch. Da Phythia mitleidslos vorgeht, wird sie von Fredericke geprüft.
Phythia und Annika besuchen das Piratennest. Phythia nimmt ein Mädchen mit.
Phythia rettet Annika.
Kai findet ein Sternenschiff

Band6, Das Weltenschiff
Phythia macht mit dem neuen Schiff einen Probeflug. Bei ihrer Rückkehr kommt es zur Katastrophe.
Vier Schiffe werden im inneren des Weltenschiffes gefangen. Solange sie noch nach einer Möglichkeit suchen, das Weltenschiff wieder zu verlassen, taucht ein leuchtender Stern auf.
Sein Besitzer nennt sich Thor und kann ohne Raumschiff durch das Weltall reisen.
Constanze baut ein Sprungschiff und schafft damit die Voraussetzung für ihre Heimkehr.
Fredericke holte sie etwas später mit einem neuen Fernraumschiff ab.
Phythia erforscht die Umgebung bis zu eintausend Lichtjahre und trifft öfters auf Reste des Weltenschiffes.
Karina, Phythias Tochter, wird die Erbin von Thors Hinterlassenschaften.

Band 7, Die Katestre
Bei den Katai-Katestre wird Phythia mit ihrer Vergangenheit konfrontiert.
Nach einem Verstoß gegen die Gesetze der Katestre wird Phythia für fünf Tage eingesperrt und muss im Bergwerk arbeiten. Durch Drogen und Verletzungen wird Phythia schwer krank.
Karina, ihre Tochter, hilft mit ihren besonderen Fähigkeiten und dreht durch.
Bei der nächsten Reise geht Phythia in eine Falle, die für Thor bestimmt war. Karina erholt sich wieder und befreit Phythias Schiff.
Nach ihrer Ausbildung bekommt sie

das modernste Schiff, da Fredericke vor ihr Angst hat.
Bei ihrem ersten Auftrag hat sie ein Katestremädchen dabei, weil sie bei einem Gespräch mit dem Kastr eingeschlafen war.

Band8, Karina
Karina erforscht Totoi.
Bei ihrer nächsten Reise begegnen sie den BlaFa.
Sie finden ein System der Kugeln und erleben eine unangenehme Überraschung.
Bei Totoi lassen sie sich von einem Planetenschiff entführen. Sie treffen Thors Feinde, die überhaupt nicht böse sind.
Ein Problem mit Steffanie artet fast zum Krieg aus.
Sie machte als Piratenkind ihre Schule fertig.

Zusammenfassung

Karina bekommt mit den Piraten Probleme. Um die Probleme zu lösen, wird Karina eine Piratin. Dabei macht sie eine grausige Entdeckung.
Sie lernt die Trawe kennen und ist von ihrem Leben entsetzt.
Mit ihrem vorgetäuschten Tod endete ihr Piratendasein. Karina geht in die Akademie und lernt Kommandant. Dann wird sie Ausbilderin in der fliegenden Schule. Damit ist ihre Suche nach ihrer Bestimmung zu Ende.
Ihre Geschwister entdecken ihre Fähigkeiten und Karina hilft ihnen beim Umgang. Dabei geraten sie in die Hände von Piraten.
In einem künstlichen System in Form eines achteckigen Bleistifts entdecken sie weitere Geheimnisse.
Karina bekommt eine neue Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

Was bisher geschah 3
Zusammenfassung 6
Inhaltsverzeichnis 7
Piratenplage 8
Piratin Karina 14
Das Ende der Piratin Karina ... 51
Die Trawe 65
Karina und ihre Geschwister ... 82
Achteck 111
Ärger in der Schule 139
Scandy 187
Anhang **198**
Vorschau, Bd10 198
Zeittafel 199
Personen 202
Völker 202
Sternensysteme 202
Autor 203

Piratenplage

Karina beschleunigte und flog mit Überlicht zu dem Schiff. Drei Stunden später kam sie schon bei dem Schiff an. Zehn Kugelschiffe standen bei dem Fünfhunderter. Karina fragte die Ladung des Fünfhunderters ab. Anstatt einer Liste kam nur ein Code.
Karina fragte ihren Schiffscomputer nach dem Code und bekam eine Auflistung der gefährlichen Waffen. Es waren sogar mehrere Bomben dabei. Die Karina3 stand vierhunderttausend Kilometer von den Schiffen entfernt. Dann kam ein Funkspruch von einem Kugelschiff.
Ein Kind meldete sich und verlangte ihren Abzug. Das Kind kam Karina bekannt vor. Eine ähnliche Situation hatte Anna als Kommandantin bekommen und war fast zusammengebrochen. Jetzt musste Karina über das Leben des Kindes entscheiden.
Ihre Entscheidung fiel ganz unerwartet aus. Karina befahl die Zerstörung des Fünfhunderters. Als der Waffentechniker nachfragte, bestätigte Karina den Befehl. Die Geschütze ihres Schiffes gaben die Energien frei und Karina sah, wie das Schiff explodierte. Vier Kugelschiffe setzten sich in Bewegung und gingen in den Überlichtflug.
Karina hatte achtzehn Leben gespürt, als das Schiff explodierte. Sie setzte ihre Roboter ein, um die zurückgebliebenen Kugelschiffe zu untersuchen. In den Trümmern des Schiffes waren keine Waffen mehr zu finden, erfuhr Karina von Olga, ihrer Spezialistin an der Ortung.
Olaf steuerte die Roboter und meldete, dass im ersten Schiff mehrere bewusstlose Kinder waren. Karina fragte nach Bomben in den Schiffen. Die Roboter konnten keine finden. Karina ließ die Kugelschiffe einfangen und auf der Plattform verankern.
Mehrere Ärzte gingen an Bord und schauten nach den Kindern. In Raumanzügen verpackt wurden die Kinder in die Karina gebracht. Die Roboter durchsuchten die Kugelschiffe und meldeten, dass es keine Wesen mehr gab.
Karina sagte zu Anna: „Bring uns nach Hause und Karla soll Frederike Bescheid geben. Ich besuche die Kinder."
Karina ging in die Krankenstation. Die Kinder waren nur leicht verletzt. Meistens handelte es sich um Prellungen. Karina sprach mit den Kindern. Dabei wunderte sie sich, dass es ihr nicht viel ausmachte. Auch, als der Arzt ihr von einem Jungen erzählte, der gestorben war, machte es Karina nicht viel aus. Sie trauerte um den Jungen und machte mit ihrer Arbeit weiter.
Eine Untersuchung der Kinder bestätigte die Unbedenklichkeit. Die Kinder waren ungefähr ein Jahr alt und Karina wusste nicht, was sie mit ihnen anfangen sollte. Karina wunderte sich, dass die Kinder nicht von ihren Eltern gesprochen hatten und auch nicht über ihre Geschwister redeten.
Karina holte Anna, da sie eine Beratung brauchten. Zuerst musste Karina ihr Vorgehen erklären.

„Es sind achtzehn Menschen gestorben. Der Fünfhunderter hatte Waffen und Bomben geladen. Deshalb konnte ich das Schiff nicht ausräumen lassen und auf Kinder schieße ich nicht. Mir blieb nichts anderes übrig“, erklärte Karina.
Anna überprüfte die Kinder, da sich Karina Sorgen machten. Karina wartete in ihrer Wohnung auf das Ergebnis. Dreizehn Kinder und sie hatte die Verantwortung. Die Techniker meldeten ihr, dass die Schiffe in Fernsteuerung geflogen waren. Auch fanden sie in den Computern keine Hinweise auf die Eltern oder Kindern. Nach den Logbüchern waren die Schiffe unbemannt und nur Transportschiffe.
Karina machte sich noch Gedanken darüber, als Anna zu ihr kam: „Jetzt hast du dreizehn Kinder mehr. Die Kinder haben keine Geschwister und auch keine Eltern mehr. Sie lebten schon länger auf den Schiffen, da sie sonst verhungert wären. Ihnen erging es wie Martha. Ihre Eltern verschwanden und sie waren Alleine. Nur gibt es auf ihrer Welt niemand, der sich um sie kümmert. Dafür sorgte das Schiff wenigstens für ihre Nahrung.“
Karina fragte nach ihrer Herkunft. Anna konnte ihr darüber nichts sagen. Sie wusste nur, dass es Menschen waren. Keine Wikinger und auch keine anderen Völker. Dann fragte Anna, ob es Karina nichts ausmachte.
Karina sagte: „Der Computer in meinem Kopf lässt die Erkenntnisse nur langsam durch. Das dämpft die Gefühle etwas und ich kann es besser verarbeiten. Was machen wir mit den Kindern?“
Anna überlegte: „Zuerst solltest du sie nicht hungern lassen. Dann suchst du ihnen eine Unterkunft. Eine Mutter wäre ideal, sonst ein Waisenhaus.“
Karina ging zu den Kindern und holte sie zum Essen ab. Nur ein Mädchen durfte nicht aufstehen und wurde im Bett versorgt. Karina stellte ihnen ihre Kinder vor und erklärte die Regeln. Nach dem Essen kamen sie bei Silke an. Karina erzählte ihr von dem Überfall und stellte ihr die Kinder vor.
Silke fragte Karina, was sie mit den Kindern vorhatte. Sie bot ihr die Unterbringung an. Karina war einverstanden und die Kinder wurden verteilt. Einige wollten zusammen bleiben, das stellte für Silke kein Problem dar. Silke erklärte Karina, dass sie mehrere Frauen hatte, die keine Kinder mehr bekommen durften. Sie hatten ihre Pflicht noch nicht erfüllt und nahmen die Kinder gerne auf.
Karina sagte den Kindern, dass sie sich bei Problemen an sie wenden sollten. Dann wünschte sie ihnen noch viel Spaß mit ihren neuen Müttern. Karina prüfte die Mitteilungen an Fredericke und gab noch einige Erklärungen dazu ab. Auch berichtete sie von der Unterbringung der Kinder.
Fredericke gab Karina freie Hand mit ihren Piraten. Die nötigen Schiffe sollte sich Karina selbst besorgen. Von Marseille erreichte sie über Silke die Mitteilung, dass der Fünfhunderter schon vor einem Jahr als verloren gemeldet wurde. Er war

einem Angriff von Annkatharinas Piraten zum Opfer gefallen. Dann kam noch die Entschuldigung wegen Anna.
Karina wartete auf die Auswertungen der Techniker. In der Zwischenzeit machte sie mit ihrem Museum weiter. Sie baute einen ihrer großen Kegel.
Bei einer Besprechung meldeten die Techniker, dass in den Speichern keine Sternkarten und auch keine sonstigen Daten über die Herkunft der Schiffe waren. Nach den Daten waren die Schiffe noch nicht gestartet. Auch war der Funkspruch von einem anderen Schiff gekommen und nicht von einem der Sechs, die sie hatten.
Karina fragte nach den technischen Daten der Schiffe.
Der Techniker führte aus: „Es ist ein fünfhundert Meter Kugelschiff älterer Bauart. Die Geschwindigkeit liegt bei sechzigtausend Licht. Verteidigung ein einfaches Feld und vier Thermostrahler als Waffen. Dazu kommen noch zehn Raketen mit nuklearem Sprengkopf. Sprengkraft achthundert Megatonnen VergleichsTNT.
Die Waffenschränke im Inneren sind mit Schusswaffen gefüllt. Zur Energieversorgung wurden zwei Fusionskraftwerke eingebaut. Das Schiff wurde mindestens viermal umgebaut. Die Kanonen stammen von den Kakaki und wurden nachträglich eingebaut. Auch das Überlichttriebwerk kam erst später. Dazu fanden wir mehrere Beschädigungen von Kämpfen. Frag mal Annkatharina, die Beschädigungen tragen ihr Zeichen.“
Karina bedankte sich und schickte die Daten an Annkatharina zur Überprüfung. Dann kam Claudia mit einem Problem, das die Mannschaft betraf. Karina ging zum Essen und hörte dabei Claudia zu.
Die fragte, was sie mit dem Mädchen machen sollte. Das Kind war wieder gesund und sie hatte es Silke geben wollen, doch Ras hatte es verboten. Karina sah zu ihrer Tochter.
Die starrte auf ihren Teller und meinte: „Karla ist meine Freundin. Du darfst sie nicht wegschicken. Kann sie nicht bei uns wohnen?“
Karina überlegte, da Ras schwer Anschluss fand, vergrub sich ihre Tochter mit ihren Computern. Oft war sie bei den Programmierern und arbeitete. Karina hatte das Mädchen vergessen und Ras hatte sie täglich besucht.
Nach dem Essen sagte Karina: „Ras, hole Karla und dann treffen wir uns bei den Rosen.“
Ras rannte davon und Karina ging zu den Pflanzen. Chris zupfte lustlos an einigen Unkräutern und die Vierlinge lagen im Gras. Karina begann mit ihren Rosen. Dann kam Ras mit dem Mädchen. Ras kümmerte sich um ihre Geschwister und schickte das Mädchen zu Karina.
Die Beiden arbeiteten an den Rosen und redeten miteinander. Das Mädchen erzählte von ihrem Leben. Aus den Erzählungen erkannte Karina, dass das Mädchen schon über zwanzig Monate an Bord des Schiffes lebte und sich nur mit dem Computer unterhalten hatte. Zum Spielen hatte sie einen Roboter.
Damals war das Schiff in einen Kampf verwickelt worden und sie

hatte sich versteckt. Dann waren ihre Eltern verschwunden und sie war Alleine. Karina erkannte, dass Karla von den Piraten abstammte. Sie erzählte von Roboter, die das Schiff umgebaut hatten. Dabei hatte sie andere Kinder kennen gelernt, die ihr empfohlen hatten, dass sie sich nicht sehen lassen sollte. Daraufhin war sie wieder in ihrem Schiff verschwunden und hatte sich vor den Roboter versteckt.
Erst zehn Tage vor dem Abflug war ein Junge ins Schiff gekommen. Dann hatte sich das Schiff kräftig geschüttelt und sie war im Bett aufgewacht. Karina erkundigte sich nach dem Jungen. Die Ärzte teilten ihr mit, dass der Junge das einzige Opfer war.
Karina fragte nach den Schiffen, die Karla gesehen hatte. Sie hatte nur riesige Kugeln gesehen. Die Vierlinge meldeten sich und Karina stillte sie. Das Mädchen stand daneben und schaute den Babys zu. So etwas hatte sie noch nie gesehen, erfuhr Karina.
Dann gingen sie ins Bad. Karla staunte, da sie so etwas auch noch nie gesehen hatte. Ras war schon im Wasser bis Karla sich ausgezogen hatte. Auch Chris sprang ins Wasser. Karina sah zu, wie Karla ins Wasser hüpfte. Sie konnte noch nicht schwimmen und ging unter. Lächelnd half Karina etwas nach, damit Karla auch schwimmen konnte. Als Karina ins Wasser ging hatten Ras und Karla die Babys.
Ras erklärte Karla die Einrichtungen und Karla machte es Ras nach. Karina verbot Karla das Bad aufzusuchen, wenn kein Erwachsener dabei war, da sie noch nicht schwimmen konnte. Karina wartete im Ruheraum auf ihre Rabauken. Dann ging sie ins Dampfbad. Sie überlegte noch immer, wie Fredericke wohl reagieren würde.
Als sie in den Ruheraum kam hörte sie den Kindern zu. Dabei wuchs ihr Wunsch, Karla bei sich aufzunehmen. Zuerst ging es zum Essen und danach in die Wohnung. Karina brachte Karla im Zimmer neben Ras unter. Dann führte sie ein langes Gespräch mit Fredericke und ihrer Mutter.
Karina fehlten noch sechzehn Monate bis sie Kinder bekommen durfte. Sie konnte Karla nur bei sich wohnen lassen. Karina prüfte das Personalblatt von Karla. Der Computer hatte als Geburtsort Erde angegeben. Die ganzen Kinder stammten von der Erde, genauer von Südamerika.
Ihre Eltern waren vor einem halben Jahr mit einem Fünfhunderter verschwunden. Sie waren Frachtpiloten und bei Quario verschwunden. Karina nahm mit den Angehörigen der Kinder Kontakt auf. Wegen der Kinder musste Karina Marseille eine Mitteilung zukommen lassen, deshalb entfernte sie die Sperre bei ihren Mitteilungen.
Sie flog zu Silke und bat um eine Besprechung mit den Kindern. Anna musste dabei die Gedanken der Kinder überwachen. Karina kam einiges komisch vor. Der Fünfhunderter fehlte und die Kinder tauchten in einem Piratenschiff wieder auf.
Nach dem Gespräch wusste Karina

nicht mehr, als vorher.
Anna sagte später: „Wenn ich dir die Wahrheit sage wirst du die Kinder zurückschicken. Ihre Eltern sind zu den Piraten übergelaufen als du uns solche Probleme gemacht hast. Später hat sich die Lage normalisiert und der Fünfhunderter wurde bei einem Angriff zerstört. Die Eltern der Kinder bekamen die Kugelschiffe und machten damit ihre Überfälle.
Vor ungefähr zwanzig Monaten verschwanden die Eltern bei einem ihrer Raubzüge und die Schiffe flogen zu einem Stützpunkt. Das ging mit Fernsteuerung und die Kinder haben davon nichts mitbekommen. Sie lebten in den Schiffen und verließen sie vor Angst nicht mehr. Die Roboter, die den Umbau gemacht haben, sind mir unbekannt. Auch gibt es Hinweise auf Schiffe, die pfeilförmig sind.
Die Flugzeit betrug ungefähr zehn Tage und die Schiffe flogen mit Höchstgeschwindigkeit. Das vermutet Conrad. Er hatte schon einige Anzeigen seines Schiffes in Betrieb“.
Dann schickte Anna eine Sternkonstellation direkt in Karinas Gehirn.
Karina unterhielt sich mit den Kindern über die Frauen, bei denen sie lebten. Klagen gab es keine, nur war die Schule nicht nach dem Geschmack der Kinder, da sie an Bord etwas verwildert waren. Nach dem Abschied suchte Karina die Sternkonstellation. Sie beschrieb die auffälligen Sterne dem Computer und bekam hunderte Konstellationen, die der Computer ausgesucht hatte.
Nach langer Suche, hatte sie den Ausgangspunkt festgelegt. Es war ein kleines wertloses System hinter den Huzikl, die nichts mit ihnen zu tun haben wollten. Nur die geschätzte Entfernung von zweihundert Lichtjahren, die die Schiffe zurückgelegt hatten, passte nicht. Bis zu dem gefundenen System waren es über eintausend Lichtjahre.
Fredericke beorderte Karina zur Blauen Nelke. Ihr Schiff sollte sie Karla überlassen und mit einem anderen kommen, war die Anweisung.
Anna lachte: „Jetzt kannst du dir gleich die Strafe für deine Karla abholen.“
Karina sagte: „Anna, du machst ein Eischiff startbereit und begleitest mich. Morgen fliegen wir.“
Es wurde ein ruhiger Flug. Karina kümmerte sich um den Schwimmunterricht von Karla. Nebenher versuchte sie Anna auf ihre Seite zu bringen. Auf der Blauen Nelke wurde sie schon von Fredericke erwartet. Die staunte, als Karina mit ihren Kindern und Karla ausstieg. Die Fragen nach Karla beantwortete sie nicht.
Karina schickte Fredericke mit Anna zum Spaziergang. Selbst ging sie in die Wohnung und wartete. Die Zeit vertrieb sie sich mit Spielen, die sie mit den Kindern machte. Fredericke kam mit Anna zurück und begann mit der Arbeit.
Ein kurzes Vorgespräch über die Vorkommnisse und über Karinas Museum war alles. Über Karla wurde nicht gesprochen. Am Abend brachte Fredericke die Kinder ins Bett und verbrachte längere Zeit bei

Ras und Karla.
Sie war nachdenklich und sehr ruhig als sie von den Kindern kam. Dann verschwand Fredericke. Karina ging noch zu den Kindern und dann ins Bett. Morgens teilte Fredericke Karina mit, dass sie beim Gespräch auch Marseille treffen würde. Ras nahm Karla mit in die Schule. Danach füllte sich der Raum. Marseille setzte sich zu Anna und hielt zu Karina Abstand. Karina gab ihnen einen ausführlichen Bericht.
Fredericke wollte wissen, bis wann die Akademie fertig wurde. Marseille besprach sich mit Anna, wegen Karla. Das Problem mit den Piraten wurde von allen Seiten beleuchtet. Als die Kinder von der Schule kamen machten sie eine Pause. Danach ging es weiter und die Kinder wurden ins Spielzimmer geschickt. Karina wartete noch immer auf das Donnerwetter als ihre Mutter kam.
Nach einer kurzen Begrüßung gingen die Beratungen weiter. Fredericke wollte Karina bei sich behalten und Phythia mit dem Rätsel der Piraten beauftragen. Marseille wollte auch Karina zu den Piraten schicken, da sie schon Erfahrung hatte. Dabei spielte sie auf Karinas Erscheinen bei Annkatharina an. Damals war Karina als Piratenkind zur Schule gegangen. Die Gespräche wurden lustiger und die Späße wurden auf Karinas Kosten gemacht.
Erst beim Abendessen konnte Ras ihre Freundin Karla vorstellen. Im Bad wollte Phythia von Karina wissen, was sie mit Karla vorhatte.
Karina sagte: „Karla wird bei uns wohnen. Ich kann doch Ras nicht bestrafen, nur weil ich Karla in der Krankenstation vergessen habe. Ras hat nun eine Freundin und verbringt weniger Zeit mit ihren Computern. Sie hat es schon schwer genug weil sie anders ist.“
Phythia sagte dazu nichts und schaute den Kindern interessiert zu. Auch von den Anderen sagte niemand etwas zu dem Thema. Marseille sagte nur etwas von mindestens zwei Jahren, bevor Kinder erlaubt wurden. Karina hatte die Andeutung gut verstanden, doch sie sagte nichts. Bianca redete über Karina mit Fredericke. Die wollte Karina noch immer bei sich behalten.
Phythia versuchte Karina zu helfen, doch sie wurde überstimmt. Später erfuhr Karina, dass es noch mehr Probleme gab und sie in Frederickes Planungen eine Rolle spielen sollte. Erst zwei Tage später erfuhr Karina näheres über die Schwierigkeiten, mit denen sich Marseille herum plagte.
Die Angriffe auf ihre Handelsflotte wurden immer dreister. Im letzten Monat hatte sie vier Schiffe verloren und es waren keine Piraten gewesen. Fredericke vermutete eine Organisation hinter den Angriffen. Deshalb hatte sie auch Karina zu sich gerufen.
Alle in Frage kommenden Planeten hatten sie schon durchsucht und noch nichts gefunden. Nun wollte sie Karina als Spionin zu der Organisation schicken. Karina war bekannt und es war auch ihr Verhältnis

zu Marseille öffentlich bekannt. Deshalb hatte Marseille auch die Karina eingezogen. Karina hatte nun kein Schiff und auch sonst nichts mehr. Durch Karla bot sich ihnen eine Möglichkeit um Karina so zu erzürnen, dass sie schnell Zugang zu den Leuten fand.
Fredericke machte Karina noch darauf aufmerksam, dass sie ihr keine Hilfestellung geben konnten. Sie wussten noch nicht einmal, mit welchen Völkern sie es zu tun bekam. Sicher waren nur die Kugelschiffe und dass die Leute Kinder an Bord hatten. Damit verhinderten sie einen Angriff. Dann gab Marseille Karina die Daten des Fünfhunderters.
Das Schiff war in ihrem Auftrag unterwegs gewesen und hatte offiziell Waffen zu Silke bringen sollen. In Wirklichkeit hatte es Kleidung und Handstrahler transportiert. Auch war es als Robotschiff unterwegs gewesen. Falls Karina zu den Piraten gehen sollte, würde sie vorher um Karla kämpfen müssen. Zur Flucht gab es dann nur ein älteres Kugelschiff, das für ihr Museum vorgesehen war.
Mit diesen Informationen wurde Karina alleine gelassen. Bei ihren Spaziergängen wurde sie von Annika begleitet, die sich über Anna wunderte und darüber mehr wissen wollte. Ruhig redete Karina über ihren Befehl und die Folgen. Auch über die Bemerkungen von Anna nach der Zerstörung des Schiffes.
Nach mehreren Tagen fragte Fredericke nach Karinas Entscheidung. Karina hatte noch Bedenken, da sie als Piratin auch Schiffe angreifen musste. Fredericke meinte, dass es kein Problem darstellte. Nur hatte Fredericke noch etwas Angst, da Karina gegen Annika kämpfen und verlieren musste.
Annika war damit einverstanden. Marseille verbot Karina, dass sie Karla behalten durfte. Offiziell nahm sie Karina wegen Ungehorsam auch ihr Schiff weg. Als Marseille ihr auch noch ihre Kinder wegnehmen wollte, wurde Karina wütend. Ihr Kampf gegen Annika endete für Karina im Krankenhaus.

Piratin Karina

Schon nach zwei Tagen verschwand Karina und mit ihr ein Kugelschiff, das gerade im Orbit war. Karina hatte ihre Kinder und einen Zweihunderter gestohlen. Marseille wollte sogar eine Belohnung bezahlen, wenn jemand das Ungeheuer zurück brachte. Karina war über sich selbst erschrocken. Ihre Wut beim Kampf war echt gewesen und Annika lag auch im Krankenhaus, wie sie aus den Nachrichten erfuhr.
Der Zweihunderter hatte einen guten Roboterarzt und versorgte Karina. Schon nach einigen Tagen konnte sie wieder gut aufstehen und überlegte sich ihr weiteres Vorgehen. Konnte sie überhaupt wieder zurück?
Diese Frage beschäftigte Karina. Unterdessen war sie auf dem Weg zu den Piraten. Da bat sie um Asyl. Bei den Piraten war Karina bekannt

und wurde ausgiebig befragt. Karina gab als Grund ihre Streitereien mit Marseille an.
Die Vorgänge bei Steffanie und ihre Flucht waren auch bekannt. Als dann die Vorgänge von Zihn gemeldet wurden, wurde Karina bei den Piraten aufgenommen.
Da Karina mit einem eigenen Schiff angekommen war wurde ihr Marthas altes Haus gegeben. Das Haus stand noch immer leer, da sich noch niemand die Mühe gemacht hatte, das Dach abzudichten. Karina reparierte das Dach und holte aus ihrem Schiff einige Einrichtungsgegenstände. Mehrere Tage arbeitete sie, bis das Haus bewohnbar war. Essen hatte sie in ihrem Schiff genug.
Anfangs wurde Karina noch argwöhnisch bewacht. Dann hatte sich Karina an ihr neues Zuhause gewöhnt. Sie gab ihren Kindern Unterricht und spielte auch mit den Kindern der Piraten. Vor ihrem Haus versammelten sich öfters Kinder und machten bei Karinas Unterricht mit. Zur Belohnung bekamen die Kinder bei ihr Essen.
Ein älterer Pirat wollte von Karina die Miete für das Haus kassieren. Karina wusste nichts von einer Miete und fragte bei der Verwaltung nach. Hier erfuhr sie, dass die Piraten ein ausgeprägtes Sozialbewusstsein hatten. Sie teilten ihre Besitztümer miteinander.
Karina überlegte. Das Schiff war ihr Eigentum und wurde nicht geteilt. Doch beim Essen hatte der Pirat Recht. Sie hatte viel mehr als sie brauchte. Mit ihren Nachbarn verteilte sie die Nahrungsmittel. Ihre beiden Roboter würden schon wieder für die Pflanzen sorgen, dachte sich Karina.
Schon wenige Tage später erkannte sie ihren Irrtum. Erst Ras konnte die Roboter zur Feldarbeit überreden. Die Grundlagen nahm Ras aus den Speichern des Schiffes. Damit programmierte sie die Roboter.
Mehrere Kinder, die einen verwahrlosten Eindruck machten, kamen täglich in Karinas Schule. Karina erfuhr von den Kindern, dass sie das gleiche Schicksal wie Martha hatten. Karina kümmerte sich um die Kinder. Um etwas Geld zu bekommen, machte sie öfters Dienst im Freudenhaus.
Mit dem Geld kaufte sie Kleider für sich und ihre Kinder. Ihre alten Kleider verkaufte Karina. Verkaufen war das falsche Wort, erfuhr Karina von den Kindern. Sie gab ihren Überschuss ab und durfte dafür hier leben. Auch die Waren, die Andere zuviel hatten, konnte Karina bekommen. Geld gab es nur im Freudenhaus. Für ihre Waren bekam sie nur ein geringes Guthaben.
Karina hatte täglich fünf fremde Kinder, die ihre Schule mitmachten. Auch war sie immer freundlich und hilfsbereit. Sie begann mit der Ausbildung der Kinder zu Raumfahrer.
Dann bekam sie eine Einladung zu einem Raubzug. Zuerst wollte sie ablehnen, da sie das Schiff nur fliegen konnte. Für einen Kampf brauchte sie eine Besatzung. Der Pirat, der sie gefragt hatte, meinte, dass es genügend Raumfahrer ohne Schiff gab.
Karina fragte mehrere Piraten, bis

sie zwei Familien gefunden hatte, die sie beim Raubzug unterstützten. Sie nahm auch die Kinder mit, mit denen sie sich schon gut angefreundet hatte.
Ein Würfelschiff mit fünfhundert Metern war ihr Ziel. Mit vier weiteren Schiffen griffen sie das Schiff an. Karina erwischte das Triebwerk des Fünfhunderters. Dann räumten sie das Schiff aus. Die Laderäume ihres Schiffes, das sie inzwischen auf den Namen 'Rote Rose' getauft hatte, füllten sich mit Kleidung und anderen Handelswaren.
Karina gab den Kindern auch Aufgaben. Ras hatte inzwischen die Bedienung des Funks erlernt. Sie musste anfliegende Schiffe warnen. Karina erhoffte sich davon etwas Schutz. Karla hatte die Einweisung an den Ortern bekommen.
Als Annkatharina mit ihrem Goldflöckchen ankam, sie hatte ihr RuB-Schiff nach ihrer Schneeflocke benannt, waren die Sachen schon umgeladen. Karina gab Alarm und die Piratenschiffe verschwanden wieder. Annkatharina verfolgte die Schiffe und Karina musste sich sehr anstrengen, bis sie die Verfolger abgeschüttelt hatte. Müde kam sie wieder auf dem Planeten der Piraten an.
Dafür war Annkatharina stink sauer. Sie hatte die Waren verloren und auch bei der Verfolgung hatte sie schlecht ausgesehen. Deshalb beschwerte sie sich bei Fredericke. Die schickte Annkatharina ein weiteres Schiff mit einer guten Mannschaft.
Für sich und ihre Kinder behielt Karina etwas Kleidung zurück und gab den Rest ab. Dafür bekam sie ein Guthaben, das sie gegen Essen oder Waren eintauschen konnte. Nun war Karina eine echte Piratin.
Nach mehreren erfolgreichen Überfällen wurde Karina eine begehrte Partnerin für die Raubzüge. Meistens war sie die Kommandantin der Piratenflotte und die anderen Piraten gehorchten ihr aufs Wort. Marseille ließ die Gegend scharf überwachen, da sie durch Karina große Verluste hatte.
Inzwischen zweifelte sie an Karinas Loyalität. Karina setzte ihr ganzes Wissen ein um sie zu schädigen. Manchmal wurde eine Datei für Fredericke gefunden. Darin hieß es nur, dass der Kontakt noch nicht hergestellt war.
Durch das große Aufgebot an Kriegsschiffen wurden die Überfälle selten und Karinas Rote Rose war inzwischen nur noch ein Wrack. In der nächsten Mitteilung bat Karina um ein neues Schiff. Ihre Rote Rose war fast flugunfähig und konnte von ihnen nicht mehr repariert werden.
Fredericke fragte Marseille. Nach langem Zureden erlaubte Marseille, dass Karina einen Fünfhunderter erhielt. Nur hatte sie Angst um ihre Schiffe, da sie oft noch die Fünfhunderter zum Transport über kurze Entfernungen einsetzte.
Karina musste sich ein neues Schiff beschaffen, wenn sie weiter an den Überfällen teilnehmen wollte. Um das Problem zu lösen bat sie einige Piraten um Hilfe. Gemeinsam wollte sie ein Schiff stehlen. Nur sollte das Schiff nicht abgeschossen werden, sondern nur an der Flucht gehindert

werden.
Sie hatten sich einen Fünfhunderter ausgesucht und Karina wurde von dem Schiff abgeschossen. Karina wusste von Fredericke, dass sie das Schiff bekommen sollte. Karina schoss gezielt auf das Schiff bis es sich nicht mehr wehrte. Dann wurde das Schiff geentert. Mit einigen schönen Worten verabschiedete sich Karina von ihrer Roten Rose.
Nach einigen Reparaturen war das Schiff flugbereit. Für die Kampfbereitschaft waren noch mehrere Reparaturen notwendig. Nun war sie wieder einsatzfähig. Als Annkatharina eintraf hatte Karina das Schiff schon repariert und ging in den Überlichtflug.
Annkatharina ärgerte sich und wollte Karina, um die unverschämten Piraten zu vernichten. Fredericke teilte Annkatharina mit, dass Karina vermutlich bei den Überfällen eine große Rolle spielte. Annkatharina fluchte und drohte Karina mit dem Tod, da sie sich verraten fühlte.
Sie hatte Karina bei sich aufgenommen und ihr Spiel mitgemacht, und zum Dank bekam sie mit ihr Ärger. Marseille hatte ihre Belohnung erhöht und Annkatharina wollte sich die Belohnung verdienen.
Fredericke hatte für Karinas Kinder eine Jane mitgegeben, die nun als Lehrerin die Kinder betreute. Dann bekam Karina nach dem nächsten Überfall Kontakt zu einer anderen Gruppe von Piraten.
Sie hatten gerade einen Überfall gemacht und das Schiff war entkommen. Nun standen sie noch beisammen und überlegten, was sie noch tun konnten.
Da erschien ein Kugelschiff und rief Karina über Funk an. Ein Kind meldete sich aus dem Kugelschiff. Karina wunderte sich und fragte nach den Eltern des Kindes. Es kam nur eine Warnung. Die Schiffe, die Karina zu dem Überfall begleitet hatten, verschwanden und ließen Karina mit ihren beiden Familien alleine.
Das Kind wollte, dass Karina ihm folgte. Karina gehorchte, da die Waffen des Kugelschiffes aktiviert waren. Karina war eine Gefangene in ihrem Schiff. In vielen Haken ging es zu einer Werft. Dann verlangten mehrere Roboter Zugang zu dem Schiff.
Die Roboter untersuchten das Schiff genau und entfernten mehrere Peilsender, die Fredericke ohne Wissen von Karina eingebaut hatte. Dabei wurden die Schäden von ihrem Kampf gleich beseitigt. Karina machte mit ihrer Ausbildung der Kinder weiter und kümmerte sich nicht um die Roboter.
Nur der Computer überwachte die fremden Roboter. Dann zogen die Roboter ab und das Schiff startete mit der Fernsteuerung. Sie flogen wieder mehrere Tage in der Gegend herum, bis Karina einen Raumhafen sah.
Sie bestimmte ihre Position. Wenn sie keinen Fehler gemacht hatte, befand sie sich im Ursprungssystem der Wikinger. Die drei Planeten stimmten und auch der Rest war mit den Daten identisch. Die Werft war auf einem verbotenen System der Huzikl gewesen.
Bei der Landung auf dem Planeten

erkannte Karina schnell ihren Irrtum. Die Schiffssensoren fanden keine Hinweise auf Radioaktivität. Da die Daten und Sternkonstellationen stimmten, überging Karina einfach den Punkt. Fünf Tage blieben sie auf dem Raumhafen bevor sie wieder starteten.
Karina programmierte ihre Erkenntnisse in eine kleine Sonde und setzte sie aus. Die Irrfahrt ging weiter. Fast zehn Tage flogen sie im Überlichtflug, dann blieben sie wieder mehrere Tage bei einer Sonne. Karina stellte ihre Position fest.
Nach den Sternkarten befand sie sich in der Nähe von Totoi. Karina schaute auf ihre Uhr, da etwas nicht stimmen konnte. In zehn Tagen konnte ihr Schiff höchstens einhundert Lichtjahre zurücklegen und sie war über eintausend Lichtjahre von dem Ursprungssystem der Wikinger entfernt.
Sie redete mit Ras, damit der Überlichtflug nachgeprüft werden konnte. Ras kümmerte sich darum und kam schon nach zwei Stunden mit einem Ergebnis. Rein nach dem Überlichtflug waren sie in einem System der Huzikl.
Karina prüfte ihre Sensoren. Das Schiff war bei Totoi und das konnte nicht sein. Dann bekam Karina Kontakt mit der Sonde, die sie bei den Wikingern ausgesetzt hatte. Die Sonde sendete ihre Daten verschlüsselt ins Netzwerk. Durch die Sendeleistung erkannte Karina, dass sie höchstens fünfzig Lichtjahre von der Sonde entfernt war. Das entsprach auch Rass Berechnungen.
Karina zeichnete ihre Daten auf und fragte Ras, wie die Daten am unauffälligsten gesendet werden konnten.
Ras sagte: „Mit Thomas habe ich eine Methode geprüft. Damit werden die Daten verschlüsselt und extrem komprimiert. Wenn wir die Daten über das Netzwerk abschicken bekommt sie Fredericke mit der Verschlüsselung, die Phythia benutzt hat. Dazu brauchen wir noch eine normale private Mitteilung von dir.“
Karina erzählte von ihren Kindern und was sie so angestellt hatten. Die Mitteilung adressierte sie an ihre Mutter. Ras verschlüsselte die Mitteilung an Fredericke und sendete sie mit ihrer Uhr ab. Ihren Begleitern musste sie nun die Wahrheit sagen. Auch versprach Karina, dass ihnen nichts geschehen würde und sie wieder auf ihre Welt zurückgebracht würden.
Fredericke hatte von ihrem Spion bei den Piraten, es war der alte Mann mit der Miete, die Mitteilung erhalten, dass Karina von ihrem Überfall nicht zurückgekommen war und die Begleitschiffe von einem Kind mit einem Kugelschiff sprachen.
Sie machte sich Sorgen und fragte Cassandra. Die konzentrierte sich und gab Fredericke an, dass Karina lebte und es ihr gut ging. Sie fühlte, dass sich Karina nicht ganz wohlfühlte und beschäftigt war.
Fredericke fragte Cassandra: „Warum kommt kein Kontakt zustande?“
Cassandra lachte: „Weil Karina kein Rakuschiff hat. So ist die Entfernung zu groß.“
Dann bekam sie von Karina eine Mitteilung, die sie über den Umweg

der Karina3 erreicht hatte. Karina erzählte von ihren Kindern. Sie erwähnte Ras auffallend oft und Karla fast nicht.
Fredericke fragte bei der Karina3 an und bekam von einem Thomas, der sich als Programmierer und Freund von Ras ausgab, den Hinweis auf eine persönliche Kodierung, die etwas mit Phythia zu tun hatte. Über die Herkunft der Mitteilung konnte er nichts sagen.
Fredericke erinnerte sich an die Probleme mit Phythia. Sie fragte den Computer nach der originalen Mitteilung. Die Buchstaben tanzten kurz über den Bildschirm, bis sie sich neu geordnet hatten. Karina erzählte zu den Daten eine Geschichte. Fredericke hörte aufmerksam zu und bekam die Irrfahrt und die Aufschlüsselung von Ras mit.
Nebenbei erzählte Karina von ihren neuen Kindern. Fredericke seufzte und rief Marseille. Dann diskutierten sie über ihre Möglichkeiten. Marseille schickte Phythia mit ihrer Flotte in den Bereich und ließ die Systeme genau untersuchen.
Karina machte mit der Ausbildung der Kinder weiter. Dann ging ihre Irrfahrt weiter. Kurzzeitig wurde die Verbindung mit dem Netzwerk unterbrochen. Karina hatte die Kinder soweit, dass sie mit dem Schiff fliegen konnten. Da endete der Überlichtflug.
Die Verbindung mit dem Netzwerk war unterbrochen und die Außenbeobachtung zeigte, wie sich das Schiff auf einen hellerleuchteten Raumhafen senkte. Ein Ruck und das Schiff war gelandet. Es wurde von Kugelschiffen umringt.
Karina schaute sich nochmals die Landung an. Ganz am Rande des Sichtbereiches waren Schiffe in Pfeilform. Die Schiffe waren vollkommen unbekannt. Karina speicherte die Daten in ihrer Uhr. Dann wartete sie auf die Kontaktaufnahme.
Mit ihren Fähigkeiten suchte Karina etwas Bekanntes. In den Kugelschiffen fand sie kein bekanntes Lebewesen. Auch sonst konnte sie niemand finden.
Etwas weiter öffnete sich ein Schiff und Karina sah zwei Menschen, die verloren vor dem Schiff standen. Sie wunderte sich etwas, da sie die Menschen nicht erreichen konnte. Ihre Fähigkeiten waren stark eingeschränkt, wie Karina schnell bemerkte.
In ihrem Schiff war alles wie gewohnt und außerhalb des Schiffes klappte es nur eingeschränkt. Die beiden Menschen kamen auf sie zu und da bekam Karina die Eindrücke der Beiden. Ihre Möglichkeiten reichten nur noch einhundert Meter, erkannte Karina.
Sie ging zu der Schleuse und nahm unterwegs aus einem Waffenschrank einen Strahler mit. Dazu brachte sie noch die beiden Messer in ihrem Kleid an. Dann öffnete sich die Schleuse und ihre Uhr baute das Schutzfeld auf und piepste.
Karina sah auf die Uhr und erkannte, dass die Luft gefährliche Beimengungen hatte. Auch waren die beiden Menschen verschwunden. Karina verschloss die Schleuse und

ging ins Schiff zurück. Hier prüfte sie die Luft und den Staub auf dem Boden.
Nach den Schiffssensoren handelte es sich um die Bakterien, die sie schon von Thors Welten her kannten. Jeder bekam eine Impfung. Damit waren sie geschützt. Nach zwei Tagen hatte sich noch nichts verändert. Karina ging mit ihren Kindern zur Schleuse. Dann verließen sie das Schiff und gingen zum benachbarten Kugelschiff.
Die Schleuse öffnete sich bereitwillig und ließ sie ins Schiff. Karina durchsuchte das Schiff. Es war eine Standardausführung. Sie war mit dem gleichen Schiff aufgebrochen. Ihr Schiff hatte nur zweihundert Meter Durchmesser gehabt und dieses Schiff hatte Fünfhundert.
Dann war dieses Schiff auch stärker bewaffnet, was auch normal war. In der Zentrale saß ein Mädchen vor der Kommunikation und bewegte sich nicht. Karina ging zu dem Kind und fasste es vorsichtig an der Schulter an.
Blass schickte sie die Kinder in den Nebenraum. Dann schaute sie nach dem Kind. Das Kind war tot und Karina vermutete, dass es ein gewaltsamer Vorgang war. Im Rücken waren zwei dicke Schläuche, in denen eine rote Flüssigkeit zirkulierte.
Eine weitere Untersuchung brachte Karina weiter. Dem Kind fehlte der Unterkörper. Er war einfach abgeschnitten worden. Der Rest des Kindes war für die Irreführung am Funk gedacht.
Karina verließ die Zentrale und ging wieder in ihr Schiff zurück. Da redete sie mit Ras. Es ging um den Funkspruch, als sie das Schiff zerstört hatte.
Ras sagte: „Du hast doch den Computer in deinem Kopf. Er speichert alle Daten bis zu einem Jahr. Wenn du dich auf sie konzentrierst, kannst du die Aufzeichnung wieder abspielen. Denke nur an den schnellen Vorlauf und Rücklauf. Wenn du fertig bist, darfst du dich nur auf etwas in dem Raum konzentrieren. Auch Zeitlupe ist möglich."
Karina versuchte es und fand den Funkspruch. Sie schaute ihn zweimal an und dann konzentrierte sie sich auf Ras. Die Aufzeichnung hatte sich über das Bild ihrer Augen gelegt.
Karina hatte gesehen, dass sich der Mund des Kindes beim Funkspruch nicht bewegte. Daher ging sie davon aus, dass das Kind damals schon tot war. Karina hatte ihren Bericht fertig und wusste nicht, wie sie ihn abschicken konnte.
Zwei Tage verhielten sie sich ruhig und warteten. Dann starteten acht Kugelschiffe und nahmen Karinas Würfel mit. Karina wurde es kurz schwindlig und dann waren sie im Weltraum. Die Schiffe beschleunigten und gingen in den Überlichtflug.
Ras lachte: „Deine Nachricht wurde abgeschickt."
Karina schaute auf die Ortung. Während des Überlichtfluges funktionierte die Ortung korrekt. Dann beendeten sie den Überlichtflug und der Orter zeigte wieder Totoi. Nach zwei weiteren Überlichtflügen ka-

men sie in der Nähe von Silke heraus. In der Ortung war ein Fünfhunderter. Die Kugelschiffe schossen auf das Triebwerk des Schiffes. Dann lösten sich von vier Kugelschiffen Beiboote und flogen zum Fünfhunderter.
Kurz darauf kam die Karina3. Karina bekam den Funkspruch des Kindes mit. Sie wusste, dass das Kind schon lange tot war und nur den Angriff verhindern sollte.
Karina konzentrierte sich auf das erste Kugelschiff. Sie spürte den Antrieb des Schiffes und ließ ihn explodieren. Dann explodierte ein Teil der Hülle. Das zweite Kugelschiff, von dem Beiboote gestartet waren, zerstörte den Fünfhunderter mit einer Rakete und verschwand im Überlichtflug.
Die anderen Schiffe waren zurückgeblieben. Als die Karina3 die Schiffe mit Robotern untersuchte, wartete Karina, bis sie an der Reihe waren. Dann kam das Goldflöckchen und setzte den Schwerkraftstrahl ein. Damit wurde Karinas Schiff auf das Goldflöckchen gezogen und verankert.
Dann kamen zehn Kampfis ins Schiff. Karina sah, wie die Karina3 die Kugelschiffe aufnahm. Die Roboter stürmten die Zentrale und schossen auf Karina. Bevor sie etwas sagen konnte war sie schon bewusstlos.
Annkatharina war auf Besuch bei Silke als der Alarm kam. Die Karina3 war vom Museumsplaneten gleich gestartet. Annkatharina war an Bord ihres Goldflöckchens gegangen und war zum Ort des Überfalls geflogen. Als sie ankam teilte ihr Karla, die Kommandantin von der Karina3, mit, dass der Kampf entschieden war.
Dann kam die Meldung, dass Karina an Bord des Fünfhunderters war. Annkatharina befahl die Zerstörung des Fünfhunderters, sobald er sich bewegen würde. Das Schiff ließ sich einfach verankern. Annkatharina war in einen Kampfi geschlüpft. Sie kannte Karinas Möglichkeiten und wollte ihr zuvor kommen.
Rücksichtslos drang sie in den Fünfhunderter ein und fand Karina in der Zentrale. Annkatharina schoss sofort mit dem Schmerzstrahler. Sie hatte ihn auf volle Leistung geschaltet. Bevor Karina noch einen Schrei ausstoßen konnte war sie schon bewusstlos.
Erst danach schaute sich Annkatharina in der Zentrale um. Sie sah die Kinder und die vier erwachsenen Piraten. Sie ließ passende Raumanzüge kommen. Inzwischen wurde das Schiff durchsucht. Dann wurden die Kinder und Piraten in ihr Schiff gebracht.
Für Karina hatte sich Annkatharina etwas Besonderes ausgedacht. Sie bekam ein Bett in einem Lagerraum. Dazu wurde sie von vier Feldern eingesperrt. Den Raum hatte sie schon länger eingerichtet. Nun hatte sie Karina gefangen und wollte sie nicht wieder verlieren.
Außerhalb bekamen die Kinder ihren Raum, damit Karina nicht gleich durchdrehte. Als Karina aufwachte wusste sie nicht, wo sie war. Annkatharina kam in Begleitung von mehreren Robotern.
Annkatharina schrie Karina an: „Ich sollte dich verhungern lassen! Du bist eine Verräterin und so was ha-

be ich bei mir aufgenommen!“
Annkatharina hatte das Essen auf ein Tischchen gestellt und war wütend verschwunden. Karina aß und fragte sich, was sie wieder angestellt hatte. Sie fragte Ras und bekam von ihr keine Antwort. Die Felder ließen keine Töne durch.
Beim nächsten Besuch von Annkatharina, wollte Karina mit Fredericke reden. Annkatharina war noch immer verärgert und ging wortlos wieder. Dann kam Silke. Mit ihr konnte Karina wenigstens reden. Sie verlangte von ihr, dass sie die Daten von ihrer Uhr an Fredericke schickte.
Silke wollte Karina die Uhr abnehmen, doch dann spürte sie die Gefahr und verschwand. Karina hatte die Daten auf Silkes Uhr überspielt und adressiert. Als Silkes Uhr die Verbindung mit dem Netzwerk bekam schickte sie die Daten ab.
Karina war schon zwei Tage in Gefangenschaft. Dann kam Annkatharina niedergeschlagen zu Karina. Sie wollte von ihr wissen, warum sie das Kind getötet hatte. Karina schluckte und fragte, welches Kind sie meinte. Dann erzählte Annkatharina von dem Mädchen am Funk.
Karina sagte ihr, dass sie mit den Ärzten und Technikern reden sollte. Beim nächsten Besuch wurde das Feld abgeschaltet und Karina konnte ihre Kinder wieder in die Arme schließen. Dann musste sie zur Besprechung.
Mehrere Roboter bewachten Karina. Es ging um das Kind und die Schiffe. Karina erfuhr, dass das Schiff mit dem Mädchen ein Sprungtriebwerk besaß. Damit war nur ein Sprung über zehn Lichtminuten möglich, doch Karina erinnerte sich an das üble Gefühl nach dem Start und auch nach der Landung.
Die logische Folgerung war, dass der Raumhafen nur mit einem Sprung erreichbar war. Karinas Vermutung mit dem Kind traf zu. Von der Besatzung des Schiffes hatten sie nichts gefunden. In dem Schiff war der Reaktor explodiert und hatte große Schäden im Maschinenraum hinterlassen.
Über Karinas Verhalten redete niemand. Die Techniker hatten auch die Daten von Karinas Schiff ausgewertet. Das System, im dem sie gestartet waren, war ihnen unbekannt. Es lag im Bereich der Huzikl und die hatten jede Einmischung verboten.
Bei den weiteren Besprechungen waren Marseille und Fredericke dabei. Karina hatte bei Silke die Kinder untergebracht. Noch war Karla bei ihr und Karina wollte auch, dass es so blieb.
Es ging um die weitere Vorgehensweise. Karina wollte die Fremden finden und dabei ihre Kinder nicht in Gefahr bringen. Dazu brauchte sie ein Schiff mit Sprungantrieb. Deshalb hatte sie sich für ein kleines Eischiff mit fünfhundert Metern entschieden.
Ihre Kinder brauchten nur noch eine Unterbringung. Dann wollte Karina Ankaria und Cassandra mitnehmen.
Nach Karinas Erlebnisbericht wurde ihr Einsatz befürwortet. Das Eischiff wurde nach Karinas Wünschen

umgebaut und ausgestattet. Phythia platzierte einige Kugeln im Zielgebiet.
Ras machte mit Thomas Vorschläge, wie die Verständigung doch noch klappen könnte. Dazu wurden die Kegel und Kugeln mit einem weiteren Programm versehen. Nun strahlten sie jede Stunde einen kurzen Impuls aus. Offiziell war es die Synchronisation der Uhren. Karinas Schiff konnte sich jetzt mit Impulsen im Mikrosekundenbereich melden und Daten übertragen. Größere Datenmengen wurden aufgeteilt und mit einer maximalen Länge von fünf Mikrosekunden abgestrahlt. Das Ganze wurde im Sekundenabstand wiederholt, bis die Daten übertragen waren.
Die Technik wurde in den Schiffen und den Kegeln umgesetzt. Durch die extreme Komprimierung der Daten wurde eine Verfälschung unmöglich. Das galt nur für die Technik, die ihnen zur Verfügung stand. Durch die neue Technik konnten die Kegel und Kugeln die zehnfache Datenmenge übertragen.
Fredericke nahm Karinas Kinder mit und Karina bestieg heimlich das Eischiff. Dann startete sie und verschwand im Überlichtflug. Cassandra, Ankaria und Alex waren schon an Bord, als Karina in das Schiff kam. Alex wurde in einem versteckten Raum untergebracht. Der Raum hatte alle Annehmlichkeiten und war mit Stahlplatten verschweißt.
Karina hatte drei solcher Räume einbauen lassen. Der zweite Raum war ein Waffenlager, in dem mehrere kleine Roboter und Handwaffen gelagert waren. Dazu gab es noch Hunderte faustgroße Bomben und andere Spielereien.
Der dritte Raum war eine Notzentrale. Von hier aus konnte das Schiff überwacht und gesteuert werden. Karina kontrollierte die Räume und fand keine Anhaltspunkte für ihre Anwesenheit. Dann ging sie zu Alex. Mehrere Stunden vergnügte sie sich, bevor sie mit der Einsatzbesprechung anfingen.
Phythia suchte das Zielgebiet ab und hatte noch keine Anhaltspunkte gefunden. Karina kreuzte in dem Gebiet, wo sie den ersten Kontakt zu den Fremden bekommen hatte. Marseille musste den Ausbruch von Karina in das Netzwerk einspeisen. Schon am nächsten Tag war Karina das Gesprächsthema in den Nachrichten.
Annkatharina überwachte die Planeten der Piraten mit mehreren Schiffen. Dann sah Karina ein neues Gefängnis, das nur für sie gebaut wurde. Mit den vielen Feldern war auch ihr der Ausbruch unmöglich.
Ankaria meinte: „Du bist jetzt ein Schwerverbrecher. Immerhin der erste in unserer Geschichte. Marseille hat übertrieben und du kannst nicht mehr zurück. Wo wirst du nach dem Abenteuer leben?“
Karina wusste es nicht. Es tauchten vier Kugelschiffe auf und ein Kind rief sie über Funk. Karina antwortete und sollte ihnen folgen. Dann ging die Irrfahrt wieder los. Zehn Tage später landeten sie auf der Werft.
Karina blieb in der Schiffszentrale und die anderen versteckten sich in der Notzentrale. Ankaria schaltete

die Überwachung ein und erschrak als sich ein Schrank öffnete. Ein Mann im schweren Kampfanzug und mit zwei Strahlern in den Händen stand im Schrank.
Er bedrohte Ankaria nur kurz, dann steckte er die Waffen ein und öffnete den Helm. Cassandra sah den Mann an und fragte, was er hier machte.
Der Mann stellte sich vor: „Ich bin Ludwig und Ras hat mich zu eurer Unterstützung hier eingeschlossen. Sie war der Meinung, dass ihr die Unterstützung eines Technikers brauchen könnt."
Dabei schaute er den Robotern zu, die in den Maschinenräumen waren. Er schob Ankaria vom Bildschirm weg und passte genau auf, was weiter passierte. Zehn Roboter durchsuchten das Schiff und zwei Roboter machten sich an der Triebwerkssteuerung zu schaffen.
Nachdem die Roboter das Schiff wieder verlassen hatten nahm Ankaria Ludwig mit zu Karina. Die lächelte nur und fragte Ludwig, was die Roboter gemacht hatten.
Ludwig sagte: „Sie haben an der Triebwerkssteuerung herumgemacht. Vermutlich haben sie eine Fernsteuerung eingebaut."
Karina ging in den Maschinenraum und Ludwig begutachtete die neue Anlage. Anhand der Anschlüsse und anderen Veränderungen erkannte er die Fernsteuerung. Sie war nur für das Triebwerk zuständig. Andere Veränderungen gab es an dem Schiff nicht. Karina konnte nur den normalen Überlichtantrieb nicht mehr benutzen. Der Sprungantrieb war noch in Ordnung und konnte von der Zentrale aus gesteuert werden.
Dann begann der Irrflug wieder. Ludwig stand beim Überlichtflug vor dem Triebwerk und überprüfte mehrere Male die Daten. Danach überprüfte er den Reaktor, bevor er wieder zu den Triebwerkskontrollen ging.
Nach langer Zeit sagte er: „Das Problem ist gelöst. Die Schaltung der Fremden beeinflusst auch die Sensoren. Wir fliegen nur mit der doppelten Lichtgeschwindigkeit und das noch nicht einmal aus eigener Kraft. Wir werden gezogen. Ras hat mit den falschen Werten der Sensoren gerechnet."
Karina fragte noch nach, dann überlegte sie sich ihr weiteres Vorgehen. Zwanzig Lichtjahre von ihrem letzten Aufenthaltsort entfernt war eine Sonne. Nach ihrem Sternkatalog war das System nur mit den Ortern erfasst worden und noch nicht genau erkundet. Nach dem Überlichtflug sendete Karina eine Sonde aus. Die sollte ein Schiff holen und die Erforschung des Systems in die Wege leiten. Dazu gab ihr Karina noch eine Warnung vor dem System mit.
Nur zwei Tage später gingen sie wieder auf Überlichtgeschwindigkeit. Ludwig meinte, dass sie diesmal mit der vierfachen Lichtgeschwindigkeit flogen. Dann wurde der Flug schon beendet und ihnen wurde kurz übel. Karina brachte ihre Mannschaft in den versteckten Raum, da mehrere Roboter auf ihr Schiff zukamen.
Die Roboter kamen ins Schiff und

gingen auf dem schnellsten Weg in die Zentrale. Hier fragten sie Karina über ihre Gefangennahme aus. Dann baten sie Karina mitzukommen. Ihre Bitte unterstrichen die Roboter mit den Waffen. Karina wollte die neuen Piraten endlich kennen lernen. Sie folgte dem ersten Roboter. Zwei weitere Roboter gingen hinter ihr und hatten ihre Waffen auf sie gerichtet, wie Karina mit einem schnellen Blick feststellte.
Karina wurde in die Zentrale des Kugelschiffes gebracht, welches direkt neben ihrem Eischiff stand. Hier musste sie warten und die Roboter bewachten sie. Aus einem Lautsprecher ertönte eine Stimme.
Karina brauchte etwas Zeit, bis ein Roboter die Fragen übersetzt hatte. Ihre Uhr war noch nicht so weit.
Dann verstand Karina: „Warum haben deine Leute unser Schiff angegriffen? Sie haben doch noch nie auf ein Kind geschossen."
Karina meinte: „ich kann es nicht genau sagen. Vermutlich wollten sie mich fangen und das ist ihnen auch gelungen."
Die Befragung dauerte mehrere Stunden, bis Karina plötzlich alleine in der Zentrale stand und die Roboter auch fehlten. Karina ging wieder zu ihrem Schiff zurück. Sie wurde dabei nicht aufgehalten.
Die Beratung mit den anderen nahm nur wenig Zeit in Anspruch. Dann aßen sie und Karina legte sich in eine Kabine. Sie schlief schnell ein. Nach mehreren Stunden wachte sie auf und machte Frühstück. Nach dem Frühstück ging sie auf Erkundung zu den anderen Schiffen.
Die Kugelschiffe waren ihr schon bekannt und sie ging zwischen den Schiffen durch. Hinter den Kugelschiffen waren mehrere Keilschiffe. Es waren die Mittleren. Karina ging an Bord des ersten Schiffes. Bei ihrem Rundgang fand sie mehrere verstümmelte Wesen, die noch Ähnlichkeit mit den Kakaki hatten. Das nächste Schiff war ein unbekanntes Schiff. Für Karina sah es wie ein Pfeil aus.
Es war etwas über zweihundert Meter lang und nur halb so hoch. Die Breite war ungefähr achtzig Meter. Dann lief es spitz zu. Karina ging an Bord. Auch im Inneren waren nur unbekannte Sachen. Die Sitzgelegenheiten erinnerten Karina an Tunnel, wie sie früher auf der Erde für die Fahrzeuge gebaut wurden. Dazwischen waren Würfel mit einem Meter Kantenlänge.
Karina ging weiter. In der Zentrale, Karina erkannte sie an den Würfeln, die mit Schalter und Knöpfen übersäht waren, gab es ein halbes Wesen. Es erinnerte mit dem runden tellerartigen Kopf und den Facettenaugen an eine Fliege. Die Flügel waren herausgerissen und die hintere Hälfte des Körpers fehlte. Es war wie bei dem Kind, das Karina in einem Kugelschiff gesehen hatte.
In diesem Schiff fand Karina noch einige kleine Wesen, die eine Ähnlichkeit mit dem Wesen in der Zentrale aufwiesen. Die kleinen Wesen hatten sechs Beine und Flügel. Sie waren schnell und versteckten sich vor ihr. Karina schaute sich weiter

um. Sie fand den Rand des Landefeldes. Dahinter waren nur Sand und kleine Steine. Es gab keine Gebäude und auch sonst nichts, das Karinas Aufmerksamkeit erregte.
Auf ihrem Rückweg schaute Karina kurz in die Schiffe. Sie fand drei Kinder, die sie in ihr Schiff mitnahm. Die kleinen Fliegen versteckten sich noch immer und Karina konnte nichts für sie tun. Sie ließ die Kinder in einer Kabine zurück und ging zu der Lagebesprechung.
Danach nahm sie die Kinder mit zum Essen und ins Bad. Zum Schlafen brachte sie die Kinder wieder in die Kabine. In der Zwischenzeit schickte Ankaria eine Sonde aus um den Planeten zu erforschen. Die Sonde hatte eine gewisse Intelligenz und machte die Erforschung selbsttätig.
Ludwig machte Karina auf den Start der Schiffe aufmerksam. Die Kugelschiffe starteten. In einer Höhe von fünfhundert Metern verschwanden die Schiffe spurlos.
Vier Stunden später meinte Ludwig: „Sie sind gesprungen."
Die Sonde kehrte mehrere Stunden später zurück. Sie hatte hinter dem Raumhafen ein Gebäude entdeckt. Karina machte sich gleich auf den Weg. Zwei Stunden brauchte sie, um mit ihrem Gleiter das Haus zu erreichen.
Sie ging durch einen Garten und umrundete das Haus. Hinter dem Haus gab es kleinere Käfige, in denen Kinder gehalten wurden. Karina erkannte mehrere Rassen. Menschen, Kakaki und Huzikl waren vertreten. Dann gab es noch einige der Fliegen. Die Kinder waren etwas abgemagert und schauten interesselos auf den Boden. Dann kam ein großes halbtransparentes Wesen, das sich zwei der Kinder aussuchte.
Ein Kakaki und ein gleichgroßer Junge. Karina schätzte den Jungen auf achtzig Monate.
Das Wesen brachte die Beiden weg. Karina folgte ihnen unbemerkt. Sie ging hinter ihnen ins Haus. Im Erdgeschoß war eine Arena und mindestens zwanzig Wesen saßen auf den Rängen. Die Kinder wurden ausgezogen und in die Arena gebracht.
Jedes Kind bekam ein langes Messer und einen Knüppel. Dann gab das Wesen, welches die Kinder geholt hatte, das Startsignal. Die Kinder begannen ihren Kampf. Durch die Messer verletzten sich die Beiden. Dann schlug der Junge dem Kakaki den Arm ab. Der Kakaki kniete schreiend in der Arena und der Junge schaute zu dem Wesen. Langsam erhob er sein Messer und köpfte den Kakaki.
Blutend stand er in der Arena. Das Wesen trat zu dem Jungen und nahm ihm die Waffen ab. Mit einer schnellen Bewegung trennte er dem Jungen den Unterleib vom Rumpf. Ein anderes Wesen nahm den Oberkörper des Jungen mit. Da schrie der Junge noch vor Schmerzen.
Karina folgte dem zweiten Wesen und sah aus dem Augenwinkel, wie ein Wesen die Überreste der Kinder mitnahm. Der Junge wurde ins Untergeschoß gebracht und an eine Maschine angeschlossen. Da er-

starrte er und Karina erkannte, dass es ein weiteres Kind für die Schiffe war. Mit einem Strahler wurde die Blutung gestillt und es roch nach verbranntem Fleisch.
Angewidert ging Karina wieder zur Arena zurück. Die Wesen saßen im Blut der Kämpfer in der Arena und aßen die Überreste der Beiden. Karina schlich davon und ging wieder zum Schiff zurück. Erst zwei Tage später erzählte sie den Anderen von ihrer Entdeckung.
Alex meinte, dass es die gleichen Wesen waren, die Phythia und Annika bei den Kakaki entdeckt hatten. Für Karina war es nur ein grausames Volk, das ausgerottet gehörte. Alex erklärte ihr, dass die Wesen vielleicht andere Ansichten darüber hatten.
Karina hatte das Schiff verlassen und schaute sich in den herumstehenden Schiffen um. Dann landeten die Kugelschiffe wieder. Karina stand unter einem Keilschiff und schaute zu den Kugelschiffen hinüber. Sie spürte in zwei Schiffen Lebewesen.
Es dauerte über eine Stunde und Karina wollte schon zu den Schiffen hinüber gehen, als sich die Schleuse öffnete und die Wesen heraus kamen. Karina zählte acht Wesen, die zu einem ankommenden Gleiter gingen und einstiegen. Der Gleiter fuhr zum nächsten Schiff.
Auch hier stiegen mehrere Wesen aus und in den Gleiter ein. Karina konnte die Anzahl der Wesen nur schätzen, da der Gleiter ihr die Sicht versperrt hatte. Mit den zwanzig Wesen in der Arena, hatte sie jetzt ungefähr sechsunddreißig Gegner.
Mit den Kugelschiffen war auch ein Keilschiff angekommen. Karina sah, wie mehrere Roboter in das Schiff gingen. Als die Roboter wieder heraus kamen hatten sie acht Wesen dabei. Die vier erwachsenen Kakaki wehrten sich gegen die Roboter, doch sie hatten keine Chance. Die Kinder gingen apathisch neben den Robotern her.
Die Kinder wurden in Richtung des Hauses geführt und die Erwachsenen in die entgegengesetzte Richtung gezogen. Ankaria meldete sich bei Karina und teilte ihr mit, dass am Ende des Raumhafens ein Schiff landete. Nach dem Orter war es einen Kilometer lang und genau so groß war der Durchmesser. Es war eine Walze.
Karina folgte den Robotern. Sie war dabei sehr vorsichtig und bekam die Richtung über die Augen der Kakaki, da sie die Gruppe nicht mehr sah. Die Roboter zerrten die Kakaki auf das Walzenschiff zu. Karina kam gerade um die Ecke eines Keilschiffes und sah noch, wie sich die Schleuse der Walze schloss.
Vorsichtig überquerte sie die freie Fläche und stand vor der Schleuse, die sich nicht öffnete. Vorsichtig ging Karina durch die geschlossene Schleuse. Sie ging durch das Schiff und durchsuchte die Räume. Sie fand mehrere Räume mit Gefangenen Kakaki. Es gab auch zwei Räume mit Huzikl. Da es nur Erwachsene waren suchte Karina weiter.
Durch Zufall kam sie in die Zentrale des Schiffes. Mit den transparenten

Anzeigen und Knöpfen konnte sie nichts anfangen. Dann fühlte sie Lebewesen hinter einer Tür. Karina versteckte sich und wartete. Ein Roboter ging zu der Tür und dann öffnete sie sich. Karina sah darin mehrere der halbtransparenten Wesen.
Sie zählte auf die Schnelle über vierzig Wesen. Karina verließ die Zentrale wieder durch die Wand. Als sie das Schiff durch die Schleuse verlassen wollte sah sie den Gleiter näher kommen. Karina versteckte sich wieder. Dafür hatte sie sich für die Außenwand des Schiffes entschieden, da sie die Roboter gehört hatte. Sie hörte, wie sich die Schleuse öffnete und spürte mehrere Wesen.
Noch konnte sie die Wesen nicht von den Kakaki und Huzikl unterscheiden. Nur konnte sie nicht durch die Augen der Wesen sehen. Da sie es versuchte, wusste sie, dass es die halbtransparenten Wesen sein mussten. Die Roboter verließen geräuschvoll das Schiff. Karina legte ihren Computer auf den Boden in der Wand und stellte ihn auf Aufzeichnung.
Nun zeichnete er die Stundensignale mit der Herkunft auf und auch ein Abbild des Netzwerkes. Und das jede Stunde einmal. Karina verließ das Schiff und ging wieder zu dem Keilschiff zurück. Als sie das Keilschiff durchsuchte, sah sie in der eingeschalteten Außenbeobachtung, wie sich die Walze erhob. Dann drehte sie sich und flog mit einer Fläche voran nach oben. Plötzlich war sie verschwunden.
Karina ging zu ihrem Schiff zurück. Dann berichtete sie von ihren Beobachtungen. Ankaria berichtete, dass sie zwei weitere Raumhäfen gefunden hatte. Im gesamten gab es drei Häuser auf dem Planeten. Karina hörte aufmerksam zu und fragte Ankaria, wie lange ein Tag auf dem Planeten war.
Sie wusste es nicht, da in den Aufzeichnungen der Sonde keine Sonne zu sehen war. Der ganze Planet war mit künstlichem Licht beleuchtet.
Ludwig ging zu den Ortern und sagte: „Die Daten des Planeten. Durchmesser achtzehntausend Kilometer, Schwerkraft 0,8, Luft achtzig Prozent Stickstoff, neunzehn Prozent Sauerstoff, ein Prozent Wasserdampf, die anderen Gase sind unter der Nachweisgrenze. Die Durchschnittstemperatur liegt bei zweihundertfünfundneunzig Kelvin, und schwankte seit unserer Ankunft um 0,2 Kelvin. Die Windgeschwindigkeit beträgt einen Kilometer in der Stunde.
Die logische Schlussfolgerung, wir sind in einem künstlichen Gebilde. Dafür sprechen auch die dicken Träger, die Ankarias Sonde gefunden hat. Die geologische Untersuchung des Untergrundes ergibt nur Stein. Die Höhe des Raumes liegt bei sechs Kilometern und die Decke besteht auch aus Stein.“
Karina sagte: „Ankaria, nimm zwei Sonden und überprüfe die Daten. Nimm mindestens zehn Stellen in dem Ding. Eine so große Luftmenge und ein so großer Raum. Das müsste doch Unterschiede ergeben.“
Alex nickte und ging mit Ankaria an

die Arbeit. Karina ging zu den Kindern und kümmerte sich um sie. Dann suchte sie Ludwig und machte ihn auf das Alter ihrer Schwestern aufmerksam. Cassandra übernahm die Wache und Karina ging mit Ludwig in ihr Versteck.
Später nahm sie die Kinder mit ins Bad.
Ludwig fragte Karina: „Macht es dir nichts aus? Du lebst doch mit Alex zusammen."
Karina lachte: „Dir steht es doch auch zu und Alex hat sich an die Dienste gewöhnt. Mit euch Beiden werde ich doch lustig fertig."
Karina brachte die Kinder wieder ins Versteck. Dann legte sie sich zu den Dreien ins Bett und schlief. Ankaria weckte sie und sagte, dass mehrere Roboter zu ihnen auf dem Weg waren. Karina ging in die Zentrale und wartete auf die Roboter.
Ankaria war in der Notzentrale und die anderen im Versteck. Die Roboter holten Karina wieder ab und brachten sie in ein Kugelschiff. Hier fragte die Lautsprecherstimme nach der Stärke der Blauen Nelke und nach mehreren Sachen, die Karina Thor zuordnete. Karina gab an, von den Sachen nichts zu wissen. Die militärische Stärke gab sie genau an. Über die technischen Dinge sagte sie wieder nicht viel. Als Kommandantin kannte sie nur die Möglichkeiten und nicht die Einzelheiten, gab sie zur Begründung an.
Dann warfen die Roboter Karina aus dem Schiff. Karina ging zu ihrem Schiff zurück. Als sie die Schleuse erreichte hoben die Kugelschiffe ab. Karina schloss die Schleuse und ging in die Zentrale. Von den Schiffen war nichts mehr zu sehen.
Ankaria sagte, dass sechs Kugelschiffe gestartet waren. Auch waren die Sonden wieder zurück und hatten die Daten des Orters bestätigt. Karina berichtete von den Fragen und ihren Antworten.
Karina durchsuchte wieder die Schiffe. In dem Keilschiff, das zuletzt angekommen war, lagen einige verstümmelte Kakaki herum. Sie machte mehrere Bilder mit ihrer Uhr. Dann durchsuchte sie das Schiff. Im Maschinenraum fand sie ein verängstigtes Kind der Kakaki.
Karina redete lange mit dem Kind, bis es mit ihr mitkam. Dann durchsuchte sie die weiteren Schiffe. In dem Pfeilschiff wurde sie von den Fliegen beobachtet. Als sich Karina wieder zum Gehen wandte, kam eine Fliege hinter einem Gerät hervor und zirpte etwas.
Karinas Uhr übersetzte und Karina wunderte sich darüber. Die Fliege fragte sie nach dem Kind, das sie dabei hatte. Karina erklärte es und das Kind nickte dazu. Es kannte Annika und wusste, dass ihm von den Menschen keine Gefahr drohte. Dann fragte die Fliege, ob sie mit ihren Geschwistern mitkommen konnte.
Karina wollte die Herkunftswelt wissen. Die Fliege wusste es nicht. Ihr Volk nannte sich Fsadrt und sie kannten die BlaFa. Karina nahm die Fliegen mit in ihr Schiff. Ludwig hatte ein weiteres Versteck gebaut, damit sich die Kinder sicher fühlen konnten.

Karina brachte die Kinder in das neue Versteck. Constanze kümmerte sich um die Fliegen.
Die Fliegen waren noch Kinder und liefen auf ihren sechs Beinen. Wenn sie etwas anfassten, hoben sie ihre vorderen Beine vom Boden ab und hielten damit die Sachen. Am Ende der Beine waren vierfingrige Hände. Wenn sie sich mit dem Hinterteil abstützten konnten sie mit vier Armen arbeiten. Dabei erreichten sie eine Höhe von achtzig Zentimeter. In handwerklichen Sachen waren die Fliegenkinder sehr geschickt, wovon sich Karina beim Einrichten des Verstecks überzeugen konnte.
Dann ging es um die Nahrung. Die Fliegen hatten schon seit der Landung nichts Richtiges mehr gegessen. Sie waren nicht an die Nahrungsmittel ihres Schiffes gekommen und hatten vom Abfall gelebt. Cassandra stellte fest, dass die Fliegen nur flüssige Nahrung vertrugen. Sie schlug die Proteinmasse der Kampfis vor.
Karina stellte den Fliegen eine Schale mit der Masse auf den Tisch. Die Fliegen aßen von den Tellern und es sah nicht einmal unappetitlich aus. Sie führten den Teller zu ihrem breiten Mund und schlürften die Masse. Nach dem Essen wollten sie sich waschen.
Karina nahm die vier Fliegenkinder mit ins Bad. Sie flogen etwas herum und landeten im Wasser. Sie tollten im Wasser umher. Dann gingen sie weiter. Bei der Massage summten sie. Das Dampfbad verließen sie gleich wieder und tollten noch etwas im kalten Becken davor herum. Im Ruheraum schliefen sie. Als die anderen Kinder vom Dampfbad kamen, tollten die Kinder miteinander herum.
Karina wunderte sich über die Verständigung der Kinder. Karina brachte die Kinder wieder in das Versteck. Dann redete sie mit Cassandra über die Fliegen. Cassandra wollte, dass Karina ihren Computer fragte, da er auch von den BlaFa gebaut war. Karina sagte ihr, dass sie den Computer in der Walze versteckt hatte.
Ankaria lachte: „Dann hatten wir die gleiche Idee. Ich habe den Kugelschiffen eine Miniatursonde angeklebt. Sie soll im Kampfgebiet warten und ihre Daten dann einem RuB-Schiff geben. Ich hoffe, dass Fredericke unseren Aufenthaltsort feststellen kann.“
Karina lachte und verschwand mit Alex. Nach mehreren Stunden holte sie Ludwig dazu.
Ankaria meinte zu Cassandra: „Noch sieben Monate, dann dürfen wir auch.“
Cassandra nickte. Ankaria übernahm die Überwachung und Cassandra ging zu den Kindern. Karina schlief lange und ging dann ins Bad.
Dann zog Karina einen leichten Kampfanzug unter ihr Kleid an. Sie wollte die anderen Kinder befreien.
Zuerst gab es eine Besprechung. Dabei wurde Karina überstimmt und durfte nicht gehen. Mit logischen Argumenten konnten sie Karina abhalten. Dafür machte Karina ihren Besuch in den restlichen Schiffen. Traurig kam sie von der Inspektion zurück. Diesmal hatte sie keine Kinder in ihrer Begleitung.

Mit einem Gleiter machte sie sich auf den Weg zu den anderen Raumhäfen. Auch da war alles verlassen und es gab nur Kugelschiffe. Aus den Kugelschiffen brachte Karina achtzehn Kinder mit. Für so viele Kinder musste Ludwig einen weiteren Raum bauen.
Karina berichtete von den anderen Häusern. Da gab es keine Kinder und auch keine transparenten Wesen. Dafür hatte sie von einem Kugelschiff eine Menge Daten geklaut. Cassandra und Alex werteten die Daten aus, und Karina schlief wieder.
Karina war ausgeschlafen und freute sich schon auf das Frühstück. Da traf sie die Kinder. Dann kamen zwei Kugelschiffe wieder zurück. Eines davon hatte mehrere Einschüsse. Ankaria schaute ungläubig auf ihre Uhr.
Dann berichtete sie: „Unsere Daten sind angekommen. Fredericke hat uns unseren Aufenthaltsort mitgeteilt. Vierzig Lichtjahre entfernt wartet Mutter auf die Kinder. Wir sollen sie ihr mit einem Beiboot schicken. Übrigens sind wir in dem einzigen Planeten der kleinen Sonne, die du hast untersuchen lassen. Bis in einigen Tagen müssten wir wieder Zugang zum Netzwerk haben."
Dann hantierte Ankaria an den Kontrollen der Sonden. Sie hatte die Sonde an dem beschädigten Schiff gehabt und nun wieder zurückgeholt. So konnte bei der Reparatur niemand die Sonde entdecken.
Schon vier Tage später kam die Walze wieder an. Karina wurde von den Robotern abgeholt. Deshalb schlich sich Ankaria zu der Walze und holte Karinas Computer. Sie werteten die Daten aus und kamen zu dem gleichen Ergebnis. Sie waren in einem Planeten und seine Sonne hatte keine weiteren Planeten.
Dann verfolgten sie den Weg der Walze. Sie hatte zwei Planeten angeflogen und war dann wieder nach hier aufgebrochen. Karina war erst am nächsten Tag wieder zurückgekommen.
Sie war sehr nachdenklich und brauchte einen ganzen Tag, bevor sie Bericht erstattete: „Das sind Monster und müssen zerstört werden. Sie haben mir ein Stück von einem Katestrekind zum Essen angeboten. Das Kind war ungefähr im Alter von Ras. Sie essen die Kinder roh und meinen, dass sie sehr gut schmecken. Die Katestre wären die Besten, nur dürften sie noch kein Geschlecht haben. Könnt ihr euch das vorstellen? Ich soll ein Kind wie Ras essen.
Übrigens haben sie das Goldflöckchen getroffen und vier Schiffe verloren. Beim nächsten Flug sind wir auch wieder dabei. Sie wollen wieder zu den Katestre und etwas Essen besorgen."
Karina war verärgert und sie redeten über die Vernichtung der Wesen. Dann sahen sie einen Gleiter auf die Walze zufahren. Ungefähr zehn Wesen stiegen in die Walze um, die dann auch gleich startete.
Karina war nicht mehr aufzuhalten. Sie nahm einen Gleiter und wollte die Kinder befreien. Ankaria begleitete Karina zu dem Haus. Dann befreiten sie die Kinder und vernichteten über zwanzig Wesen. Ankaria

kämpfte mit den Kanonen des Gleiters und Karina mit ihren Fähigkeiten.
Durch die Kanonen wurde das Haus stark beschädigt. Karina ließ die Wesen zu Staub zerfallen. Auf dem Rückweg überlegte Ankaria wie sie die Schiffe am Start hindern konnte. Sie redete mit Ludwig darüber.
Dann besuchten die Beiden die Kugelschiffe. In acht Kugelschiffen gab es einen Sprungantrieb und den manipulierte Ludwig. Dafür hatten sie drei Tage gebraucht. Karina wartete schon ungeduldig auf sie. Nach dem Einschleusen des Gleiters startete sie. In einer Höhe von einhundert Metern machte Karina den Sprung.
Er ging über zehn Lichtminuten und endete auf der anderen Seite der Sonne. Dann flog sie zum Planeten zurück. Der Planet war ein atmosphäreloser Steinbrocken ohne Rohstoffvorräte. Auch sonst deutete nichts auf ein Versteck hin. Karina schoss mit den Bordwaffen auf den Planeten.
Nach einer Minute bildete sich ein Loch, durch das die Atmosphäre ins Weltall strömte. Die Luft kondensierte und schlug sich als Schnee nieder. Karina landete im Loch. Die Gesteinsschicht war über zwei Kilometer dick. Darunter kam der Planet, so wie sie ihn kennen gelernt hatten.
Ein Funkspruch und schon zehn Minuten später kam das Goldflöckchen in einer Wolke aus Kampfschiffen bei ihnen an. Annkatharina war schon gestartet, als sie im Loch verschwunden waren. Karina landete ihr Eischiff auf dem Goldflöckchen. Dann brachte sie die Kinder zu Annkatharinas Ärzten.
Das Goldflöckchen setzte sich in Bewegung und ging in den Überlichtflug. Karina konnte in den Nachrichten von einem Zufall hören, der Fredericke einen Sieg über die Piraten gebracht hatte. Auch von ihrer Flucht wurde berichtet.
Eine Stunde nach ihrer Landung auf dem Goldflöckchen saß Karina Fredericke und ihrer Mutter gegenüber. Sie gab ihren Bericht ab. Fredericke fragte Karina, ob sie mit der Entdeckung zufrieden war. Sie meinte die Sendung.
Karina verfolgte die Sendung noch einmal und war mit den Bildern des Absturzes zufrieden. Es sah alles echt aus. Auch die Flucht von Karina passte dazu. Dann durfte sie in Frederickes Wohnung, wo ihre Kinder schon warteten.
Als Ras freudig zu ihr kam musste Karina weinen. Sie dachte wieder an ihren Besuch in der Walze. Mehrere Spaziergänge mit Xaran und ihren Kindern halfen Karina, damit sie über ihre Ängste reden konnte.
Nachdem Karina über ihre Erlebnisse redete gingen die Besprechungen weiter. Karina stellte ihr weiteres Vorgehen vor. Sie wollte unbedingt die Hauptwelt finden und die Wesen ausrotten. Drei Tage lang entwickelten sie eine Strategie. Fredericke meinte zu Karina, dass die Wesen auch eine Lebensform waren und ein Recht auf ihre Lebensweise hatten.
Marseille erzählte von den Gebräuchen der Wikinger. Karina dachte darüber nach und sah sich die Aufzeichnungen und Berichte an. Karla

war sehr einfühlsam und tröstete Karina. Karina startete wieder und Fredericke schickte mehrere Gruppen von Forschern auf den Planeten.
Einen Monat lang suchte Karina den nächsten Stützpunkt der Wesen. Dann entdeckte sie die Walze wieder. Schon nach einigen Stunden tauchten die Kugelschiffe wieder auf. Dann ging Karinas Schiff wieder in den Überlichtflug.
Ludwig prüfte die Daten. Der Überlichtflug war echt und sie bewegten sich mit der zehntausendfachen Geschwindigkeit des Lichts durch das Weltall. Ankaria und Cassandra redeten über die Schule und den Kurs, den sie besucht hatten. Auch hatte Fredericke die Mannschaft von Karina aufgestockt.
Mit Anna und den Soldaten waren es zehn Menschen, die sich in dem Schiff versteckten. Fredericke hatte auch einen Kampf inszeniert, der Karinas Schiff beschädigt hatte. Es gab nun einen Sektor im Außenbereich der starke Beschädigungen aufwies und mit Schutt übersäht war.
Da Karina alleine an Bord war, räumte sie den Bereich nicht auf. Sie wusste auch nicht, dass in dem Schuttberg mehrere Kampfis versteckt waren. Karina kannte nur die Menschen und nicht die Hilfsmittel, damit sie nichts verraten konnte.
Zwei Kampfgleiter und drei sechzigmeter Beiboote waren Karinas Arsenal. Dazu hatte sie zwei Janeroboter, falls sie wieder auf Kinder stoßen sollte. Auch von dem Peilsender, der jede Minute ein Signal aussandte, hatte Karina keine Ahnung.
Die Menschen lebten in der Wand zwischen der Zentrale und dem Wohnbereich des Schiffes. Von Annika kannten sie die Gefahren bei den Wesen und hatten vorgesorgt. Jeder hatte die Impfung wegen der Drogen erhalten und die Frauen hatten eine Spritze bekommen. Bei diesem Einsatz war eine Schwangerschaft unerwünscht und wurde von der Spritze verhindert.
Der Überlichtflug endete nach vier Tagen und sie waren bei der Ursprungswelt der Wikinger. Thomas errechnete ihre Position aus den Stundensignalen der Kegel. Sie waren sechshundert Lichtjahre von der Blauen Nelke entfernt und nur dreihundert Lichtjahre von dem Gebiet der Katestre. Mehrere Roboter kamen an Bord und durchsuchten das Schiff. Sie wühlten einen Tag lang in den Trümmern der zerstörten Sektion. Dann zogen sie wieder ab.
Ankaria warnte Karina vor einer Überwachung. Die Roboter hatten mehrere Überwachungskameras installiert. Ludwig brauchte drei Tage bis er die genauen Standorte der Kameras kannte.
In der Zentrale war eine Kamera, dann noch eine im Maschinenraum und eine dritte im Freizeitdeck am Strand. Eine Vierte überwachte Karinas Kabine und die letzte war im Speisesaal. Ludwig vermutete noch eine Kamera in der Schleuse. Es war der einzige Zugang zum Schiff, da die anderen Schleusen vom Kampf verzogen waren und sich nicht mehr benutzen ließen. In

Wirklichkeit waren sie benutzbar und unbeschädigt.
Karina untersuchte das Bad und fand keine Anzeichen der Überwachung. In der Besprechung schlug Alex vor, dass er bei Karina blieb und die anderen sich weiterhin versteckten. Karina überlegte und entschied sich dagegen. Um der Überwachung zu entgehen, wollte Karina in eine andere Kabine umziehen.
Die überwachten Räume wurden verlassen und Karina zog in eine Kabine, die einen Raum direkt an der Wand zu ihrem Versteck hatte. Dreimal durchsuchte sie den Raum, bis sie sicher war, dass er nicht überwacht wurde. Durch eine Manipulation am internen Überwachungsnetz wurden mehrere Räume aus der internen Überwachung des Schiffes herausgenommen. Das wurde in der Zentrale mit Hilfe eines Überspannungsimpulses gemacht.
Das Überwachungspult wurde dabei in Mitleidenschaft gezogen und Karina schaute nur dumm zu den verschmorten Kabeln. Es war das Schauspiel für die Fremden. Ludwig überprüfte das Ergebnis vier Mal, bis er absolut sicher war, dass die gewünschten Räume nicht mehr überwacht wurden.
Schon drei Tage später landeten sie auf einer Werft. Die Roboter untersuchten den Maschinenraum und tauschten mehrere verschmorte Kabel aus. Die interne Überwachung interessierte die Maschinen nicht. Nach dem Abzug überprüfte Ludwig das Schiff wieder. Sie waren voll einsatzfähig und die defekte Überwachung war nicht repariert worden.
Über Funk erfuhr Karina, dass sie sechs Tage in der Werft bleiben musste. Karina unternahm täglich Ausflüge in die Umgebung und in die anderen Schiffe, die in der Werft waren. Anna kümmerte sich um die Daten der Schiffe und des Werftcomputers. Dann ging der Flug weiter.
Kurz nach dem Start hatte Ankaria die Daten ins Netzwerk eingespeist. Es waren die Heimatwelten der Schiffe und der Standort der Werft. Sonst war nichts Interessantes dabei gewesen. Karina hatte in den Schiffen auch nichts gefunden.
Dann ging der Irrflug wieder weiter. Mit zwei Unterbrechungen kamen sie bei einem Planeten an. Karina sah in der Außenbeobachtung, wie ihr Schiff auf dem Planeten niederging. Der Planet war eine unwirkliche Welt.
Weite Wüsten wurden von kleinen Oasen unterbrochen. Der Anblick aus dem All erinnerte Karina an Totoi. Nur waren die Oasen unregelmäßig über den Planeten verstreut. Kurz vor dem Aufsetzen öffnete sich ein Schacht und das Schiff versank darin.
Ungefähr einen Kilometer ging es in die Tiefe bis das Schiff aufsetzte. Das Schiff stand in einer engen Röhre. Dann kam wieder das Warten. Nach zwei Tagen bewegte sich das Schiff seitwärts und es öffnete sich eine Seite der Röhre, bevor das Schiff dagegen stieß.
Hinter der Wand war ein Raumhafen. Karina sah Schiffe aus der ganzen Galaxis. Die Kugelschiffe stan-

den immer in Sechsergruppen beisammen. Die anderen Schiffe waren großräumig verstreut.
Von einem Bildschirm las Karina die Werte ab. Rund, achtzehn Kilometer Durchmesser und mehrere Häuser an dem Rand. Achtzehn Kugelschiffe in drei Gruppen, zwölf Keilschiffe der mittleren Größe, sechs Pfeilschiffe, drei Würfel mit zweihundert Metern und ein Würfel mit fünfhundert Meter. Zwei Eischiffe mit zweihundert Metern Höhe und ein Diskus mit achtzig Metern Durchmesser. Sechs Zylinder mit zweihundert Metern und fünf Kegelschiffe mit einhundertachtzig Metern.
Dann gab es noch einzelne kleine Kugelschiffe und ein silbernes unbekanntes Objekt, das Karina nicht genau erkennen konnte. Das Objekt verschwamm immer vor ihren Augen und war nicht klar zu erkennen. Auch der Orter hatte Probleme und gab die Größe mit ungefähr vierzig bis fünfzig Metern an. Die Form sollte rund sein mit abgeflachten Polen.
Karina musste nicht lange warten. Es landete eine Walze und zwei Roboter holten sie ab. Dann wurde sie über ihre Flucht befragt. Karina wurde die nächsten Tage durch die Schiffe geführt.
Sie verstand nur soviel, dass sie sich ein Schiff reservieren sollte, falls ihr Schiff stärker beschädigt wurde. Karina schaute sich die Schiffe genau an und entschied sich für ein Kugelschiff. Das wurde von den Robotern abgelehnt.
Karina wurde wieder in ihr Schiff gebracht. Am nächsten Tag startete ihr Schiff ohne Vorwarnung. Sie gingen auf Jagd nach einem verbeulten Kasten. Die Fremden wussten über die Flugroute genau Bescheid und erwarteten das Schiff schon beim Orientierungsstopp.
Nach dem Überfall wollten die Fremden das Schiff abschleppen, doch Silke kam ihnen mit vier Schiffen zuvor. Über Funk gab Karina ihre Vorschläge durch. Bei der Flucht wurden drei Kugelschiffe abgeschossen. Dann wurden sie zwei Tage von Silke gejagt, bis Karina mit einem Trick die Verfolgung beendete.
Die Schiffe warteten bei einer Sonne und Silke suchte sie unter den Schiffen, die hier einen regen Betrieb hatten. Nachdem Silke wieder abgezogen war kaperten sie ein kleines Schiff der Kakaki und verschwanden wieder.
Der nächste Halt war bei der Werft. Unbemerkt ging Karina an Bord des Schiffes. Sie fand keine Lebewesen und verließ das Schiff wieder. Dann starteten sie wieder und kamen nach zwei Tagen beim Planeten an. Diesmal wurde Karinas Schiff gleich auf dem Raumhafen abgesetzt.
Nach einer Pause von drei Stunden holten die Roboter Karina wieder ab. Sie wurde zu acht der transparenten Wesen gebracht. Es folgte die Besprechung und das Essen. Um ihren guten Willen zu zeigen, biss Karina in ein Stück Fleisch.
Da es roh war, übergab sie sich und dann wurde ihr nichts mehr angeboten. Sie bekam nur Wasser zu trinken. Nach der Besprechung wurde Karina wieder zu ihrem Schiff ge-

bracht.
Sie besprach sich mit den anderen. Ankaria hatte die Schiffe überprüft und wollte den Fünfhunderter. Wenn sie eines ihrer Beiboote mitnahmen konnten sie immer flüchten. Dazu kannte Karina das Schiff schon genau.
Ludwig meinte, dass der Planet ungefähr dreihundert Lichtjahre hinter den Katestre lag, von der Blauen Nelke aus gesehen. Karina gab dem Computer weitere Anweisungen für ihre Mutter.
Drei Tage später wurde Karina von den Robotern abgeholt. Die Roboter brachten sie in ein Haus, das alleine stand und einen großen Abstand zu den anderen Häusern hatte. Karina kannte das Haus von dem anderen Planeten.
Auf den Rängen um die Arena waren fast einhundert Wesen verteilt. Dann wurden die Kämpfer gebracht. Ein Roboter erklärte Karina das Spiel und stellte die Kämpfer vor. Ein Kakaki sollte gegen eine Fliege kämpfen. Die beiden waren ungefähr gleich groß, wenn die Fliege sich auf ihren Hinterleib setzte.
Karina musste auf einen Kämpfer setzen. Wenn sie verlor, musste sie die Kinder bis zum nächsten Kampf versorgen und beim nächsten Flug Ersatz beschaffen. Karina setzte auf die Fliege, das entlockte dem Roboter so etwas wie ein Lachen.
Als die Wetten angeschlossen waren, die Fliege hatte nur vier Wesen auf ihrer Seite, ging der Kampf los. Die Kinder schlugen mit den Knüppeln und den Messern aufeinander ein. Schon schnell floss Blut.
Der Kakaki trennte der Fliege einen Flügel ab, das der nicht viel auszumachen schien. Dafür bekam der Kakaki den Knüppel an den Kopf. Es lagen schon Gliedmaßen in der Arena, als der Kakaki die Fliege schwer verletzte. Die Fliege gab nicht auf und landete einen Zufallstreffer, der den Kakaki auf den Boden warf.
Die Fliege setzte nach und verletzte den Kakaki tödlich. Schreiend lag der Kakaki in der Arena und sah zu, wie sein Blut davonlief. Dann gab das Wesen, das die Kämpfer gebracht hatte, ein Zeichen und die Fliege trennte dem Kakaki den Kopf ab.
Karina durfte die Fliege zerteilen. Karina erkannte, dass sie dem Kind nicht mehr helfen konnte und durchtrennte den Körper der Fliege.
Mehrere Wesen setzten sich auf den Boden in das Blut der Kämpfer und warteten. Karina musste die Kinder zerteilen und den Wesen die Teile geben. Dann sah Karina zu, wie die Kinder von den Wesen verspeist wurden.
Für Karina war es grausam und sie musste mitspielen. Da der Kakaki wie auch die Fliege sie an Insekten erinnerte, war es für Karina nicht so schlimm. Nach dem Festmahl wurden ihr die Kinder in den Käfigen vorgestellt. Es war nur ein Kind der Katestre dabei. Die Anderen waren Fliegen und Kakaki.
Nach der Besichtigung praktizierten die Wesen die Fortpflanzung in der Arena. Ein Roboter erläuterte Karina den Vorgang. Durch das rohe

Fleisch wurde die Lust angefacht und dann brauchten die Wesen das Blut, um den Samen von Einem zum anderen Wesen zu übertragen.
Sie rieben ihre Körper aneinander und wälzten sich dabei im Blut der Kämpfer. Nach der Fortpflanzung waren die Wesen total verschmiert. Sie gingen zu einem Tümpel und stürzten sich in das Wasser. Nach der Reinigung waren die Wesen wieder transparent. Der Roboter brachte Karina wieder zu ihrem Schiff zurück.
Als sie bei dem silbernen Ding vorbei kamen, wollte es Karina besichtigen. Der Roboter öffnete die Schleuse und Karina sah sich im Inneren um. Es war ein sonderbares Gebilde. Auch Innen schimmerte es und Karina konnte keine Strukturen erkennen. Alles verschwamm vor ihren Augen. Dadurch machte es einen größeren Eindruck, als es in Wirklichkeit war.
Karina zählte ihre Schritte und ging durch das Schiff. Dreißig Räume gab es hintereinander und jeder war achtzehn Schritte lang. Auf dem Rückweg zählte Karina wieder mit. Fünfhundertvierzig Schritte ergaben ungefähr vierhundert Meter. In der Mitte des Gebildes war eine Zentrale. Sie war dreißig Meter lang und zwanzig Meter breit.
Hier gab es keine Irritationen und es sah nach ihrer Zentrale aus. Fünf Stationen und ein Sessel für den Kommandanten. Dazu viele Bildschirme und über den Pulten Hologramme. Karina machte einige Prüfungen und war mit dem Ergebnis zufrieden. Es war ein Raumschiff und einsatzbereit.
Die Waffen und Verteidigungsfelder entsprachen ihrem Stand. Karina ging wieder ins Freie. Jedoch hatte sie vorher ihre Fähigkeit getestet und war durch eine schillernde Wand gegangen. Es hatte problemlos geklappt.
In ihrem Schiff fragte der Roboter nach ihrer Entscheidung. Karina wollte das schillernde Etwas als Ersatzschiff. Daraufhin ging der Roboter wieder. Karina erzählte von ihrem Erlebnis. Cassandra konnte Karina nicht verstehen. Als Ärztin war sie allen Wesen verpflichtet und Karina hatte zugesehen und auch noch selbst ein Wesen getötet.
Bei der Schilderung des Fortpflanzungsrituals wurde Cassandra nachdenklich. Ihr war kein Wesen bekannt, das ein solches Verhalten zeigte.
Ankaria war von dem fremden Schiff begeistert und wollte es unbedingt sehen. Ludwig machte sie auf die Überwachung aufmerksam und beruhigte sie. Karina folgte den Beiden etwas später. Ankaria lag mit Ludwig im Bett.
Karina sagte: „Noch vier Monate."
Ankaria fragte: „Warum soll ich noch warten. Den Kurs habe ich schon und auch die Beratung vorher. Nachher kann Anna die Beratung machen."
Cassandra meinte: „Ankaria ist gesund und hat ihre Spritze bekommen. Dafür hat Fredericke gesorgt. Zudem gibt es vom medizinischen Standpunkt keine Bedenken."
Karina meinte: „Noch habt ihr euer Fest nicht bekommen und …"

Cassandra unterbrach Karina: „Und das holen wir später nach. Anna erlaubt es uns und nun fehlt noch deine Erlaubnis. Fredericke hat extra zwei geeignete Männer mitgegeben."
Karina ging nachdenklich in die Zentrale. Hier schaute sie auf einen Bildschirm, der nicht überwacht wurde. Mit dem letzten Stundensignal war eine Mitteilung von Fredericke gekommen. Sie warteten auf weitere Anweisungen von Karina. Dann folgte die Erlaubnis für Ankaria und Cassandra.
Karina grinste und ging wieder zu den Beiden. Das Warten zerrte an den Nerven und Karina konnte ihre Schwestern verstehen. In den Armen eines Mannes fühlte sie sich geborgen und konnte für kurze Zeit alles vergessen.
Sie redete mit den Beiden und erlaubte es ihnen. Anna wurde zur Beraterin ernannt. Dann ließ Karina die Beiden alleine. Cassandra folgte ihr und wollte zuerst dabei zusehen. Karina ging zu Alex und sie vergnügten sich. Später legte sich Cassandra zu ihnen und Alex kümmerte sich um sie.
Morgens machte Karina die Beratung bei Cassandra. Nach der Beratung verschwand Cassandra mit Alex. Abends traf Karina ihre Schwestern im Bad wieder. Die Beiden machten einen glücklichen Eindruck. Ankaria nahm Karina nach dem Bad mit. Sie wollte auch die Frau kennen lernen.
Morgens redeten die Beiden über ihre ersten Erfahrungen. Karina erfuhr, dass Cassandra die Nacht bei Anna verbracht hatte. Ludwig, der die Wache übernommen hatte, meldete, dass ein Roboter auf das Schiff zukam.
Karina ging in ihr Zimmer und wartete auf den Roboter. Der trampelte lautstark durch das Schiff und betrat Karinas Schlafzimmer, ohne sich vorher anzumelden. Er teilte Karina mit, dass der nächste Flug in drei Tagen stattfand und sie mit ihrem neuen Schiff daran teilnehmen sollte.
Karina bedankte sich und lud ihre Sachen in einen Gleiter. Der Roboter half ihr dabei. Nachdem sie alles eingeladen hatten, fuhren sie zu dem schimmernden Etwas. Karina fuhr zu einer Schleuse und der Roboter blieb außerhalb stehen.
Dann folgte die zweite Fuhre. Der Roboter war verschwunden. Karina fuhr mit dem Gleiter öfters zu ihrem Schiff und räumte es aus. Als letztes nahm sie ein Beiboot und landete es im Hangar ihres neuen Schiffes.
Nachdem die Schleuse geschlossen war, lud sie die Roboter und ihre Mannschaft aus. Ankaria ging durch das Schiff und fand einen großen versteckten Raum. Hier richteten sie sich ein.
Ludwig überprüfte das Schiff. Es hatte keine Umbauten hinter sich. Nur im Maschinenraum war die Fernsteuerung eingebaut. Überwachungseinrichtungen gab es nicht. Dann suchte Ludwig im Schiff nach Lebensformen. Auch hier wurde er nicht fündig.
Die Vorräte an Nahrungsmittel waren für sie gut verträglich. Da es im Schiff nur eine unansehnliche Pampe zu Essen gab, holte Karina aus dem Eischiff ihre Lebensmittel und

einen Wärmeofen. Beides stellte sie in der Küche des Schiffes ab.
Als sie die Lebensmittel aufräumte fehlte einiges von dem Obst. Karina ging wieder in die Zentrale. Nach einer Besprechung suchte sie sich eine Kabine aus und legte sich aufs Bett. Es war sehr bequem und über drei Meter lang und breit. Alex besuchte sie und dann schliefen sie miteinander.
Morgens suchte Karina ein Bad. Kaum hatte sie daran gedacht, als im Zimmer nebenan ein Bad war. Das Schiff veränderte sich nach ihren Wünschen. Hinter derselben Tür waren die Winterlandschaft und auch der Strand. Es wechselte nach Karinas Wünschen.
Karina wünschte sich ein Pflanzendeck. In Gedanken malte sie sich das Pflanzendeck aus. Bei ihrem Rundgang entdeckte sie die Pflanzen, die genau so aussahen, wie in ihren Vorstellungen.
Karina fuhr zu ihrem Eischiff und las die Daten des schillernden Schiffes ab. Inzwischen war das Schiff zweihundert Meter groß. Mit einer Ladung Lebensmitteln kam sie zurück und wurde von einem Roboter erwartet. Der Roboter teilte ihr mit, dass sie das Schiff nicht mehr verlassen durfte.
Karina hatte den Gleiter ausgeladen und die Lebensmittel aufgeräumt. Jetzt saß sie in der Zentrale und betrachtete die Umgebung des Schiffes. Ein verbeulter Kasten landete innerhalb eines Ringes von Kugelschiffen.
Dann wurde der Kasten neben ihrem Schiff abgestellt und die Kugelschiffe bildeten eine Gruppe. Karina ging zu dem Kasten. In seinem Inneren fand sie vier Kinder. Es waren Katestre und sie waren erst ein halbes Jahr alt. Erwachsene fand sie bei ihrem ersten Rundgang nicht.
Karina nahm die Kinder mit in ihr Schiff. Hier wünschte sie sich ein gutes Versteck ohne Zugang. Dann brachte sie die Vier in das Versteck. Schon eine Stunde später startete das Schiff. Im Pulk mit sechs Kugelschiffen verließen sie den Planeten und gingen in den Überlichtflug. Zehn Tage dauerte der Flug.
In der Außenbeobachtung sah Karina ein Pfeilschiff. Die Kugelschiffe stürzten sich auf das Pfeilschiff und fingen es ein. Dann schoss das Pfeilschiff auf die erste Kugel. Karina bekam den Auftrag, die Kanonen des Pfeilschiffes unschädlich zu machen. Mit vier Schüssen waren die Kanonen zerstört. Auch zwei Kugelschiffe waren zerstört.
Die restlichen vier Kugeln nahmen das Pfeilschiff in die Mitte und sie gingen wieder in den Überlichtflug. Fünfzehn Tage später endete der Flug bei der Werft. Das Pfeilschiff wurde von Robotern betreten. Auch Karina schaute sich in dem Schiff um. Es waren drei Erwachsene Fliegen an Bord.
Karina ging wieder in ihr Schiff. Ihr war nur aufgefallen, dass es in der Werft keine weiteren Schiffe gab. Schon am nächsten Tag starteten sie wieder. Der Flug ging zum Planeten und dauerte sechs Tage. Karina hatte kurz ihren Bericht abgeschickt und die Mitteilungen aus dem Netzwerk bekommen.

Fredericke hatte die Welt der Fliegen gefunden und die Kinder abgeliefert. Die Heimat war eintausendvierhundert Lichtjahre von der Blauen Nelke entfernt und lag oberhalb der Galaxisebene. Die Fliegen hatten vier Systeme und wohnten auf den gleichen Planeten wie die Menschen. Sie wussten nichts von Thor und Fredericke hatte auch keine Einrichtungen oder sonstige Sachen gefunden.
Ludwig meinte, dass die Fliegen weiter verbreitet sein müssten. Bis zu der Welt, die Fredericke gefunden hatte, hatten sie noch über fünfhundert Lichtjahre. Er hatte die Daten Fredericke geschickt.
Nach der Landung konnten sie zusehen, wie die Roboter die Fliegen aus dem Schiff holten. Sie brachten sie zu der Walze, die schon auf sie gewartet hatte. Am Tag nach dem Abflug der Walze holte ein Roboter Karina wieder ab. Es ging wieder zu dem Haus mit der Arena.
Diesmal kämpften zwei Fliegen gegeneinander. Die Größere gewann und wurde dabei kaum verletzt. Eines der Wesen ging zu ihm und riss ihm die Flügel aus, Dann brachte er die Fliege wieder in den Verschlag. Karina musste den Verlierer aufteilen. Dabei entdeckte sie etwas, das ihr bis dahin entgangen war.
Der Verlierer war ein Mädchen. Das Fliegenmädchen wurde von den Wesen verspeist. Karina war aufgefallen, dass nur vierunddreißig Wesen anwesend waren. Nachdem die Fliege verspeist war, holte ein Wesen mehrere Eier. Die Wesen klopften auf die Eier und rissen die Schale auf.
Es schlüpfte eine zehn Zentimeter lange Fliege heraus. Mit Genuss verspeisten sie die Neugeborenen. Karina lehnte die angebotene Fliege dankend ab. Dann wurde sie von dem Roboter zu ihrem Schiff zurückgebracht. Verstört berichtete Karina von dem Ausflug.
Dann zog sie sich in ihre Kabine zurück. Nach zehn Stunden besuchte Karina den Kasten nebenan. Diesmal hatte sie Glück und konnte zwei Katestrekinder in ihr Schiff bringen. In dem Pfeilschiff fand sie nur eine erwachsene Fliege, die angenagt war.
Bei ihrer Durchsuchung fand sie noch eine kleine Fliege. Karina schätzte sie auf zwanzig Monate und nahm sie in ihr Schiff mit. Cassandra kümmerte sich um die Kleine. Am nächsten Tag berichtete Cassandra, dass die Kleine zugesehen hatte, wie ihre Mutter bei lebendigem Leib verzehrt wurde. Ihre Geschwister hatten ihr helfen wollen und waren von den Robotern verschleppt worden.
Dann bekam Karina den Auftrag für neue Kinder zu sorgen. Alleine startete ihr Schiff. Sie gingen in den Überlichtflug. Dann machten sie mit Fredericke einen Treffpunkt aus. Während des Überlichtfluges nahm Karina das Beiboot und die Kinder. Ankaria blieb an Bord und Cassandra begleitete Karina.
Sie landeten mit dem Beiboot auf dem Goldflöckchen. Hier wurden sie schon von Fredericke erwartet. Karina übergab die Kinder Annkatharinas Ärzte. Dann berichtete sie

Fredericke.
Sie waren noch in der Nähe der Katestre und Karina wollte ein Schiff der Katestre kapern. Ras fragte, ob sie die Kinder wirklich essen wollte. Karina sah Ras an. Sie konnte doch keine Kinder töten. Fredericke schlug einen Kampf vor. Dabei sollte Karina mit dem Beiboot flüchten.
Karina war einverstanden. Sie flog wieder ab. In der Nähe eines Kastens beendete sie den Überlichtflug. Dann schoss sie den Kasten schrottreif. Als sie die Besatzung holen wollte kam das Goldflöckchen und schoss. Karinas Schiff bekam die vorbereitete Ladung ab und sie flüchtete mit dem Beiboot.
Ihr Schiff verschwand während einer Explosion im Goldflöckchen. Annkatharina half den Katestre und untersuchte die Trümmer. Karina flog mehrere Ausweichmanöver und fand ein herrenloses Schiff. Es war ein Zweihunderter, der ohne Mannschaft im All trieb.
Karina untersuchte das Schiff und koppelte ihr Beiboot an. Dann nahm sie das Schiff mit und landete auf dem Planeten. Sie waren wieder mehrere Tage in Quarantäne, bis sie auf den Raumhafen gebracht wurden.
Karina wurde gleich zur Walze gebracht. Hier musste sie den Verlust des Schiffes erklären. Nach mehreren Stunden wurde sie vom Roboter in ihr Beiboot gebracht. Dann musste sie das Beiboot wieder in ihr Eischiff bringen. Hier sollte sie auf weitere Anweisungen warten, verlangte der Roboter. Karina wusste, dass sich die transparenten Wesen nur mit technischen Hilfsmitteln verständigen konnten. Sie benutzten den Funk und die Roboter dazu. Karina gab Ankaria einen Wink und die klebte eine Sonde an die Walze.
Cassandra erzählte, dass die Roboter das mitgebrachte Schiff untersucht hatten. Sie hatten mehrere Kisten abtransportiert. Karina kannte nur die Kleidung, die in Kisten gelagert waren. Ansonsten hatte das Schiff noch mehrere Säcke mit Lebensmitteln geladen.
Die Walze startete und Karina wurde zur Arena geholt. Sie wohnte einem Kampf zwischen einer Fliege und einem Katestre bei. Das Katestrekind gewann den Kampf und wurde von einem Wesen geschlagen. Blutend lagen die beiden Kämpfer in der Arena. Dann wurden die Fliegenkinder in die Arena geführt. Karina wohnte der Fütterung bei. Die Fliegen leckten das Blut auf und Karina sah kleine spitze Zähne im Maul der Fliegen. Damit rissen sie dem Katestre die Haut auf und kleine Fleichbröckchen aus dem Leib. Zwei Stunden dauerte der Vorgang.
Karina hatte gesehen, dass die Fliegen zuerst den Hals des Katestrekindes aufgerissen hatten. Dass die Fliegen intelligent waren wusste sie schon. Die Fliegen ließen von dem Kind ab und wurden wieder in ihre Verschläge zurückgebracht. Dann durfte Karina die Verschläge überprüfen.
Es waren vier Katestrekinder dazugekommen. Als sie in die Arena zurückkam waren die Kämpfer ver-

schwunden. Auch die Wesen fehlten. Karina ging zu ihrem Schiff zurück und berichtete den anderen.
Cassandra meinte: „Die Fliegen haben mehr Mitleid als die Wesen. Sie rissen dem Kind die Kehle auf und ersparten ihm dadurch die Schmerzen. Sie müssen fast verhungert sein, sonst hätten sie keine feste Nahrung genommen."
Karina überlegte und kam zu dem Schluss, dass die Quälerei ein Ende haben musste. Noch konnte sie nichts tun und musste warten. Anna hatte starken Ärger gespürt, als die Fliegen das Kind schnell getötet hatten.
Ein Roboter kam und beauftragte Karina mit der Fütterung der Kämpfer. Karina nahm Lebensmittel aus ihrem Schiff mit und fuhr zu dem Haus. Dann gab sie den Kindern das Essen. Auch die Fliegen bekamen den Brei, der sich beim letzten Mal bewährt hatte. Karina schaute auch nach den Wunden und versorgte sie notdürftig.
Sie war mit den Kindern alleine. Da sagte eine Fliege: „Wir haben dich stark verärgert. Du musst deine Gefühle besser verstecken sonst landest du auch hier. Hast du meine kleine Schwester verspeist?"
Karina überlegte sich ihre Antwort, als die Fliege mit einem Geschrei gegen das Gitter rannte. Hinter Karina kam ein Roboter dazu. Er schlug gegen das Gitter und brachte Karina zu ihrem Gleiter. Im Schiff hörten sie sich die Übersetzung der Fliege an.
Karina verstand nur, dass die Fliege sie kannte und gewarnt hatte. Zweimal täglich ging Karina, um die Kämpfer zu füttern. Dann begann sie mit dem Training der Kämpfer. Inzwischen hatte die Fliege ihre Antwort bekommen. Karina kannte drei Roboter und hatte seit ihrem Fütterungsdienst keine Wesen mehr gesehen.
Ankaria hatte ihre kleinste Sonde auf den Weg geschickt. Auch diese Sonde hatte kein Leben gefunden. Karina durchstreifte die Schiffe. Erst in einem Kugelschiff fand sie die Wesen. Vierunddreißig Wesen waren tot. Das erkannte Karina sehr schnell, da sie stumpf schimmerten. Die Roboter gehorchten inzwischen Karina aufs Wort und hatten die Kinder in ihr Schiff gebracht.
Karina holte Cassandra. Die bestätigte den Tod der Wesen. Karina startete mit dem Pulk Kugelschiffe. Sie nahm ihr Schiff auch mit. Am Systemrand rief sie Fredericke über Funk an. Dann wartete sie. Vier Stunden später kam Fredericke mit ihrem Schiff. Karina landete die Schiffe auf Frederickes Schiff. Dann ging es zur Besprechung und die Biologen kümmerten sich um die Wesen.
Nachdem die Kinder untersucht waren, kam das Fliegenkind, das Karina beim letzten Mal bei Fredericke gelassen hatte in die Krankenstation. Sie wurden Zeuge eines Gefühlsausbruches. Beim Wiedersehen der drei Geschwister der Fliegen war Karina stark ergriffen. Sie hatte die Fliegen als sehr beherrscht und gefühlskalt kennen gelernt.
Fredericke stand neben Karina und lächelte. Karina war verstört und

traurig. Sie hatte ein falsches Bild von den Fliegen gehabt und erkannte nun ihren Fehler. Fredericke nahm Karina mit zu den Pflanzen. Hier beruhigte sie sich schnell wieder und hörte den Erklärungen zu.
Die Fliegen hatten ein stark ausgeprägtes Familiengefühl. Bei ihnen zählte nur die Familien und sie lebten in Großfamilien. Ihre Lebenserwartung war fünf Jahre und sie waren mit einem Jahr erwachsen. Als Erwachsene waren sie flugunfähig. Auch versteckten die Fliegen ihre Gefühle bei Fremden. Von daher galten sie als gefühlkalt. Eine Mutter konnte zusehen wie ihre Kinder geschlachtet wurden und zeigte dabei keine Regung. Nur innerlich kochte sie und suchte einen Ausweg. Das hatte Fredericke erfahren, als sie die Kinder zu ihrer Heimatwelt gebracht hatte.
Die Fliegen kamen zu ihnen und das kleine Fliegenmädchen bedankte sich bei Karina. Ihr großer Bruder erklärte Karina ihr Vorgehen in der Arena. Sie kannten den Schmerz und hatten Khu schnell getötet, um ihm die Schmerzen zu ersparen. Da sie schon vier Tage keine Nahrung bekommen hatten und Khu ihnen als Nahrung angeboten worden war, hatten sie ihn aufgegessen. Es war nur zur Unterhaltung von Karina geschehen, erfuhr sie.
Dann kam ein Arzt und gab ihr eine Spritze: „Du kommst nach dem Gespräch gleich zu mir“, und zu Fredericke meinte er, „auf dem Planeten gibt es eine gefährliche Krankheit. Wir haben schon Desinfektionsmittel durch die Lüftung geschickt. Nur unsere Besucher müssen mehrere Tage überwacht werden. Auch sollten wir mehrere Forschungsgruppen auf den Planeten schicken.“
Fredericke schickte Karina mit ihren Kindern und den Fliegen gleich mit dem Arzt weg. Dann stellte sie vier Gruppen von Fachleuten zusammen, die mit einem Beiboot zum Planeten fliegen sollten.
Die Beiboote schwebten über dem unterplanetaren Raumhafen. Als sie aufsetzen wollten öffnete sich die Einflugluke. Dann setzten die Beiboote auf dem Raumhafen auf. Mit der nötigen Vorsicht und im Raumanzug gingen die Forscher durch die Schiffe. Sie suchten nach der Herkunft der Krankheitserreger, die sie in der Luft nachweisen konnten.
Erst im Zweihunderter fanden sie den Ursprung. Ein halbverwestes Wesen verseuchte das Schiff und über die offene Schleuse auch den Planeten. Einen weiteren Krankheitsherd fanden die Forscher in der Arena. Die Krankheitserreger brauchten das Blut um zu existieren. Eine genaue Untersuchung des Planeten brachte drei weitere Raumhäfen zum Vorschein. Sie waren mit dem Lufterneuerungssystem zusammengeschaltet. Daher gab es die Krankheitserreger auch auf allen Raumhäfen.
Auf dem zweiten Raumhafen stand ein Kugelschiff, das mit den Leichen der transparenten Wesen gefüllt war. In mehreren Käfigen vegetierten über zwanzig Kinder der Fliegen und Kakaki. Die Forscher befreiten die Kinder und brachten sie an Bord

eines Schiffes.
Weitere Wesen waren schon gestorben. Darunter auch zwei Katestrekinder und ein Menschenkind. Die Forscher desinfizierten das Schiff und flogen es zu Fredericke gelber Nelke. Hier wurde das Schiff unter Quarantäne gestellt und war nur über den freien Weltraum erreichbar.
Mehrere Ärzte kümmerten sich um die Kinder. Ihnen fehlte es an nichts, nur konnten sie das Schiff nicht verlassen.
Auf dem dritten Raumhafen stießen die Forscher auf die Walze. Sie hatte keine Sonde und war verlassen. Die transparenten Wesen waren im Haus mit der Arena und saßen tot auf den Bänken.
Sechs verstümmelte Kinder lagen in der Arena. Die Forscher konnten nichts mehr tun und zogen wieder ab. Lebewesen hatten sie in den Schiffen nicht gefunden. Nach zehn Tagen wurde die Quarantäne aufgehoben.
Bei der Besprechung bekam Karina ihre Antworten von einem Biologen: „Der Zweihunderter war nicht herrenlos. Die Mannschaft ist an einer Seuche gestorben und war schon fast verwest. Die Krankheitskeime brauchen Blut und andere Überreste der Menschen um zu existieren. Es gehen alle Völker, die uns ähnlich sind. Die Fliegen und Kakaki werden nicht krank und können die Krankheit auch nicht übertragen.
Den Anzeichen nach, starben die transparenten Wesen sehr schnell. Sie kamen noch an Bord ihrer Schiffe, doch zum starten reichte es nicht mehr. Im dritten Raumhafen waren sie beim Kampf in der Arena gestorben. Vermutlich fühlten sie den Tod kommen und machten noch ein Fest.“
Ankaria fragte nach ihrer Sonde. Die Forscher sagten ihr, dass sie keine Sonde gefunden hatten. Ankaria schüttelte den Kopf, da sie es nicht glauben konnte. Sie ging in die Zentrale und stellte dem Computer mehrere Fragen. Schon nach zehn Minuten bekam sie ihre Antwort. Ihre Sonde war einhundertachtzig Lichtjahre von ihnen entfernt. Nach den Daten war sie noch zehn Lichttage von einem System entfernt.
Ankaria kam zu der Besprechung zurück und verkündete ihre Erkenntnisse. Fredericke ließ ihr Schiff gleich zu der Sonde starten. Erkenntnisse über das variable Schiff, das Karina beim letzten Besuch zurückgelassen hatte, gab es noch nicht. Das Schiff flog und keiner wusste wie.
Dann war die Besprechung zu Ende und Fredericke fragte Karina, wie ihre Schwestern ihr Fest mochten.
Karina meinte: „Zwei schöne Tage mit ihren Freunden und ein Wikingerfest. Lade Ankarias Besatzung dazu ein und für Cassandra die Ärzte von Mutters Schiff. Dann sollten Annika und Anna auch dabei sein.“
Fredericke lachte: „Dann haben sie ihren Kopf doch durchgesetzt.“
Karina nickte und ging zu den Pflanzen. Sie dachte über ihre Probleme nach. Sie wusste noch immer nicht, ob es ein Fehler war, dass sie den Auftrag von Fredericke angenommen hatte. Nur das Implantat in ihrem Kopf hatte sie vor dem Wahn-

sinn beschützt.
Ras brachte Xaran mit. Karina erzählte von ihren Sorgen. Ras spielte mit ihrer Uhr und Xaran dachte nach.
Dann meinte Ras: „Du hast den Schutz und auch die Kinder gerettet. Mein Computer ist der Ansicht, dass du richtig gehandelt hast. Jetzt fehlt noch der dritte Unterschlupf und die Heimatwelt der Wesen. Nach den Daten ist es eine Gruppe und nicht das ganze Volk. Das solltest du nicht vergessen."
Xaran meinte nur: „Das nächste Mal werde ich dich begleiten. Du hast viel erlebt und konntest nicht viel tun. Leider dürfen deine Kinder nicht mit und können dir nicht helfen. Auch deine Entscheidung bei Ankaria war notwendig. Du brauchst dir deswegen keine Gedanken zu machen. Auch vor Annika brauchst du dich nicht zu fürchten. Es war alles so geplant und du hast es gut gemacht. Denk lieber an die Fliegenkinder, denen du das Leben gerettet hast. Die Kleine ist ein sehr liebes Ding."
Ras sagte: „Sie heißt Brsste und ist sehr lieb."
Karina lachte und ging in ihre Wohnung. Da legte sie sich zu ihren Kindern ins Bett und machte mit ihnen Blödsinn. Auch Karla und Brsste machten mit. Fredericke überwachte Karina und bekam den Eindruck einer unbeschwerten jungen Mutter.
Da waren nur ihre Zweifel und die Bedenken von Xaran. Fredericke holte Marseille, damit sie beim Fest von Ankaria und Cassandra auch dabei war. Nur wenn Karina keine Angst mehr hatte, konnte sie den Auftrag mit den Piraten überstehen, dachte sich Fredericke.
Karina war wieder etwas eingefallen und sie fragte ihre Ras: „Kannst du das Implantat prüfen?"
Ras fragte nach dem Grund und Karina erklärte: „Etwas ist bei mir durcheinander gekommen. Ich erinnre mich an ein Wikingerfest, bei dem Ankaria, Andreas und Cassandra teilgenommen haben. Sie sind doch noch zu jung und da kann es nicht stimmen."
Ras ging zu Anna und redete mit ihr darüber. Karina wurde wieder untersucht. Anna holte die Daten aus dem Implantat. Ras las das Implantat mit ihrer Technik aus und prüfte die Daten, während Anna die Erinnerungen von Karina durchforstete.
Ras erklärte: „Mammi, das Implantat ist in Ordnung. Die Daten stimmen genau und es gibt keine Abweichung."
Anna lächelte: „Das Fest fand nur in deiner Erinnerung statt. Vermutlich hat Thor etwas damit zu tun. Die Erinnerung stammt aus der Zeit, als dir das Implantat eingesetzt wurde. Da kann es schon zu Überschneidungen kommen. Du lagst im Koma und ich bin der Ansicht, dass es bei dir nur ein Traum war. Es gibt keinen Anhaltspunkt, dass du in die Zukunft sehen kannst."
Beim Ende des Überlichtfluges war das System noch einen Lichtmonat entfernt. Die Walze war noch immer da und gab kein Lebenszeichen von sich. Die Soldaten, die Fredericke geschickt hatte, kamen wieder zurück. Sie hatten keinen Zugang

gefunden und waren nicht an Bord gekommen.
Ankaria wollte das Schiff einfangen, doch Fredericke wollte es zuerst untersuchen. Auch Karina war für die Untersuchung und flog mit den Soldaten zur Walze. Das Beiboot von der gelben Nelke flog ganz nah an den Zylinder. Dann öffnete sich die Schleuse und Karina konnte die Walze mit ihren Handschuhen fast erreichen.
Mit ihrer Fähigkeit brachte sie zwei Soldaten an Bord der Walze. Die Luft war in Ordnung und die gefährlichen Krankheitserreger waren fast nicht nachweisbar.
Sie suchten die Schleuse. Dann arbeiteten die beiden Soldaten fast eine Stunde, bis die Schleuse voll funktionsfähig war. Es kamen fünfzig Soldaten an Bord und dann begann die Durchsuchung. Karina suchte die Zentrale auf und fand sie leer vor.
Auch in den Versammlungsräumen waren keine Wesen mehr. Karina durchsuchte systematisch die Räume, die von der Zentrale aus zugänglich waren. Nach vier Stunden war die Durchsuchung fast abgeschlossen. Karina fragte nach den durchsuchten Räumen. Es fehlten nur noch die Beiboote und die waren verschlossen, erfuhr sie.
In den Hangars war es voll und die Beiboote standen sehr eng beisammen. Karina durchsuchte sie der Reihe nach. Im letzten Beiboot fand sie die Wesen. Achtzig Wesen waren versammelt und tot. Aus einem großen Lagerraum hörte Karina ein Geräusch.
Als sie nachsah, erschrak sie und schrie. Ihre beiden Begleiter kamen bei ihr an und sahen die Bescherung. In dem Raum waren Lebewesen gestapelt. Als die Männer näher an die Regale gingen, sahen sie, dass die Wesen noch lebten.
Sie meldeten ihren Fund Fredericke, die die Walze auf ihrem Schiff befestigte. Dann kamen mehrere Ärzte mit Kampfroboter an Bord. Die Roboter öffneten die Schleusen gewaltsam und die Ärzte holten die Wesen aus den Regalen. Fast vierhundert Wesen der verschiedensten Völker hatten überlebt. Es waren alles ausgewachsene Wesen.
In einem weiteren Raum waren die Kinder gelagert. Auch sie wurden befreit und versorgt. Die Soldaten hatten noch einen weiteren Raum gefunden und Karina nichts davon gesagt. Karina wurde von einem Arzt zu ihren Kindern geschickt und dafür holte er Fredericke.
Fredericke betrachtete sich den Abfallhaufen. Es waren Teile von den verschiedensten Wesen. Die Bissspuren waren noch gut zu erkennen und es waren auch kleine Kinder darunter. Alle Teile waren angefressen und Fredericke wurde von dem Abfallhaufen abgestoßen.
Sie ging zu Karina und machte einen Spaziergang. Dann erzählte sie von ihrem Fund. Karina erzählte von dem Fest, bei dem sie dabei war. Das mit den Eiern hatte sie noch nicht erzählt. Fredericke brauchte es sich nicht vorzustellen, um einen Ekel zu empfinden.
Sie untersuchten noch das System.

Jeder Himmelskörper wurde auf größere Hohlräume untersucht. Und die größeren Hohlräume wurden auch durchsucht. Sie fanden keine Hinweise auf die Piraten. Ankarias Sonde hatte den Flug der Walze bis zu diesem System aufgezeichnet.
Marseille kam bei ihnen an und kurz danach auch die Sonnenblume. Die Computerspezialisten waren noch bei der Auswertung der Daten der Walze. Die Vorbreitungen für das Fest liefen. Marseille suchte Karina, die ihr aus dem Weg ging.
Im Pflanzendeck trafen sie dann aufeinander. Marseille erkundigte sich nach Karla und den Erfahrungen von Karina mit den transparenten Wesen. Karina wollte von den Wesen berichten, doch Marseille wollte die persönlichen Sachen und die Gefühle wissen.
Nachdem Karina ihre Gefühle in Worte gefasst hatte, fragte Marseille wieder nach Karla. Sie wollte Karla, Silke geben. Karina sah Marseille kämpferisch an. Sie drohte Marseille mit einem Kampf um Karla und stand schon bereit.
Marseille lachte und wies auf ihr Baby hin.
Karina schüttelte den Kopf: „Das hilft dir auch nicht. Mit dem richtigen Schutzanzug passiert ihr nichts."
Dann kam Fredericke dazu und Karina feilschte wegen Karla wie auf einem Basar. Über eine Stunde feilschten sie und Karina wollte auf alle ihre Vorteile verzichten. Dann sagte Marseille, dass Karla selbst entscheiden musste. Immerhin war Karina für sie eine Fremde.
Karina zitterte und dann weinte sie. Marseille drohte noch mit Schlägen, bevor sie Karina verließ. Der Computer verkündete, dass Karla gewählt hatte und Karina im Speisesaal erwartet wurde. Um der Forderung Nachdruck zu verleihen, kamen zwei Roboter. Die Roboter begleiteten Karina in den Speisesaal.
Karina betrat den Saal und beschwerte sich gleich.
„Wer hat denn schon wieder vor mir Angst?", fragte sie erregt.
Marseille sagte: „Vor dir hat niemand Angst. Ich will dich nur von unüberlegten Handlungen abhalten."
Marseille stand mit einem Stock bei Karla und Karina trat zu ihnen. Karina sah, wie Marseille den Stock einschaltete und ihn auf Karla richtete. Mit einem Schrei riss Karina Marseille den Stock aus der Hand.
Dabei passte sie nicht auf und bekam den Schmerz des Stockes ab. Marseille versetzte Karina einen Schlag gegen die Brust und gab Karla den Stock.
Dann sagte Marseille mit eisiger Stimme: „Karla, du verprügelst Karina so lange, bis du deinen Willen bekommst."
Karla sagte mit fester Stimme: „Ich habe Karina gewählt und werde sie verprügeln, bis sie meine Mutter wird."
Marseille hielt Karina fest und riss ihr das Kleid herunter. Karina sagte nichts und Marseille nickte.
Karla holte mit dem Stock aus, da sagte Karina: „Karla, du brauchst

mich nicht zu verprügeln. Ich werde gerne deine Mutter."
Marseille zeigte nur auf das Personalblatt von Karla. Als Karina nickte, erschien ihr Name bei Karlas Mutter. Dafür bekam Karina ein schönes neues Kleid. Dann wurde ein Fest für Karla gefeiert.
Marseille meinte: „Das erste Problem ist gelöst. Jetzt brauche ich noch zweihundert Transportschiffe. Karina, was kannst du empfehlen?"
Karina konzentrierte sich und meinte dann: „Einhundert Eischiffe mit eintausend Metern und einhundert Diskusschiffe mit zweitausend Metern. Würfelschiffe brauche ich wohl nicht erwähnen."
Marseille fragte erstaunt: „Beim letzten Mal hast du Kugelschiffe empfohlen. Warum jetzt wieder andere Typen?"
Karina lachte: „Ich kann dir nur die Schiffe empfehlen, die es auch gibt. Beim nächsten Mal gibt es nur noch Diskusschiffe. Die anderen Werften arbeiten nicht mehr."
Fredericke sah Karina an: „Warum arbeiten sie nicht mehr? Gibt es irgendwelche Probleme?"
Karina nickte: „Das Problem habe ich gleich bei meinem ersten Einsatz bekommen. Es war bei Steffanie. Stelle ein Schiff auf die Waage und frage dich, woher das Gewicht kommt."
Marseille lachte: „Dir fehlen nur die Rohstoffe und ich bekomme wegen deiner Unfähigkeit keine guten Schiffe mehr."
Karina wollte schon Marseille anschreien, doch Fredericke fragte sie nach einer Lösung. Karina zählte die bekannten Werften auf und auch die Rohstoffmonde, die in ihrer Nähe waren. Es mussten nur die Rohstoffe abgebaut und zu der Werft transportiert werden. Dazu schlug Karina eine kleine Fabrik auf den Monden vor und die Transportmaschinen. Nur so konnte die Entdeckung der Werften verhindert werden, war ihre Meinung.
Marseille sagte: „Seit Karina bei den Piraten ist verliere ich vier Schiffe im Monat und jetzt bekomme ich noch nicht einmal Ersatz. Das muss geändert werden. Karina, wie lange bleibst du noch eine Piratin?"
Karina zuckte mit den Schultern. Sie wusste es nicht.
Fredericke bestimmte: „Karina wird einen Monat lang die wichtigsten Werften mit der Rohstoffversorgung ausrüsten. Dann kann sie wieder Piratin sein. Wie viel Werften schaffst du?" wollte Fredericke wissen.
Karina ging in Gedanken die Werften durch. Dabei ordnete sie die Werften nach ihrer Wichtigkeit. Dann meinte sie, dass sie zwei Werften schaffte. Nur brauchte sie ein gutes Schiff dafür.
Marseille überlegte kurz und wählte die Karina3 für die Aufgabe. Dazu sollte Karina von ihrer Mutter unterstützt werden. Karina meinte, dass sie dann drei Werften schaffen sollte.
Fredericke meinte: „Karina wird nach dem Fest zu den Werften fliegen. Karina, wenn du mit dem Schiff zu den Piraten gehst oder das Schiff gegen uns einsetzt, werde ich dir

jeden Knochen in deinem Körper zerschlagen und den Ärzten die Behandlung verbieten. Deine Kinder dürfen dann dein Leiden miterleben."
Karina spürte den Ernst bei Fredericke. Sie blieb ruhig sitzen und starrte vor sich hin. Marseille schickte sie zu den Kindern. Beim Spielen machte Karina einen unbeschwerten Eindruck. Fredericke schaute ihr zu und bemerkte die unterschwellige Angst. Xaran konnte dazu nichts sagen, da er es Karina versprochen hatte.
Nach dem Fest für Karla kam das Fest für Ankaria, Cassandra und Andreas. Auch Marthas Kinder bekamen ihr Fest gleich mit den Dreien. Nur durften Andreas und Marthas Kinder am Abend nicht bleiben. Karina schaute scheu zu Fredericke, dann entschloss sie sich zum Bleiben.
Nach vier Festtagen kam die Karina3 an. Karina bekam noch einen Tag Pause. Dann musste sie an Bord der Karina3. In ihrer Wohnung wurde sie von Marseille erwartet. Marseille legte Karina je ein Band um ihre Beine.
Als Karina nach den Bändern griff, meinte Marseille: „Das würde ich nicht machen. Wenn du ein Band abnimmst wirst du es nicht überleben. Fredericke hat zu dir Vertrauen, doch mir ist die Kontrolle lieber. Ein Wort von mir oder dem Kommandanten und du liegst schreiend auf dem Boden. Die Vorführung erspare ich dir."
Karina lachte: „Du hast vor mir Angst" stellte sie fest. „Hast du meine Möglichkeiten vergessen? Wenn ich ein Schiff will, kann mich niemand aufhalten."
Marseille schüttelte den Kopf.
„Die nächsten zwei Monate bin ich noch geschützt. Ich will nur nicht, dass du in Versuchung kommst. Mit der Karina kannst du uns viel Ärger machen und du bist unsicher. Bei den Piraten sind deine Kinder nicht bei dir und wir brauchen keine Angst haben", erklärte Marseille.
Karina fragte: „Wie kann ich jemals wieder nach Hause? Du kennst die Nachrichten."
Marseille lachte: „Wenn das deine ganzen Sorgen sind, dann möchte ich mit dir tauschen. Du bist tot und kommst als Piratenkind zurück. Die Karina, die uns die Schiffe genommen hat, gibt es dann nicht mehr. Du musst nur Phythia als Mutter wählen, damit wieder alles stimmt. Auch wirst du dir einen Beruf aussuchen und ihn erlernen. Du hast einen neuen Anfang gemacht und kannst den Weg weitergehen."
Karina fragte: „Was machst du, wenn ich Gärtnerin machen will?"
Marseille lachte: „Was sagt deine Beurteilung? Es wäre schade, doch wir werden es akzeptieren. Ich hätte dich lieber in der Verwaltung und Fredericke könnte dich als Vertretung brauchen."
Karina ging zu den Kindern. Später verlangte Marseille, dass Karina täglich einen Spaziergang mit Xaran machen musste. Karina hielt sich an die Gespräche und erzählte Xaran von ihrem Gespräch mit Marseille. Es ging um Karinas Zukunft. Sie überlegten sich die Berufe und kamen immer wieder zu den Schiffen.
Dabei fragte Karina, was mit ihrem Schiff geschah. Auch ihre Wohnung

auf Zihn wollte Karina behalten. Um diese Fragen beantwortet zu bekommen, fragte Karina, Marseille und bekam keine Antwort.
Dann begann die Arbeit. Die Sonnenblume baute eine Handelsstation und fing mit der Fabrik an. Karina hatte die Maschinen für den Bergbau fertig und ihr Kegel konnte in Betrieb gehen. Dazu baute sie noch eine Steuerstation dazu. Auch der Materialtransport war fertig gestellt und ging in Betrieb.
Da die Sonnenblume noch zwei Tage brauchte und Karinas Techniker den Kegel in Betrieb setzen mussten, flog Karina zur nächsten Werft. Sie hatte gerade die Maschinen ausgesetzt und war noch mit dem Kegel beschäftigt, als die Sonnenblume ankam.
Marseille suchte gleich Karina auf und schimpfte: „Du willst wohl unbedingt die Bänder testen. Noch hast du zwei Tage zu leben. Gustav und ich können dich vor den Schmerzen beschützen und du lässt uns Beide zurück."
Karina sah Marseille erschrocken an. Dann zog Marseille ein weiteres Band aus der Tasche und warf es in eine Kunststoffschüssel mit Wasser. Sie aktivierte das Band und Karina sah das Wasser verdampfen. Dann gab es Blitze und Marseile schaltete wieder ab. Wortlos steckte sie das Band wieder ein.
Beim Spaziergang fragte Karina, Xaran nach Marseille. Xaran erklärte, dass es mit der Äußerung wegen der Kindheit zu tun hatte. Damit hatte sie Marseille schwer getroffen. Karina nahm sich vor, über dieses Thema noch mit Fredericke und Marseille zu sprechen.
Karina war mit ihrer Arbeit fertig und holte Gustav. Dann flog sie zur nächsten Werft. Hier hatte sie sechs Tage Vorsprung. Als die Sonnenblume ankam, hatte Karina das Gebäude der Fabrik schon fertig. Die Einrichtung sollte die Sonnenblume machen. Ihre Techniker mussten noch den Kegel in Betrieb nehmen. Mehr konnte Karina nicht helfen.
Karina flog zu der letzten Werft in der Gegend. Bei ihrer Ankunft bestellte sie für Marseille vierhundert Frachtschiffe, die allerdings vier Monate bis zu ihrer Ankunft benötigten. Sie schickte die Techniker an die Arbeit und machte sich eine schöne Zeit. Als die Sonnenblume ankam war Karina mit der Fabrik fast fertig. Ihr Kegel und die Steuerstation waren in Betrieb und sie sagte Marseille, dass die Schiffe in vier Monaten ankamen.
Dann machte sie mit der Sonnenblume zusammen die Arbeit fertig. Marseille hatte einen Tag Fest angeordnet. Direkt nach dem Fest flogen sie zu Fredericke. Karina hatte gerade ausgeschlafen als Fredericke kam.
Es ging um Karinas Schiff und um das Haus auf Zihn. Die Besprechung dauerte mehrere Stunden und Karina war hungrig. Da Karina ihre Kinder verlassen hatte, waren sie ihre Erben und das Schiff gehörte ihnen. Karina hatte nur noch ihre Punkte, die sie sich als Piratenkind erarbeitete hatte. Ihre vorigen Besitztümer gehörten Ras und ihren Geschwistern.

Ras meinte, dass sie doch einfach die Wahrheit sagen konnten. Auch Annika war für die Wahrheit. Sie stellten das Problem zurück. Karina redete über die Kindheit von Marseille. Dazu ging sie zum Essen. Nach dem Problem fragte Marseille, wie Karina weitermachen wollte.
Karina meinte: „Die Daten der letzten Flüge waren im Computer der Walze. Ich nehme das Eischiff und folge der Route. Das Auffinden der Walze sollte in den Nachrichten kommen. Auch dass es keine Überlebenden gibt. Ihr bringt die Leute auf ihre Welten und ich kümmere mich um die Piraten. Morgen fliege ich und werde euch dann Bescheid geben.
Fredericke arbeitete einen Plan aus. Karina ließ ihr Schiff zum Start vorbereiten. Morgens bemerkte sie die Bänder von Marseille. Als Karina es verlangte, nahm ihr Marseille die Bänder ab. Dann verabschiedete sich Karina von ihren Kindern und ging an Bord.

Das Ende der Piratin Karina

Sie startete und ging in den Überlichtflug. Nachdem sie mehrere Haken geschlagen hatte, kam sie beim ersten Ziel an. Auf der Oberfläche des erdähnlichen Planeten war eine Stadt mit einem Raumhafen. Nur fünf Schiffe zählte Karina beim Landanflug.
Karina machte einen Rundgang durch die Stadt und Ankaria musste mit den Sonden den Planeten erforschen. Karina fand die Stadt verlassen vor. Auch die Schiffe waren verlassen. Eine Analyse brachte Hinweise auf die Krankheitserreger.
Karina durchsuchte die Computer und fand die Position einer weiteren Welt. Dann fragte Karina Ankaria nach ihren Ergebnissen.
Ankaria zählte die Daten auf: „Erdähnlich in allen Punkten. Sogar die Eiskappen der Pole stimmen. Säugetiere gibt es nicht mehr und es sind nur noch Insekten und Fische vorhanden. Die Säugetiere sind ausgestorben, vermutlich an der Seuche eingegangen. Versteckte Hohlräume gibt es auch nicht."
Karina startete und flog zu der anderen Welt. Hier war wieder ein Sauerstoffplanet und er hatte eine Stadt, die bewohnt war. Schon beim Anflug wurde sie über Funk angerufen. Im Orbit musste Karina warten. Dann kamen mehrere Wesen in Raumanzügen an Bord und prüften die Luft und den Gesundheitszustand von Karina.
Nach der Überprüfung musste sie landen. Dann gab es eine genaue Überprüfung der Räume. Mehrere Roboter brachten Karina zu einem Verwaltungsgebäude am anderen Ende der Stadt. Karina musste die vier Kilometer zu Fuß gehen.
Dabei sah sie Wesen von mehreren Völkern. Sie gingen eine Einkaufsstraße entlang. Mehrere Sachen kannte Karina schon. Sie waren von ihren Welten, stellte sie fest. Karina konnte auch mit den Wesen reden. Sie boten ihre Waren an und die Roboter drängten Karina zum weitergehen. Noch durfte sie nichts

einkaufen.
Dann kamen sie an einem Spielplatz vorbei, der verlassen da lag. Sie fragte den Roboter nach den Kindern und bekam zur Antwort, dass sie in der Schule waren. Hinter dem Spielplatz waren die Wohnhäuser. Sie waren für mehrere Familien geeignet und lagen in kleinen Gärten.
In der Nähe der Verwaltung waren richtige Hochhäuser mit mehreren hundert Stockwerken. Nach über einer Stunde kamen sie in der Verwaltung an. Die Roboter brachten Karina in die sechste Etage. Dann wurde sie in einem Zimmer von den Robotern bewacht.
Ein Mann kam und verlangte, dass sie sich auszog und auf einen Tisch legte. Karina gehorchte und der Mann untersuchte sie ganz genau. Nach der äußeren Untersuchung nahm er mehrere Blutproben und steckte Karina in eine Maschine.
Danach gingen die Untersuchungen weiter. Da der Mann sich um ihre künstlichen Knochen kümmerte, vermutete Karina, dass sie ihm in der Maschine aufgefallen waren. Karina musste mehrere Übungen mit ihren Armen machen, bis sie sich wieder anziehen durfte.
Im Nebenraum wurden ihre Augen untersucht, dann ihre Hörfähigkeit und ihre Beweglichkeit. Am Ende wartete ein anderer Mann in einem weißen Mantel. Er fragte Karina nach ihren Krankheiten. Dazu benutzte er ein Bild ihrer Knochen.
Karina erzählte von einem Unfall und dass sie daher ihre künstlichen Knochen hatte. Dann zeigte er ihr ein Bild, mit dem Karina nichts anfangen konnte. Der Arzt, Karina ordnete ihn so ein, fragte nach der Krankheit. Er erklärte die Symptome und die Folgen.
Karina dachte an die Seuche und meinte, dass sie deswegen mehrere Spritzen bekommen hatte. Der Arzt war mit ihren Erklärungen zufrieden und die Roboter brachten sie in ein anderes Zimmer. Hier traf Karina eines der transparenten Wesen.
Ihm musste Karina von der Welt erzählen und auch ihre weiteren Erlebnisse. Als Karina von der Walze erzählte und dass sie flüchten musste, als ein Kriegsschiff der Blauen Nelke kam, war er zufrieden. Karina berichtete noch von dem toten Planeten.
Das Wesen meinte nachdenklich dazu: „Drei Welten haben wir verloren. Die Erste wurde zerstört und die anderen Beiden sind verseucht. Kennst du eine Möglichkeit, die Welten wieder bewohnbar zu machen? Warum werden wir von den Kriegsschiffen der Blauen Nelke gejagt?“
„Weil ihr Schiffe angreift und die Besatzungen aufesst. Dann verwendet ihr die Kinder für eure Spiele und tötet sie“, rutschte es Karina heraus.
Das Wesen drückte einen Knopf und dann kamen zehn Wesen mit mehreren Robotern in den Raum. Ganz ruhig fragte das Wesen hinter dem Tisch, was Karina wusste. Karina schätzte ihre Chancen ab und kam auf nahezu Null. Deshalb erzählte sie von den Festen und ihren

Beobachtungen. Die Wesen nahmen eine leichte gelbliche Farbe an.
Dann meinte das Wesen hinter dem Tisch: „Das waren Abtrünnige. Sie lieferten uns die Waren damit wir sie in Ruhe ließen. Du holst jetzt deine Leute und schickst sie in die Stadt. Sie sollen jeden Raum durchsuchen und dir Bescheid geben. Dazu haben sie zehn Tage Zeit und du bist solange mein Gast."
Karina meinte, da sie alleine war konnte sie niemand holen. Das Wesen gab ein komisches Geräusch von sich. Dann sagte der Roboter, dass in dem Schiff ein versteckter Raum war und sie den Zugang nicht gefunden hatten. In dem Raum waren zehn Lebewesen und die sollte Karina in die Stadt schicken.
Karina rief über Funk Ankaria. Dann gab sie ihr den Auftrag sich mit den Soldaten in der Stadt genau umzusehen. Der Roboter beschrieb ein Gebäude und wollte es als Treffpunkt benutzen.
Vier Roboter brachten Karina zu dem Gebäude, das ein Hotel darstellte. Der Portier fragte nach Karinas Namen und gab ihr ein geräumiges Zimmer. Dann bekam sie elf Identifikationsmarken, damit ihre Freunde das Zimmer auch benutzen konnten. Karina schaute sich in dem Zimmer um. Es war eine ganze Wohnung und hatte vierzehn Zimmer, die vom zentralen Raum aus erreichbar waren.
In einer Ecke war eine Klappe. Daneben waren mehrere Bilder mit Essen. Karina drückte auf ein Bild und bekam das Essen schon fünf Minuten später. Ihre Uhr bestätigte die Genießbarkeit. Karina ließ sich die Portion schmecken. Auch die angebotenen Getränke waren in Ordnung.
Karina wollte einen Spaziergang machen und wurde von den Robotern aufgehalten. Sie durfte das Hotel nicht verlassen, teilte ihr ein Roboter mit. Als es dunkel wurde kamen Karinas Leute in das Hotel. Sie wurden zu Karina geschickt und teilten ihr die gewonnenen Erkenntnisse mit. Als letzte kam Ankaria in Begleitung von vier Robotern. Die Roboter stellten die Geräte ab und gingen wieder.
Dann kam eine Fliege. Sie stellte sich als Techniker vor und schloss Ankarias Geräte an die Energieversorgung an. Dabei erzählte sie aus ihrem Leben. Auf die Fragen von Karina gab sie bereitwillig Auskunft. Als die Fliege mit der Arbeit fertig war, fragte sie Karina nach den Kämpfen in der Arena. Karina erzählte von ihren Besuchen in der Arena.
Die Fliege drohte: „Wenn du meine Kinder auch zerteilst, wirst du das Hotel nur tot verlassen. Wir haben die Anweisung, dass ihr alle Räume besichtigen dürft, doch wir werden unsere Kinder vor euch verteidigen."
Dann verschwand die Fliege. Ankaria spielte an ihren Geräten herum und bekam die Stadt auf den Bildschirm. Mehrere Sonden waren über den Planeten verteilt. Ihre Sonden hatten noch nichts Verdächtiges gefunden.
Morgens prüften die Roboter ihre Marken. Dann durfte Karina das

Hotel auch verlassen. Sie besuchte zuerst die Gebäude um den Spielplatz. Es waren drei Schulen darunter. Die Schüler waren genauso gemischt, wie die Erwachsenen auf dem Planeten. Sogar vier Schüler der transparenten Wesen waren darunter.
Cassandra war in die Untersuchungsstation gegangen. Sie redete mit dem Arzt und bekam die Daten der verschiedenen Wesen. Anna war im Hotel geblieben und wertete die Daten der Computer aus. Die zehn Tage vergingen schnell und sie hatten noch keinen Zusammenhang mit den Wesen gefunden, die Karina früher getroffen hatte. Auf dieser Welt lebten die verschiedenen Rassen in Frieden miteinander.
Sie wurden von den Robotern in die Verwaltung gebracht. Das Wesen hinter dem Schreibtisch ging in den Nebenraum voraus. Die Menschen folgten ihm.
Dann verkündete das Wesen: „In eurem Schiff sind die Daten der früheren Aufenthalte gespeichert. Sie beweisen, dass der Bericht von Karina stimmt."
Dann ging es um die Berichte der Untersuchungen. Jedes Mitglied von Karinas Gruppe musste seinen Bericht abgeben. Am Ende fasste das Wesen die Erkenntnisse zusammen. Es war alles in Ordnung und den Verhandlungen stand nichts mehr im Wege.
Das Wesen sagte: „Wir werden Karina an die Blaue Nelke ausliefern. Dafür wollen wir hier eine Handelsstation und unsere Freiheit behalten. Wir leben von den Überfällen, doch können wir die erbeuteten Waren nicht verkaufen. Das wird sich ändern und wir werden vom Handel leben. Ihr dürft das Zimmer im Hotel nicht verlassen, sonst werden die Roboter auf euch schießen."
Zehn Roboter bewachten sie in der Wohnung. Dann kam Fredericke mit ihrer gelben Nelke an. Fredericke kam mit zehn Kampfrobotern und holte sie ab. Unterwegs erzählte Karina von ihren Erkenntnissen und dem Vorhaben von den Wesen. Fredericke brachte sie an Bord ihres Schiffes. Dann holten die Techniker Karinas Eischiff an Bord.
Marseille war zu den Verhandlungen gefahren. Anna gab Fredericke ihren Bericht ab. Im Umkreis von einhundert Lichtjahren gab es vier weitere Stützpunkte der Piraten. Sie hatte die Koordinaten von den Schiffen im Orbit bekommen. Fredericke schickte ihre Erkundungsschiffe los.
Dann konnte sie nur noch warten. Inzwischen machten sie weitere Pläne. Im Umkreis von fünfzig Lichtjahren gab es achtzehn Systeme. Karina wollte die Systeme erforschen. Fredericke schickte ihre Beiboote los. Die Sechstausender und Schneeflöckchen gingen auf Erkundung.
Vier Tage später kam Marseille auf das Schiff und sagte: „Die Handelsstation wird auf dem Planeten gebaut. Dafür ist ein kleiner Kontinent vorgesehen. Dann habe ich noch zwei Monde bekommen. Das gibt unsere Basis und eine Reparaturwerft für die Schiffe. Fredericke kann gleich mit dem Bau beginnen."

Ihre Fünfhunderter brachten die Bauteile auf den Planeten und bereiteten den Baugrund vor. Mit dem Hauptschiff baute sie einen Raumhafen und die Werft. Dazu gab es noch einen Kegel und eine Steuerstation. Inzwischen kamen die Sechstausender und die Schneeflöckchen wieder zurück.
Nur ein System war ihnen aufgefallen. Es hatte einen ungewöhnlichen Planeten und zwei Sonnen. Karina sah sich die Daten und Bilder der Systeme an. Sie wollte ein Schneeflöckchen und sich das System von nahem anschauen.
Fredericke lachte: „Du bist eine gefährliche Piratin und unsere Gefangene. Ich kann dich nicht gehen lassen, solange wir noch in diesem System sind. Später bekommst du ein Schiff und kannst das System untersuchen. Die sechs Tage kannst du doch noch warten."
Es kam eine Abordnung des Planeten an Bord und Karina musste in ihrem Gefängnis bleiben. Marseille führte die Abordnung durchs Schiff und zeigte ihnen auch die Unterbringung von Karina. Ihr Gefängnis war von zwei Feldern vor Ausbruch geschützt. Dann waren auch zehn Kampfroboter vorhanden. Karina überlegte sich, ob sie nicht eine Vorführung machen sollte.
Anna war im Nebenraum eingesperrt und schüttelte leicht den Kopf. Karina machte einen verärgerten Eindruck und rannte gegen das Feld. Sie wurde zurückgeschleudert und saß auf dem Boden ihres Gefängnisses. Die Besucher machten wieder das seltsame Geräusch, das Karina als Lachen einordnete.
Zwei Tage später kam Marseille und fragte Karina, was der Blödsinn sollte.
Karina lachte: „Anna konnte so ihre Gedanken erfassen. Normalerweise verbergen sie ihre Gedanken und nur beim Lachen vernachlässigen sie ihren Schutz. Anna, sag Marseille, was du herausgefunden hast."
Anna erzählte: „Hier stimmt etwas nicht und das hat Karina schon vermutet. Die Wesen fürchten sich vor einer Entdeckung. Auf dem sechsten Planeten muss es eine Station geben. Auch haben sie enge Beziehungen zu den anderen Piraten und sie lagern die Gefangenen in ihrer Station, von der die Leute hier nichts wissen.
Hier verschwinden monatlich ungefähr zwanzig Wesen und über vierzig Kinder. Auch warten sie auf eine Walze und wollen uns loswerden."
Marseille nickte und schaltete die Felder von Karinas Gefängnis aus. Karina tüftelte schon wieder einen Plan aus. Die Vorbereitungen dauerten einen Tag und Ankaria benutzte ihre Sonden, um den Standort der Station ausfindig zu machen. Es musste echt wirken, für den Fall, dass es daneben ging.
Ankaria hatte die Daten der Sonde den Technikern gebracht und die hatten den wahrscheinlichen Standort bestimmt. Karina bekam ihre erste Bestrafung und dafür wurde eine Abordnung der Wesen eingeladen.
Karina durfte gegen einen Roboter kämpfen und wurde dabei verprü-

gelt. Es sah sehr gut aus, als der Roboter mit einer Peitsche auf Karina einschlug. Karina brüllte vor Schmerz und ihre Haut hing schon in Fetzen herunter. Die Ärzte hatten die Kunststoffhaut gut präpariert und Karina spielte mit.
Als der Roboter das Gefängnis verließ, rannte Karina an ihm vorbei und verschwand in einer Wand. Es wurde Alarm gegeben, doch Karina hatte schon ein Beiboot erreicht und schoss sich den Weg in den Weltraum frei. Gleich nach ihrem Start griffen dicke Strahlen nach dem Boot und es trudelte.
Vier Sechstausender starteten und griffen in den Kampf ein. Karina tauchte in die Lufthülle des sechsten Planeten ein und bekam einen Treffer ab. Dann stürzte ihr Rettungsboot ab und schlug in die Planetenkruste ein. Dabei brach das Boot auseinander. Karina war beim Treffer ausgestiegen und in ihrem flugfähigen Anzug gelandet.
Der Planet war unbewohnt und die vier Sechstausender landeten bei der Aufschlagstelle. Hunderte von Roboter schwärmten aus und durchsuchten die Trümmer. Karina hatte eine kleine Sonde in die Station eingeschmuggelt. Es gab nur eine Walze und ein Haus in der Station. Durch den Aufschlag des Rettungsschiffes war der Eingang offen.
In vielen Käfigen wurden Kinder und Erwachsene gehalten. Ankaria spielte die Bilder direkt in das Kommunikationsnetz des Planeten ein. Anna warnte vor den Gedanken der Wesen. Hunderte Roboter befreiten die Kinder und die Erwachsenen. Anna fand Anhaltspunkte für eine geplante Zerstörung der Station.
Die transparenten Wesen machten abwehrende Bewegungen und distanzierten sich von der Station. Sie waren gute Schauspieler und taten sehr entsetzt. Annika bekam Gedankenfetzen die ihr sagten, dass die Wesen von der Station wussten und sie auch benutzten. An Bord der Sechstausender erzählten die Erwachsenen von grausamen Ritualen und die Kinder von den überstandenen Kämpfen.
Die Sechstausender waren mit ihren geretteten Wesen gerade gestartet, als eine Explosion die Walze und die Station komplett zerstörte. Anna hatte nur einen kleinen Teil der Daten aus der Walze gerettet. Von der Station gab es keine Daten, da die Explosion zu schnell gekommen war.
Bei der Auswertung der Daten fanden die Techniker die Daten eines Systems, das ihnen noch unbekannt war. Jedoch war es als wichtig eingestuft. Die Sechstausender dockten an der gelben Nelke an und ein Roboter warf ein blutiges Bündel vor Fredericke auf den Boden.
Fredericke schaute auf das Bündel, das einmal Karina war. Dann trat sie wütend danach und hörte die Knochen krachen. Karina wurde von dem Tritt in die Ecke geschleudert. Schimpfend ging Fredericke mit ihren Gästen zu den Geretteten.
Mit einem Beiboot wurden die Geretteten auf den Planeten gebracht. Fredericke verabschiedete sich von ihren Gästen. Nach ihrem Abflug

ging Fredericke in die Krankenstation.
Karina lag als Mumie im Bett und beschwerte sich, da Cassandra ihr die Behandlung verweigerte.
Fredericke lachte: „Deine Tochter hat die Behandlung verboten. Jetzt wirst du einen Monat im Bett bleiben. Die Piratin Karina wurde beim Absturz getötet und das Piratenkind hat sich bei einem Unfall schwer verletzt. Jetzt haben wir fünf Waisenkinder an Bord. Übrigens hast du noch keine Mutter und nur Karla als Tochter.
Wir haben die Heimat der Fliegen gefunden und bringen sie zu ihrer Welt. Ras möchte deine Tochter werden und Phythia deine Mutter. Die Entscheidung liegt nun bei dir."
Karina ließ Karla kommen und fragte nach dem Grund der Weigerung.
Karla meinte: „Ich will meinen Geschwistern nicht schaden und du darfst es auch nicht. Cassandra hat mir versprochen, dass du auch so wieder gesund wirst."
Cassandra kam und fragte nach den Kindern.
Karina sagte: „Ich lasse mir die Kinder nicht nehmen. Auch will ich meine Mutter behalten."
Karla rief nach Ras und begrüßte ihre Schwester. Ras schaute auf den Monitor und schüttelte den Kopf. Karina rief die Daten auf und änderte die Mutter bei ihren Kindern ab. Nun hatte sie ihre sieben Kinder wieder und schickte Phythia ihren Wunsch zu.
Dann fragte sie Ras nach dem Grund, weil Cassandra sie nicht behandelte. Ras holte Marseille, die ihren Stock mitbrachte.
Marseille lachte: „Wenn du auf die Behandlung bestehst, werde ich die Vorraussetzungen herstellen." Sie fuhr die Stacheln des Stockes aus, „nur zwei Schläge und das Problem ist gelöst. Nur wirst du dann deine Biene und auch Bert verlieren."
Karla und auch Ras waren dagegen. Karina verstand nichts und fragte nach.
Ras sagte: „Biene und Bert sind in deinem Bauch und brauchen noch sieben Monate. Deshalb darf dich auch Cassandra nicht behandeln. Und wir lassen es auch nicht zu, dass Marseille ihnen wehtut."
Karina sah von ihren Töchtern zu Marseille. Dann schüttelte sie den Kopf. Marseille packte ihren Stock weg und ging wieder. Karina redete mit Ras und Karla über ihre Berufswünsche. Ras spielte wieder mit ihrer Uhr. Am nächsten Tag meinte sie, dass Karina für den Krieg ungeeignet war. Sie sollte Fredericke unterstützen und ein Hilfsschiff fliegen. Damit konnte sie auch an den Expeditionen teilnehmen.
Karina überlegte noch immer und fand keine bessere Lösung. Inzwischen waren sie bei den Fsadrt angekommen. Brsste verabschiedete sich von ihnen und wurde zu ihrem Volk gebracht. Der Planet war fast genau in der Mitte der gefundenen Piratenstützpunkte.
Fredericke fragte nach den Verlusten. Sie erfuhr, dass die Fsadrt pro Jahr ungefähr fünfzig Schiffe verloren. Dann fragte Marseille, ob sie mit ihnen Handel treiben wollten. Dadurch würden sie auch Kriegsschiffe bei ihnen stationieren und

ihnen so etwas mehr Schutz bringen.
Die Verhandlungen zogen sich über mehrere Tage und Karina durfte schon wieder stundenweise das Bett verlassen, als die Station auf einem Mond genehmigt wurde. Marseille forderte die Schiffe zum Schutz an und begann mit dem Bau. Als der Bau fertig war trieb sich Karina schon stundenlang bei den Technikern herum,. Der Raumhafen hatte einen Kegel und eine Steuerstation bekommen.
Als die angeforderten Schiffe ankamen waren die Arbeiten abgeschlossen. Karina machte eine Ausbildung bei den Technikern. Fredericke fragte sie nach ihrem Wunschberuf.
Karina antwortete: „Ich will ein Hilfsschiff und auch wissen was wir machen. Jetzt lerne ich erst das Schiff kennen. Es gibt noch viele Möglichkeiten von denen ich keine Ahnung hatte und ich hätte sie doch so nötig gebraucht. Die Karina2 hätte überlebt und auch beim ersten Einsatz hätte es weniger Verluste gegeben. Karla kennt die Technik jetzt schon besser als die Kommandantin."
Fredericke warnte Karina: „Du musst in zwei Tagen ausgeruht sein. Da kommt Phythia und wird deine Mutter. Das wird für dich sehr anstrengend und dauert mehrere Tage."
Ras erzählte von den Aufführungen für die sie übten. Auch Karla und Chris mussten üben. Karina hörte etwas von fünf Tagen Fest, als sie mit anderen Technikern das Simulatordeck herrichtete. Dann kam Fredericke und jagte sie davon. Auch verbot ihr Fredericke das betreten der Simulatoren und der Pflanzendecks. Selbst den Technikern durfte sie nicht mehr helfen.
Karina kümmerte sich um ihre Kinder und wartete auf ihre Mutter. Dann kam das Fest. Am ersten Tag wurden ihr ihre neuen Geschwister und ihre neue Familie vorgestellt. Das Ganze war spielerisch von den Kindern in Szene gesetzt. Abends hatte Karina Dienst, da Fredericke sie nicht freigestellt hatte.
In dem zugewiesenen Zimmer wartete schon Marseille mit ihrem Stock. Karina legte sich zitternd aufs Bett. Marseille beruhigte sie und dann wurde es noch eine schöne Nacht.
Der nächste Tag begann mit den Aufführungen von Ras und Karla. Dazu war das Pflanzendeck schön hergerichtet worden. Nachmittags wurde Phythia ihre Mutter. Dazu gab es Belehrungen und auch Lob für ihre Leistungen in der Schule. Es endete mit einem Wikingerfest.
Dann kamen die Aufführungen von Chris und ihren neuen Geschwistern. Abends war wieder Dienst für Karina angesagt. Es folgten wieder Aufführungen und dann die Abfrage der Namen ihrer neuen Geschwister. Bei den Kleinsten machte Karina einen Fehler. Sie verwechselte Olaf mit Otto.
Dafür durften sie ihre Geschwister schlagen. Von jedem Kind bekam Karina einen Schlag, damit sie die Beiden nicht mehr verwechselte. Dann kam wieder ihr Dienst. Sie hatte zwei Männer bekommen.
Morgens beschwerte sie sich bei

ihrer Mutter, da es ihr zuviel wurde. Phythia ging nicht darauf ein und sie gingen wieder zum Fest. Die Kinder spielten ein sehr lustiges Stück, das den ganzen Tag dauerte. Abends machte Fredericke einen Stockkampf gegen Karina. Die schlief dabei fast ein. Nach dem Bad kam das Wikingerfest.
Karina legte sich auf eine Decke und meinte: „Ihr dürft euch bedienen. Ich werde schlafen und will nicht geweckt werden."
Dann war Karina schon eingeschlafen. Fredericke weckte sie nach mehreren Stunden. Dann ging das Wikingerfest erst richtig los. Karina bekam zwei Tage lang keine Ruhe mehr. Auch Anna, Cassandra und Ankaria mussten mitmachen.
Nach den zwei Tagen bekamen sie vier Stunden Pause. Danach ging es weiter. Karina hatte ihre Dienste schon auf vier Tage gesetzt. Am nächsten Tag durfte Karina in ihre Wohnung und ausschlafen. Das Fest wurde zwei Tage später beendet.
Inzwischen waren sie auf dem Weg zum ersten Piratenstützpunkt. Im Nachbarsystem machten sie die Erkundung. Fredericke schickte eine Sonde in das acht Lichtjahre entfernte System der Piraten.
Karina wollte das System mit den zwei Sonnen besuchen. Dafür brauchte sie ein Schiff und die Erlaubnis.
Fredericke lachte: „Du hast ein Hilfsschiff gewollt und da ist die Karina3 ohne Kommandanten. Mit deiner Beurteilung kannst du dir auch ein anderes aussuchen."
Karina sah ungläubig zu Fredericke. Dann holte sie ihre Kinder und zog auf die Karina3 um. Nachdem sie sich eingerichtet hatte flog sie ab. Die Erforschung des Systems war für Karina sehr interessant.
Das System bestand aus mehreren Sauerstoffwelten. Die Monde waren mit Rohstoffen üppig gesegnet. Der unbewohnbare Planet hatte eine Überraschung für Karina. Die Giftgasatmosphäre reichte nur bis zu den höchsten Bergspitzen. Darunter war eine reine Sauerstoffatmosphäre.
Karina erkundete die Welt aus der Luft. Es gab riesige Wälder und keine Tiere. Auch die Insekten und sogar die Bakterien fehlten völlig. Ein Biologe meinte, dass es an den Desinfektionsmitteln in der Luft lag. Karina landete ihren Zweihunderter auf einer ebenen Fläche, die mitten im Wald lag. Es war der einzige Platz ohne Bewuchs. Nach dem Aufsetzten versank ihr Schiff. Anna wollte schon wieder starten, doch Karina verbot es.
Dann sahen sie, wie das Schiff mit einem Aufzug in einem Schacht verschwand. Sie kamen auf einem großen Raumhafen zum Stehen. Fünfzig schimmernde Schiffe standen auf der Fläche. Ihre Durchmesser waren zwischen zweihundert und viertausend Meter. Mit ihren abgeflachten Polen erreichten sie eine Höhe von achtzig Prozent des Durchmessers.
Karina nahm ihre Soldaten mit und sie durchsuchten das ganze Gelände. Dann holte Karina ihre Techniker. Es war eine automatische Werft

für die schillernden Schiffe. Es wurden Schiffe mit bis zu vier Kilometern Durchmesser gebaut und die Schiffe konnten sich auf die doppelte Größe aufblasen, wenn sie genügend Energie hatten.
Das ganze Geheimnis war die Verformung mit Hilfe von Energie. Auch die Geschütze und die Verteidigungsfelder musste sich Karina zuerst denken, bevor sie vorhanden waren. Karina machte es mit ihren Gedanken und die Techniker mit den Knöpfen in der Zentrale.
Karina erkundigte sich in der Werft nach den Daten der Schiffe. Ihre Geschwindigkeit war maximal die zwei millionenfache Lichtgeschwindigkeit. Die Waffensysteme und die Einrichtung musste sich Karina wünschen. Das ganze Schiff bestand aus einem besonderen Material, das die Techniker Hassiummetall nannten.
Das Metall war äußerst widerstandsfähig und schwer zu bearbeiten. Dafür konnte es sich verändern, wenn es mit bestimmten Feldern in Form gebracht wurde. Der Bau eines Schiffes dauerte nur zehn Tage.
Über das Volk, das die Werft gebaut hatte, gab es keine Informationen. Karina überprüfte die Rohstoffversorgung. Die Werft bediente sich an zwei Monden und konnte noch über einhunderttausend Schiffe bauen. Karina nahm die fertigen Schiffe mit und flog zur Sonne.
Die Messungen bestätigten, dass beide Sonnen echt waren. Karina wertete die Bahndaten aus und meinte, dass eine Sonne nicht ganz stimmte. Mit eingeschalteten Feldern flog sie in die Sonne. Die Belastung der Felder stieg auf einhundertzehn Prozent. Dann fiel die Belastung schnell ab.
Karina schaltete ein Feld aus damit sie wieder etwas sehen konnte. Die Welt präsentierte sich in Falschfarben. Die Bebauung und die Natur waren gut erkennbar. Als sie über der Stadt flogen war die Belastung der Schutzfelder fast Null. Karina schaltete die Felder aus. Nun war nur noch das Schutzfeld der Schneeflocken aktiv.
Die Farben stimmten. Die Welt schimmerte in einem Blauton. Es fehlten fast alle Grüntöne und von daher sah die Welt sehr befremdlich aus. Die Fauna schimmerte in allen Blautönen und der Planet war rötlich. Die Berge schimmerten braun und der Himmel in grau mit einem rötlichen Schimmer.
Die Häuser waren rot und die Straßen orange. Es war eine moderne Stadt ohne Bewohner. Karina landete auf der roten Fläche neben der Stadt. Sie durchsuchten die Stadt. Anna versuchte einen Computer zu erreichen und gab nach mehreren Stunden erfolglos auf. Auch Karina hatte kein Glück.
Mit Sonden erforschten sie den Planeten. Es blieb nur ein Rätsel übrig. Die Welt in der Sonne und dann keine Energie. Keine Lufthülle und keine Bewohner. Die Hinweise auf die Erbauer fehlten und der Sinn der Welt blieb im Dunkeln.
Die Sonden fanden noch sechs weitere Städte und die konnten die Rätsel auch nicht lösen. Karina

wusste nur, dass dieses System nichts mit Thor zu tun hatte. Als sie schon aufgeben wollten, fanden sie ein Gebäude, das in Betrieb war.
Es war das Verwaltungsgebäude der Welt. Bei der Durchsuchung fanden sie mehrere Rohrbahnen, die außer Betrieb waren und einen Berg von Akten. Die Akten waren von Hand beschriebene Papierbögen. Die Schrift war unbekannt und das Alter wurde auf fünfzig Jahre geschätzt.
Karina machte mehrere Bilder von vielen Bögen. Dann gingen sie wieder zum Schiff zurück. Karina ließ das Schiff starten. Nach dem Start schaltete Karina die Schutzfelder ein. Bei dem Durchstoßen der Sonnenkorona war keine Belastung der Felder nachweisbar.
Karina schaltete in sicherer Entfernung die Schutzfelder aus und sah die Sonne, so wie sie in ihrer Erinnerung war. Es hatte sich nichts verändert. Karina flog wieder zu der Werft. Nach der Landung nahm Karina mehrere Bilder und wollte die Schrift übersetzt haben. Doch der Computer weigerte sich und Karina musste wieder abziehen.
Sie flog zu Fredericke und erstattete Bericht. Marseille schaute sich die Bilder der Schrift an. Dann lachte sie und nannte Karina einen Witzbold. Karina konnte damit nichts anfangen und versicherte, dass die Bilder echt waren. Auch ihre Techniker bestätigten die Echtheit.
Marseille las den ersten Text: „Vor dem Start muss eine Prüfung der einzelnen Funktionen durchgeführt werden. Zuerst wird die Versorgung mit Luft geprüft. Dazu drehen sie den grünen Schalter auf dem Pult vier, es ist das rote Pult rechts, in die Teststellung. Dann muss der Zeiger im Instrument über dem Schalter den grünen Bereich erreichen. Nach dem Test drehen sie den Schalter wieder in die Betriebsstellung zurück. Näheres Bild drei. Das ist die Betriebsanleitung für einen chinesischen Eintausender“, erklärte sie.
Karina fragte ungläubig: „Wie kommt die Anleitung in die Sonne? Und warum haben wir nichts von den Bewohnern gefunden? Die Städte waren noch nie bewohnt und jetzt stammen sie von der Erde. Kann das sein?“
Marseille lachte: „Das kann dir noch niemand beantworten. Wenigstens wissen wir jetzt über die schillernden Schiffe Bescheid.“
Dann wurde die Besprechung für den nächsten Morgen angesetzt. Karina wollte wieder auf ihr Schiff zurück, doch Fredericke hielt sie zurück. Sie wollte die Einsatzbereiche der Schiffe wissen.
Karina erklärte: „Das ist vom Piloten oder Kommandanten abhängig. Sie können für alles verwendet werden. Denk dir die stärksten Kanonen und du hast ein Kriegsschiff. Oder du wünschst dir Labore und bekommst ein Forschungsschiff. Was du dir vorstellen kannst, wirst du auch bekommen. Ich möchte zwei Schiffe, damit die Kinder gut geschützt eine Fluchtmöglichkeit haben.“
Fredericke nickte und fragte: „Was hast du mit deinem Schiff vor? Du kennst meine Drohung und auf Mar-

seilles Fußbänder möchte ich verzichten.“
Karina sagte: „Ich will mit dem Schiff anderen Schiffen helfen und nicht in den Kampf ziehen. Wenn du dann besser schlafen kannst, dann machst du mir die Bänder um.“
Fredericke ging mit Karina zur Schleuse: „Dein Wort reicht mir. Du wirst mit deinen Kindern auf der Sonnenblume erwartet.“
Karina holte ihre Kinder und flog zu Phythia. Sie wurde von Kai erwartet. Er nahm sie mit in sein Labor. Da wurden sie Einzeln in eine Maschine gesteckt. Kai schickte sie zu Phythia und verlangte, dass sie auf ihn warten mussten.
Karina konnte bei ihren Geschwistern wieder ein Kind sein. Erst am nächsten Abend kam Kai mit einem Karton unter dem Arm in die Wohnung. Dann bekamen Karina und ihre Kinder neue Armbänder. Die Alten nahm Kai an sich.
Da Karina sich nicht von ihren Armbändern trennen wollte, erklärte Kai: „Die neuen Armbänder sehen schöner aus und können mehr. Sie bieten dir einen besseren Schutz und ergänzen die Uhr optimal. Dazu sind sie nur an deinem Arm brauchbar. Für jeden Anderen sind sie nur Schmuckstücke. Die Nahrung wurde auf drei Tage gesteigert und der Schutz auf zwölf Stunden und achtzehn Treffer.
Die neue Uhr hat einen stärkeren Laser mit zehn Metern Reichweite, die doppelte Computerleistung und verbesserte Sensoren für die Gesundheitsvorsorge. Dazu kann sie dir vier verschiedene Medikamente verabreichen, damit du immer einsatzbereit bleibst. Als Schmuckstück passt sie gut zum Armband.“
Karina sah sich das Wunderwerk an. Kai legte ihr die neuen Schmuckstücke an und testete sie kurz.
Als Karinas Kinder mit den neuen Sachen ausgestattet waren sagte er: „Karina, wenn du wieder spinnst, wird deine Uhr dich schon lahm legen. Sie hat einen starken Schmerzstrahler eingebaut und der reagiert auf deine Aura. Du willst doch immer deine Kinder beschützen und jetzt hilft dir die Uhr dabei. Übrigens kannst du ihn nicht abschalten.“
Karina sah Kai an und meinte: „Marseile hat doch Angst vor mir.“
Kai meinte: „Es ist ihr letztes Kind und sie will vor dir geschützt werden. Die Fußfesseln hat Fredericke verboten.“
Karina lachte und ging zum Essen. Dabei testete sie ihre Uhr und war zufrieden. Sie dachte an die Schutzfunktion und testete sie kurz. Eine Welle von Schmerzen raste durch ihren Körper und ebbte schnell wieder ab. Doch ihre Bewegung kam erst wieder, als ein Arzt es der Uhr befahl.
Dann sagte der Arzt: „Du solltest besser auf deine Kinder achten. Bei den Versuchen können sie zu Schaden kommen. Schon beim ersten Impuls musst du den Versuch abbrechen, sonst gibt es keine Kinder und Ras wird dich verprügeln. Sie ist schon sehr gut und schafft die Techniker. Nur bei den

Soldaten hat sie noch Probleme.“
Karina war erschrocken und bemerkte einen kleinen Stich an ihrem Arm. Auch zeigte ihre Uhr ein gelbes Warnlicht an. Der Arzt lachte und bestellte Karina in die Krankenstation. Da füllte er das Beruhigungsmittel in ihrer Uhr nach und gab Karina noch einige Verhaltensvorschriften.
Karina fragte Kai nach den Daten der Uhr. Der lachte und zeigte ihr den Aufbau. Karina erkannte, dass die Uhr auch Einfluss auf ihr Gehirnimplantat nahm. Beruhigt legte sie sich schlafen. Phythia kam zu ihr und redete lange mit ihr. Dabei kuschelte sich Karina an ihre Mutter und fühlte sich wohl.
Morgens ging es zur Besprechung. Sie redeten über ihre Erkenntnisse. Dann wollte Fredericke das weitere Vorgehen bei den Piraten wissen. Auf dem Planeten hatten sie nur einen Raumhafen gefunden. Darauf standen zehn Gruppen mit je acht Kugelschiffen. Dann gab es noch vier Gebäude. Weitere Anlagen hatte die Sonde nicht gefunden.
Karina wunderte sich, dass keine Fremdschiffe vorhanden waren. Der Planet machte auf Karina den Eindruck, dass er verlassen war oder als Schiffsdepot verwendet wurde. Um es genau feststellen zu können, musste sie selbst vor Ort nachsehen.
Mit einem Fünfhunderter machte sich Karina auf den Weg. Sie umrundete den Planeten zehn Mal, bevor sie zur Landung ansetzte. Sie landete zwischen den Kugelschiffen. Dann schickte sie ihre Kampfis auf Erkundung. Selbst begleitete sie eine Gruppe zu den Gebäuden.
Im ersten Gebäude waren Wohnungen und Büros untergebracht. Es machte einen neuen Eindruck. Auch war die Einrichtung noch nicht vollständig. Im zweiten Gebäude war eine Arena und darüber mehrere Räume, die der Zerstreuung dienten.
Das Haus erinnerte Karina an das kostenpflichtige Deck an Bord ihres Schiffes. Auch die Einrichtung der Räume hatte eine Ähnlichkeit mit ihren Vergnügungsmaschinen. Das dritte Gebäude war für die Allgemeinheit vorgesehen. Ein Speisesaal und mehrere Versammlungsräume waren die Einrichtung. In einem Anbau war die Küche mit den Vorratsräumen untergebracht.
Die Vorratsräume hatten die bekannten Regale zur Lagerung von Wesen. Hinter dem Haus waren mehrere Käfige, die zum Glück leer waren. Dann gingen sie zu dem vierten Gebäude, das abseits der anderen Drei stand.
Das Gebäude machte den Eindruck eines Gefängnisses. In sechs Ebenen waren die Käfige gestapelt. Dann gab es noch einen großen Raum mit Betten. Karina schaute sich die Einrichtung an und erkannte einige Sachen. Sie hatte die Geräte schon bei der Geburt ihrer Vierlinge gesehen. Andere Geräte waren ihr völlig fremd. Hinter dem Gebäude gab es ein großes eingezäuntes Gelände.
Die Soldaten durchsuchten das Gelände und dann meinte Karla: „Karina, du kannst dich beruhigen.

Es gibt keine Labors. Hier werden nur die verschiedensten Wesen auf natürlichem Weg gezüchtet. Ganz hinten gibt es noch eine Fabrik für die Nahrung."
Karina ging nachdenklich zu ihrem Schiff zurück. Um den Piraten das Leben schwer zu machen, nahm sie die Schiffe mit. Dann flog sie zu Fredericke zurück. Nach der Besprechung schickte Fredericke ein Schiff zu dem Planeten.
Die Besatzung sollte eine getarnte Station errichten, damit sie die Piraten unter Kontrolle halten konnten. Die Station wurde auf einem Mond gebaut. Dann wurde eine Überwachung in den Häusern installiert und der Sender im Wald versteckt. Karina hatte die Gebäude zerstören wollen, doch Fredericke hatte ihr von der Zucht der Tiere für Lebensmittelzwecke auf der Erde erzählt.
Hier war es genau das Gleiche, nur wurden andere Tiere als Nahrung gezüchtet. Karina wollte kein Tier sein und gegen das Gegessenwerden hatte sie auch etwas.
Nach der Rückkehr der Techniker flogen sie zum nächsten System der Piraten. Hier gab es zwei Raumhäfen. Auf dem ersten Raumhafen waren nur Fremdschiffe. Überwiegend handelte es sich um verbeulte Kästen der Katestre. Auf dem zweiten Raumhafen waren nur Kugelschiffe.
Sie zählten sechs Gruppen mit acht Schiffen und zwei Gruppen mit sechs Schiffen. Dazu gab es noch zwei Walzen. Am Rande des Raumhafens waren sechs Gruppen von Gebäuden. Zu jeder Gruppe gehörte ein großes Freigelände.
Die Sonde fand in den umliegenden Wäldern auch viele Tiere. Es war ein schöner Planet und Karina gefielen nur die Zuchtstationen nicht. Fredericke landete mit einem Fünfhunderter bei den Kästen. Karina musste an Bord bleiben und durfte ihr Schiff nicht verlassen, hatte Fredericke vor ihrem Abflug bestimmt.
Fredericke ging zur Verwaltung und traf nur Katestre, die ihre Sklaven feilboten. Es war ein großer Sklavenmarkt. Sie ging in Begleitung von mehreren Soldaten auf den Sklavenmarkt. Es wurden ihr Sklaven in jedem Alter angeboten. In mehreren Gesprächen erkannte Fredericke, dass die Sklaven sich freiwillig verkauften und nicht entführt worden waren.
Sie kannte es von den Katestre, als Karina sich eine Sklavin gekauft hatte. Bei den älteren Kindern gab es sogar eine Garantie auf das Geschlecht. Die Sklaven wurden zur Zucht oder den Verzehr angeboten. Einige Händler gaben keinen Verwendungszweck an und andere verkauften ihre Sklaven zur Arbeit.
In der Verwaltung bekam Fredericke einen Plan des Marktes und auch eine Belehrung, wie sie die Sklaven behandeln musste. Auch erfuhr sie, welche Teile nicht zum Verzehr geeignet waren und woran sie gute Kämpfer erkennen konnte. Zur Zucht sollte sie für zehn Frauen einen Mann kaufen, war die Empfehlung.
Dann besuchte Fredericke den

Markt für Exoten. Die Fliegen wurden als Kämpfer angeboten und die Menschen zur allgemeinen Verwendung. Bei den Fliegen musste Fredericke immer zwei Paare kaufen, falls sie mit der Zucht anfangen wollte, erfuhr sie von einem Händler.
Dann kam der Markt für nicht Sauerstoffatmer. Die Wesen wurden in Glaskästen ausgestellt. Fredericke hatte erfahren, dass die Katestre und zwei Methanvölker freiwillig Sklaven waren. Die anderen Wesen waren eingefangen worden und wurden nun als Sklaven verkauft.
Die Fliegen waren Söldner und suchten einen neuen Auftrag. Dass sie auch als Nahrung enden konnten, war ihnen bewusst. Doch darüber machten sie sich keine Gedanken, da sie dann ja ihren Kampf verloren hatten und schon tot waren. Nur die gefangenen Fliegen, die zur Sklaverei gezwungen wurden, waren unglücklich.
Fredericke hatte sich einen guten Überblick über die angebotenen Sklaven verschafft. Nur von den transparenten Wesen hatte sie nichts gesehen und der andere Raumhafen war Sperrgebiet.
Dann bekam Fredericke ein weiteres Problem. Sie hatte keine gültigen Zahlungsmittel und ihre eigenen wurden nicht anerkannt. Damit sie wieder starten durfte, musste sie die Gebühr bezahlen. Um die Zahlungsmittel zu bekommen, konnte sie eines ihrer Kinder verkaufen, da sie auf einem Sklavenmarkt dafür schnell Abnehmer fand.
Am Ende des Marktes gab es noch mehrere Geräte. Fredericke wollte einige Geräte verkaufen und musste einsehen, dass es dafür keinen Markt gab. Dann fand sie doch noch eine Möglichkeit um Geld zu verdienen. Einer der großen Händler wollte ihr Schiff kaufen. Da er keinen Wert auf die Beiboote legte, verkaufte Fredericke ihren Fünfhunderter und behielt die Beiboote für sich.
Jetzt hatte sie Zahlungsmittel und brauchte doch keine Gebühr mehr zu bezahlen, da der Händler die Gebühr übernommen hatte. Fredericke startete mit ihren beiden Zweihundertern und verließ das System. Fünf Lichtjahre weiter wartete die Flotte auf sie.

Die Trawe

Nach Frederickes Bericht wollte Karina noch immer auf den Planeten. Fredericke arbeitete einen Plan aus und gab Karina die Zahlungsmittel. Karina nahm eines der zweihundert Meter großen schillernden Schiffe. Dann flog sie los. Bevor sie in den Überlichtflug ging, verschwand das Schiff aus der Ortung. Zwei Minuten später war es optisch auch verschwunden.
Karina hatte sich einfach ein Tarnfeld gewünscht und das Schiff hatte sich unsichtbar gemacht. Die Hülle strahlte genau die Frequenzen ab, die auf der gegenüberliegenden Seite aufgefangen wurden. Dadurch entstand der Eindruck, als ob man durch das Schiff hindurch sehen konnte.

Karina landete auf einer freien Fläche im Wald. Um ihr Schiff wieder finden zu können, ließ sie es jede Minute ein kurzes Erkennungssignal abstrahlen. Dann wünschte sich Karina einen Gleiter. Darauf reagierte das Schiff nicht und Karina fragte bei den Technikern nach.
Sie erfuhr, dass die Möglichkeiten begrenzt waren. Das Schiff konnte keine Teile abspalten und so gab es keinen Gleiter. Sie konnte nur einen Kampfi nehmen, da sie keine Gleiter an Bord hatten. Zehn Kampfis machten sich daraufhin auf den Weg zu dem verbotenen Raumhafen.
Im Wald kamen sie gut voran und erreichten schon nach zwei Stunden den Rand des Landefeldes. Noch im Wald umrundeten sie das Landefeld. Dann ließ Karina ihren Kampfi zurück und ging zu Fuß weiter.
Sie erreichte das erste Haus und erkannte, dass es die Verwaltung war. Aus einem Lautsprecher hörte sie Töne und ihre Uhr übersetzte sie ihr. Es ging um den Handel mit den Sklavenhaltern. Auch der Preis für den Start von Frederickes Schiff wurde erwähnt. Karina schlich sich von Raum zu Raum und sah dann den Grund des Gesprächs.
Der Händler unterhielt sich mit einem transparenten Wesen über die Planetenverwaltung. Im nächsten Haus waren Wohnräume. Karina durchsuchte mehrere Räume, bevor sie weiter ging. Nach drei Wohnhäusern kam das Vergnügungshaus.
Hier sah sie über zweihundert der Wesen, die einem Kampf von Erwachsenen Wesen beiwohnten. Nach dem Kampf wurde der Verlierer verspeist. Andere Wesen vergnügten sich an den Maschinen. Dann kamen die Zuchtzentren für die verschiedenen Völker.
Karina redete mit mehreren Katestre und erfuhr, dass sie freiwillig hier waren und von ihren Kindern nichts wussten. Im Alter von zwei Monaten wurden die Kinder weggebracht und die Frauen interessierten sich nicht mehr dafür.
Von den Fliegen erfuhr Karina, dass sie gefangen wurden und jetzt hier waren. Sie hätten es auch schlimmer erwischen können, meinte ein Wesen. Auch lebten ihre Kinder bei ihnen bis sie selbstständig waren.
So ging es weiter. Die Wesen in der Zuchtstation waren nicht unglücklich und konnten gut leben. Karina ging nachdenklich in die Vorratsräume. Hier lagerten viele Wesen im Tiefschlaf.
Nach der Untersuchung der anderen Zentren, in denen Karina die gleichen Erkenntnisse bekam, ging sie über einen Platz. Im Mittelpunkt war ein Gebäude und das wollte Karina auch noch sehen.
Sie fand eine Ansammlung von den verschiedensten Wesen, die sich unterhielten und einem Kampf zusahen. Es kämpften vier Fliegen gegen sechs Katestre. Die Kämpfer waren gerade ein Jahr alt und trugen ihren tödlichen Kampf aus. Karina sah dem Kampf zu, der sich auf einem Monitor abspielte.
Die Fliegen hatten gewonnen, jedoch waren sie schwer verletzt. Dann sah Karina, wie eines der

transparenten Wesen die beiden überlebenden Fliegen tötete und dann an die anderen Wesen die Kämpfer verteilte. Nach dem Essen kam die Fortpflanzung der Wesen.
Karina hatte genug gesehen und wandte sich angeekelt ab. Hinter ihr standen sechs transparente Wesen, die mit Waffen auf sie zeigten. Karina wurde in den Raum getrieben und musste sich die Erklärungen der Alten anhören.
„Für dich ist es ein grausames Ritual, doch für die Trawe ist es zur Fortpflanzung nötig. Durch den Kampf werden sie sexuell stimuliert und durch das frische Fleisch ergibt sich der Eisprung. Die Männchen geben ihr Ejakulat an den Boden ab, von wo es die Weibchen mit der Haut aufnehmen. Als Transportmedium wird das Blut benutzt.
Du hast sie deswegen gejagt und getötet. Unsere Völker wollen ihnen das Weiterleben garantieren und überwachen nur die Kämpfe. Die beiden Fliegen waren zu schwer verletzt und wurden deswegen getötet. Auch du hast schon Wesen durch einen schnellen Tod erlöst. Durch die Zuchtstationen müssen sie keine Schiffe mehr angreifen und entführen.
Hier leben zweitausend Trawe und wollen in Frieden gelassen werden. Sie leben von dem Handel mit den Sklaven, die sie züchten und nicht selbst brauchen“, erklärte ihr ein Katestre.
Karina fragte: „Warum benutzen die Trawe Kinder für ihre Kämpfe? Bei den Erwachsenen gibt es mehr Blut und spannendere Kämpfe.“
Der Katestre antwortete: „Es sind die Schmerzensschreie. Die Kinder haben eine andere Frequenz, die besser anregt. Auch sind die Kämpfe nicht von Taktik geprägt und deshalb anregender. Früher gab es die Kämpfe zur Unterhaltung, doch das wurde abgeschafft. Heute ist es nur noch Notwendigkeit.
Die Trawe haben auch von dir gelernt. Für die Vergnügungen gibt es ein eigenes Haus und die Arena wird nur alle zehn Tage benutzt. Diese Vorstellung wurde für dich gegeben und dient auch gleichzeitig der Fortpflanzung. Du wirst mit den Trawe an Bord einer Walze gehen. Nimm deine Soldaten mit, da der Flug einen Monat dauert. Dann wirst du wieder zurückgebracht und musst über dein Leben entscheiden.“
Damit war das Gespräch zu Ende und Karina wurde ins Freie gebracht. Mit ihrer Uhr rief sie ihre Begleiter zusammen. Dann gab sie die entsprechenden Anweisungen und Erklärungen an ihr Schiff ab, bevor sie an Bord der Walze gingen. Nach dem Start der Walze kümmerte sich niemand mehr um sie.
Karina durchsuchte die Walze mit ihren Begleitern. Die Zentrale blieb ihr verschlossen, dafür konnten sie sich in dem Schiff frei bewegen. In einem Speisesaal trafen sie mehrere Katestre und auch einige Fliegen. Die zeigten ihnen, wie sie an Nahrung kamen.
In dem Speisesaal wurde auch Nahrung an die Trawe ausgegeben. Karina untersuchte die Nahrung der

Trawe und bekam die Werte von künstlichem Fleischersatz. Ein Trawe erklärte ihr, dass sie von der Nahrung leben konnten und nur zur Fortpflanzung frisches Fleisch benötigten.
Es gab auch mehrere Lagerräume, die mit den verschiedenen Völkern gefüllt waren. Die Wesen waren im Tiefschlaf und sollten für die Zuchtstationen anderer Planeten bestimmt sein. Ihre Zuchtzentren waren noch im Aufbau.
Der Flug dauerte zehn Tage. Dann sah Karina auf einem Bildschirm die Landung. Der Planet war zu großen Teilen besiedelt und hatte viele Städte. Dann kam ein Trawe und gab jedem ein Kästchen. Karina hielt das Kästchen in der Hand und konnte den Trawe hören.
Er teilte ihnen mit, dass die Walze in zehn Tagen wieder abflog und sie solange den Planeten erkunden sollten. Falls sie den Abflug verpassten, würden sie für immer auf dem Planeten bleiben.
Karina ging mit ihren Begleitern aus der Schleuse. Davor warteten schon vier Gleiter, die ihnen zur freien Verfügung standen. Karina teilte ihre Gruppe ein und sie fuhren in die unterschiedlichen Richtungen davon.
Karina hatte mit einem Begleiter die nächste Stadt gewählt. Sie fuhren bis in die Stadtmitte und begannen die Erkundung zu Fuß. Karina sah eine Stadt, die von Leben fast übersprudelte. Überall waren die Trawe, die sich ganz normal benahmen. Es gab Restaurants und Läden, die Waren für den täglichen Bedarf anboten.
In bester Lage entdeckte Karina ein Geschäft das Kinderspielzeug anbot. Karina suchte sich etwas für ihre Kinder aus. Der Besitzer wollte dafür keine Zahlungsmittel und versprach ihr die rechtzeitige Lieferung.
Einen Tag verbrachte Karina in der Schule und auf einem Spielplatz.
Dann fuhren sie zur nächsten Stadt. Unterwegs hielten sie bei einem Zuchtzentrum an. Die Wesen, die zur Zucht bestimmt waren, wurden anständig gehalten und die Unbrauchbaren wurden zu Lebensmitteln verarbeitet. Auch bei den Kindern wurden die Einen für die Kämpfe ausgebildet und die Anderen verspeist.
Dann wohnte Karina einem Kampf bei. Eine Gruppe von zehn Kindern kämpfte. Der Gewinner hatte nur leichte Verletzungen und wurde weggebracht. Damit die Nahrung für alle reichte, wurden mehrere Kinder aus dem Vorrat genommen. Der Rest war Karina schon bekannt.
Karina suchte für Ras einen Computer aus und Karla bekam einen Roboter. Für Chris bekam Karina mehrere medizinische Geräte. Dann gingen sie in ein Museum. Hier erfuhr Karina, dass die Trawe früher selbst gekämpft hatten.
Vor Urzeiten hatten sie gegen die Tiere des Planeten gekämpft. Sie hatten viele Tierarten ausgerottet und waren ins Weltall vorgestoßen. Die Kämpfe der intelligenten Wesen besaßen mehr Reiz und ersetzten die Kämpfe mit den Tieren. Karina überlegte, wie sie den Kindern helfen konnte.
Karla, ihre Kommandantin, meinte:

„Du kannst den Kindern helfen, doch damit rottest du ein Volk aus. Du kannst auch viele Tierarten ausrotten, die als Ersatz herhalten könnten."
Sie gingen weiter. In dem Museum gab es für Karina nichts mehr, das ihr interessant erschien. Sie gingen in ein Krankenhaus und schauten sich um. Karina fiel auf, dass sehr viele fast erwachsene Wesen in den Betten lagen. Bei einigen Gesprächen erfuhr sie, dass die verletzten Wesen in der Ausbildung waren.
Karina ging in die Ausbildungsstätten. Es war nichts auffällig. Dann schaute sie sich die Freizeitaktivitäten der Jugendlichen an. Die Jugendlichen hatten sehr gefährliche Hobbys. Dabei wurden Viele schwer verletzt und es gab auch reichlich Tote.
Am letzten Tag ging Karina noch in eine Kaserne. Hier wurden die Jugendlichen militärisch ausgebildet. Bei den Vorbereitungen gab es nur leichte Verletzungen und es erinnerte an die Stockkämpfe der Wikinger. Zur Abschlussprüfung kämpften sie mit scharfen langen Messern gegeneinander.
Die schwerverletzten Jugendlichen kamen anschließend auf den Tisch. Karina redete mit den Ausbildern über ihre Vorgehensweise. Dann musste sie zur Walze zurück.
Hier tauschten sie ihre Erfahrungen aus. Ungefähr dreißig Prozent der Kinder wurden nicht erwachsen und jedes Wesen, das einen gewaltsamen Tod hatte, wurde verspeist. Karina gefiel es nicht, doch sie wollte zuerst noch mit Fredericke darüber reden.
Auf dem Rückweg waren die Lagerräume der Walze leer, wie Karina sah. Auch waren viele junge Wesen an Bord. Karina erfuhr, dass die Wesen die Kinder immer auf der Heimatwelt bekamen. Sie waren vierzehn Monate schwanger und bekamen immer nur ein Kind. Erst mit drei Jahren waren sie Jugendliche und mit vier Jahren erwachsen. Mit acht Jahren waren sie schon sehr alt und ungenießbar, erklärte eines der Wesen.
Nun wusste Karina schon einiges über die Wesen, doch von ihrem Körper wusste sie noch nichts. Darin war eine Sanitäterin und ging in die Krankenstation. Sie kam erst vier Tage später wieder zurück.
Dann erzählte sie: „Die Wesen können wir mit den Menschen vergleichen. Das Blut ist eine durchsichtige Flüssigkeit und sonst sind sie Menschen, nur ist bei ihnen alles durchsichtig. Unter UV Licht sind ihre Organe gut zu sehen.
Dann basiert ihr Blutkreislauf auf Wasser. In der Lunge wird der Wasserstoff durch Aufnahme von Sauerstoff zu Wasser. In den Organen gibt das Wasser den Sauerstoff wieder ab. Das Wasserstoffgas wird mit den Abfallprodukten der Zellen über die Organe zur Lunge geleitet.
Sie atmen Luft ein und den Stickstoff wieder aus. Daher können sie überall existieren, wo genügend Sauerstoff in der Luft ist. Auch vertragen sie eine Schwerkraft zwischen 0,5 und 1,8 der Norm. Die Wesen haben eine widerstandsfähige Haut und sind sehr stoßempfindlich. Kleidung kennen sie nicht, nur

Raumanzüge gibt es in den Raumschiffen."
Sie kamen wieder beim Piratenstützpunkt an. Schon im Orbit entdeckte Karina die Schiffe von Fredericke. Karina wollte noch keinen Krieg und rief Fredericke über Funk an. Dann verbot sie die Einmischung.
Fredericke lachte: „Dein Schiff hat uns gerufen. Wir warten nur auf dich und das schon seit zwanzig Tagen. Uns wurde eine Überraschung versprochen. Die gewünschte Handelstation ist auf dem vierten Planeten und die Rohstoffe kommen von seinen Monden…"
Die Verbindung brach schlagartig ab als sie zur Landung ansetzten. Ein Trawe brachte die Menschen wieder zu den Alten. Hier musste Karina über ihre Zukunft entscheiden. Karina wollte zuerst mit Fredericke reden, bevor sie eine Entscheidung treffen konnte. Die Wesen wollten ihre Entscheidung gleich.
Karina meinte: „Mir gefällt die Lebensweise nicht. Ich werde jedes Wesen, das gewaltsam verschleppt wurde, versuchen zu retten. Auch werde ich gegen die Überfälle vorgehen. Es ist falsch und das kann ich nicht übergehen.
Auch gefällt mir der Handel mit Sklaven nicht, doch dagegen werde ich nichts tun. Es gibt noch viele Sachen, die ich nicht verstehe und deshalb muss ich zuerst mit Fredericke reden."
Der Trawe fragte: „Wir werden so weiterleben und du wirst uns in Ruhe lassen. Dafür werden wir die Überfälle nicht weiter unterstützen. Bist du damit einverstanden?"
Karina redete mit Karla, bevor sie nickte: „Ihr dürft keine Besatzungen mehr verschleppen, dann kann ich damit leben."
Der Trawe brachte sie zu den Kampfis. Die Menschen stiegen in die Roboter und machten sich auf den Weg zu ihrem Schiff. Nachdem die Roboter an Bord waren, starteten sie zur Karina3. Hier suchte Karina ihre Kinder und konnte sie nicht finden. Der Roboter teilte ihr mit, dass die Kinder bei Phythia waren.
Karina flog zur Sonnenblume und fand Phythias Wohnung leer vor. Von Claudia erfuhr Karina, dass Phythia mit den Kindern bei Fredericke war. In Frederickes Wohnung konnte Karina ihre Kinder in die Arme nehmen. Sie brauchte etwas Zeit, bevor sie die anderen begrüßen konnte.
Fredericke setzte die Besprechung auf den nächsten Morgen fest. Dann hatte Karina ihre Ruhe. Niemand fragte nach ihren Erlebnissen und ihre Kinder freuten sich über die Geschenke.
Abends im Bad fing Karina plötzlich mit ihrem Bericht an. Sie erzählte von ihren Beobachtungen und ihren Gefühlen. Dazwischen redete sie mit ihren Kindern und fragte Phythia nach ihren Ansichten. Es war nur wirres Zeug, das Karina von sich gab. Dann erzählte sie ruhig und sachlich von ihrem Gespräch mit dem Trawe. Auch folgten wieder ihre Fragen und sie zweifelte an ihrer Entscheidung.
Da Karina sich angezogen hatte und

nicht auf eine Antwort wartete, ging ihr Phythia hinterher. Karina ging in die Wohnung und spielte mit den Kindern. Fredericke war im Wohnzimmer und versuchte in Karinas Erzählung etwas Ordnung zu bekommen.
Die Sachen an ihre Kinder blendete der Computer selbstständig aus. Dann brachte er Ordnung in den Redeschwall. Zusammen mit Phythia hörte Fredericke der Erzählung zu. Bei einigen Sachen wollte Fredericke den Originalton hören und forderte die Aufzeichnung von Karinas Uhr an.
Der Computer verlangte eine zweite Berechtigung, da es private Daten waren. Bevor Phythia ihre Einwilligung geben konnte, gab sie Karina von der Tür des Spielzimmers aus. Dann setzte sie sich zwischen die Frauen und starrte auf den Boden.
Als die Aufzeichnung zu Ende war, fragte Karina: „Wie kann ein Volk nur so grausam sein? Sie mögen ihre Kinder und erziehen sie gut, doch dann schlachten sie sie ab. Und zur Belustigung verwenden sie fremde Kinder, dabei würden viele Erwachsene bei den Kämpfen freiwillig mitmachen, wenn man ihnen nur etwas Geld verspricht. Das verstehe ich nicht."
Phythia fragte: „Warum verbietest du die Winterlandschaft auf deinem Schiff nicht? Da gibt es die meisten verletzten Kinder. Warum hast beim Kampf von Chris nicht eingegriffen? Wo warst du, als Chris in seinem Bettchen lag und nach seiner Mutter schrie? Warum war er überhaupt an Bord? Du wusstest doch, dass Steffanie angegriffen wurde."
Karina sagte: „Ich kann doch nicht alles verbieten, das eine Verletzung zur Folge haben kann", dann stockte sie und überlegte, „wir bringen Kinder auch bewusst in Gefahr, doch wir verspeisen sie nicht. Auch bei den Stockkämpfen gibt es nur leichtere Verletzungen und keine Toten. Das ist doch ein großer Unterschied. War meine Entscheidung richtig oder falsch? Das weis ich noch immer nicht", jammerte Karina.
Fredericke lachte: „Du hast das Möglichste getan. Die Wesen denken logisch und haben uns gerufen, da sie mit der Entscheidung schon gerechnet haben. Wir kennen die Position ihrer Heimatwelt und du kannst sie auslöschen, dann gibt es das Problem nicht mehr."
Karina fragt bestürzt: „Soll ich alle Welten zerstören, nur weil mir die Lebensweise der Bewohner nicht gefällt? Ich hätte jeden Angriff auf die Schiffe verbieten müssen. War das ein Fehler?"
Phythia meinte: „Du hast ihnen eine Grundlage zum Überleben gelassen. Wenn du sie nicht zerstören willst, war es richtig."
Karina ging ins Bett. Bei der Besprechung führte Karina nur ihr Gespräch vor und blieb ruhig. Ihre Soldaten berichteten von ihren Eindrücken. Dann gab es eine Diskussion, an der sich Karina nicht beteiligte. Zum Schluss waren sich die Kommandanten einig. Karinas Entscheidung fand Zustimmung, nur wusste noch niemand, wie sie die unfreiwilligen Sklaven befreien konnten.
Die Besprechung endete mit dem Essen. Danach beschäftigte sich

Karina mit den Kindern. Sie ging zum Schlittenfahren und anschließend an den Strand. Jessika, Fredericke angenommene Tochter, brachte Phythia auf einen ungewöhnlichen Gedanken. Karina sollte die Akademie für die Kommandanten machen.
Karina überlegte sich den Vorschlag und meinte, dass sie noch Einiges dazulernen konnte. Beim Essen verkündete sie dann ihre Entscheidung. Sie würde auf der Blauen Nelke die Akademie besuchen, solange sie dazu Zeit hatte. Fredericke konnte die Entscheidung nicht verstehen und Karina wollte es erklären. Jessika war schneller und überzeugte Fredericke von der Richtigkeit der Entscheidung.
Am nächsten Tag folgten sie der Einladung auf den Planeten. Die Alten fragten nach der Entscheidung und hatten auch schon eine Lösung für das Problem mit den Sklaven. Karina wurde auf den Sklavenmarkt gebracht und konnte in Ruhe mit den Sklaven reden.
Vierundachtzig Sklaven waren unfreiwillig in Gefangenschaft und wurden freigelassen. Die Alten garantierten für ihre sichere Heimkehr. Dafür verlangten sie von Karina, dass sie sich nicht in die Angelegenheiten der Trawe einmischte. Auch mussten ihre Schiffe das ganze System beschützen und Karina durfte das Heimatsystem nicht vernichten.
Karina redete mit den Trawe und versprach zum Schluss, dass sie die Bedingungen annahm. Fredericke gab die entsprechenden Befehle an ihre Schiffe, die bei der Handelsstation bleiben sollten. Dann verabschiedeten sie sich und flogen zum nächsten System der Piraten.
Diese Piraten hatten sich auf einem Mond eingenistet, der nur eine dünne Sauerstoffatmosphäre hatte. Sie hatten sich weitestgehend unter der Oberfläche eingerichtet und die Spionage wurde dadurch erschwert.
Karina war die Einzige, die durch Wände gehen konnte und verfügbar war. Sie landete mit einem kleinen Schiff. Dann brachte sie zwei Techniker in die Stadt der Piraten. Über die Größe der Stadt erschrak Karina. Es waren mindestens zweihundert Häuser und sie waren von mehreren Wesen bewohnt.
In dem Gewimmel der Völker fielen sie nicht auf und bewegten sich durch die Gassen. Am Rande der Stadt spürte Karina etwas. Sie ging durch den Fels und landete in der Stadt der Trawe. Mindestens zweitausend Trawe lebten hier.
Karina holte die Techniker und sie brachten mehrere Kameras in den Häusern an. Drei Häuser hatten im Erdgeschoß eine Arena. Nach dem Einbau der Kameras versteckte Karina noch zwei ferngesteuerte Miniatursonden. Dann verließen sie den Teil wieder und gingen in die Stadt zurück.
Hier informierten sie sich über die Geschäfte, die von den Piraten gemacht wurden. Die Piraten handelten mit Waffen und ihren Waren von den Überfällen. Karina fragte nach Sklaven. Sie wurde in einen anderen Stadtteil geschickt. Karina redete mit den Sklaven und fand nur Freiwillige.

Als sie nach dem Volk der Fliegen fragte, erklärte ihr ein Händler: „Die Trawe haben uns diese Sklaven weggenommen. Jetzt gibt es keine Fliegen mehr. Ich könnte dir welche besorgen, doch die sind keine Sklaven sondern Leibwächter."
Karina bedankte sich und ging wieder zu ihrem Schiff zurück. Die Techniker überprüften die Funktion der Überwachung bevor sie den Mond verließen. Karina schaute sich das System an und wunderte sich über den verlassenen Sauerstoffplaneten. Beim Überfliegen erkannte sie den Grund dafür.
Auf dem Planet gab es viele große und gefährlich aussehende Tiere. Von der Gefährlichkeit konnten sie sich noch überzeugen, als zwei Tiere sich gegenseitig zerfleischen wollten. Der Rest des Systems hatte keine Besonderheiten zu bieten.
Karina ließ die vorbereitete Sonde bei der Sonne zurück und flog zu Fredericks Flotte. Hier beobachteten sie die Gebäude der Trawe. Nach vier Tagen Wartezeit kam eine Walze in dem System an. Die Walze senkte sich auf den Mond nieder und verschwand im Mond.
Dann tauchte sie auf dem Bildschirm einer Miniatursonde im Inneren des Mondes wieder auf. Sie sahen, wie mehrere Sklaven und auch Kinder aus der Walze ausstiegen. Mehrere Roboter bauten ein Zuchtzentrum und die Sklaven zogen in ihr neues Haus ein.
In der Arena wurden sechs Kinder abgeschlachtet, das gefiel Karina überhaupt nicht, doch sie hatte es ja erlaubt. Alles sah normal aus, bis ein Schiff in ihrer Nähe einen Notruf ausstrahlte. Ohne zu überlegen ging Karina mit ihrem Schiff in den Überlichtflug.
Als sie bei dem Schiff ankam gingen die Angreifer in den Überlichtflug. Karina fing das Schiff ein und ging an Bord. Die Lagerräume waren leer und die Besatzung hatte sich in der Zentrale verschanzt.
Es waren Fliegen in ihrem Pfeilschiff und sie hatten ihre Waren verloren. Das Pfeilschiff war nur leicht beschädigt. Die Techniker untersuchten die Schäden und berichteten, dass die Waffen zerstört waren. Ansonsten war das Schiff unbeschädigt.
Karina redete mit den Fliegen und hörte ihrem Bericht zu: „Wir waren auf dem Weg zur Handelsstation. Dann sind die Kugelschiffe gekommen und haben unsere Waffen unbrauchbar gemacht. Nachdem sie unsere Lagerräume ausgeräumt hatten, wünschten sie uns noch einen guten Flug und verschwanden.
Beim Ausräumen der Lagerräume fragten sie noch, ob wir ihre Sklaven werden wollen oder unseren Nachwuchs verkaufen würden. Wir lehnten das Angebot ab und sie zogen doch tatsächlich ab und ließen sogar meine verletzte Tochter in der Krankenstation in Ruhe. Das entspricht keinem Bericht eines Überfalls, von denen wir bisher gehört haben."
Karina ließ das Schiff reparieren und überlegte wieder, ob ihre Entscheidung nicht ein Fehler war. Als das Schiff fertig war, flog Karina zu

dem vierten Piratenstützpunkt. Er lag auf einem Sauerstoffplaneten und war verlassen.
Karina durchsuchte das ganze System. Es gab noch vier schöne Monde, die ein gutes Klima hatten und unbewohnt waren. Karina baute einen Kegel und eine kleine Handelsstation auf einen atmosphärelosen Mond und setzte vier Häuser auf jeden Mond, die sie damit annektierte.
Dann kam Fredericke und unterbrach ihren Urlaub. Sie teilte Karina mit, dass sie zur Blauen Nelke musste. In zehn Tagen begann ihre Ausbildung in der Akademie. Karina blieb noch einen Tag auf dem Mond. Dann verabschiedete sie sich und wollte mit ihrem Schiff losfliegen.
Fredericke lachte: „Du fliegst mit mir, da dein Schiff hier gebraucht wird. Phythia erkundet die Systeme hier in der Gegend und du brauchst in der Schule kein Schiff. Notfalls werden wir schon ein Schiff für dich finden. Sonst nimmst du deine Karina und bekommst eintausend Punkte pro Tag dafür. Auch wird das Schiff nach der Rückkehr wieder repariert. Nun komm und sei nicht traurig."
Karina zog zu Fredericke um. Auf dem Rückflug hatte Karina keine Aufgabe und konnte wieder bei den Technikern etwas lernen. Nach ihrer Ankunft konnte sich Karina gerade noch in Phythias altem Zimmer bei Fredericke einquartieren. Schon morgens musste sie mit ihren Kindern zur Schule.
In der Akademie wurde sie zuerst getestet und dann in eine Klasse aufgenommen.
Ihr Lehrer sagte: „Ohne Frederickes Eingabe würden wir dich nicht nehmen. Wir bilden doch keine Piraten aus und haben dann mit ihnen Probleme. Du wirst es hier nicht einfach haben und bei einer Verfehlung werde ich dich aus der Akademie werfen."
Karina bekam ihre Sachen, die sie für die Ausbildung brauchte. Dann musste sie sich vorstellen und etwas über sich erzählen. Der Lehrer hatte sie in die erste Klasse aufgenommen und Karina erfuhr etwas über den Aufbau und den Sinn der Raumflotte.
Die nächsten Tage wurden sie auf ihre körperliche Fitness getrimmt. Karina machte die Übungen mit und lernte nebenher noch etwas über die Flotte. Nach vier Tagen hatte sie die erste Klasse abgeschlossen und wurde versetzt.
Jetzt machte ihr die Schule mehr Spaß, da sie auch endlich etwas Neues erfuhr. Es gab die ersten Übungen im Simulator und die Kurse für Menschenführung. Auch kam die Schiffstechnik dazu. Nach zehn Tagen hatte Karina das Klassenziel erreicht und wurde wieder versetzt.
Sie bekam die einzelnen Plätze des Schiffes zu sehen und musste auch die Aufgaben machen. Noch waren die Übungen im Simulator und dazu kam der theoretische Stoff. Karina wechselte in die Leistungsstufe. Da gab es noch Politik und Wirtschaft zur Auswahl. Karina wählte Beides und raste mit riesen Schritten durch die Akademie.
Nach drei Monaten hatte sie schon die Hälfte der Ausbildung vorüber.

Bei den Kampfübungen war sie die Beste und auch in den anderen Fächern bekam sie nur Lob. Dann wurde sie wieder versetzt und bekam eine Lehrerin, die sie bis zum Abschluss behalten sollte.
Karina lernte die Sprachen und Gebräuche der Völker. Auch einen Sanitätskurs musste sie machen. Noch war die Ausbildung sehr allgemein gehalten und beinhaltete alle Funktionen eines Raumschiffes. Doch die Frage nach der speziellen Ausbildung stand im Raum.
Karina wollte die Laufbahn einer Kommandantin einschlagen und musste zur Beratung. Zwei Tage dauerten die Eignungstests, dann bekam sie ihr Ergebnis.
„Du bist nur für Frachtschiffe geeignet“, verkündete ihre Lehrerin und zerstörte damit Karinas Traum. „Militärisch bist du die Beste, doch im Bereich der Problembewältigung hast du versagt. Du bekommst deine Ausbildung, doch musst du noch die Zusatzkurse mitmachen. Über deine weitere Verwendung beraten wir später.“ Dann sagte die Lehrerin noch nachdenklich, „es ist immer dasselbe, wenn sich die Administration einmischt. Ihre Kinder müssen immer Kommandanten werden und sind doch dafür nicht geeignet. Steffanie wurde zur Kommandantin gezwungen und versagt bei den einfachen militärischen Aufgaben. Dann ist sie nicht genügend belastbar und macht große Fehler bei ihrer Mannschaft. Fredericke hat uns freie Hand gelassen und du wirst nur Kommandantin, wenn du dafür geeignet bist.“
Karina ging zu Fredericke und redete mit ihr darüber.
Fredericke lachte: „Du kannst die Akademie verlassen oder du strengst dich an und zeigst ihnen, dass du geeignet bist. Ich mache ihnen keine Vorschriften. Du wolltest in die Akademie und ich habe meinen Einfluss geltend gemacht und dir einen Platz besorgt. Der Rest ist deine Sache.“
Karina redete mit Frederickes Kinder über ihr Problem und bekam von Jessika eine unerwartete Antwort.
„Ras arbeitet mit den Computern und Karla mit den Robotern. Chris möchte Arzt werden. Bei deinen Großen ist kein Kommandant dabei. Sind sie dadurch weniger Wert? Willst du sie zum Kommandanten zwingen?“, kamen ihre Fragen.
Karina hatte darüber noch nicht nachgedacht, da sie ihre Kinder nur unterstützte und zu nichts zwang. Sie war zum Kommandanten gezwungen worden und kannte nichts anderes. Von daher wusste sie auch nicht, wo ihre Fähigkeiten und Interessen lagen. Um sich darüber klar zu werden, redete sie mit Xaran.
Das Gespräch hatte ihr nicht geholfen und so machte sie weiter. Die militärischen Übungen im Simulator machte sie schnell und meistens mehrere gleichzeitig. Dadurch hatte sie mehr Zeit für die Problembewältigung. Sie machte es mit ihren Spaziergängen und den Gesprächen mit Xaran. Dass es zuwenig war, hatte sie schon gelernt.
Die Politik und die Wirtschaft absol-

vierte Karina fast nebenbei. Um mit der Problembewältigung weiterzukommen machte Karina mit ihrer Lehrerin eine Übung. Sie gab ihr den Kampf bei Steffanie und das Auffinden von Chris. Dabei beobachtete sie ihre Lehrerin genau und fand ihren Weg.
Sie hatte noch immer Schuldgefühle deswegen und dafür gab es keinen Grund, wie Karina erkannte. Nachdem sie das erkannt hatte, machten ihr die Übungen auch wieder Spaß. Der Umgang mit einer störrischen Mannschaft war für sie ein Vergnügen und die militärischen Übungen waren für sie zu einfach.
Sie fand auch den Sinn in einer Übung, die nur sinnloses Abschlachten war. Sie änderte die Übung etwas ab und alles ergab plötzlich einen Sinn.
Zu ihrer Lehrerin sagte sie bei der Übung: „Ich dachte immer, dass es nur darum geht, einen Befehl auszuführen, doch jetzt weis ich, dass die Verweigerung des Befehls das Ziel ist. Das Schiff ist fast pulverisiert und hat weder Leben noch technische Geheimnisse, die der Gegner verwenden könnte. Ich habe die Übung etwas abgeändert, damit es einen Sinn ergibt. Das Schiff ist auseinander gebrochen und muss zerstört werden, damit der Gegner nichts erfährt. Als Zusatzaufgabe gibt es noch die Rettung der Überlebenden."
Karina machte ihre Übung und musste schnell erkennen, dass die Rettung der Überlebenden unmöglich war. Ein kleines Mädchen rief über Funk um Hilfe und Karina musste das Schiff zerstören. Karina hatte ihre Möglichkeiten ausgereizt und das Schiff mit den Überlebenden zerstört.
Ihre Lehrerin war sehr mitgenommen und brauchte mehrere Stunden, bis sie das Erlebnis verdaut hatte. Karina erzählte ihr von den Kämpfen, die sie als Kommandantin schon durchgestanden hatte und dass es meistens Übungen aus der Praxis waren.
Karina stand kurz vor dem Abschluss und wollte ihre Kinder als Kommandantin zur Welt bringen. Fredericke war bei Phythia, da bei einem Kampf die Karina3 schwere Schäden bekommen hatte und repariert werden musste. Dann kam ein Notruf von Steffanie und Karina, die Frederickes Arbeit noch neben ihrer Ausbildung her machte, hatte keine Hilfsschiffe mehr. Sie nahm ihre Karina und flog zu Steffanie.
Dadurch versäumte sie ihre Prüfungen und wurde keine Kommandantin. Nachdem Steffanies Schiffe repariert waren kamen ihre Zwillinge zur Welt. In der Krankenstation erfuhr Karina aus den Nachrichten, dass sie durch ihre Abwesenheit nur Kommandantin im Überlichtflug machen durfte.
Nach einigen Atemübungen hatte sie den Schock überwunden. Sie unterstützte Steffanie noch bei der Erforschung ihres Systems, bevor sie wieder zurück flog. Dann ging sie in die Akademie und verlangte die Fortführung ihrer Ausbildung. Die nächsten Prüfungen waren erst in zwei Monaten und Karina wollte daran teilnehmen. Erst durch die Unterstützung von Bianca bekam Karina ihren Willen.

Sie verbrachte die zwei Monate in der Akademie und hatte ihre Babys dabei. Auch das war einmalig und musste von Bianca angeordnet werden. Ein Studienkollege von Karina fragte sie, warum sie die Ausbildung überhaupt machte. Sie war doch schon Kommandantin eines großen Schiffes und auch Fredericke Vertretung.
Karina erklärte ihm ihre Gründe. Sie hatte sich für die Ausbildung entschlossen, da sie sehr unsicher war. Nun hatte sie die Schule gemacht und wollte auch eine gerechte Bewertung ihrer Leistungen. Dazu musste sie die Prüfungen machen.
Die Zeit bis zu den Prüfungen war für Karina eine Erholung. Sie half ihren Kollegen bei den Übungen und fertigte noch einige spezielle Übungen an. Dann kamen die Prüfungen. Karina machte die Simulatorübungen mit ihren Babys im Arm. Auch bei den Übungen zur Problembewältigung machte sie mit und bestand sie problemlos. Endlich hatte sie die Prüfungen gemacht und wartete gespannt auf die Ergebnisse. Drei Tage war sie sehr aufgeregt, bis sie ihre Ergebnisse hatte.
Sie hatte bestanden und war einem Kriegsschiff zugeteilt worden. Hier sollte sie ihre praktischen Erfahrungen machen und eine echte Kommandantin werden. Karina ging zu Fredericke, doch die war nicht da. Karina benutzte das erste Mal ihre Befugnisse und strich ihre Versetzung. Dafür bekam sie mit Kalari Probleme, die schon auf das Wunderkind wartete.
Das Wunderkind war ihr für ihr Ausbildungsschiff angekündigt worden und jetzt war die Versetzung aufgehoben worden. Karina hatte eine gute Beurteilung erhalten und das war nichts Besonderes. Sie schaute das Versetzungsschreiben an Kalari an. Da wurde ihr Einsatz für die militärische Ausbildung empfohlen. Auch war von überragenden Leistungen im militärischen Bereich die Rede. Karina teilte Kalari mit, dass die Versetzung wegen Frederickes Abwesenheit nicht stattfand und sich Fredericke persönlich darum kümmern würde.
Dann überlegte sich Karina, ob sie für den vorgesehenen Einsatz überhaupt geeignet war. Sie entschied sich für einen Versuch. Fredericke kam zehn Tage später wieder zurück und machte ihre Post. Bei Kalaris Beschwerde überlegte sie kurz und holte Karina.
„Na, du Wunderkind. Hast du dich schon entschlossen oder soll ich bestimmen“, fragte Fredericke.
Karina meinte: „Die Entscheidung liegt bei dir. Ich werde keinen Dienst auf einem Kriegsschiff machen. Das solltest du berücksichtigen.“
Fredericke bestimmte: „Du wirst mit der Calif zu Kalari fliegen. In drei Tagen geht dein Flug. Wenn ich dich brauche werde ich mich melden. Hättest du die Akademie nicht abgeschlossen, dann könntest du dir dein Schiff aussuchen, doch so bist du nur eine Absolventin ohne besondere Rechte.“
Karina schlug noch vor: „Sorge dafür, dass Steffanie auch die Akademie besuchen darf. Es wird ihr helfen und ihr die Möglichkeiten auf-

zeigen. Ankaria braucht die Akademie und für Annika wäre es auch ein Gewinn. Nur Schiba und Annkatharina brauchen sie nicht. Die Beiden sind schon gut genug. Dann wünsche ich mir noch, dass ihr bei euren Kindern keine Abkürzung mehr macht. Ich suche noch immer meine Bestimmung. Etwas fehlt mir und ich weis nicht, was es ist."

Karina bereitete ihren Abflug vor. Die Zeit ihres Abschiedes kam immer näher. Am Morgen bedankte sich Karina bei Jessika für den guten Rat und dann ging sie an Bord der Calif. Das Schiff war ein Achtzehntausender von Raku.

Das Schiff brachte sie mit einhundert anderen Absolventen zu Kalari. Schon auf dem Flug wurden die Absolventen ihren Positionen zugeordnet. Karina war die stellvertretende Kommandantin. Meistens hatte sie Nachtschicht in der Zentrale und musste die Besprechung am Morgen leiten. Dann waren vormittags noch Pilotentraining und andere Übungen angesetzt.

Damit sie etwas Zeit mit ihren Kindern verbringen konnte beschwerte sie sich beim Ausbilder. Da es zwecklos war ging Karina zu Gabi. Die war für die Mannschaften zuständig. Gabi konnte Karina verstehen, da sie auch erst seit kurzem Mutter war. Schon bei der nächsten Besprechung wurde der Fall auf die Tagesordnung gesetzt.

Karinas Schicht wurde daraufhin auf sechs Stunden verkürzt. Constantin wurde in den Kreis der Kommandanten aufgenommen und musste die fehlenden Stunden ausfüllen. Bei Kalari bekamen die meisten Absolventen ein anderes Schiff. Nur Karina blieb auf der Calif.

Dann kamen über einhundert neue Anwärter an Bord und Karina musste die militärische Ausbildung machen. Sehr schnell erkannte Karina, dass es mehrere altgediente Kommandanten dabei hatte. Karina spannte die Leute ein und profitierte von ihren Erfahrungen. Nach den alten Haudegen kamen junge Anwärter. Auch Ankaria war dabei.

Bei ihnen wurde die Ausbildung ganz anders gemacht. Sie bekamen auch das Pilotentraining und die Problembewältigung. Sechs Monate dauerte ihre Ausbildung und Karina erkannte ihre Bestimmung. Für sie gab es fast nichts Schöneres, als ihre Erfahrungen mit den jungen Leuten zu teilen.

Nach den jungen Leuten wurde die Calif zu Silke abkommandiert. Karina war Lehrerin auf einer fliegenden Akademie. Bei Silke bekamen die Ausbilder eine neue Aufgabe. Bis jetzt hatten sie ihre Ausbildung auf den Krieg ausgerichtet. Jetzt mussten sie die Leute für den Kampf gegen die Piraten ausbilden.

Alleine die Vorbereitungen dauerten einen Monat. Dann begann die Ausbildung. Karina hatte die Programme umgestellt und verlangte auch die Bodenkämpfe. Dazu gab es noch verdeckte Einsätze und Verfolgungsjagden. Um die Ausbildung interessanter zu gestallten, machte Karina auch Außenübungen.

Sie nahm sich ein Kugelschiff und spielte den Fuchs. Vier Fünfhunderter mussten sie stellen. Zuerst griff

Karina ein ankommendes Frachtschiff an, das auch den gewünschten Notruf aussandte. Als die vier Fünfhunderter ankamen zog sich Karina zurück.
Die Verfolgungsjagd begann. Karina spielte mit den Verfolgern Katz und Maus. Sie beendete ihren Überlichtflug bei einer Sonne und wartete auf die Verfolger. Es gab Tipps über Funk und die Schiffe mussten Karina aufspüren. Als sie Karinas Schiff entdeckt hatten ging Karina wieder in den Überlichtflug.
Das Ende war schon fast im Orbit eines Sauerstoffplaneten. Die Verfolger tauchten wieder auf, als Karina im Wald gelandet war. Zwei Tage suchten sie Karinas Schiff bis sie einige Hinweise bekamen. Dann entdeckten sie das Schiff auf dem Planeten.
Karina startete und ging wieder in den Überlichtflug. Diesmal dockte sie im Überlichtflug an die Calif an. Dann wartete sie einen Tag und gab wieder Tipps. Zwei Tage suchten ihre Verfolger nach ihr, bevor es Karina zu dumm wurde und sie in der Calif erschien. Sie schimpfte über die Unfähigkeit der Anwärter.
Als der Erste dann ihr Schiff entdeckte konnte es ihre Stimmung auch nicht mehr heben. Karina machte ein Überlebenstraining mit den Anwärtern. Sie wurden mit einem Zweihunderter auf einer kalten Sauerstoffwelt ausgesetzt und mussten sich gegen die Naturgewalten behaupten. Zum Schutz vor schweren Verletzungen waren zehn Kampfis dabei.
Karina war der Ansicht, dass die Welt unbewohnt war. Dann kam ein Schneesturm auf und ihre Schüler bauten einen Unterschlupf. Nach dem Schneesturm sahen sie ein silbernes Ding im Schnee. Das Ding hatte keine Ähnlichkeit mit ihrer Ausrüstung.
Sie begannen mit der Erforschung des Planeten. Drei Tage irrten sie schon auf dem Planeten herum, als sie das silberne Ding wieder fanden. Dann sahen sie eine Station im Eis. Ein Schneesturm hatte die obere Hälfte freigelegt.
Zuerst mussten Karinas Schüler die Umgebung absuchen. Im Umkreis von zwei Kilometern wurden keine Hinweise auf Bewohner gefunden. Dann buddelten sie die Station frei. Fast zwei Tage brauchten sie um den Eingang zu finden und freizulegen.
Karina überprüfte die Ausrüstung der Schüler, bevor sie den Eingang öffnete. Hinter der Tür war ein kleiner Raum. Karina sah eine Schleuse in dem Raum und ging mit zwei Schülern in den Raum. Dann schloss sie die Tür und versuchte danach die innere Tür zu öffnen. Die Tür bewegte sich nicht.
Dann bemerkte einer ihrer Schüler, dass der Druck in der Schleuse absank. Karina schnappte sich die Beiden und ging durch die Tür ins Freie. Dann ging sie wieder zurück und gleich weiter ins Innere der Station. Automatisch hatte ihre Uhr das Schutzfeld aufgebaut.
Die Sensoren hatten eine Ammoniakatmosphäre festgestellt. Karina besichtigte die Räume der Station und fand sie verlassen vor. Inzwischen hatte sich die innere Schleu-

sentür geöffnet. Karina ging wieder nach draußen und erzählte ihren Schülern von der Station.
Sie hatte zwei Techniker dabei, die sich gern umschauen wollten. Karina überprüfte die Anzüge der Beiden. Dann schlossen sie ihre Anzüge und Karina nahm sie ins Innere mit. Die Techniker untersuchten die Technik und Karina pendelte zwischen ihnen und ihren Schülern im Freien.
Nach vier Stunden brachte Karina die Techniker wieder ins Freie. Inzwischen hatten ihre Schüler im weiteren Umfeld noch drei weitere Stationen gefunden. Karina ging kurz in die Stationen. Sie waren mit der Ersten identisch.
Die beiden Techniker meinten, dass es Raumschiffe waren und keine Stationen. Zuerst brachte Karina ihre Schüler in ein Versteck. Dann ging sie zu dem ersten Schiff zurück. Karina schaltete das Schutzfeld ihrer Uhr ein und ging in das Schiff. Dann versuchte sie durch den Boden das Schiff wieder zu verlassen. Es gelang ihr nicht.
Karina ging zu ihren Schützlingen zurück und sie suchten gemeinsam weiter die Umgebung ab. Karina konzentrierte sich öfters auf ihre Umgebung und fand nichts Außergewöhnliches. Sie näherten sich dem Platz, von dem sie abgeholt werden sollten.
Im Orter von Karinas Uhr erschien der Zweihunderter. Er setzte zur Landung an und setzte fünfhundert Meter von ihnen entfernt auf. Der Schneesturm legte sich wieder und sie gingen auf das Schiff zu. Karina brachte ihre Schützlinge in die Krankenstation und ging in die Zentrale.
Mit der Einrichtung des Schiffes durchsuchte Karina die Umgebung nach den versteckten Schiffen. Es gab im Bereich des Landeplatzes keine anderen Schiffe. Sie startete und flogen langsam über die versunkenen Schiffe. Im Orter erschienen sechs kugelförmige Objekte mit fünfzig Metern Durchmesser.
Es waren die vermuteten Schiffe. Plötzlich färbten sich die Schiffe im Orter rot ein. Karina gab Alarm und befahl den Alarmstart. Das Schiff hatte zehn Kilometer Höhe erreicht, als die ersten Waffenstrahlen am Schiff vorbeigingen. In zwanzig Kilometer Höhe schlugen die ersten Strahlen in die Schutzfelder ein.
Karina gab ihre Befehle für den Ausweichkurs. Das Schiff stemmte sich mit der ganzen Leistung seiner Triebwerke gegen die Schwerkraft des Planeten. Durch den Ausweichkurs verschwanden die gelandeten Schiffe hinter dem Horizont. Dann hatten sie den Orbit erreicht.
Karina funkte ihren Bericht an die Calif und forderte vier Kriegsschiffe an. Der Planet musste genau untersucht werden, empfahl Karina. Die Kriegsschiffe kamen mit der Calif an. Karina schleuste ihr Schiff ein und dann schauten sie den Kriegsschiffen zu.
Zuerst schleusten die Kriegsschiffe Sonden und Kampfschiffe aus. Damit untersuchten sie den Planeten. Mehrere Sonden landeten und suchten nach Hohlräumen. Sie fanden keine und schickten einen Fünfhunderter, der fünfzig Kampfis

auf den Planeten brachte.
Die Roboter stapften durch den Schnee und drangen in die gelandeten Schiffe ein. Die Kampfschiffe durchsuchten inzwischen das ganze System. Auf einem Mond fanden sie eine weitere Station. Auch hier wurden Roboter ausgesetzt.
Als die gelandeten Schiffe gesichert waren, kamen die Techniker mit einem Zweihunderter. Die Station auf dem Mond wehrte sich und schoss auf die Roboter. Ein Kampfschiff schoss auf die Kanonen der Station und zerstörte sie.
Dann drangen die Roboter in die Station vor. Nach sechs Stunden meldeten die Kriegsschiffe, dass das System gesichert war. Es gab keine versteckten Höhlen und keine weiteren Stationen in dem System.
Auf dem Monitor wurden die Bilder aus dem Inneren der Mondstation gezeigt. Karina besprach das Vorgehen der Roboter mit ihren Schülern. Sie besprachen auch die Einrichtungen und die Technik. Karina holte einen Lehrer für die Technik. Er musste die Technik erklären.
Karina erkannte den Schwachpunkt ihrer Ausbildung. Die Schüler lernten den Umgang mit den Piraten. Auch das Versteckspiel und das Auffinden der Schiffe war ein Bestandteil der Ausbildung. Genauso der Nahkampf und der Boden und Raumkampf.
Die Technik der Fremdvölker war ein Schwachpunkt. Dann fehlte die Ausbildung über die Mentalität der Völker fast völlig. Karina brachte ihre Überlegungen bei der nächsten Besprechung vor. Die meisten Punkte wurden von ihren Kollegen auch so gesehen und sie forderten die entsprechenden Ausbilder an.
Durch ihre Änderungen dauerte die Ausbildung zwei Monate länger. Das Katz und Maus Spiel mit den Schiffen wurde Karina zu schwierig. Die Schüler waren ihr ebenbürtig und hatten auch genügend Erfahrung gesammelt. Karina fand kein Versteck mehr, indem sie nicht schon nach einer Stunde entdeckt wurde. Auch wurde ihre Flucht schon nach dem dritten Versuch vereitelt.
Die psychologische Ausbildung zeigte Wirkung. Auch die Ausbildung zu Politikern und Geheimdienstlern war abgeschlossen. Nach einer Besprechung wurden die Schüler als Piratenjäger den Schiffen zugeteilt. Es gab noch ein großes Fest, an dem auch Fredericke teilnahm, dann gingen die Leute von Bord.
Fredericke fragte Karina nach ihrem weiteren Werdegang und bekam zur Antwort: „Ich möchte hier weitermachen. Wenn du mich brauchst, werde ich auch deine Arbeit machen oder den anderen Schiffen zu Hilfe eilen. Doch Lehrerin ist bis jetzt der beste Beruf für mich."
Fredericke lachte: „Jetzt hast du deinen Beruf doch noch gefunden. Du wirst zu Steffanie fliegen und bei ihr die Kinder zu Raumfahrern ausbilden. Bei der Blauen Nelke wartet die Calif von Bagdad auf dich. Sie wird euch begleiten und du kannst über sie verfügen.
Zuerst war ich skeptisch, doch euer

Erfolg hat mich umgestimmt. Die fliegende Akademie bekommt jede Unterstützung, die notwendig ist. Du kannst dir auch eine Akademie auf einem Planeten aussuchen. Noch hast du die freie Auswahl."
Karina lachte: „Ich bleibe auf dem Schiff. Jetzt haben wir es endlich soweit geschafft, dass wir eine gute Ausbildung gewährleisten können. Dann ist es hier auch sehr abwechslungsreich und mit den Kollegen komme ich gut zurecht. Unsere Piratenjägerausbildung dauert zwar länger, dafür bekommst du auch eine Elite. Wer die Ausbildung nicht besteht kann noch immer unterwegs eine Spezialisierung machen.
Wir hatten am Anfang zweihundert Schüler. Davon sind nur achtzig Piratenjäger geworden. Sechzig wurden Militärs und vier sind für die Forschungsschiffe geeignet. Die Anderen sind Frachterkapitäne und auch Kommandeure der Bodentruppen. Jeder wurde das Beste, das er erreichen konnte."
Fredericke lachte: „Deine Frachterkapitäne haben Ausflugsschiffe bekommen. Mir fehlen noch die Besatzungen für die RuB- Schiffe. Auch für die Hilfsschiffe und Handelsposten brauche ich noch Leute."
Karina meinte: „Dann brauche ich aber einen Wirtschaftsexperten und einen für den Handel, wenn du die ausgebildeten Leute willst."
Sie redeten noch über die Ausbildung und was dazu nötig ist. Fredericke sah, dass es Karina Spaß machte. Dann fragte Fredericke, was Karina geworden wäre, wenn es Thor nicht gegeben hätte. Karina schätzte, dass sie Lehrerin für Raumfahrt gemacht hätte.
Dann kam Fredericke auf den eigentlichen Zweck ihres Besuches zu sprechen. Es ging um die Rohstoffversorgung der Werften und sie wollte wieder Schiffe. Marseille brauchte zweihundert Frachter und zwanzig Ausflugsschiffe. Dann wollte Fredericke noch die Schiffe zum Schutz von vier neubesiedelten Systeme.
Karina überlegte etwas, bevor sie die Schiffe anforderte. Dann wollte Karina vierhundert Techniker und die Calif von Bagdad. Damit würde sie die Werften mit den nötigen Rohstoffgewinnungsanlagen ausrüsten und die Techniker zu Spezialisten für die Technik von Thor ausbilden.
Fredericke versprach ihr die Techniker und gab Karina einen Treffpunkt an. Karina merkte, dass Fredericke etwas auf dem Herzen hatte und fragte direkt danach.

Karina und ihre Geschwister

Jessika sagte zu Karina: „Mutter macht sich Sorgen um deine Familie. Die Kinder von Martha zeigen komische Fähigkeiten und deine Geschwister sind auch in dem Alter. Ankaria und Cassandra sind beschäftigt und Schiba weis sich nicht zu helfen."
Karina ließ das Schiff startklar machen. Dann gab sie den Treffpunkt

mit den Technikern als Ziel an. Fredericke machte keine Anstalten zu gehen und so gab Karina den Startbefehl.
Karina hoffte: „Hoffentlich kommen wir nicht zu spät. Wenn Schiba schon Probleme hat, steht die Sonnenblume kurz vor dem Untergang. Fredericke, du musst es mir gleich bei den ersten Anzeichen sagen und darfst nicht warten."
Fredericke spürte die Angst von Karina und verteidigte sich: „Ich kann dich doch nicht immer von deiner Suche abhalten. Immerhin bin ich schuld, dass du eine schwere Kindheit hattest und deinen Beruf nicht selbst wählen konntest…"
Karina unterbrach sie: „Wegen einem Fehler in der Vergangenheit darfst du doch die Zukunft meiner Geschwister nicht zerstören. Ich hätte nach Kinhala auf dem Besuch der Akademie bestehen sollen. Es wäre vieles einfacher gewesen und ich hätte keinen Computer im Kopf. Kinhala und Schiba haben ihre Methoden zur Problembewältigung, doch ich bin anders und brauche eine andere Lösung. Das war der einzige Punkt, bei dem ich viel gelernt habe. Auch habe ich den Beweis, dass ich einen Posten verdiene und ihn nicht der Angst oder meiner Abstammung zu verdanken habe.
Als Piratenkind war es auf der Akademie nicht leicht und ich musste mich behaupten. Nur für die Prüfung musste ich Bianca bemühen, da sie mich in Abwesenheit zur Kommandantin zweiter Klasse gemacht haben. Ich wollte nur eine Chance und keine Vorteile. Bei Annkatharina konnte ich beweisen, dass ich nicht dumm bin. In der Akademie habe ich eine Beurteilung bekommen, die im oberen Drittel liegt. Damit bin ich zufrieden und habe meine Arbeit gefunden.
Nach der Schule hätte ich in die Akademie gehen sollen und nicht die Abkürzung wählen. Damals wusste ich noch nicht was mir liegt, da ich nur die Arbeit als Kommandantin kannte. Mir fehlte noch die Entwicklung meiner Interessen und ich wusste nichts von den Vorteilen einer kompletten Ausbildung.
Ras hat mit der Technik angefangen und jetzt liegt ihr Interesse bei den Computern. Karla ist bei der Technik und Chris ist derzeit bei der Medizin. Die Kinder versuchen ihre Interessen zu entwickeln und haben an Neuem ihren Spaß. Dass sie dabei öfters, oft auch nur kurzzeitig, etwas anfangen und dann wieder liegenlassen, ist der Beweis, dass sie sich ungestört entwickeln können. Mir fehlte die Phase und das haben die Lehrer ausgeglichen. Zuerst war ich von der Versetzung enttäuscht. Jetzt weis ich, dass es für mich richtig war.
Eine ungestörte Entwicklung der Kinder und die freie Wahl des Berufs. Das wünsche ich mir auch für meine Familie und deshalb war das Schweigen falsch."
Fredericke fragte: „Bist du mir noch böse? Immerhin habe ich deine Kindheit zerstört."
Karina lachte: „Nur wenn du die Fehler wiederholst. Der Rest ist Vergangenheit und gehört zur Piratin, die du getötet hast."

Karina machte einen ausgeglichenen Eindruck. Von den Sorgen um ihre Geschwister merkte man nicht viel. Mit ihren Kollegen machte sie neue Programme zur Ausbildung der Kommandanten. Bei der Ankunft am Treffpunkt war die Sonnenblume schon da. Auch die Columbus und das Silberflöckchen warteten schon.
Karina ging in die Sonnenblume. Sie sprach mit Schiba und ihrer Mutter. Dann holte sie auch Martha dazu. Abends brachte sie mit Schiba die Kinder zu Bett und prüfte sie.
Als sie zurückkam verlangte sie von Fredericke vier Zweihunderter, einen Fünfhunderter, sechs Rettungsschiffe und einen unbewohnten Sauerstoffplaneten.
„Der Abflug ist morgen gleich nach dem Frühstück. Ein Sechstausender soll uns absetzen und die Schiffe auf dem Planeten verteilen. Dann ist das System für mindestens zwei Monate Sperrgebiet. Das erstreckt sich auf zehn Lichtjahre und darf unter keinen Umständen angeflogen werden."
Fredericke sorgte gleich für die Schiffe und Phythia suchte drei passende Welten aus. Karina forderte Cassandra in einer Dringlichkeitsmeldung an und suchte sich einen Planeten aus. Dann verteilte sie die Schiffe auf dem Planeten. Weitere vier Rettungsschiffe stellte sie auf den Monden ab.
Nach der Arbeit ging sie zu Bett. Morgens nahm sie Berta, die Tochter von Annika und Jana, die Tochter von Schiba mit. Phythia musste Antje, Susi, Paula, Doris, Maria und Fabian zum Schiff bringen. Martha musste Steffi, Xaran, Olga und Pharo mitbringen.
Fredericke musste sich um die zurückgelassenen Kinder kümmern. Dann flog der Sechstausender ab. Das Schiff ging acht Stunden später in eine Umlaufbahn um den ausgesuchten Planeten. Karina nahm den Fünfhunderter und landete mit ihm auf dem Planeten. Der Sechstausender verteilte die Schiffe nach dem Plan von Karina und ging in den Überlichtflug.
Karina prüfte die Schiffe auf Lebewesen. Sie fand keine und war zufrieden. Dann bereitete sie die Übungen vor. Mit einem Gleiter fuhren sie zum ersten Zweihunderter, der fünfzig Kilometer entfernt gelandet war. Die Schiffe waren auf Karinas Anweisung gesichert worden und öffneten ihre Schleusen nicht.
Die Übungen mit dem durch die Wände gehen begannen. Nach drei Tagen konnten Karinas Geschwister durch die Wände gehen und hinterließen keine Beschädigungen mehr. Diese Übungen hatten den Zweihunderter zu Schrott verarbeitet. Kleine Verletzungen wurden von Berta und Jana behandelt.
Dann kam Cassandra an und landete bei ihnen. Karina schickte das Schiff gleich wieder weg. Cassandra machte die Übungen mit dem Teile bewegen und abwehren. Karina übte mit Berta und Jana die starken Körperkräfte. Die Beiden rissen Teile aus dem Zweihunderter. Dabei verletzten sie sich öfters und wurden von Steffi und Olga behandelt.
Bei den Übungen mit dem Teile bewegen wurde der Zweihunderter

komplett zerstört. Karina zog mit ihren Schülern zum nächsten Zweihunderter um. Es kamen die Übungen mit dem Abwehren der Strahlen und Geschosse. Bei den Geschossen versagten alle Kinder. Die Strahlen schafften Phythias Mädchen problemlos.
Cassandra übte mit Jana und Berta die Computerspiele. Das Gedankenlesen und beeinflussen konnten die Beiden schon gut genug, meinte Cassandra nach dem zweiten Tag der Übungen. Karina benutzte mehrere Roboter, damit ihre Geschwister ihre Kräfte koordinieren lernten.
Sie übten schon einen Monat mit den Kräften und Karina war mit dem Erfolg zufrieden. Auch Cassandra war von der Gutmütigkeit der Kinder überzeugt. Die Kinder beherrschten ihre Kräfte und waren keine Gefahr mehr. Karina hängte noch fünf Tage an, damit die Kinder die Problembewältigung erlernen konnten. Dabei machte Cassandra auch mit und fand für sich eine gute Methode heraus.
Für die letzte Übung opferte Karina noch den dritten Zweihunderter. Berta und Jana mussten bestimmte Teile aus dem Schiff entfernen. Die Beiden rissen die Verstrebungen aus dem Laderaum und warfen sie ins Freie. Nur den Teil, in dem sich Karina versteckte, ließen sie in Ruhe.
Auch Karinas Geschwister tasteten den Teil nicht an. Die Kinder kannten die Gefahren der Schiffsteile und richteten sich danach. Karina ärgerte die Kinder mit ihren Kräften. Als die Kinder außer sich vor Zorn waren, setzte Karina noch eins drauf und ließ den Boden unter ihnen in Staub zerfallen. Dadurch stürzten sie ein Stockwerk in die Tiefe und Karina lachte gehässig, als sie die Schreie hörte.
Die Kinder bewiesen ihr, dass sie auch ohne ihre Kräfte stark genug waren und Karina bezog Prügel. Nach dieser Erfahrung war Karina zufrieden. Bei ihrem Spaziergang wirkten die Kinder ausgeglichen. Nur Fabian und Olga waren noch unsicher.
Als sie schliefen, kontrollierte Karina die Kinder. Bei Fabian und Olga gab es noch etwas, das Karina nicht einordnen konnte. Bei Olga vermutete sie eine zerstörerische Kraft und bei Fabian wusste sie nichts über die Kraft.
Sie schickte Cassandra mit den Kindern zur Sonnenblume und blieb mit Fabian und Olga auf dem Planeten zurück. Zuerst erklärte sie den Beiden die zerstörerischen Kräfte und führte die Wirkung vor. Sie machte ihnen Mut und schaute bei den Übungen zu. Als sie Olga half, klappte es gut. Olga zerstörte die Reste des ersten Zweihunderters.
Fabian schaffte es nicht. Dann erkannte Karina die Kraft. Fabian hatte Kontakt zu den Rakuschiffen und den Schneeflocken. Karina gab Olga mehrere Übungen und übte mit Fabian, damit er die Stationen von Thor benutzen konnte. Fabian gab sich große Mühe und konnte den Schiffen auf den Werften seine Befehle übermitteln.
Über die Sonnenblume bekam er mit seinen Geschwistern Kontakt. In der Ortung einer Station suchte er die Sonnenblume und fand sie. Ka-

rina hatte einen kleinen Kometen entdeckt. Sie machte viele Übungen und ließ Fabian auch die Lebewesen in den Schiffen spüren.
Dann musste er den Kometen suchen und prüfen. Fabian fand ihn und konnte kein Leben darauf finden. Dann durfte er ihn zerstören. Dazu richtete er die Kanone aus und prüfte die Zielerfassung. Zögernd gab er den Befehl zur Zerstörung.
Karina war mit ihm zufrieden. Dann verlangte sie die Zerstörung einer Bergspitze. Fabian konzentrierte sich und meinte nach einer Stunde, dass es nicht möglich war, da er nur den ganzen Himmelskörper zerstören konnte.
Karina lachte und erklärte ihm, dass er es mit seinem Willen machen musste und nicht mit der Technik von Thor. Fabian konzentrierte sich und verschwand.
Karina erschrak, als Fabian durchsichtig wurde und innerhalb einer Sekunde verschwunden war. Dann sprach ihr Funkgerät an und Fabian meldete sich von der Bergspitze. Karinas Uhr bestätigte seinen Standort. Dann erschien er in Karinas Nähe.
Karina kontrollierte ihn wieder und fand keine weiteren Fähigkeiten. Die Fähigkeit der Teleportation musste noch genau erforscht werden, da es noch keine Erfahrungen gab. Olga hatte ihre Fähigkeit der Zerstörung genau erforscht und konnte die Lebewesen im Bereich der Zerstörung auch spüren.
Sie übten vorwiegend mit Fabian. Er konnte Olga mitnehmen und seine Reichweite war fünfhundert Kilometer. Dabei war die Richtung der Schwerkraft egal. Durch die Übungen fanden sie auch die Grenzen heraus. Fabian konnte maximal zweihundert Kilogramm mitnehmen. Dabei musste die Masse in seiner Nähe sein und durfte höchstens einen Meter von ihm entfernt sein.
Karina hatte die Versuche mit einer Eisenstange gemacht. Entweder verschwand die Stange komplett oder überhaupt nicht. Karina machte weitere Versuche. Fabian kam immer an der Oberfläche heraus. Wenn der Hohlraum, in dem er auftauchen wollte, zu klein war, tauchte er in der Nähe auf, wo genügend Platz war. Der Platz musste für ihn und die Gegenstände reichen, die er transportierte.
Karina hatte mit den Übungen drei Zweihunderter zerstört. Jetzt machte sie mit Fabian noch die Belastungsprüfungen. Karina gab den Zielpunkt vor und Fabian musste sie und Olga mitnehmen. Als Karina in den Berg wollte, kamen sie in einer dunklen Höhle heraus.
Sie erkundeten die Höhle und fanden einen Beleuchtungskörper. Karina schaltete das Licht ein und sah, dass sie in einem Lagerraum waren. Zuerst dachte Karina, dass sie in einem ihrer Schiffe waren, doch die Teile im Lagerraum hatten nichts mit ihren Schiffen gemein.
Vorsichtig suchten sie den Ausgang. Er war verschlossen und konnte von Innen nicht geöffnet werden. Karina ging durch die Wand und kam auf einem beleuchteten Gang heraus. Fabian brachte Olga mit, als er Ka-

rina durch die Wand folgte.
Vorsichtig erkundeten sie die umliegenden Räume. Es waren Lagerräume für Ersatzteile. Karinas Uhr fertigte eine Karte der Station an. Die Orter hatten in der Station eine Reichweite von einem Kilometer. Die Station musste größer sein, erkannte Karina.
Vorsichtig, so wie sie es ihren Schülern gelehrt hatte, erkundeten sie die Station. Ihr Gang endete an einer Schleuse. Sie gingen durch die Schleuse ins Freie. Karinas Uhr stellte ihren Standort fest. Das nächste Schiff war vierhundert Kilometer entfernt und sie hatten diesen Zweihunderter schon zerstört. Auch das Rettungsboot in fast fünfhundert Kilometer Entfernung war kaputt.
Karina schickte einen kurzen Bericht an ein Rettungsboot auf dem Mond. Inzwischen hatten sie wieder Hunger und Fabian brachte sie in drei Sprüngen zu dem Fünfhunderter. Sie ruhten sich aus und redeten über die Station. Olga hatte mehrere hundert Wesen gespürt und Fabian bestätigte es. Karina wusste, dass es Menschen, Katestre und Huzikl waren. Dann vermutete sie noch zwei weitere Völker. Fabian und Olga fanden das Erforschen der Station aufregend und wollten weitermachen. Karina redete mit ihnen über das weitere Vorgehen.
Zuerst wollte sie sich ausruhen und dann ein Rettungsschiff in der Nähe der Station absetzen. Nach der Ruhepause flogen sie mit dem Rettungsboot bis auf dreihundert Kilometer an die Station heran. Das Rettungsboot wurde auf Fernsteuerung geschaltet, damit es mit Hilfe der Armbänder angefordert werden konnte.
Fabian brachte sie wieder zum Fünfhunderter und sie nahmen den Gleiter. Damit fuhren sie bis auf fünfzig Kilometer an die Station heran. Dann brachte Fabian sie wieder in den Lagerraum der Station. Vorsichtig machten sie mit ihrer Erkundung weiter. Sie befanden sich im Außenbereich der riesigen Station.
Karinas Uhr hatte drei Ebenen gefunden. Nach mehreren Stunden hatten sie ungefähr zwei Kilometer ihres Ganges erforscht und Karina hatte das Ende auf einem kleinen Raumhafen gefunden. Auf dem Landefeld standen zwei Kugelschiffe und ein Eischiff.
In einem Beiboot des Eischiffes richteten sie sich häuslich ein. Sie verzehrten die mitgebrachten Speisen und schliefen einige Stunden. Dann machten sie mit der Erkundung weiter. Nach drei Tagen hatten sie die oberste Ebene erforscht und noch kein Lebewesen gefunden. In diese Ebene waren nur Lagerräume.
Dann gingen sie in die nächste Ebene. In der Nähe des Raumhafens waren Waren in den Räumen gelagert. Dann kamen die Anlagen für die Nahrungsmittel und ein kleiner Wald. Er war zur Erholung der Schiffsbesatzungen gedacht, wie Karina von vier Menschen erfuhr, die darin spazieren gingen.
Hinter dem Wald kamen mehrere Gebäude mit Tieren. Olga und Fabian fragten Karina, warum die Tiere eingesperrt waren und warum es so

viele Gleiche waren. Karina erzählte ihnen von der Nahrungsproduktion, die andere Völker hatten. Am Ende ihrer Erkundung fanden sie die Räume, in denen die Tiere geschlachtet wurden.
Interessiert schauten sie zu, wie aus den Tieren Lebensmittel wurden. Karina erzählte dabei von den Trawe, die andere Wesen aßen.
Sie gingen ins unterste Stockwerk. Hier gab es Wohnungen und Verwaltungsgebäude. Dann gab es noch mehrere Vergnügungscenter und Restaurants. Unter dem Völkergemisch fielen sie nicht auf und so versteckten sie sich nicht mehr. Durch die Beobachtungen erkannte Karina, dass hier jeder Zahlungsmittel hatte und alles bezahlt wurde.
Die Zahlungsmittel waren in einem Chip gespeichert. Den die meisten im Unterarm implantiert hatten. Sie gingen wieder zum Wald zurück, da der Ausgang zum Raumschiff bewacht wurde. Dann wurde Karina unvorsichtig und ging durch den Wald in Richtung Raumschiff.
Plötzlich wurde sie angesprochen. An der Kleidung sah Karina, dass sie es mit einem Sicherheitsmann zu tun hatte. Sie erklärte, dass sie zum Schiff zurück musste, da sie in zwei Stunden starten sollten. Das ließ er nicht gelten, da Kinder nicht auf das Schiff durften und um diese Zeit in der Schule sein mussten.
Es kam eine Frau dazu, die kurz mit Olga redete. Dann wimmelte es von Robotern und Sicherheitsleuten. Karina wurde gefesselt und dann mit den Kindern abgeführt. In einem Haus fragten die Sicherheitsleute Karina nach vielen Dingen, die sie nicht wusste.
Die Überprüfung ihrer Person war auch nicht möglich, da weder der Computer in der Station noch der im Schiff sie kannte. Sie besaß auch keinen Chip und war einfach nicht existent.
Dann kam die Frau dazu und starrte Karina an. Es dauerte etwas, dann erschien auf dem Bildschirm Karinas Schulabschluss. Die Frau war die Kommandantin des Eischiffes und kannte Karina nicht vom Schiff. Nur der Schulabschluss war ihr in Erinnerung geblieben, da sie sich immer über ihre Gegner informierte.
Karina fragte nach Essen, da sie Hunger hatte und noch immer höflich behandelt wurde. Die Frau besorgte für sie etwas und blieb mit den Robotern bei ihr. Auch Fabian und Olga bekamen ihr Essen. Zu Trinken gab es Wasser in verschiedenen Farben, das Karina unbekannt war. Ihre Uhr fand keine unbekömmlichen Stoffe im Essen und auch das farbige Wasser war bekömmlich.
Sie redeten ungezwungen über Karinas Werdegang. Dann fragte die Frau nach der Piratin, die auch Karina hieß. Karina erzählte von dem Absturz des Schiffes, als sie geflüchtet war und auch von ihrem Tod. Dann fragte Karina, woher die Frau die Informationen hatte.
Die Frau lachte: „Ihr kommt hier nicht mehr weg und darum darfst du es auch wissen. Wir haben eine Empfangsanlage für das Netzwerk

gebaut. Da du Lehrerin bist kannst du hier unsere Kinder unterrichten und die Beiden“, dabei zeigte sie auf Olga und Fabian, „werden auch zur Schule gehen. Falls du ablehnst kommst du zu den Trawe. Die suchen immer Sklaven für ihre Spiele.“
Karina lachte: „Die werden an mir keine Freude haben. Ich weis, dass ihr Piraten seid. Wie wäre es mit Handel und ihr lasst dafür die Besatzungen der Schiffe in Ruhe? Dann könnte ich euch noch die Vernichtung anbieten.“
Die Frau lachte: „Für jemand der schon tot ist hast du ein freches Mundwerk. Wir haben achttausend Leute hier und ihr seid nur Drei. Die Rechnung ist doch ganz einfach.“
Karina nickte nachdenklich: „Ich schätze dreihundert Kinder, zweitausend Huzikl, fünftausend Katestre, vierhundert Kakaki und zweitausend Menschen. Die anderen Völker vergessen wir mal. Nur hast du gerade mal drei Schiffe und ich habe Hunderte. Das gleicht unser Verhältnis zu meinen Gunsten aus.
Auch ist bei uns bekannt, wo ich bin und euer Stützpunkt, oder soll ich lieber Stadt sagen, ist ihnen auch bekannt. Uns bleiben nur drei Tage um uns gegenseitig umzubringen, dann ist meine Militärmacht hier und beendet unseren Kampf.
Such dir etwas aus und sage mir dann Bescheid. Ich bin müde und werde mich etwas hinlegen. Übrigens bin ich noch immer für Frieden und den Handel.“
Karina legte sich auf den Boden und schlief schnell ein. Olga und Fabian folgten ihrem Beispiel.
Olga flüsterte Fabian etwas ins Ohr und der meinte: „Zehn Schneeflocken wären kein Problem. Sie könnten übermorgen schon hier sein. Nur habe ich vor Karina Angst. Sie wird uns deswegen bestrafen.“
Die Beiden gaben ihre Informationen an ihre Geschwister weiter. Beim Frühstück bestellte sich Karina zehn Schneeflocken bei Fabian. Dann zischte sie kurz mit ihrer Uhr und lehnte sich zufrieden zurück.
Die Frau kam in den Raum und meinte: „Deine Militärmacht ist schneller als du dachtest. Es kommen vier Kampfgleiter auf uns zu.“
Karina blieb ruhig und fragte: „Hast du dir meinen Vorschlag überlegt?!
Die Frau sagte: „Ich heiße Babs und wir wollen unsere Ruhe. Du willst wohl nicht bei uns bleiben und so muss ich dich töten. Die Beiden dürfen dann bei uns weiterleben.“
Karina schüttelte den Kopf: „Babs, ich habe etwas gegen das Sterben. Noch bin ich dafür zu jung. Ich will zu meinen Kindern zurück und nicht hier bleiben.“
Ein Roboter kam und nahm Karina mit. Babs nahm die Beiden mit in ihre Wohnung. Fabian und Olga schauten sich neugierig um und Babs erklärte ihnen den Tagesablauf. Willi, ein Kind das auch bei ihr lebte, musste sich um die Beiden kümmern.
Babs ging zu Karina, die in einem vergitterten Raum saß. Babs machte noch einen Versuch, um Karina umzustimmen. Sie machten eine Besichtigungstour durch die Stadt.

Dabei kamen sie in einen Teil der Stadt, den Karina noch nie gesehen hatte.
Hier wohnten die wenigen Fliegenfamilien, die bei den Piraten waren. Karina redete mit den Familien. Sie wollten wieder nach Hause, doch die Piraten hielten sie fest. Auch hatten sie kein Schiff mehr, da es beim Überfall zerstört wurde.
Vor einer Schleuse blieben sie stehen. Der Roboter ging mit Karina in die Schleuse, nachdem Babs sie geöffnet hatte. Hinter der Schleuse lebten die Trawe. Es waren nur fünfzig Wesen und sie begutachteten Karina. Auch andere Wesen begutachteten Karina und feilschten um ihren Wert.
Karina bekam nur mit, dass sie für einhundert Zahlungseinheiten den Besitzer wechseln sollte. Sie machte den Händlern klar, dass sie keine Sklavin war. Die lachten nur. Dann brachte der Roboter sie wieder zurück.
Babs meinte: „Das steht dir bevor. Du wirst auf dem Sklavenmarkt angeboten und bist ungefähr zweihundert Zahlungseinheiten wert."
Karina machte Babs auf die Abmachung mit den Trawe aufmerksam, doch Babs lachte nur: „Hier gelten deine Regeln nicht. Die Fliegen sind nur hier, weil sie wieder nach Hause möchten und nicht in den Topf. Nicht jeder lebt freiwillig hier."
Karina sagte: „Jetzt kannst du sie nach Hause lassen. Die Stadt ist bekannt und kein Geheimnis mehr. Woher kommt eigentlich das bunte Wasser?", fragte Karina.
Babs lachte: „Das machen wir selbst. Es ist ganz einfach und den Kindern gefällt es besser."
Sie gingen in der zweiten Ebene in einen flachen lang gestreckten Bau. Karina vermutete eine Schlachterei und war erstaunt. Sie sah zwei Reihen mit silbernen Tanks. Babs erklärte, dass hier die Farbe für das Wasser gelagert wurde. Über Rohrleitungen wurde das Wasser mit der Farbe vermischt.
Karina sah ein Mischventil, mit dem die richtige Mischung eingestellt wurde. Dahinter wurde das farbige Wasser in Flaschen abgefüllt. Auf die Frage nach der Herkunft der Farbe bekam Karina keine Antwort.
Karina wurde in ihr Gefängnis zurückgebracht. Sie hatte Babs nicht von ihrer Ungefährlichkeit überzeugen können. Es kamen noch zwei weitere Piraten dazu. Einer wollte Karina als seine Frau und ihr dadurch das Leben retten. Sie verhandelten über Karina und Karina hörte zu. Sie hatte dabei das Gefühl, dass es nur um eine Ware ging und nicht um einen Menschen mit Gefühlen.
Es ging um ihren Appetit und die damit verbundenen Kosten. Die Kleiderfrage war schnell gelöst und für das Essen sollte Karina in der Schule arbeiten. Karina fragte nach der Gesundheitsvorsorge, falls sie Kinder bekam. Der Mann meinte, dass sie sich deswegen keine Gedanken machen sollte. Sie hätten Ärzte und ein Krankenhaus.
Er nahm die Frage als Einverständnis von Karina und legte ihr ein Armband an. Dann meinte er, dass sie jetzt zu ihm gehörte und für seine

Kinder sorgen musste.
Karina lachte: „Ich gehöre niemand und werde euch bald verlassen“, dabei gab sie ihm das Armband wieder zurück.
Die Drei starrten sie ungläubig an. Der Roboter stand noch immer im Hintergrund und befolgte den Befehl, Karina zu töten, nicht. Er bewegte sich nicht. Karina hatte unbemerkt von den Dreien das Steuerzentrum des Roboters zu Staub zerfallen lassen.
Karina lächelte unschuldig und fragte nach der Freilassung der Fliegen. Ihr Mann nahm seine Waffe und richtete sie auf Karina. Dann schoss er und Karina lächelte. Sie ließ die Waffe zu Staub zerfallen und wehrte die Energien ab. Dann ging sie durch die verschlossene Tür davon.
Karina ging durch die Stadt und in die Wohnung von Babs. Die Drei hatten sich von dem Schock erholt und kamen mit Verstärkung hinter ihr her.
Karina fand Fabian und Olga im Bett. Ruhig zogen sich die Beiden an und dann verschwanden sie vor den Augen der Piraten. Fabian hatte sie in den Gleiter gebracht. Karina zog ihre Gleiter zurück und holte den Fünfhunderter.
Nachdem die Gleiter im Fünfhunderter verschwunden waren, startete sie mit dem Schiff. Aus dem Orbit nahm sie mit Fredericke Kontakt auf und holte die Flotte zum Planeten.
Ein Sechstausender musste die Trümmer und Schiffe in dem System einsammeln. Karina landete mit Fredericke und Fabian beim Eingang zu der Piratenstadt. Eine Schneeflocke stand drohend über dem Einflugschacht des Raumhafens.
Karina betrat die Stadt wieder und traf Babs gleich hinter der Schleuse. Sie schauten sich abschätzend an.
Fredericke sagte: „Ich hole nur die Wesen ab, die unfreiwillig hier leben. Sie werden auf ihre Welt gebracht und dann baue ich ein Haus auf dem Mond. Im dem Haus können die Wesen dann auf ihren Abtransport warten. Da bringt ihr dann auch die Besatzungen unter, die sich euch nicht anschließen wollen.“
Babs starrte Karina an und hatte Fredericke kaum gehört. Karina lächelte.
Dann sagte sie: „Du willst uns loswerden und wir wollen keine Wesen in Gefangenschaft wissen. Gib die Wesen in den Handelsstationen ab und du hast deine Ruhe. Das Haus auf dem Mond soll es dir nur erleichtern. Dann wünsche ich mir, dass die Kinder auch an die Sonne dürfen, doch das ist dein Problem. Ich werde öfters zur Kontrolle kommen, ansonsten hast du vor uns Ruhe und der Planet wird von uns nicht besiedelt.“
Als Karina sprach, wachte Babs aus ihrer Starre auf. Sie schüttelte den Kopf und fasste nach Karina. Karina lächelte verstehend und wartete geduldig auf die Wesen. Babs gab die entsprechenden Befehle und bat Fredericke zu einer Besprechung.
Karina legte sich in die Sonne und Fredericke nahm Fabian mit zur Besprechung. Nach drei Stunden gab Karinas Uhr Alarm und sie ging in den Schatten des Schiffes. Karina war eingeschlafen und wurde durch

einen Tritt unsanft geweckt.
Fredericke war mit Babs gekommen und Babs hatte sie geweckt. Karina stand langsam auf und rieb sich den schmerzenden Arm.
Babs lachte: „Jetzt glaube ich Fredericke, dass du nur ein Mensch bist. Ich dachte schon, du bist ein Roboter. Mit Fredericke habe ich ausgemacht, dass ihr fünf Häuser bei dem See baut und daneben ein Landfeld für zehn Raumschiffe. Dafür bekommen wir einen Anschluss ans Netzwerk."
Karina nickte nur und ging ins Schiff. Fredericke nahm Babs mit, als sie Karina folgte. Karina ging in die Krankenstation und ließ ihren Arm behandeln. Der Arzt stellte eine Verschiebung des künstlichen Knochens fest. Als Fredericke in der Krankenstation ankam, lag Karina schon in Narkose. Die Ärzte begannen mit der Operation. Dann wurde Karina von Olga behandelt.
Schon am nächsten Tag durfte Karina aufstehen. In der Wohnung fand sie Fredericke, die sich mit Babs unterhielt. Beim Eintritt von Karina wurde Babs blass und Fredericke blickte sie erwartungsvoll an.
Karina sagte ruhig: „Ich sehe erst nach den Kindern. Dann können wir reden", und verschwand im Spielzimmer, wo sie ihre Kleinen vermutete.
Über eine Stunde blieb Karina bei den Kindern, bis sie wieder ins Wohnzimmer zurückkam.
Dann erklärte sie auf Babs Frage: „Du brauchst dir keine Gedanken über mich machen. Die Operation wäre in den nächsten Monaten auch so gekommen. Auch bin ich ein Mensch und habe nur einige mechanische Ersatzteile eingebaut", mit einem Blick auf Fredericke meinte Karina, „es war die letzte Operation. Der Stahlstab wurde mit den Knochenresten verschraubt und ist jetzt stabil."
Dann fragte Karina nach der Übereinkunft. Sie hatte es nicht richtig mitbekommen, da sie starke Schmerzen hatte. Babs erzählte noch einmal von dem Ergebnis. Karina stellte einige Fragen, dann war sie mit der Einigung zufrieden.
Auf die Fragen nach ihren Möglichkeiten gab sie keine Antwort. Sie wollte etwas von dem bunten Wasser für ihre Kinder. Babs wollte damit handeln, da Fredericke auf einem Mond eine Handelsstation bauen musste. Sie hatte nur Angst, dass andere ihr Wasser nachmachten und sie leer ausgehen würden.
Karina überlegte: „Für zehn Flaschen würde ich einen Punkt bezahlen. Wenn die Herstellung einfach ist, könnte ich dir für fünfzig Flaschen einen Punkt gutschreiben. Das macht der Computer automatisch und kann nicht umgangen werden. Wenn jemand anders das Wasser auch anbietet bekommt ihr die Gutschrift noch immer. Das gilt natürlich nur für unsere Welten und Schiffe. Auf fremde Welten haben wir keinen Einfluss."
Babs sah Karina ungläubig an: „Das würdest du für uns tun? Hast du schon vergessen, dass wir dich töten wollten?"
Karina meinte: „Ich kann frühestens in zehn Jahren etwas vergessen.

Ich habe auch nicht vergessen, dass du Olga und Fabian bei dir aufgenommen hast. Soll ich dich für etwas bestrafen, das ich mir selbst ausgesucht habe?“, fragte Karina zurück.
Dann übermittelte sie ihr die Gefühle bei ihrer Hinrichtung. Babs erkannte, dass Karina die Waffe und den Roboter zerstört hatte. Auch hatte Karina vor der Hinrichtung keine Angst, da sie ihre Fähigkeiten kannte und einsetzen konnte. Auch hatte sie zu ihrer Uhr Vertrauen und Babs meinte, dass die Uhr Karina zu den Fähigkeiten verholfen hatte. Karina ließ sie in dem Glauben.
Babs ging wieder in die Stadt. Am nächsten Tag brachte sie das Rezept für die Herstellung der Farb- und Geschmacksstoffe. Auch das genaue Mischungsverhältnis war angegeben.
Karina ging damit zu den Chemikern. Die Herstellung des Wassers kostete fünf Punkte für einhundert Liter, erfuhr sie. Karina bestellte von jeder Farbe, es waren sechs, jeweils einhundert Liter für das Freizeitdeck des Schulschiffes. Dann nahm sie mit Marseille Kontakt auf und verhandelte wegen des Preises.
Marseille nahm Karinas Vorschlag an und wollte eine Verbindung mit Babs. Es ging um den Handel mit dem farbigen Wasser. Babs wunderte sich, dass sie die Erlaubnis dazu geben musste. Auch versicherte ihr Marseille, dass sie keine Arbeit hatten und die Punkte auf ihrem Planetenkonto gutgeschrieben wurden. Dann bekam Babs den Handelskatalog und die gültigen Regeln. Der Nichtangriff war auf einen Lichttag um die Handelsstationen ausgeweitet worden. Auch sollten die gekennzeichneten Handelsschiffe nicht angegriffen werden und die Rettungsschiffe standen unter dem Schutz der Völker. Sie durften nie angegriffen werden und konnten auch ihre Hilfe nicht verweigern.
Die RuB- Schiffe mussten ihren Code je nach ihrem Auftrag einstellen. Falls jemand einen falschen Code benutzte, gab es eine Vereinbarung der Völker, dass sie das Schiff jagen und nicht schützen würden. Auch für die Piraten gab es einen Code. Dadurch konnten die Schiffe eindeutig den Völkern zugeordnet werden.
Babs ging wieder in die Stadt. Vier Tage später kam sie wieder zum Schiff. Sie waren mit den Bedingungen einverstanden, teilte sie mit. Karina ging mit ihr zu der neuen Stadt. Sie bestand aus fünf Häusern für Sauerstoffatmer und einem Haus für Fremdvölker. Dazwischen war ein kleiner Spielplatz für die Kinder. Die Versorgung wurde von der Handelsstation aus gemacht. Zehn Roboter pflegten die Anlagen und fünf Janes wachten über die Kinder. Dann gab es noch eine Funkstation mit dem Umsetzer für das Netzwerk. Über dem Funkgerät war eine Anzeige, die auf dreißig stand. Karina sagte Babs, dass es das Guthaben des Planeten war. Nach der Besichtigung bereitete Fredericke das Schiff zum Start vor. Babs war wieder in der Stadt und Fredericke fragte Karina nach den Fähigkeiten der Kinder.

Karina erzählte: „Das mit der Aura, die Wand und das Bewegen der Sachen kennst du schon. Auch die Heilkraft ist nichts Neues mehr. Cassandra hat dir sicher diese Fähigkeiten bei den Kindern schon vorgestellt.
Berta hat Annikas Fähigkeiten und die Kraft von Marseille. Nur die Mutter findet sie nicht heraus. Das kann nur Annika. Das gilt auch für Schibas Tochter Jana.
Marthas Mädchen haben die Fähigkeiten von ihrer Mutter und die Heilkräfte. Thorans Möglichkeiten kennst du schon. Er kann Sachen zerstören und Thors Stationen benutzen. Bei Barbara habe ich keine Fähigkeiten festgestellt. Sie ist sehr gut in der Schule und vergisst fast nichts. Steffi, Olga, Xaran und Pharo können noch Teile bewegen. Olga kann noch die Sachen zu Staub zerfallen lassen.
Phythias Kinder Antje, Susi, Doris, Paula, Maria und Fabian haben die Kräfte von Ankaria. Sie können Sachen bewegen, durch Wände gehen und Angriffe abwehren. Die Schmerzstrahlen wirken unterschiedlich stark. Das Spektrum reicht von Kitzeln bis zu mittleren Schmerzen.
Fabian kann Sachen teleportieren. Er schafft zweihundert Kilogramm Masse im Umkreis von höchstens einem Meter um seinen Körper und schafft eine Strecke von fünfhundert Kilometern. Dazu kann er noch die Anlagen von Thor benutzen, nur fehlt ihm noch Thors Sprache und er versteht von den Anlagen nur wenig. Ich habe mit ihm die Anwendungen geübt und es ihm erklärt.“
Dann rief Karina nach Fabian. Sie sagte zu ihm, dass Fredericke Hunger hatte und zu faul war, in den Speisesaal zu gehen. Fabian sah zu Karina und die nickte. Daraufhin verschwanden die Beiden und Fabian tauchte gleich darauf wieder bei Karina auf. Die hatte ihre Kleinen im Arm und Fabian brachte sie in den Speisesaal.
Fredericke sah erstaunt auf die Vier, als sie auftauchten. Karina setzte sich an den Tisch und lächelte Fredericke zu. Dann bestellte sie ihr Essen, das Fabian an den Tisch schweben ließ. Fredericke war noch durcheinander und Fabian holte seine Mutter mit den Kleinen.
Karina erzählte gerade von den Möglichkeiten und zeichnete die Grenzen auf, als Fabian mit seiner Mutter kam.
Dann unterbrach er Karina: „Ich kann den Ort des Auftauchens jetzt schon fast bestimmen. Ich sehe ein verschwommenes Bild und dann bin ich schon hier. Ich schaffe auch zehn Sprünge nacheinander, dann brauche ich eine Pause.“
Karina lobte ihn für seine Fortschritte. Diese Fähigkeit war auch für sie neu und so konnte sie nicht viel helfen. Dann hielt Fredericke, Karina ihr stümperhaftes Verhalten bei den Piraten, vor.
Karina sagte zerknirscht: „In der Ausbildung bringe ich den Schülern bei, dass sie immer vorsichtig sein müssen und selbst mache ich den Fehler und laufe in die Falle. Das liegt nur an den Fähigkeiten. Auch hatte ich Fabian dabei. Er hätte uns in Sekundenschnelle zum Gleiter

gebracht. Gibt es eigentlich keinen Planeten, der kein Piratennest hat?“
Fredericke lachte und zählte zehn Systeme in der Nähe auf, die keine Piraten hatten und nicht besiedelt waren. Sie redeten noch über die Fehler von Karina, bevor sie in die Wohnung gingen. Nach fünf Tagen flog die Calif zu Steffanie. Hier begann die Ausbildung der jungen Raumfahrer.
Steffanies Kommandanten bekamen noch etwas Nachhilfe. Steffanie machte die Ausbildung komplett mit. Die jungen Raumfahrer hatten die Pilotenausbildung schon von Steffanie bekommen und wurden nur noch geprüft. In persönlichen Gesprächen wurden die Wünsche der Schüler aufgenommen.
Bei den Erkundungen der Systeme wurden auch die Schüler eingesetzt. Nach zwei Monaten wurden die Schüler getrennt. Karina hatte mit ihren Kollegen vier Schüler für Fremdtechnik gefunden. Darunter war auch ihre Karla. Die anderen Schüler mussten sich durch die Kommandantenausbildung beißen.
Zwei Monate dauerte die Grundausbildung für ihre Kommandanten. Dann wurde wieder geteilt. Die Kinder wurden auf ihren Stationen der beiden Schulschiffe eingesetzt und weiter ausgebildet. Steffanies Karin wurde zusammen mit Ras zu Computerspezialisten ausgebildet. Olaf, Steffanies Sohn, wurde zum Piloten. Die Ausbilder nannten ihn ein Naturtalent.
Steffanie bekam die Ausbildung zur Missionsleiterin und ihr Talent für die Technik wurde auch unterstützt. Marseille verlangte die Ausbildung von Steffanie und ihren Kindern zu Kommandanten. Karina sprach darüber mit ihren Kollegen, dann flog sie zur Blauen Nelke. Hier traf sie Marseille und sie hatten einen Streit.
Erst Bianca konnte den Streit schlichten. Karina musste Annikas Sohn Bernd und Biancas Sohn Norbert zur Ausbildung mitnehmen. Von Fredericke bekam sie Jessika und so weiter. Bei ihrem Abflug hatte sie alle Kinder der Großfamilie dabei, die ihre Schule abgeschlossen hatten und Raumfahrer werden wollten.
Karina kam bei der Calif an. Auch von den Regierenden der anderen Sauerstoffwelten kamen die Kinder zur Ausbildung.
Bianca verlangte von ihnen, dass sie die privilegierten Kinder ausbildeten. Die neuen Schüler bekamen die Grundausbildung für Raumfahrer. Chris, Karinas Sohn, wollte in die technische Medizin. Karina schickte ihn zu den Ausbildern für Fremdtechnik. Erst nach der Grundausbildung bei der Fremdtechnik durfte er die weitere Ausbildung in der Krankenstation machen.
So wurden die Wünsche der Kinder und ihre Fähigkeiten unter einen Hut gebracht. Mehrere Fächer unterschieden sich kaum und wurden für die Kinder entsprechend aufbereitet. Durch die Erkundungen der Systeme und den Kontakten zu den fremden Völkern wurde die Ausbildung sehr abwechslungsreich gestaltet.
Die Calif war auf dem Weg zu Quario, da die kleineren Systeme keine eigenen Akademien hatten und die

Kinder oft nicht von zu Hause weg wollten. Das war auch eine Aufgabe der fliegenden Akademie. Inzwischen bestand die Akademie aus sechs Schiffen.
Die Calif war ein Achtzehntausender von Raku. Die Calif von Bagdad war ein RuB- Schiff. Die Ali-Baba war ein Kommandoschiff der Schneeflocken. Die Konstantinopel war ein Bergungsschiff. Die Homer war ein Rettungsschiff und die Odysseus war ein Kriegsschiff der Schneeflocken.
Dann waren fast alle Typen der Schiffe als Beiboote vorhanden. Dadurch konnten die Schüler die unterschiedlichen Schiffe kennen lernen. Karina hatte schon ein Ausflugsschiff angefordert, da die Technik für die Versorgung doch etwas anders war, als bei den Kriegsschiffen. Bei Quario wartete die Cleopatra auf sie. Es war ein vierzig Kilometer Koloss. Sie meldete sich als Schulschiff und sollte die Akademie verstärken.
Die Lehrer freuten sich und banden das Schiff gleich in ihren Unterricht mit ein. Die Flotte blieb einen Monat bei Quario, dann waren die neuen Schüler soweit und lebten auf den Schiffen. Steffanies Olaf hatte seine Ausbildung fertig und wurde gefragt, ob er die Pilotenausbildung übernehmen wollte. Da er zusagte, wurde Steffanie die Entscheidung mitgeteilt.
Die Flotte war auf dem Weg zu Silke. Sie durchflogen das Gebiet der Kakaki und wollten noch die Handelsstation besuchen. Da kam ein Hilferuf aus einem unbewohnten System. Im Sternkatalog war das System als unbewohnbar gekennzeichnet. Der einzige Sauerstoffplanet war bei dem Krieg vernichtet worden.
Es folgte eine kurze Besprechung. Der Code wurde auf Hilfsschiff umgestellt und sie gaben den Notruf an die Blaue Nelke weiter. Dann flogen sie zu dem System. Ihr Überlichtflug endete am Rand des Systems. Mit eingeschalteten Schutzfeldern flogen sie in das System ein.
Die Beiboote wurden auf die Planeten und Monde verteilt, da der Notruf abgebrochen war. Schon nach einer Stunde kamen die Meldungen der Beiboote. Der vierte Planet wies eine Bebauung auf und es erfolgten öfters Explosionen. Die anderen Himmelskörper stimmten mit dem Sternkatalog überein.
Dann kam wieder ein verstümmelter Notruf vom vierten Planeten. Die Flotte ging in den Überlichtflug und traf sich im Orbit um den Planeten. Die Orter fanden sechs Forschungszentren auf dem Planeten. Dazwischen war eine weiträumige Bebauung. Karina landete mit einem Fünfhunderter.
Gleich nach der Landung kam ein Gleiter auf sie zu. Von den Personen des Gleiters erfuhr sie, dass ein neuartiger Reaktor explodiert war und seitdem mehrere Explosionen im Planetenmantel erfolgt waren. Die Forscher, die an dem neuen Reaktor gearbeitet hatten, waren tot und niemand wusste, was noch passierte. Nun wollten die Leute von dem Planeten fort.
Die Forscher hatten mit dem Reaktor die Atmosphäre stabilisieren wollen. Nun hatten sie Angst, dass

sich die Sauerstoffatmosphäre wieder in den Weltraum verflüchtigte.
Karina gab das Gespräch weiter und organisierte die Evakuierung der Bewohner. Dann schickte sie ihre Techniker und Forscher zu der Unglücksstelle. Ein Loch mit zehn Kilometern Durchmesser kennzeichnete die Stelle. Das Loch reichte bis zum flüssigen Kern des Planeten.
Die Forscher und Techniker untersuchten die Stelle. Andere waren mit den Explosionen im Planetenmantel beschäftigt. Auf dem Planeten lebten eine Million Wesen. Es waren Sauerstoffatmer und stammten aus den verschiedensten Völkern.
Karina füllte das Ausflugsschiff und das Rettungsschiff. Dann kamen die Beiboote an die Reihe. Sie arbeiteten schon vier Tage, als Fredericke und Silke mit weiteren Hilfsschiffen ankamen. Gatalina war mit einem Forschungsschiff gekommen und die Forscher unterstützten die Schüler bei der Erforschung der Ursachen. Es waren wirklich Explosionen und nicht nur Eruptionen. Mehr hatten Karinas Leute noch nicht herausgefunden.
Am nächsten Tag kam Phythia mit der Sonnenblume an. Hunderte Gleiter und tausende Roboter durchsuchten den Planeten, um die Wesen zu retten. Karina war mit Olaf auch unterwegs, als sie ein Gefühl auffing, das ihr zu denken gab.
Sie holte Fabian und Olga zu sich. Olaf musste die Suche alleine weiterführen, da Karina mit den Beiden die Verfolgung des Wesens aufnahm. Fredericke schickte zehn Sonden zur Unterstützung. Karina schickte Fabian, damit er Berta und Antje holte.
Mit Berta versuchte Karina das Wesen zu finden. Sie verfolgten es mit einem Gleiter, den Susi fuhr. Fredericke hatte sie zu Karina geschickt, erfuhren sie beiläufig. Die Orter des Gleiters waren in Betrieb.
In einem Talkessel bekamen sie eine sonderbare Anzeige. Karina meldete die Beobachtung an die Forscher und machte mit der Verfolgung weiter. Einem Vulkanausbruch entkamen sie nur knapp und wurden mit Magma überschüttet.
Die Schutzfelder des Gleiters konnten Beschädigungen verhindern. Im nächsten Talkessel verschwand das Wesen, das sie verfolgten, in einer Höhle. Karina nahm Fabian mit und sie gingen in die Höhle.
Gleich hinter dem Eingang wurden sie von mehreren Kakaki erwartet. Es erfolgte ein Erdbeben, das die Wesen von den Beinen warf. Auch Karina hatte den Stand verloren und fand sich an der Wand wieder. Es kamen mehrere Wesen im Raumanzug.
Dann wurde Karina mit Fabian in den hinteren Teil der Höhle gezerrt. Hier gab es eine Decke aus Beton und die hatte schon Risse. Ein Wesen zeigte auf die Risse und es ging weiter in den Berg.
Nach fünfhundert Metern kam eine dicke Tür, die offen stand und sich nicht mehr bewegte. Dahinter sah Karina eine Stadt. Tausende Wesen der Völker standen erwartungsvoll herum. Ein Mädchen, sie war ungefähr ein Jahr alt, trat zu Karina.
Sie erklärte: „Wir können deine

Sprache nicht. Ich habe sie bei Babs gelernt und möchte dich um Hilfe bitten. Hier leben sechshunderttausend Wesen. Die Erschütterungen zerstören unsere Stadt und wir haben doch keine Schiffe mehr. Auch leben fast einhunderttausend Wesen der Methanvölker im hinteren Teil."

Karina gab die Bitte an Fredericke weiter. Fredericke rechnete mit dem Auseinanderbrechen des Planeten und schickte einen Sechstausender. Karinas Gleiter schützte mit den Verteidigungsfeldern den Höhleneingang vor dem Sturm, den die Landung verursachte.

Die Kakaki schickten zwei Keilträgerschiffe um Hilfe zu leisten. Einhundert Soldaten stürmten aus dem Sechstausender in die Höhle und halfen bei der Evakuierung mit. Die Sauerstoffatmer wurden in die Sechstausender verfrachtet. Jedes Schiff, das mit den Wesen gefüllt war, startete und brachte die Wesen zu den Trägerschiffen der Kakaki.

In Karinas Ausflugsschiff wurden zwei Decks von den Sauerstoffatmern geräumt und erhielten eine Methanatmosphäre. Auch ein Sechstausender wurde mit einer Methanatmosphäre geflutet. Nur die Zentrale hatte noch eine Sauerstoffatmosphäre.

Um die Wesen möglichst schnell abzutransportieren, landete der Sechstausender über dem hinteren Teil der Höhle und bohrte ein Loch durch die Höhlendecke. Dann wurde ein Gleiter in die Höhle geschickt. Mit dem Schwerkraftstrahl wurden die Wesen in den Sechstausender geholt.

Er startete mit vierzigtausend Wesen an Bord und der Gleiter verschloss das Loch mit den Schutzfeldern. Der Boden zitterte immer stärker und die Forscher und Hilfskräfte wurden schon von der Oberfläche abgezogen. Der Sechstausender kam wieder und die Evakuierung ging weiter.

Beim dritten Flug war auch Karina an Bord. Den Gleiter hatten sie zurückgelassen, da er keinen Platz mehr hatte. Das Schiff wurde wieder ausgeladen und flog zum Planeten zurück. Es ging über dem Loch nieder und holte den Gleiter herauf. Auf dem Boden der Höhle waren schon die ersten Anzeichen von Magma zu erkennen.

Fredericke hatte das Kriegsschiff über dem Talkessel stationiert. Als Karina den Abschluss der Evakuierung meldete, schoss das Kriegsschiff ein Loch in die Planetenkruste. Es erfolgte eine Explosion, die flüssiges Gestein bis in die oberen Schichten der dünnen Atmosphäre schleuderte.

Innerhalb eines Tages ebbten die Explosionen in der Planetenkruste ab. Der Planet beruhigte sich wieder. Die Forscher hatten auch schon eine Erklärung für das Phänomen.

Die Forscher hatten die Energien des Planetenkerns angezapft und ihn einseitig abgekühlt. Dadurch war es zu Spannungen gekommen. Als ihr Reaktor dann explodierte, waren die Druckwellen durch die Planetenkruste gewandert und hatten die Vulkanausbrüche ausgelöst.

Der zweite Reaktor in dem Talkessel hatte die Druckunterschiede

verstärkt und die Zerstörung des Planeten vorangetrieben. Das ganze System hatte sich hochgeschaukelt und kam nun wieder zur Ruhe. Nur war der Planet die nächsten zehn Jahre unbewohnbar.
Karina interessierte sich für die Herkunft der Wesen aus der Höhle. Es waren wieder einmal Piraten, die sich in der Stadt der Forscher festgesetzt hatten.
Das Mädchen beschwerte sich: „Wir sind keine Piraten. Nur weil wir mit den Umständen bei unseren Völkern nicht zufrieden sind und frei leben wollen, sind wir doch keine Piraten. Wir überfallen keine Schiffe und leben im Einklang mit der Natur. Das bisschen Technik haben wir bei den Forschern eingetauscht. Dafür haben sie von uns Nahrung und auch Arbeitskräfte bekommen."
Fredericke suchte nach einem System, indem die Wesen in Ruhe leben konnten. Der Bau einer Siedlung für die Methanatmer auf einem Sauerstoffplaneten überstieg die Möglichkeiten der Hilfsflotte. Sie verhandelten mit den Wesen. Die Methanhuzikl hatten ein passendes System und wollten die Wesen aufnehmen.
Ein Sauerstoffplanet war kein Problem. Die Methanatmer bekamen eine Stadt, die abseits der Städte der Huzikl lag. Um die gegenseitigen Besuche zu ermöglichen, spendierte Fredericke noch vier Zweihunderter und einen Fünfhunderter.
Dann zog die Hilfsflotte weiter. Auf einem Mond wurde eine Handelsstation errichtet. Damit hatten die Wesen auch Zugang zu den Handelswaren. Die geretteten Forscher bekamen einen Mond mit einer Sauerstoffatmosphäre.
Fredericke fiel auf, dass Olga, Berta und Norbert den Überblick über die ganze Aktion behalten hatten. Auch hatte es bei ihren Anweisungen keine Widersprüche gegeben.
Karina erklärte: „Norbert könnte dein Vertreter werden. Olga und Berta sind noch zu jung und brauchen ihre Ausbildung. Wie soll ich nur Marseille beibringen, dass sie keinen Kommandanten hat? Kurt ist ein begnadeter Techniker für Fremdtechnologie. Antje und Susi möchten in die Politik und den Handel. Nicht jeder ist für den Beruf ideal, den seine Mutter ausgesucht hat.
Martha möchte keine Kämpfer doch Sandra und Maxi sind Kommandanten für alle Schiffstypen. Sie haben ihre Zentralebesatzung schon beisammen und sind einsatzbereit. Du kannst zehn Besatzungen für die RuB- Schiffe haben. Dann gibt es noch zwanzig Besatzungen für die Kriegsschiffe und fünfzig für die zivile Raumfahrt. Für die Forschungsschiffe habe ich leider nur zwei. Jana will Ärztin werden und Jerry ist als Vertreter von Bianca vorgesehen. Auch bei Schiba ist kein Kommandant dabei.
Jedes Kind bekommt die Möglichkeiten und kann doch die Erwartungen der Mutter nicht erfüllen. Könntest du mit Marseille und Bianca reden? Ich habe Angst vor ihnen."
Fredericke fragte: „Ich habe mit den Kindern über ihre Ausbildung geredet. Alle sind zu Kommandanten

ausgebildet und du sagst, dass sie es nicht sind. Was stimmt denn nun?“
Karina erklärte: „Sie bekommen die Grundausbildung. Das ist etwas von Allem. Pilot, Arzt, Kommandant und die anderen Stationen der Zentrale. Auch von der Technik bekommen sie etwas mit. Dann werden sie nach ihren Fähigkeiten und Wünschen weitergebildet. Sachen wie die Problembewältigung bekommen alle. Nur bei der Politik und dem Handel gibt es schon Unterschiede.
Jedes Kind, das unsere Ausbildung bekommen hat, ist in den Bereichen ausgebildet, nur die Spezialisierung ergibt dann den Spezialisten. Ein Pilot muss auch die Pflichten des Kommandanten übernehmen können, auch wenn er es nicht so gut macht. Sie sind immer nur zweite Wahl. In ihrem Fach sind sie jedoch die Besten.
Nur die Allerbesten bekommen ein Angebot als Ausbilder. Wir haben auch Kinder, die für die Raumfahrt ungeeignet sind. Ihre Eltern wollen sie unbedingt zu Raumfahrern machen. Das sind dann die Leiter der Handelsstationen. Von den zehntausend Schülern haben wir nur einhundertachtundsiebzig zurückgeschickt. Sie waren für unser Angebot ungeeignet. Ihnen wurde eine Ausbildung auf ihrer Welt angeboten.“
Die Schiffe leerten sich wieder und die Wesen wurden auf den Himmelskörpern angesiedelt. Für die Piloten war es eine gute Übung, da sie den ganzen Tag zwischen den Schiffen und den Planeten pendelten. Fredericke flog zur Ali-Baba, von der aus die ganze Aktion gesteuert wurde.
Jessy und James wechselten sich an der Taktik ab und organisierten zur Überraschung von Fredericke die ganze Aktion. Unterstützt wurden sie von Sandra und Maxi. Es wurde auch immer die ganze Besatzung ausgetauscht, was Fredericke sehr wunderte.
Maxi, die von Sandra abgelöst wurde, erklärte: „Jedes Team ist gut eingespielt. Jessy macht für mich die Taktik und es geht ruhig zu. Es reichen kleine Handzeichen und auch wenig Worte und schon läuft es. Mit James komme ich nicht so gut klar und er arbeitet mit Sandra zusammen. Du wirst immer die ganze Besatzung nehmen müssen, damit du das Beste bekommst.“
Fredericke redete mit den Kindern und merkte sehr schnell, dass es selbstbewusste junge Leute waren, die ihre Fähigkeiten genau kannten. Von der Belastung der letzten Tage merkte sie den jungen Leuten nichts an. Als sie danach fragte, bekam sie von einem Mädchen die Antwort.
„Das ist die Folge der Ausbildung. Jedem macht die Arbeit Spaß. Wir sind zwar unterschiedlich, doch bei der Arbeit halten wir zusammen und teilen die Belastung auf“, erzählte Chi von der Ausbildung.
Dann erzählte sie noch von den Vorlieben der Einzelnen. Fredericke lernte die Besatzung kennen und konnte auch die Achtung unter den Kindern verstehen. Zu der Gruppe gehörten auch Techniker und sogar der Koch. Im Gesamten war die Mannschaft ein Kunstwerk, das gut

harmonierte.
Fredericke dachte bei sich: „Das ist also die Mannschaft. Fein abgestimmt und aufeinander eingespielt."
Dann fragte sie nach den Posten und der Stärke der Mannschaft. Es war die dreifache Besetzung der Zentrale. Das waren im Gesamten fünfzig Personen. Dazu kamen der Koch, die Beauftragte der Mannschaft, zwei Ärzte und zehn Techniker. Jeder Einzelne war ein Spezialist mit den Grundkenntnissen der anderen Posten.
Nach zehn Tagen war die fliegende Akademie wieder einsatzbereit. Ein Fest wurde vorbereitet. Das Fest dauerte zwei Tage. Dann wurden die Schüler ihren Schiffen zugeteilt. Fredericke nahm die meisten Kinder mit und brachte sie zu ihren Schiffen.
Die Akademie zog weiter. Unterwegs machte Karina noch die Rohstoffversorgung der Werften und die Spezialisierung der Techniker für Thors Stationen. Mehrere Verbesserungsvorschläge wurden geprüft und umgesetzt.
Marseille wollte mit Karina und ihren Kindern reden. Sie machten einen Termin auf der Blauen Nelke aus. Bianca machte aus dem Treffen ein Familienfest und beorderte die ganze Familie zu der Besprechung.
Karina kam schon einen Tag früher an. Mit ihren Kindern besuchte sie Fredericke und ging dann in die Wohnung ihrer Mutter. Marseille kam zu Karina und beschwerte sich, weil ihre Kinder nicht den gewünschten Beruf hatten. Karina erklärte ihr, dass die Kinder nur das lernten, was ihnen auch Spaß machte. Dann mussten sie auch noch dafür geeignet sein.
Es gab schnell wieder Streit und es stand kurz vor einer körperlichen Auseinandersetzung. Karina schwitzte und krümmte sich.
Leise murmelte sie: „Cäsar, komm gib mal Ruhe."
Karina lag auf dem Boden und hielt sich ihren Bauch. Marseille wollte ihr helfen und merkte, dass Karina das Schutzfeld ihrer Uhr aktiviert hatte. Sie holte einen Arzt. Bei der Untersuchung schaltete die Uhr das Schutzfeld ab. Dann wurde Karina von zwei Robotern ins Krankenhaus gebracht. Marseille fragte Ras nach Karina.
Karla sagte: „Mutter hat vor dir Angst und ihre Kinder machen ihr große Probleme. Immer wenn sie sich aufregt, bekommt sie starke Schmerzen. Du solltest mit deinen Kindern reden und nicht immer mit Mutter streiten. Sie meint es doch nur gut und will die Fehler, die ihr bei ihr gemacht habt, vermeiden. Wir haben genügend gute Kommandanten und brauchen die Kinder nicht mehr zu bestimmten Berufen zwingen."
Ras hatte schon vier Janes geholt und die Kinder gingen ins Krankenhaus und ließen Marseille einfach stehen. Kurz nach den Kindern kam Fredericke ins Krankenhaus. Karina lag blass im Bett. Fredericke fragte, was mit ihr los war.
Karla sagte: „Mutter hat sich aufgeregt und das verträgt Cäsar nicht. Cindy, Cynthia, Chan und Cary vertragen es besser. Cäsar tritt ihr

dann immer gegen den Bauch und das tut ihr weh."
Fredericke fragte den Arzt und erfuhr, dass Karina Fünflinge bekam und Eines davon wegmachen sollte, da die Fünf zu wenig Platz hatten.
Karina sagte: „Du kannst dir ja Eines zum Frühstück aussuchen. Die vier Monate schaffe ich auch noch."
Fredericke schüttelte den Kopf und ging. Als Marseille kam, legte sich das Feld um Karina.
Marseille hatte es bemerkt und fragte „Hast du vor mir soviel Angst?"
Ras schrie Marseille an: „Mutter hat nur um ihre Kinder Angst! Dir traut sie nicht. Du bestrafst deine Kinder, weil sie einen anderen Beruf wählen und glücklich sind."
Marseille sah erschrocken zu Ras, die sich um ihre Geschwister kümmerte und ganz ruhig war. Als Schiba ankam, redete Marseille mit ihr über Karina und ihre Kinder.
Schiba lachte: „Du solltest bei Karina in die Schule gehen. Nur dann kannst du sie verstehen. Bei ihr zählt nur das Glück der Kinder und nicht der Wille der Mutter. Wenn dir die Arbeit Spaß macht und du ausgeglichen bist bringst du auch mehr Leistung. Dabei verausgabst du dich nicht. Dann gibt es noch die Kurse der Selbstfindung, damit dich ein Rückschlag nicht aus der Bahn wirft. Rede mal mit den Kindern und du wirst es auch verstehen, oder frage Steffanie nach ihrer Ausbildung."
Marseille redete mit Jana und Jerry über ihre Ausbildung. Die Beiden erzählten von den verschiedenen Sachen, die sie gelernt hatten und was sie wurden. Auch warum sie diese Berufe ausgesucht hatten.
Als Steffanie ankam, fragte Marseille auch sie nach der Ausbildung. Auch Steffanies Kinder schwärmten von ihrer Arbeit. Marseille nahm sich vor, dass sie die Ausbildung auch machte. Sie besorgte sich einen Platz in der Akademie.
Das Fest wurde abgehalten und Marseille vertrug sich mit Karina. Die Anderen stellten ihre Jüngsten vor. Zwölf Tage ging das Fest und dann trennten sie sich wieder. Karina wollte auch wieder auf ihr Schiff, doch die Ärzte erlaubten es nicht. Sie musste im Krankenhaus bleiben und durfte nur Stundenweise aufstehen.
Chris blieb auch im Krankenhaus und setzte seine Ausbildung fort. Ras und Karla wurden von den Technikern und Forschern in Beschlag genommen. Marseille kam nach mehreren Tagen zu Karina und schimpfte. Sie wurde immer mit ihr verglichen und kam dabei schlecht weg.
Karina meinte: „Du musst dich anstrengen und dein Bestes geben. In der Akademie bist du nichts Besseres als alle Anderen. Du hast es nur schwerer, da du bekannt bist. Erst wenn du diese Kleinigkeiten lächelnd an dir abprallen lässt wirst du eine Kommandantin. Bei mir könntest du Politik, Handel und Taktik lernen. Als Kommandantin hätte ich dir wenig Chancen gegeben."
Marseille war erstaunt, dass Karina so offen geredet hatte. Sie fragte nach der Möglichkeit der Bewälti-

gung des Problems. Karina riet zu einem Spaziergang und einem Gespräch mit einem Psychologen. Im Zweifelsfall sollte sie mit den Kindern auf dem Spielplatz reden.
Nachdenklich ging Marseille davon. Zur Strafe bekam Karina einen Teil ihrer Arbeit. Auch Fredericke gab Karina etwas Arbeit, damit sie sich nicht überflüssig fühlte. Karina erledigte die Arbeit und gab den Ausbildern noch Tipps, damit ihr Fehlen keine Auswirkungen auf die Ausbildung hatte.
Karina prüfte die Verteilung der Flotte und verlegte mehrere Einheiten. Andere Einheiten wurden aufgestockt und sechs Planeten wurden für die Besiedelung vorbereitet. Karina verlegte auch einige Handelsrouten und setzte die Schiffe effektiver ein.
Nach zwei Monaten hatte sie die Abläufe der Flotten auf den neuen Stand gebracht. Um die neuen Handelsschiffe auch einsetzen zu können, fragte Karina in den Akademien um die Besatzungen nach. Karina hatte Ankaria, Maxi und Sandra zu Generälen gemacht und ihnen eine große Flotte unterstellt.
Sie hatte fünf große militärische Stützpunkte gemacht und die Schiffe aufgeteilt. Norbert hatte als Stützpunkt die Blaue Nelke bekommen. Dann machte sie noch zwei weitere Stützpunkte. Der Eine war Oben und der Andere unten. Die Schiffe hatte sie angefordert und die sechs Besten bekamen das Kommando. Die Stützpunkte waren fünfhundert Lichtjahre von der Blauen Nelke entfernt und gleichmäßig verteilt.
Auch waren sie in bewohnten Systemen untergebracht und an die Handelsrouten angeschlossen. Als Fredericke die Umstrukturierung sah, fragte sie Karina, ob sie sich auf einen Krieg vorbereitete.
Karina lachte: „Mit den sieben Stützpunkten will ich einen Krieg vermeiden. Jeder Stützpunkt hat eintausend Kriegsschiffe und nur das Personal für dreihundert Schiffe. Ich demonstriere eine Stärke, die nicht vorhanden ist, doch als Abschreckung genügt es. Auch sind die Wege nicht mehr so weit und die Systeme fühlen sich beschützt."
Fredericke meinte: „Also nur Psychologisch. Wo hast du das gelernt?"
Karina meinte: „Dafür war ich in der Akademie."
Sie redeten noch über Marseilles Probleme in der Akademie. Karina gab noch ein paar Ratschläge, bevor sie einschlief. Fredericke redete mit den Ärzten und gab ihre Einwilligung zu einem Kaiserschnitt. Sie wusste, dass die Ärzte es nur machten, wenn es nötig wurde.
Fast einen Monat später bereitete sich Marseille auf ihre Prüfungen vor. Die Ärzte machten sich um Karinas Zustand ernsthafte Sorgen und sie willigte zu der Operation ein. Chris hatte die Operation seinen Geschwistern erklärt und sie waren auch einverstanden.
Auf der Erde bereiteten sich die Menschen auf den Jahreswechsel vor. Dann begannen die Ärzte mit der Operation. Als auf der Erde die erste Rakete das neue Jahr begrüßte, wurde gerade Karinas fünftes

Kind geboren. Es war Cary.
Schon vier Stunden später fragte Karina nach ihren Kinder. Sie begrüßte sie mit ihrer Aura. Die Ärzte wunderten sich etwas, doch Fredericke beruhigte sie. Karina erholte sich schnell und die Ärzte suchten nach einer Erklärung dafür.
Der Computer des Krankenhauses hatte eine Erklärung. Seit Chris im Krankenhaus arbeitete wurden die Patienten schneller gesund. Dann gab es das neue Medikament, das die Heilung auch beschleunigte. Der Aufenthalt im Krankenhaus war auf unter vierzig Prozent der normalen Zeit gefallen.
Nach sechs Tagen war die Narbe verschwunden und Karina wurde entlassen. Marseille fragte Karina nach einigen Sachen, die sie für ihre Prüfung noch brauchte. Karina übte noch zwei Tage mit Marseille, dann kam ihre Prüfung. Das Warten zerrte an Marseilles Nerven und Karina gab ihr einige Ratschläge für die Wartezeit.
Marseille sagte: „Die Sachen kenne ich doch schon. Das Warten ist ein grausames Spiel."
Karina lachte: „Es gehört zur Ausbildung. Vor einem Kampf wartest du oft auch tagelang und darfst die Nerven nicht verlieren."
Marseille erinnerte sich an ihre Kämpfe und wurde ruhig. Dann bekam sie ihre Beurteilung. Bei Politik, Handel und Taktik hatte sie eine gute Beurteilung bekommen. Marseille regte sich schon wieder auf, da sie Kommandant werden wollte und das mit keinem Wort erwähnt war. Dann hatte sie ihre Versetzung auf ein Schiff bekommen und das wollte sie nicht.
Fredericke schaute bei der Versetzung nach und lachte: „Du bist Karinas Kollegin. Dein Schwerpunkt ist die Ausbildung. Leider bist du nur Kommandantin zweiter Klasse. Du hast bei Karinas Programmen versagt und Chris sterben lassen. Dann hast du dein Schiff in den Untergang geführt und das Ziel nicht erreicht."
Marseille beschwerte sich: „Ich kann doch einem Kind nicht ins Gesicht lächeln und es dann erschießen. Die Übung war unmenschlich."
Fredericke lachte: „Deshalb bist du für den Krieg ungeeignet. Als Oberbefehlshaber einer Flotte oder einen Forschungsflug bist du Kommandantin und das ist bei Karina nur die zweite Klasse."
„Hättest du nichts dazugelernt, käme nur ein Frachtschiff in Frage", lachte Karina von der Tür her. „Die Übung soll den Umgang nach der Entscheidung zeigen. Wie verkraftest du es? Ich hatte meine Zwillinge im Arm und machte die Übung. Die Lehrerin brauchte mehrere Stunden bis die Übungen fortgesetzt wurden. An der Taktik hast du es einfacher", erklärte Karina.
Marseille sah Karina an: „Wie kannst du Kinder abschlachten, wenn du deine Eigenen im Arm hast? Das kannst du doch den Anderen nie erklären."
Karina meinte: „Das ist die Übung. Du erklärst den Anderen das Warum. Dann musst du auch noch selbst klarkommen. Denk an deinen Fünfhunderter bei den Piraten. Wir nennen es Problembewältigung und

da hast du die Abkürzung gewählt. Ich kann dir dann auch die genaue Anzahl der Getöteten sagen."
Marseille fragte bestürzt: „Wie verkraftest du das?"
Karina lächelte: „Spaziergänge, Gespräche und viel Nachdenken. Wenn Zweifel bleiben, bist du am falschen Platz. Ein Kommandant muss von seinen Entscheidungen überzeugt sein. Es bleibt ein komisches Gefühl, das deine nächsten Entscheidungen nicht beeinflussen darf. Dann bist du ein Kommandant. Du wolltest doch nur die Entscheidungen bei den Kindern verstehen.
Die Ausbildung darf keinem Kind schaden und muss doch einen schönen Beruf ermöglichen. Anna würde die Übung nie überstehen und kann daher auch keine Kommandantin sein. Als Pilotin ist sie gut und hat keine Verantwortung für die Entscheidung. Schon das Zusehen ist für sie die Grenze und sie verlangt auch eine gute Erklärung. Ankaria schlachtet sogar ihre Geschwister ab und hat damit keine Probleme. Sie muss nur von der Richtigkeit der Entscheidung überzeugt sein, sonst tut sie es nicht.
Denk einmal an deinen Kampf bei Raku. Du warst vier Tage nicht einsatzfähig und dir war alles egal. Es war Krieg und die Kommandantin fällt aus. Ein weiterer Angriff und ihr wärt Geschichte. Nach einem Kampf möchte ich die Leuten zu ihrem Sieg beglückwünschen und nicht die Verluste zählen.
Nach dem Kampf bei Steffanie brauchtest du drei Tage, bevor du deinen Pflichten nachgekommen bist. Das war für Chris zu lange. Die Übungen können nur einen kleinen Teil der Möglichkeiten abdecken. Vielleicht tun wir dem Einen oder Anderen Unrecht und verweigern ihm den Wunschberuf, doch ein Versagen kann schlimme Folgen haben. Wenn nur ein Kind bei der Ausbildung Schaden an der Seele nimmt. Das könnte ich mir nie verzeihen, da es nicht nötig und nur ein Versagen der Ausbilder ist."
Marseille überlegte lange und starrte dabei Karina an: „Waren unsere Entscheidungen in der Vergangenheit nötig?"
Karina lachte: „Am Anfang waren sie richtig, doch in letzter Zeit hat sich Einiges verändert. Jeder Raumfahrer muss die Grundausbildung machen. Auch die Alten müssen sie nachholen. Dann kann ein Kind seinen Beruf selbst wählen und wird dabei unterstützt. Niemand wird zu etwas gezwungen das ihm nicht liegt. Annika hat die Veranlagung zur Ärztin, doch sie hat andere Interessen. Politik und die Forschungsflüge sind ihr Metier. Warum soll sie in den Krieg ziehen? Dafür gibt es genügend Andere, die daran ihren Spaß haben.
Sollen wir Annkatharina in einem Kampf verlieren, wenn sie als Verwalterin des Systems viel wertvoller ist? Als Ausgleich macht sie Jagd auf die Piraten und ist dabei glücklich. Steffanie ist keine Kommandantin mehr. Sie ist Missionsleiterin und fühlt sich in dieser Aufgabe wohl. Wenn du dir die Änderungen durchsiehst wirst du zuerst erschre-

cken.“
Fredericke lachte, da sie die Änderungen schon gesehen hatte und den Sinn dahinter kannte. Marseille schaute sich die Änderungen an und fragte bei mehreren Sachen nach. Karina erklärte es geduldig und stillte ihre Kinder dabei.
Sie gingen zum Essen und Karina machte mehrere Vorschläge, wie sie die restlichen Werften noch versorgen und auch die Techniker für Thors Technik fertig ausbilden konnte. Dann lud Karina noch Marseille zu einem Rundflug ein.
Fünf Tage dauerte die Vorbereitung, dann flogen sie los. Karina hatte ein RuB- Schiff und ein Geschwader als Begleitung ausgesucht. Unterwegs besuchten sie mehrere Systeme. Für Jasmin besuchten sie den Planeten der Krabbler. Zwanzig Kinder lernten von Jasmin etwas über die Biologie. Sie waren als Fremdrassenpsychologen in der Ausbildung.
Die Krabbler hatten eine Stadt auf der Oberfläche gebaut und sie besuchten die Stadt. Die Techniker bekamen mit dem Kriegsgerät der Krabbler und Ameisen viel Arbeit. Jasmin beobachtete die Gruppen und untersuchte die Pflanzen und auch einige der toten Tiere. Ihre Schüler stellten Hypothesen über die Psyche der Krabbler und der Ameisen auf.
Nach zwanzig Tagen wurden die Beobachtungen langweilig. Der Krieg schwelte noch immer, nur ging die technische Entwicklung nicht mehr so schnell voran. Dann flogen sie zu Thors Werft weiter. Hier sorgte Karina zuerst für die Versorgung mit Rohstoffen.
Der Besuch stand an und Karina bereitete ihre Schüler darauf vor. Die Kinder untersuchten die Technik und lernten viel über die Möglichkeiten. Karina nahm Marseille mit in einen anderen Teil. Hier führte sie das Gruselkabinett vor.
Jasmin war von den Sachen begeistert. Sie holte gleich mehrere Techniker und sie fielen über die Sachen her. Da Karina auf dem Flug die ganzen Kinder und auch die Besatzungen auf den Anblick vorbereitet hatte, machte sie sich keine Gedanken. Nach zwei Monaten waren die Untersuchungen beendet und der Flug ging weiter.
Sie besuchten die fremden Völker in dem Bereich und Marseille konnte mit ihnen Kontakt aufnehmen. Die Völker hatten am Handel kein Interesse. So besuchten sie die nächste Werft.
Marseille wunderte sich über die riesige Menge an Schiffen auf dem Raumhafen. Ihre Bestellung wurde immer länger und Karina lachte über die Begeisterung. Dann zeigte Karina noch die zweite Werft in der Sonne. Auch hier wollte Marseille mehrere Schiffe von den unterschiedlichen Typen.
Seit Karinas letztem Besuch war ein weiterer Typ dazugekommen. Es war ein überlichtschnelles Frachtschiff. Die jungen Techniker untersuchten das Schiff und erklärten, dass es ein Containerschiff war. Es war sehr schnell und für die Versorgung der Schiffe im Krieg vorgesehen.

Das Schiff war schwach bewaffnet und hatte starke Schutzfelder. Dazu war die Be- und Entladung schnell zu machen. Durch mehrere Module konnte das Schiff auch für die Verschiedensten Aufgaben umgerüstet werden. Die Container gab es in verschiedenen Größen und sie waren mit einem Triebwerk für den Unterlichtflug ausgerüstet.
Die Beladung der Container erfolgte automatisch. Marseille sah die fünfhundert Frachtschiffe schon im Geist die Routen abfliegen. Dadurch konnte sie ihre Kapazitäten verdoppeln. Karina fragte Marseille, ob sie diese Schiffe gebrauchen konnte. Marseille war von den Schiffen begeistert und verstand die Techniker nicht, die noch mehrere Verbesserungen wollten.
Nach vier Tagen war die Werft für die Verbesserungen programmiert. Die Techniker verzichteten auf die Umrüstung der fertigen Schiffe, da der Aufwand zu groß war. Karina schickte die Schiffe zum Sammelpunkt bei dem Planeten auf dem Weg zur Wega.
Auf dem Flug nach Hause fragte Karina: „Marseille, kennst du jetzt die Gründe für die Auswahl der Schüler?“
Marseille antwortete: „Jetzt verstehe ich noch weniger als vorher. Deine Schüler sind mit den wundervollen Schiffen nicht zufrieden. Kann man ihnen überhaupt etwas recht machen?“
Karla lachte: „Nachdem wir die Technik verstanden haben wollen wir nur das Beste. Das ist der Preis, wenn einem die Arbeit Spaß macht. Nur an den Geräten im Gruselkabinett wird keine Veränderung durchgeführt. Diese Geräte fallen in das Fachgebiet von Chris.“
Marseille fragte noch viel über die Technik und die begeisterten Kinder erklärten es ihr sehr ausführlich. Ras spielte mit ihren kleinen Geschwistern, als ihre Uhr kurz piepste. Sie gab Cäsar an Karina ab und verschwand. Nach einer Stunde war sie wieder zurück.
Marseille fragte und Ras antwortete: „Der Computer eines Beibootes hatte einen Fehler gemeldet. Wir haben ihn geprüft und die Programme neu eingespielt.“
Auf die Frage nach dem Feierabend reagierte Ras etwas gereizt: „Wir arbeiten nicht nach der Uhr. Für die Programmierung des Beibootes bin ich verantwortlich und mache nur meine Arbeit. Es gibt genügend Zeit für die Erholung.“
Das wollte Marseille genauer wissen und Ras erklärte ihren Tagesablauf. Sie strahlte, als sie liebevoll von ihren Computern erzählte. Für die Hardware hatte sie Karla mit ihren Kollegen. Jeder erledigte seine Arbeit und war fröhlich. Nur durfte Marseille keine Zweifel am Einsatzwillen haben.
Marseille redete mit den Kindern auch über die Übung. Ras war der Ansicht, dass sie nie auf die Kinder schießen konnte und deshalb für ein Kommando ungeeignet war.
Gali, die zweite Kommandantin meinte: „Das Schiessen ist einfach, nur die Blicke in der Zentrale gehen einem auf die Nerven. Du musst den Leuten dann erklären, dass die Opfer nötig waren, damit die ande-

ren Kinder nicht sterben müssen. Machst du bei der Erklärung einen Fehler dann bist du ein Monster.
Du hast die Leute getötet und dem Kind dabei zugesehen. Als Erklärung gibt es nur die mögliche Zukunft. Karina hat ein Schiff zerstört und Wesen getötet, weil du eine falsche Deklaration der Ladung gemacht hast. Sie machte sich deswegen Vorwürfe. Ihre Erklärung war gut und half der Besatzung den Vorfall zu verstehen. Jetzt wissen wir, dass sie damit Kindern das Leben gerettet hat, doch beim Schuss wusste sie es nicht. Kommandant kann nur jemand werden, der die Entscheidungen vor seinem Gewissen verantworten kann."
Marseille erzählte von ihrer Weigerung und auch von ihrem Versagen bei der Übung mit Steffanies Angriff.
Gali meinte: „Du bist für die Kriegsschiffe ungeeignet. Jede Entscheidung hat auch Auswirkungen in der Zukunft. Bei Steffanie konntest du die Folgen gleich sehen und bei deiner Weigerung liegt die Antwort in der Zukunft. Können die Fremden mit unserer Technik etwas anfangen? Was machen sie mit den Gefangenen?
Denk an die Trawe. Das Mädchen muss kämpfen und wird dabei getötet. Oder sie hat Glück und wird von einer Piratin als eigenes Kind aufgezogen, dafür sterben Hunderte bei ihrem nächsten Angriff. Vielleicht können die Fremden mit unserer Technik nichts anfangen und behandeln die Gefangenen gut. Dann kommen sie später wieder zurück.
Du hast für die Entscheidung keine Zeit und musst die Zukunft beurteilen. Dein Kommandeur verlangt die Zerstörung und von der Taktik kommt auch der Befehl. Die vermuteten Folgen kennst du und musst den Befehl geben. Zwanzig Monate wird dir beigebracht, dass die Kinder das Wichtigste sind und neben dir liegt dein eigenes Kind. Du gibst den Befehl und siehst, wie das Kind schreit und stirbt, bevor es das Schiff zerreißt. Dann kommen die Angreifer und du kannst nicht überlegen. Machst du noch immer keinen Fehler und verkraftest du in der Pause die Entscheidung, erst dann bist du für ein Kriegsschiff geeignet."
Karina sah Marseilles Gesicht und erklärte: „Die Erfahrung machen nur die Kommandanten der Kriegsschiffe. Die RuB- Schiffe sind in dieser Beziehung auch Kriegsschiffe. Da kommt dann noch die Spezialisierung dazu. Die anderen Kommandanten hören bei Steffanie auf. Vielen Schülern können wir diese Erfahrung nicht zumuten und treffen deshalb schon eine Auswahl.
Du kennst jetzt die Kinder. Sie arbeiten und freuen sich über ihren Erfolg. Wo haben wir einen Fehler gemacht? Das was früher ein Kommandant war ist heute die Grundausbildung. Trotzdem sind viele keine Kommandanten geworden. Ihre Interessen zählen auch und sie können sich verwirklichen. Jedem kann ich ein Schiff anvertrauen und brauche keinen Kommandanten dafür. Das ist eine große Erleichterung und Entlastung."
Marseille redete mit Karla über eini-

ge Probleme der Schiffsführung. Für sie war Karla schon eine brauchbare Kommandantin. Über Funk unterhielt sie sich mit Fredericke, die eine richtige Kommandantin war. Sie hatte die Prüfungen in der Akademie auch gemacht und war einem Kriegsschiff zugeteilt worden. Auch durfte Fredericke bei Karina die Taktik lehren.
Als Karina das hörte meinte sie: „Die Unterschiede in der Ausbildung sind doch sichtbar. Wir bilden die Leute vollständig aus und schicken sie nicht zur Spezialisierung auf ein Schiff."
Marseille lachte und konnte die Empörung von Karina verstehen. Die fliegende Akademie war von den jungen Leuten aufgebaut worden und war inzwischen eine Eliteschule. Karina suchte sich mehrere der jungen Techniker für ihre Akademie aus. Marseille war meistens dabei und machte sich schon Sorgen, da viele der Techniker nicht in der Schule arbeiten wollten. Karina war nicht ärgerlich und ging ihre Liste durch. Karla und Ras gingen auf den Jupiter und nicht in die Schule.
Auf der Blauen Nelke stellte Karina ihre neuen Lehrer vor. Auch sorgte sie für eine ordentliche Arbeit für ihre Schüler, bevor sie wieder in ihre Schule ging.
Vor dem Abflug fragte Marseille nach ihrer detaillierten Bewertung. Mit ihren Befugnissen kam sie nicht an die Daten. Auch Fredericke wollte gerne ihre Bewertung wissen.
Karina lachte: „Damit ihr endlich Ruhe gebt. Die Bewertung ist nur für die Lehrer zugänglich", dann rief sie die Bewertungen ab.
Bei Marseille stand ‚Intuitives Erfassen der Situationen und logisches Handeln. Stärken im Bereich der Politik und des Handels. Negativ ist ihre Schwäche bei der Problembewältigung. Nach einem schweren Kampf fällt sie längere Zeit aus.
Einsatzgebiete: Kommandantin bei Forschung, Politik und Handel. Im Krisenfall für die Taktik vorgesehen.'
Bei Fredericke sah die Sache auch nicht besser aus. Bei ihr stand ‚Intuitive Kampfhandlungen mit hervorragenden Erfolgen. Stärken in der Taktik und im Kampf, hohe Belastbarkeit und optimales vorausschauendes Handeln. Politik und Handel gut. Keine Schwächen. Ungeeignet für die Ausbildung, da sie ihr Handeln nicht logisch erklären kann.'
Marseille lachte: „Fredericke darf nicht unterrichten, da ihre Handlungen nicht nachvollziehbar sind."
Fredericke lachte auch: „Und du bist nach dem Kampf zu langsam. Was steht eigentlich bei unserem Wunderkind?"
Karina holte ihre Bewertung auf den Bildschirm. ‚Piratenkind Karina, sehr gefährlich.' War gleich die Überschrift. Dann kam ihre Bewertung ‚Optimales logisches Handeln bei Konfliktsituationen. Durch ihr Gehirnimplantat ist sie überdurchschnittlich belastbar und macht dabei den Eindruck unantastbar zu sein. Dieser Eindruck täuscht und sie denkt lange über ihre Handlungen nach. Einsatz in Kriegsschiffen nur mit einem Psychologen. Auch kennt sie sich mit der Schiffstechnik gut aus.

Schwächen wurden keine entdeckt. An Politik und Handel hat sie nur ein mäßiges Interesse.
Stärken im Bereich Taktik und Menschenführung. Selbst unlogische Entscheidungen erklärt sie der Mannschaft verständlich. Einsatz in der Schule für militärische Kommandanten wird empfohlen, da es ihrer Neigung nahe kommt.'
Zum Schluss kam wieder eine Warnung ‚Vorsicht als Gegnerin fast unbezwingbar. Einsatz in einem Kriegsschiff nur mit einer starken Aufsichtsperson. Bei Problemen mit der Obrigkeit neigt sie zum Davonlaufen und geht zu den Piraten. Dadurch wird ein großer Schaden befürchtet.'
Karina starrte sprachlos auf die Bewertung.
Fredericke lachte: „Was sollen wir nur mit dir anfangen? Ein Kriegsschiff darfst du nicht betreten, nur ausbilden darfst du unsere Krieger. Das ist doch ein Widerspruch."
Marseille schüttelte den Kopf: „Zur Ausbildung werden doch nur Attrappen benutzt und damit kann sie uns nicht schaden."
Karina meinte: „Marseille hole deine Fußbänder. Wir benutzen richtige Schiffe und die sind voll bewaffnet. Wie können die mich zu Kalari schicken wenn sie soviel Angst haben?"
Diese Frage beantwortete der Computer: „Die beste Schule für die Kriegsschiffe war bei Kalari. Die Ausbilder für Krieg werden bei ihr eingesetzt. Deine wahre Identität war den Lehrern nicht bekannt."
Marseille lachte: „Unser Wunderkind hat doch tatsächlich die Schule als Piratin gemacht und wusste es nicht. Ich hatte es schon schwer, nur weil ich bekannt war. Doch eine Piratin kann die Schule nicht schaffen. Jeder hackt auf ihr herum und dann auch noch die Protektion von Fredericke. Wen hat sie bestochen?"
Karina wehrte sich: „Ich habe niemand bestochen. Sie wollten mich von der Schule schmeißen, nur weil ich bei der Problembewältigung fast versagt habe. Und Fredericke wollte mir nicht helfen. Da hab ich der Lehrerin die Übung von Steffanie gegeben und ihr zugesehen. Sie ging auch nicht einfach über das Auffinden hinweg sondern war bestürzt. Erst die Frage nach ihrer Schuld brachte mich auf den richtigen Weg. Dafür durfte sie bei der Übung mit dem Mädchen zusehen. Sie brauchte mehr Zeit als ich. Für die Prüfung brauchte ich Biancas Hilfe. Sie wollten mich einfach nicht mehr zulassen und dann sollte ich meine Zwillinge zu Hause lassen, dabei mussten sie noch gestillt werden. Ich wollte doch nur eine faire Bewertung meiner Leistung."
Fredericke lachte über ihr Wunderkind. Bianca kam zum Essen und wunderte sich über die Fröhlichkeit. Auf dem Bildschirm waren die Bewertungen der Drei noch immer zu sehen. Sie lachte und nahm sie mit zum Essen. Jerry wartete schon auf sie. Bianca erzählte von den Bewertungen. Jerry lachte, da er die Bewertungen schon kannte. Es mussten nur zwei Berechtigte zusammen die Daten aufrufen, erklärte er.

Dann redeten sie über Karinas Akademie. Schiba hatte Probleme mit einem Schiff und die Akademie konnte doch das Schiff auch reparieren, meinte Jerry. Dann konnten sie Schiba noch etwas unterstützen, da es sich um ein sehr großes System handelte und auch eine besiedelte Welt darunter war.
Karina freute sich schon, da sie mit ihren Schülern einige Ausflüge machen konnten und sie dabei noch etwas lernten. Marseille wunderte sich über nichts mehr. Sie hatte die Ausbildung und auch die Kinder auf ihrer Reise kennen gelernt.
Fredericke fragte Karina: „Du hast mehrere tausend Mitteilungen versandt. Sagst du mir auch warum?“
Karina erklärte: „Wir lassen die Leute nach der Ausbildung nicht im Stich. Erstens können sie sich immer mit den Problemen bei uns Rat holen und dann bekommen sie die neuesten Erkenntnisse frei Haus geliefert. Ich hatte zwanzig Anfragen wegen militärischem Vorgehen zu bearbeiten. Die Antworten wurden den Kommandanten zugeschickt. Dann wurden die neuen Erkenntnisse der Reise verteilt. Das bekam jede Akademie und auch jeder Kommandant. Einige Veränderungen werden nachgerüstet und der Rest ist nur in den neuen Schiffen eingebaut. Dann brauchen wir noch Besatzungen für die neuen Frachter. Da gibt es bei der nächsten Generation auch schon Änderungen. Marseille kann dir mehr darüber sagen.“
Marseille erzählte von den Schiffen und auch von den Änderungen bei der zweiten Generation. Die jungen Techniker und ihre Probleme damit, verschwieg Marseille auch nicht.
Fredericke lachte: „Das lernst du in der Akademie nur, wenn du mehr mit den Jungen zusammen bist. Ich kann jetzt sogar Karinas Äußerung mit der Abkürzung verstehen. Sie hatte uneingeschränkt Recht.“
Am nächsten Morgen flog Karina zu ihrer Schule. Dann kam die Beratung über das weitere Vorgehen. Von der Möglichkeit der Erkundung bei Schiba wollten alle regen Gebrauch machen. So flogen sie zu Schiba.

Achteck

Die Akademie unterstützte Schiba bei der Erforschung eines großen Systems. Bei ihrer Ankunft war die Columbus noch einen Lichttag vor dem System. Karina verteilte die Aufgaben.
Die Calif von Bagdad, die Ali-Baba, die Odysseus und die Calif waren für die Verteidigung zuständig. Die Konstantinopel sollte die Schiffe reparieren. Karina kommandierte die Kriegsschiffe von der Cleopatra aus, da sie mit ihren Kindern nicht an Bord eines Kriegsschiffes durfte.
Die Besprechung mit Schiba und ihren Forschern wurde in der Cleopatra abgehalten. Für viele der Raumfahrer war es der erste Besuch auf dem Ausflugsschiff, das zum Vergnügungsdampfer umgebaut war. Die Akademie feierte darauf ihre Feste.

Schiba erklärte ihnen die bisherigen Erkenntnisse: „Das System kann es gar nicht geben“, begann sie, „wir haben acht Sonnen, die gleichmäßig über das System verteilt sind. Dazu gibt es vierhundertachtundfünfzig Planeten und zweitausenddreihundertneunundsiebzig Monde. Das ganze ist in einer Kugel mit vier Lichtmonaten angeordnet.
Im Kern gibt es ein Schwerkraftzentrum mit acht Millionen Kilometern Durchmesser. Der äußerste Planet ist eine Sauerstoffwelt und von stabförmigen Wesen bewohnt. Sie sind sehr aggressiv und haben vorsichtshalber auf die Sechstausender geschossen.
Da es sehr ungewohnt ist, habe ich euch um Unterstützung gebeten. Wir sollten jetzt das System erforschen und Kontakt mit den Stabwesen aufnehmen.“
Karina meinte: „Dann werden wir die Kugel mit den Sonden erfassen und deine Schiffe reparieren. Danach können wir das weitere Vorgehen besprechen.“
Sie besprachen mit den Technikern die Möglichkeiten. Vierhundert Sonden wurden von den Schiffen gestartet. Um die Sonden unter Kontrolle zu halten, wurde eine kugelförmige Steuerstation in dem System ausgesetzt. Diese Aufgabe übernahm ein Sechstausender der Calif.
Schiba kannte ihre Leute und wunderte sich, dass die Zusammenarbeit mit den Kindern so problemlos ging. Die ganzen Daten wurden auf der Cleopatra ausgewertet, die auch die Verbindung unter den Schiffen sicherstellte.
Fritz machte einen unkonzentrierten Eindruck auf Karina. Sie fragte ihn und erfuhr, dass er der einzige Militär bei Schiba war und seit den Angriffen schon nicht mehr geschlafen hatte. Er war für die ganze Forschungsflotte verantwortlich.
Schiba meinte dazu: „Forscher habe ich genug. Nur sind meine Kommandanten nur zweite Klasse und ich bin auch nicht besser. Die ganze Arbeit bleibt an Fritz hängen.“
Karina schaute sich die Flotte an. Die Columbus hatte vier Schneeflocken dabei. Schon beim ersten Test erkannte sie das Problem. Die Leute waren gut, doch fehlte ihnen das Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Die Columbus hatte nur Fritz und sonst keinen geeigneten Kommandanten.
Um das Problem zu beseitigen, tauschte Karina die Mannschaften der Schneeflocken aus. Fritz bekam eine ausgebildete Mannschaft und gab dafür Eine ab. Die Mannschaften wurden in der Akademie weiter ausgebildet. Dazu wurden sie geprüft und eingeordnet.
Nach vier Tagen stellte Karina die Mannschaften neu zusammen. Dann untersuchte sie mit einem Kollegen die Strukturen und machte Verbesserungsvorschläge. Nach mehreren Tests hatte Karina die Lösung gefunden.
Jede Schneeflocke bekam eine neue Mannschaft und dazu drei der Alten. Dadurch konnten die Leute ihre Kenntnisse weitergeben und Fritz war nur der Oberaufseher. Die übrigen vier Mannschaften nahm sie

in der Akademie auf, da die Leute kaum eine Ausbildung hatten.
Schiba musste den Änderungen noch zustimmen und sie dann an Jerry melden. Sie waren schon einen Monat vor dem System und die Sonden waren zurückgekehrt.
Es gab zweihundertsiebenundneunzig Himmelskörper, die für sie geeignet waren. Die Biologen hatten ihre Proben grob ausgewertet. Die Stabwesen hatten drei Planeten besiedelt. Sie lebten auf Welten mit den halben Normwerten und liebten eine Temperatur von dreihundert Kelvin.
Ihre Schiffe waren Bleistifte von zehn bis eintausend Metern Länge und der Durchmesser war von drei bis dreihundert Metern. Hinten war das Triebwerk und endete in einer leicht nach innen gewölbten Fläche. Die Spitze war wirklich spitz. Der Winkel betrug bei den Schiffen genau dreißig Grad zur Mittelachse. Die Bleistiftschiffe hatten einen achteckigen Querschnitt.
Die Wesen sahen ihren Schiffen ähnlich. Ihre Größe betrug ungefähr Zweimeterfünfzig mit geringen Abweichungen. Sie hatten zwei Arme und zwei Beine. Der Leib war ein dreißig Zentimeter durchmessender auf der Spitze stehender Bleistift. Einen Kopf konnten die Sonden nicht erkennen. Der Körper schwebte nur knapp über dem Boden und auch hier war die achteckige Form zu erkennen.
Die Städte bestanden aus Häusern in der bekannten Form. Hier war die Spitze nur oben. Die Höhe war zwischen vierhundert und neunhundert Metern. Dann gab es in jeder Stadt noch ein Haus mit genau eintausendachthundertvierundsechzig Metern Höhe. Es stand genau in der Mitte und die anderen Häusern standen in Kreisen darum herum. Zwischen den Häusern waren gepflegte Parks mit viel Wasser.
Zwischen den Städten waren graue Bänder auf der Planetenoberfläche. Genau auf der Hälfte der Strecken war eine Anordnung von sechzehn Bleistiften, die unten direkt aneinander gebaut waren und ihre Spitzen nach Außen geneigt hatten. In der Mitte stand ein Bleistift senkrecht und wurde von zwei Kreisen im Winkel von dreißig und sechzig Grad geneigten Bleistiften umgeben. Karina erinnerte die Anordnung an einen Kristall.
Sie sprach ihre Gedanken aus und wurde von den Forschern bestätigt. Es war eine Anordnung, wie sie bei Bergkristallen auf der Erde auch vorkam.
Ein Mathematiker meinte „Diese Welten sind streng mathematisch aufgebaut. Es dominiert das Achteck. Dann gibt es noch den Kreis, wenn das Achteck nicht möglich ist.“
Karina brachte einen Einwand an: „Die Wasserflächen in den Parks sind chaotisch angeordnet…“
Der Mathematiker veränderte den Bildausschnitt und erklärte die sichtbaren Achtecke. Aus der richtigen Perspektive hatte der Mann Recht, musste Karina eingestehen. Selbst das System passte dann in das Bild. Auch hier konnten die Achtecke und Bleistifte als Grundformen gefunden werden.

Die Sonnen bildeten ein Achteck und die Planeten waren in Achtecken angeordnet. Selbst die Grenze des Systems war ein Achteck, wenn man es aus dem richtigen Winkel betrachtete. Nahm man etwas mehr zusammen, dann kam die Form des Bleistiftes heraus.
Sogar bei den bewohnbaren Welten erschien der achteckige Bleistift. Der Mathematiker zeichnete die Linien nach und bekam immer die Welten mit den ähnlichen Umweltbedingungen. Die eingezeichneten Bleistifte bildeten das Muster des Kristalls von den Planeten nach.
Sie nannten das System Achteck und waren von dem künstlichen Ursprung überzeugt. Für einen natürlichen Ursprung gab es zu viele Zufälle, als dass es glaubhaft wirkte.
Sie beschlossen in das System einzufliegen um die Sauerstoffplaneten zu erforschen. Georgie, die Vertreterin von Fritz hatte ihre Bedenken und wollte zuerst ein ferngesteuertes Kampfschiff schicken. Erst nachdem das Schiff die Unbedenklichkeit festgestellt hatte, wollte sie mit der Flotte einfliegen.
Sie begründete ihre Ansicht mit dem erfolgten Angriff und den entdeckten Stationen. Nach einer kurzen Diskussion wurden die Kampfschiffe ausgeschickt. Von der Columbus lösten sich dreihundert Kampfschiffe, die mit Überlicht in das System einflogen.
Die Schiffe beendeten ihren Überlichtflug und gingen in den Orbit um die Planeten und Monde. Nach zehn Umrundungen setzten sie zur Landung an. Die ersten einhundert Schiffe waren gelandet und es hatte noch keinen Zwischenfall gegeben. Dann setzten die nächsten Hundert zur Landung an.
Vom achtzehnten Planeten löste sich ein Strahl und traf das Schutzfeld des landenden Schiffes. Sofort brach das Schiff die Landung ab und beschleunigte mit Höchstwerten in den Weltraum. Ein zweiter Treffer durchschlug die Schirme und schmolz ein Loch in die Außenhülle. Der dritte Schuss verfehlte das flüchtende Schiff.
Die anderen neunundneunzig Schiffe setzten auf den ausgesuchten Stellen auf. Das beschädigte Schiff ging in eine hohe Umlaufbahn um den Planeten. Dann setzten die letzten Schiffe zur Landung an. Sie setzten auf ihren Himmelskörpern problemlos auf.
Dann starteten die Schiffe wieder in Gruppen zu Einhundert. Nach dem Start kamen sie mit Überlicht wieder zur Columbus zurück und schleusten ein. Beim Start der zweiten Gruppe wurde wieder auf ein Schiff geschossen. Mit leichten Beschädigungen blieb es im Orbit und die anderen schleusten wieder in die Columbus ein.
Die dritte Gruppe startete und es wurden zwei Schiffe beschossen. Schwer beschädigt blieben sie im Orbit ihrer Planeten. Die überschüssigen drei Schiffe durchquerten das System im Unterlichtflug.
Von den beschädigten Schiffen kamen die Bilder der Oberfläche und wurden ausgewertet. Es waren die Planeten mit den Stationen, die

auch auf die Schiffe geschossen hatten. Vier Schiffe der letzten Gruppe landeten wieder auf den Planeten. Die Landung erfolgte auf der Seite, die den Stationen abgewandt waren.
Die Landung war problemlos und auch beim Start gab es keine Probleme. Erst im Orbit kamen die Schiffe in den Bereich der Stationen und wurden beschossen. Die Schüsse reichten nur vierhundert Kilometer in die Höhe. Die Schiffe brachten sich unbeschädigt in fünfhundert Kilometern über der Oberfläche in Sicherheit.
Bei der Besprechung wurden die Daten ausgewertet. Fritz redete leise mit Georgie über die Vorgehensweise. Die verwies ihn an Karina. Dann musste sie ihre Vorgehensweise erklären. Fritz erklärte das weitere Vorgehen. Es gab keine Einwände und der Start wurde auf den nächsten Vormittag festgelegt.
Fritz fragte nach der Besprechung, Karina nach ihren Schülern.
Karina lachte: „Das war eine Standardübung. Die Richtlinie ist doch ganz einfach. Zuerst kommen die Kinder, dann die Erwachsenen und erst zum Schluss das Material. Die fünf Mannschaften sind gut aufeinander eingespielt und steuern fünfzig Schiffe ohne Probleme. Auch sind sie für alle Schiffstypen geeignet. Bist du nun von ihnen überzeugt?“
Fritz wunderte sich nur über die Kinder. Sie hatten die Übersicht und traten wie alte Hasen auf, dabei hatten sie erst vor kurzem ihr Fest bekommen.
Sie warteten noch auf die Rückkehr der Schiffe, die im Unterlichtflug das System durchquerten, dann flogen sie mit Überlicht zu den Zielplaneten. Die Calif von Bagdad kümmerte sich um die beschädigten Kampfschiffe und die anderen Schiffe begannen mit der Erforschung der Planeten.
Schiba musste die Speicherinhalte der Stationen besorgen. Die Biologen wurden auf den Planeten abgesetzt und von Kampfgleitern und Robotern beschützt. Sie erforschten die Planeten immer im Zehnerpack.
Die Techniker wollten die Stationen erforschen. Mit den Daten von Schiba meinten sie, dass es gefahrlos möglich war. Karina landete mit ihren Technikern und einer Bodentruppe auf dem achtzehnten Planeten. Den Anflug machten sie von der der Station abgewandten Seite. Dann landeten sie außerhalb der Sichtweite der Station.
Nach einer Untersuchung des Landeplatzes und der näheren Umgebung ging es in Richtung der Station weiter. Die mikrobiologische Untersuchung hatte keine Gefahr gezeigt und sie fuhren zum zehn Kilometer entfernten See. Es war ein klares Süßwasser und konnte getrunken werden.
Mit den Ortern fanden sie im Wasser hunderte Fischarten. Eine spezielle Sonde brachte die Bilder der Unterwasserwelt hervor. Es gab riesige Wälder und auch riesige Tiere, die sich von den Pflanzen ernährten. Gefährlich waren nur drei Arten.
Zwei Fischarten waren Jäger und griffen auch wesentlich größere

Fische an. Dann gab es noch einen Wurm, der sich in sein Opfer bohrte und es von Innen heraus auffraß. Zum Baden war der See deshalb ungeeignet.
Sie umfuhren den See und kamen zu einem Wald. Die Bäume erreichten eine Höhe von vierzig Metern und waren Nadelbäume. Ihre Form war ungewöhnlich und entsprach den Laubbäumen. Unter den Bäumen gab es keine Pflanzen, was die Biologen wunderte.
Der Waldboden war nährstoffreich. Erst mehrere Analysen erbrachten die Aufklärung. Im Boden waren feine Pilze, die den Baumwurzeln Nahrung zuführten und den anderen Pflanzen die Nahrung entzogen. Ein Bakterium zersetzte die Pflanzenreste sehr schnell.
Bei der Fahrt durch den Wald sahen sie viele Tierarten. Es gab nur kleinere Tiere, die auf den Bäumen lebten und sich von den Nadeln und Früchten ernährten. Vom Waldrand aus sahen sie einen Talkessel. Er war grün und wurde von einem Fluss in zwei Teile gespalten. Am Grund war ein kleiner See.
Karina meinte: „Es ist wunderschön. Hier könnte ich es aushalten."
Ein Geologe lachte: „Dir würde es hier nicht gefallen. Die Treppen zeigen den Hochwasserstand an. Zweimal im Planetenjahr gibt es Hochwasser und der Talkessel ist dann fast ganz gefüllt."
Sie durchquerten den Talkessel. Als sie tiefer kamen, ließ der Geologe kurz anhalten und stieg aus. Unter seinen Füßen sammelte sich das Wasser. Er kam schnell wieder zurück, da er sonst versank. Das untere Drittel des Tals war ein Morast.
Am oberen Rand des Talkessels wurden sie vorsichtiger. Karina stieg aus und schlich sich bis zur Kante vor. Dann schaute sie über die Kante auf eine weite Ebene. Mitten in der Ebene stand die silberne Station. Um die Station zu prüfen, schickte Karina einen Roboter in die Ebene hinunter. Die Station reagierte nicht und so folgte ein ferngesteuerter Gleiter. Auch darauf gab es keine Reaktion.
Nach einer kurzen Besprechung fuhren sie mit den Gleitern in einer auseinander gezogenen Linie auf die Station zu. Der Roboter und der ferngesteuerte Gleiter waren einen Kilometer voraus.
Sie kamen bis auf einhundert Metern an die Station heran, bevor es die erste Veränderung gab. Die Station hüllte sich in ein schwaches Schutzfeld. Sofort blieben die ferngesteuerten Angreifer stehen. Der Gleiter entfernte sich wieder um einhundert Metern und stand nun bei dem Roboter.
Die bemannten Gleiter fuhren bis auf fünfhundert Metern an die Station heran. Karina schickte den Roboter vor. Ungehindert ging er bis zum Schutzfeld und untersuchte es. Ein Angriff erfolgte nicht und die Gleiter näherten sich der Station bis auf zweihundert Metern.
Dann stiegen die Leute aus. Karina ging bis zur Station. Der Schutzschirm war schwach und konnte sie nicht aufhalten. Sie ging durch den

Schutzschirm und spürte ein kribbeln. Der Eingang der Station war verschlossen.
Karina schloss ihren Kampfanzug und ging durch die Tür in die Station. Ihre Uhr fand vier unterplanetare Stockwerke. Die Luft war atembar und die erwarteten Geschütze in den Wänden fehlten. Karina durchsuchte die Station nach Gefahren und fand nur unbekannte Technik. Von Innen ließ sich die Türe einfach öffnen. Als die Türe in der Seitenwand verschwand erlosch das Schutzfeld um die Station.
Auf einen Wink von Karina kamen die Soldaten und Techniker näher. Karina erklärte grob ihre Erkenntnisse. Die Soldaten verteilten sich in der Station und ließen dann die Techniker ein. Nach sechs Stunden war die Durchsuche schon vorbei. Die Techniker hatten die Verteidigung der Station abgeschaltet. Die Einrichtung der Station bestand aus einem Orter, einem Geschütz und der Energieerzeugung. Der schwache Schutzschirm war ein Nebenprodukt der Kanone, erklärten die Techniker.
Sie gingen zu ihren Gleitern zurück und fuhren zum Schiff. Mehrere Messungen fanden einen weiteren Hohlraum in der Bergkette, die zweihundert Kilometer von der Station entfernt war.
Mit den Gleitern suchten sie den Hohlraum. Nach den Messungen war der Hohlraum im Hintergrund einer Höhle. Die Gleiter fuhren in die Höhle und kamen in einen Felsendom. Weitere Messungen bestätigten ihren Aufenthaltsort. Der Hohlraum war hinter der Wand.
Nach längerer Suche fanden sie einen Zugang. Vorsichtig öffneten die Techniker den Zugang und sahen zu, wie sich ein Teil der Felswand seitwärts bewegte. Dahinter kam eine lange Röhre zum Vorschein. Die Metallverkleidung der Röhre ließ keine Zweifel an ihrem künstlichen Ursprung aufkommen.
Die Kampfgleiter fuhren voraus und die Roboter bildeten die Nachhut. Dazwischen waren die Forschungsgleiter mit den Technikern. Fast einen Kilometer ging es geradeaus, bis die Röhre in einer Halle endete. Von der Halle gingen vier kleinere Röhren weiter. Für die kleineren Röhren waren die Gleiter zu groß und die Soldaten stiegen in die Kampfis um.
Dann verschwanden die Roboter in den Röhren. Die Techniker durchsuchten die Halle. Sie fanden keine versteckten Türen. Endlich kam der erste Roboter zurück.
Der Soldat erzählte von den Beobachtungen. Er hatte die Wohnungen gesehen. Von Gefahren oder der Besatzung der Station hatten sie nichts gesehen. Auch machten die Wohnungen den Eindruck, als ob sie seit der Fertigstellung nicht benutzt wurden.
Die zweite Röhre führte in mehrere Labors. Die Techniker teilten sich auf und nahmen die Wohnungen in Augenschein. Zwei Techniker gingen mit den Biologen in die Labors. Die Wohnungen boten keine Technik. Nur im Speisesaal war eine Maschine, die einen unansehnlichen Brei ausspuckte. Der Brei war ein

synthetisches Lebensmittel und enthielt alle zum Leben nötigen Stoffe.
Die Labors waren schon ergiebiger. Es waren alle Geräte vorhanden, die für die Erforschung der Umwelt benötigt wurden. Auch ein Labor für Gentechnik und eine Krankenstation fanden die Techniker.
Die dritte Röhre führte zu den Werkstätten und Verwaltungen. Die Techniker untersuchten die Werkstätten und die Geräte. Karina durchsuchte die Verwaltungsräume. Sie fand wieder mehrere Zeichnungen und auch beschriebenes Papier. Die Zeichen auf dem Papier erinnerten sie an die Stadt in der Sonne.
Sie fertigte mehrere Aufnahmen mit ihrer Uhr an und schickte sie an Marseille. Am Ende der vierten Röhre waren Lagerräume und eine kleine Landefläche. Schiffe bis zu zweihundert Metern konnten darauf landen. Die Lagerräume waren noch leer.
Die Techniker schauten sich auch hier um und fanden einen Zugang ins untere Stockwerk. Hier war die Station noch größer und erreichte ihre größte Ausdehnung mit zehn Kilometern.
Es gab Gärten und Anlagen, um die Pflanzen zu Lebensmitteln zu verarbeiten. Die ganze Ebene machte den Eindruck, dass es ein reines Freizeitdeck war. Der zentrale Punkt war ein kleiner See mit fünfhundert Metern in der Form eines Achtecks.
Karinas Uhr fand im Wasser wieder die Lebewesen von der Oberfläche, nur die drei gefährlichen Arten fehlten. Mit den Messungen fanden sie keine weitere Ebene und der Sinn dieser Anlage blieb noch verborgen. Von Marseille kam die Auflösung der Zeichen. Es war eine Beschreibung und Reparaturanleitung für die Anhängsel der chinesischen Schiffe. Auch waren die Schwachpunkte der Überlichttriebwerke genau beschrieben.
Die Techniker und Forscher waren mit Karina einer Meinung. ‚Hier war nichts mehr zu finden.' So verschlossen sie die Station wieder und fuhren mit den Gleitern zum Schiff zurück. Auf der Cleopatra werteten sie die Daten aus und machten zwei Tage Urlaub. Dann startete die Gruppe um Karina wieder zur nächsten Station.
Sie landeten auf der Rückseite eines Mondes. Mit den Gleitern fuhren sie durch eine blühende Landschaft. Saftiges blaues Gras und niedere gelbe Sträucher, dazwischen fünf Meter hohe rote Bäume. Das ganze wurde von niederen Hügeln mit einer Oberfläche aus violettem Sand aufgelockert.
Freies Wasser war nicht zu sehen. Es kam ein Gebirge mit zweihundert Meter hohen Bergspitzen. Die Berge leuchteten in den Farben des Regenbogens und bestanden aus einem glasartigen Material. Dann fiel noch eine achteckige grüne ebene Fläche in einem Talkessel auf. Die Fläche war mit sechzig Kilometern Durchmesser nicht zu übersehen. Auch war sie wirklich eben und wurde von den höchsten Bergspitzen umrahmt.
Zuerst erforschten sie die Fläche und die umliegenden Berge. Die Fläche hatte einen grünen sehr

harten Belag. Auch die umliegenden Berge hatten den gleichen Belag. Beim Absuchen der Berge wurden sechs Eingänge entdeckt.
Mit der nötigen Vorsicht drangen die Soldaten in den Berg vor. Mehrere Messungen brachten eine Station mit sechs Ebenen und einer großen Ausdehnung zum Vorschein. Die umliegenden Berge waren komplett ausgehöhlt.
Beim Landefeld waren Werkstätten und Lagerräume. Dahinter kamen die Wohnräume der Techniker. Für die Raumfahrer war eine ganze Sektion vorgesehen, die keine Verbindung zur restlichen Station hatte. In der zweiten Ebene waren die Erholungslandschaften und die Räume zur Freizeitbeschäftigung.
Die dritte Ebene hatte Labors und andere Forschungseinrichtungen. Direkt darunter waren die Energieerzeuger und die Abfallverwertungsanlagen.
Die fünfte Ebene beinhaltete die Nahrungsproduktion. In der untersten Ebene war die Zentrale der Station. Dann gab es noch einen Rohrbahnhof und mehrere unbekannte Geräte in vielen Räumen. Mehrere Bunker und Krankenstationen vervollständigten die Einrichtung.
Unter dem Landefeld gab es ausfahrbare Beladungseinrichtungen für die Raumschiffe. In den umliegenden Bergspitzen waren die Verteidigungsanlagen untergebracht. Generatoren für die Schutzfelder und auch mehrere Kanonen waren die Einrichtung der Berge.
Die Ebene der Beladungseinrichtungen war von einem Basar umrahmt. Karina durchsuchte die ganzen Räume. Die Station war schon eine Stadt für über fünfzigtausend Bewohner. Ein Raum, der nach Verwaltung aussah, suchte Karina vergeblich.
Die Rohrbahn führte zu vier weiteren Städten, die auch unter der Oberfläche lagen. Die Station, die auf das Schiff bei der Landung geschossen hatte, war auch an das Rohrbahnnetz angeschlossen. Die Abwehreinrichtungen wurden von Innen deaktiviert.
Unter der Station war eine Stadt. Der Mond war für über zwei Millionen Menschen geeignet, nur fehlten die Bewohner. Alle Einrichtungen waren auf die Menschen abgestimmt.
Neben dem Landefeld gab es noch eine Fabrik. Der ganze Mond war für die Reparatur von Raumschiffen ausgestattet. Dann gab es noch die Gebrauchsgegenstände für die Menschen.
Den Sinn hinter den untermondischen Bauwerken hatte noch niemand gefunden. Sie verließen den Mond wieder. Es folgten mehrere Besprechungen, bevor sie zum nächsten Planeten aufbrachen.
Der Planet machte vom All aus den Eindruck einer schmutzigen Kugel. Eine graue Wolkendecke umgab ihn. Das Schiff setzte zur Landung an. Auf dem Orter war die Station eindeutig auszumachen und sie setzten eintausend Kilometer entfernt auf.
Auf dem Planet herrschte Zwielicht,

da die Wolkendecke das Sonnenlicht stark abschwächte. Dazu gab es noch starke Stürme und viele morastige Flächen. Mit den Gleitern fuhren sie zu der Station. Unterwegs machten sie noch mehrere Messungen, um die Hohlräume und versteckten Einrichtungen zu finden.
Außer der Station und einer Stadt gab es keine künstlichen Sachen auf dem Planeten. Die Station war auf die Abwehr von Raumschiffen ausgelegt und hatte keine weitere Funktion. Die Techniker hatten ihre Untersuchungen an der Station abgeschlossen und meinten, dass die Station jedes Objekt, das sich der Station näherte, abschoss. Es ging dabei nur um die Größe und die Geschwindigkeit. Ein Fünfziger durfte nur zweihundert Kilometer in der Stunde schnell sein, damit er nicht beschossen wurde.
Die Stadt war eine normale halbverfallene Stadt, wie sie vor einhundert Erdenjahren einmal üblich waren. Die wenigen Hochhäuser erreichten nur zwanzig Stockwerke. Als Baumaterial waren Holz und Ziegel üblich. Brücken für die Eisenbahn waren aus Stahl. Vier Kohlekraftwerke sorgten für den Strom und die Verschmutzung der Luft.
Karina ließ sich ein Kraftwerk und das Leben in einer solchen Stadt von Bianca erklären, da sie und ihre Techniker das nicht kannten. Am Rande der Stadt waren die Industriegebäude. Es gab Gebäude zur Stahlverarbeitung und auch zur Herstellung von Kunststoffen.
Eine Raffinerie brachte Karina auf die Idee, dass sie nach Fahrzeugen suchen sollte. In einigen Anbauten der Häuser waren auch so komische Dinger, die von den Technikern Autos genannt wurden. Die Zerstörungen an der Stadt waren durch die Zeit und nicht durch Waffen entstanden, erklärte ein Wissenschaftler.
Von Schiba forderte Karina einen Geschichtswissenschaftler an. Der erklärte den jungen Leuten die Gebäude. Sie machten viele Bilder und Aufzeichnungen, damit dieses Fach auch gelehrt werden konnte. Es war sehr interessant und die Leute in der Stadt lebten für die damalige Zeit recht luxuriös, fand der Wissenschaftler.
Weitere Ruinen fanden sie nicht und sie wunderten sich nur, wie die hochmoderne Station auf den Planeten mit der alten Stadt kam. Auch die Hinweise auf die früheren Bewohner der Stadt fehlten völlig. Von der Bauweise und den Einrichtungen gingen sie von Menschen als Bewohner aus.
Die Besprechungen über die Stadt dauerten mehrere Tage, bevor sie den letzten Planeten mit einer Abwehrvorrichtung besuchten. Dieser Planet war eine Besonderheit. Er drehte sich in vierzig Tagen einmal um sich selbst. Dadurch gab es starke Temperaturunterschiede zwischen der hellen und der dunklen Seite. Auch waren starke Stürme normal.
Zwanzig Tage schien die Sonne und es war Sommer, dann kam zwanzig Tage lang Winter mit Schnee. Die Station war eine normale Ausfüh-

rung und hatte keine Unterschiede zu den anderen Stationen.
In einer ausgehöhlten Bergkette war eine hochmoderne Stadt. Mehrere Fusionsreaktoren versorgten die Stadt mit Energie und ein Kraftfeld schützte die Stadt vor den Stürmen. Es gab noch eine weitere Stadt, die hauptsächlich der Nahrungsproduktion diente. Diese Stadt war unter einer Energiekuppel mit einem Tarnfeld mitten auf einer freien Fläche.
Zwei weitere getarnte Städte für die Fabrikanlagen fanden sie durch die Verfolgung der Rohrbahn, die unter dem Boden verlief. In der Stadt im Gebirge fanden sie eine komplette Einrichtung und viele Bilder über die Bewohner. Es waren Menschen, die nur von der Kopfform her unterschiedlich waren.
Auf allen Bildern waren Menschen mit schmalen und langen Köpfen zu sehen. Die Köpfe hatten die doppelte Höhe und waren nur halb so breit, wie sie es gewohnt waren.
Dazu gab es wenige Bilder, die Raumschiffe zeigten. Die Vermutung lag nahe, dass die Bleistifte den Planeten öfters besucht hatten. Die Bewohner hatten später Kugelschiffe benutzt, was die Bilder belegten.
Trotz intensiver Suche fanden sie keine Bewohner. Auch Schiba versagte bei den Computern, da sie abgeschaltet waren. Karinas Techniker bemühten sich und erweckten einen Computer zum Leben. Die Speicher waren leer und eine Datensicherung wurde nicht gefunden.
Sie flogen wieder zur Cleopatra zurück. Die Ergebnisse der Erforschung zeichnete von den anderen Planeten ein durchwachsenes Bild. Alle Planeten konnten menschliches Leben tragen. Die Tierwelt war teilweise sehr gefährlich. Auch gab es mehrere Planeten mit gefährlichen Pflanzen und ein Planet mit Vulkanismus.
Die Planeten, die keine Sauerstoffatmosphäre hatten, wurden nur auf Hohlräume und Bebauungen geprüft. Bis jetzt war noch kein positives Ergebnis gekommen.
Karina rechnete mit sechs Monaten für die Erforschung des Systems. Sie wollte die Ausbildung nicht so lange unterbrechen und sie suchte nach einer Möglichkeit die Ausbildung fortzusetzen. Die Piloten und die Soldaten wurden eingesetzt und bekamen dadurch Praxis.
Die Kommandanten bekamen ihren Unterricht auf den Schiffen. Durch den Einsatz der ganzen Beibootflotte waren die Techniker im Einsatz. Dazwischen gab es immer theoretischen Unterricht über Funk.
Die Sauerstoffplaneten waren erkundet und sie hatten keine Erkenntnisse über die Wesen gewonnen. Für den Besuch bei den Bleistiften hatte Karina schon eine erfahrene Mannschaft zusammengestellt. Sie hatte sich ein Wunschschiff ausgesucht und übergab das Kommando der Flotte an Fritz.
Schiba sollte sich um die Computer kümmern und Karina machte den militärischen Aspekt. Vorsichtig und im Schutz der Antiortungsfelder näherten sie sich dem ersten Planeten. Schiba suchte nach den Com-

putern und fand auch mehrere.
Karina sah sich den Planeten genauer an. Auf den grauen Bändern bewegten sich schmale längliche Fahrzeuge. In der Luft des Planeten herrschte ein reger Betrieb. Auch auf den Straßen der Städte war ein reges Treiben. Millionen Wesen waren unterwegs.
Als sie den Ring der Satelliten durchflogen und die Lufthülle erreichten wurden sie von einer der Kristallformen beschossen. Die Strahlen konnten ihnen nichts anhaben und Karina suchte den Schwachpunkt in ihrer Abschirmung. Sie fand nur sehr geringe Verwirbelungen der obersten Luftschichten.
Die Techniker fanden eine andere Erklärung für ihre Entdeckung. Die Satelliten strahlten ein schwaches Feld aus und das wurde durch ihre Anwesenheit leicht gestört. Dadurch war eine Entdeckung des getarnten Schiffes leicht möglich.
Von der Oberfläche des Planeten stiegen hunderte Schiffe auf und nahmen Kurs auf ihren Standort. Auch von den anderen beiden Planeten starteten Schiffe und nahmen Kurs auf sie.
Ganz langsam senkte sich das Schiff in die Atmosphäre. Die Geschütze hatten mit feuern aufgehört und die fremden Bleistiftschiffe suchten sie auf der Bahn der Satelliten. Karina hielt das Schiff in relativer Position zu den Satelliten in einer Höhe von achtzig Kilometern über der Oberfläche.
Die aufgefangenen Funksprüche wurden zur Auswertung an die Columbus gesendet. Dazu kamen noch die Erklärungen von Schiba über die aufgefangenen Gedanken.
Die Sprache war für Karina völlig unverständlich und auch ihre Uhr konnte damit nichts anfangen. Die Columbus schickte die Sachen zu Marseille weiter. Schiba konnte mehrere Computer finden, doch die Daten waren ihr unverständlich. Die Rasse der Stabwesen war ihnen noch völlig fremd.
Karina schickte an die Bodenstation ihre Fragen und ein Übersetzungsprogramm. Schiba überwachte das Programm und konnte es im Computer nur kurz finden. Dann wurde es übersetzt und war unauffindbar.
Mehrere Tage warteten sie und beobachteten den Planeten. Dann startete Karina wieder in den Weltraum. Langsam und vorsichtig verließ das Schiff die Atmosphäre und schlängelte sich durch den Ring der Satelliten.
Sie landeten auf dem Mond und warteten noch einen Tag. Dann schaltete Karina die Tarnfelder ab und flog langsam zum Planeten zurück. Es gab keine Warnung sondern direkt einen Angriff mit den ganzen Kanonen, die sich auf das Schiff ausrichten ließen. Die geballten Energien schlugen in die Schutzfelder ein und Karina beschleunigte das Schiff mit Höchstwerten. Als die ersten Strahlen die Schutzfelder durchschlugen gab Karina den Befehl zum Sprung. Sie kamen in der Nähe der Columbus wieder aus dem Sprung und stellten starke Beschädigungen am Schiff fest.
Die Landung auf der Calif von Bag-

dad glich einem kontrollierten Absturz, den Karina schnell wieder abbrach. Um die Calif von Bagdad nicht zu beschädigen, schalteten sie die Triebwerke und die Schutzfelder aus und ließen sich einfangen. Dann kümmerten sich die Techniker um das Schiff.
Mit einem Zweihunderter flogen sie zur Cleopatra. Hier gab es die Auswertung und die Besprechungen des Einsatzes. Von Marseille kam eine Übersetzung der Funksprüche und ein Programm für den Computer. Damit konnten sie die Funksprüche selbst übersetzen konnten.
Die Bleistifte hatten nur die Koordinaten und die Angriffspläne ausgetauscht. Es waren auch einige taktische Informationen darunter. Nachdem die Spezialisten die Daten von Schiba mit dem Programm bearbeitet hatten, konnten sie die Zustände auf den Planeten verstehen.
Es gab einen König und der wollte jeden Fremden sofort umbringen. Die Wesen waren jedem Fremden gegenüber feindlich eingestellt. Sie schossen zuerst und stellten danach keine Fragen mehr. Eine Möglichkeit zur Verständigung konnten die Daten nicht liefern.
Karina versuchte es mit einer kleinen Sonde. Die Sonde flog zum Planeten und bezog ihre Position zwischen dem Planeten und dem Mond. Dann strahlte sie die Begrüßung, in der Sprache der Fremden, über Funk aus. Als Antwort starteten wieder über einhundert Schiffe von dem Planeten und nahmen Kurs auf die Sonde.
Karina ließ den Funkspruch wiederholen und fand die Sonde im Kreuzfeuer der Bleistifte wieder. Das hielt die Sonde nicht aus und sie explodierte in einem grellen Lichtblitz. Das Ergebnis schickte sie an Fredericke und Marseille. Sie bat die Beiden um einen Rat. Ihr Vorhaben, auf dem Planeten zu landen und sich die Dinge aus der Nähe anzusehen, war von den Kommandanten entschieden abgelehnt worden.
Um der Flotte etwas Schutz zu bieten, hatte Karina den Kriegszustand befohlen. Alle Kampfschiffe waren ausgeschleust und umkreisten die Flotte. Fredericke schickte ihnen noch ein Geschwader und zwei Kriegsschiffe. Nun hatten sie über zehntausend Schiffe zu ihrem Schutz.
Marseille hatte sich mit Fredericke abgesprochen und war auch auf dem Weg. Bis zu ihrem eintreffen durfte Karina nichts unternehmen, war die Order. Karina kümmerte sich wieder um die Ausbildung und Schiba um die weitere Erforschung des Systems.
Je eine Sonde wurde zu den Sonnen geschickt. Mit ihrer Hilfe wurden die Bahnen und die Sonnen genau untersucht. Es fand sich kein Hinweis auf einen versteckten Planeten. Nach den Daten waren die acht Sonnen auch wirkliche Sonnen.
Zehn Tage später kam Marseille mit zehn Kriegsschiffen an. Sie verlangte von Karina noch weitere Schiffe. Einhundert Frachtschiffe und eintausend Schneeflocken. Auch einhundert Kriegsschiffe der Schneeflocken standen auf ihrer Wunschliste. Karina bekam eine Liste mit

Standorten und die benötigte Zahl der Schiffe. Nur zwei Stunden später meldete Karina, dass die Schiffe unterwegs waren.
Marseille hatte sich über das System und die Bleistifte informiert. Dann wollte sie noch Daten von den anderen beiden bewohnten Systemen holen. Karina sorgte für den Transport. Sie nahm das frisch reparierte Schiff und die Mannschaft vom letzten Flug. Als Passagiere hatte sie Schiba und Marseille.
Schon beim Anflug stellte Karina die Parallelen zum ersten Planeten fest. Sie durchstießen den Ring der Satelliten und flogen sehr langsam und vorsichtig bis zum Rand der Atmosphäre. Hier wartete Karina auf weitere Anweisungen.
Zwei Tage später wollte Marseille zum letzten bewohnten Planeten. Karina verließ den Planeten genauso vorsichtig wieder. Sie hatten den Flug und die Wartezeit unbemerkt überstanden. Die dritte Welt war schwieriger zu erreichen. Es gab einen regelmäßigen Verkehr zum Mond. Dreihunderttausend Kilometer hinter dem Mond wartete Karina auf Marseille. Schon am nächsten Morgen musste Karina den Planeten anfliegen. Vorsichtig näherte sie sich dem Planeten, von der dem Mond abgewandten Seite.
Am Rande der Atmosphäre warteten sie wieder zwei Tage. Dann wollte Marseille zur Cleopatra zurück. Hier wurden sie von ihren Kindern schon erwartet. Die Auswertung der Daten dauerte mehrere Tage.
Hunderte von Funksprüchen und Millionen von Datensätzen waren ausgewertet. Die drei Planeten waren fast identisch. Nur der zweite Planet hatte ein besonderes Gebäude, das der Regierungssitz war. Darin lebte der König mit seinen Ratgebern. Auch war eine Landung fast unmöglich, da die Planeten stark beschützt wurden und über gute Ortungsvorrichtungen verfügten.
Der einzige Ansatzpunkt war der Mond beim dritten Planeten. Er wurde in den Daten als Gefängnis und Bergbaumond bezeichnet. Karina wollte mit fünf Kollegen den Mond besuchen. Die Bedenken konnte sie ausräumen und bekam die Erlaubnis dafür. Nach dem Gespräch bekam die Gruppe Besuch von einem Techniker.
Er erzählte von ihrer Neuerfindung: „Mit der Hilfe des Jupiters haben wir ein neues Schiff für den Einsatz entwickelt. Es ist ein altes Viermeter Schiff. Durch die neuen Schutzmaßnahmen ist es fast unsichtbar. Das gilt für die optische und die elektronische Erfassung. Es hat Platz für sechs Personen und ist gut geschützt. Das Sprungtriebwerk reicht für fünfzig Lichtjahre, dann hat es sich aufgelöst. Bei dreißig Lichtjahren ist noch eine Landung möglich. Die Einsatzzeit beträgt maximal zwei Monate.“
Karina schaute sich das Schiff genau an. Ein Sprung mit einem Lichtmonat war die mindeste Entfernung. Die maximale Sprungentfernung betrug zehn Lichtjahre. Die Ladezeit für die Speicher war mit vier Tagen etwas zu lang. Der Techniker erklärte, dass es nicht

schneller machbar war und der Reaktor nur für die Lebenserhaltung und die Schutzfelder ausreichte.
Er machte Karina noch auf die Belastung der Schutzfelder aufmerksam. Zwanzig Treffer konnten sie schlucken, dann brachen sie zusammen. Das Nachladen war nur auf dem Schiff möglich. Unterwegs wurde das Schiff in Energie umgewandelt und verlor einen Teil seiner Masse.
Der Plan sah vor, dass Karina von einem getarnten Schiff ausgeschleust wurde und das Schiff dann auf ihre Rückkehr wartete. Um den Vorgang zu decken sollte die Flotte in der Nähe des Planeten auftauchen und einen Kontaktversuch unternehmen.
Karina wollte ein Erkundungsschiff benutzen und einen der neuen Gleiter mitnehmen. Der Techniker erklärte, dass das Schiff den Gleiter ersetzte und für die Mission ideal war. Das Sprungtriebwerk erlaubte die Navigation und die Ortung im Normalraum. Ein Sprung über ein Lichtjahr war in einhundert Sprünge über einen Lichtmonat aufgeteilt und konnte jederzeit unterbrochen werden. Der Aufenthalt zwischen den Sprüngen war nur eine Sekunde. Das überzeugte Karina und sie ließ das Schiff für den nächsten Morgen fertig machen.
Die Flotte ging in den Überlichtflug und beendete ihn zwei Lichtstunden vor dem Planeten. Das getarnte Schiff war auf der anderen Seite des Mondes und schleuste das Boot von Karina aus. Langsam trieb Karinas Boot auf den Mond zu. Für eine Lichtstunde brauchten sie zehn Stunden.
Während der Zeit gab sie den anderen noch Ratschläge. Dann setzten sie zur Landung an. Sie waren auf der anderen Seite des Mondes. Da der Mond keine Atmosphäre hatte nahmen sie die ersten Messungen vom Schiff aus vor.
In einer Höhe von einem Meter flogen sie in die Richtung der Station. Unterwegs machten sie mehrere Messungen. Die untermondische Station hatte eine Ausdehnung von über einhundert Kilometer, wie die Messungen ergaben. Einen Eingang gab es nur beim Landefeld der Raumschiffe.
Nach vier Stunden erreichten sie den Rand des Landefeldes. Karina umflog das Feld und setzte ihr Boot in der Nähe des Eingangs auf. Auf der nächsten Messung erschien ein Lüftungsschacht. Er war fünfhundert Meter von ihnen entfernt. Karina flog zu dem Lüftungsschacht.
Vorsichtig untersuchten sie den Schacht. Der Schacht stieß heiße Gase aus, die aus verbrauchten Bestandteilen der Luft bestanden. Ein Zugang über den Schacht war ihnen nicht möglich, da es zu viele Hindernisse gab.
Karina schickte ihre Begleiter ins Schiff und ging alleine auf Erkundung. Sie ging durch die Wand des Lüftungsschachtes und kroch den Schacht entlang. Die Sperrgitter waren für sie kein Hindernis. Das Ventil, das die verbrauchte Luft in Schüben freiließ, umging sie einfach. Durch die Lüftungsrohre kam sie in die Station.
Sie kam in einem ausgedehnten Bergwerk heraus. Es gab genügend

Möglichkeiten, damit sie sich verstecken konnte. Mit der nötigen Vorsicht ging sie einen Tunnel entlang. Nach fast zwei Stunden erreichte sie das Ende. Sie verstaute mehrere Gesteinsproben in ihrer Tasche, dann schlich sie wieder zurück.
Diesmal verließ sie die Station durch die Schleuse des Einganges. Das Peilsignal ihres Schiffes kam aus der Nähe. Sehen konnte Karina das Schiff nicht und sie verließ sich auf das Signal. Auf der dem Landefeld abgewandten Seite des Einganges war ihr Schiff. Karina ging an Bord und zeigte ihre Ausbeute.
Ihre Kollegen untersuchten die Proben mit dem Miniaturlabor des Schiffes. Die Probe war nur taubes Gestein mit minimalen Resten von Beryllium. In einer anderen Probe war eine Spur von Wolfram.
Von der Columbus kam ein Warnsignal. Dann sahen sie der Landung eines Raumschiffes zu. Das Schiff landete und dann öffnete sich eine Lastenschleuse. Mehrere Roboter gingen in die Station und brachten hunderte Kisten heraus. Die Kisten verschwanden im Schiff. Dann startete es wieder.
Karina brachte ihre Kollegen in das Bergwerk. Immer Zwei bildeten eine Gruppe und durchsuchten das Bergwerk. Den einen Gang kannte Karina schon und so ließen sie ihn aus. Mit der nötigen Vorsicht schlichen sie in verschiedene Richtungen davon.
Karina schlich mit Gustav in den Gang. Nach vier Stunden hatten sie noch immer die leeren Felswände in ihrer Umgebung. Anzeichen von den Kisten oder vom Abbau des Gesteins hatten sie noch nicht gefunden. Auch gab es keine Atmosphäre und sie mussten umkehren.
Beim Eingang trafen sie mit den anderen Gruppen zusammen.
Sie verließen das Bergwerk wieder und gingen in ihr Schiff. Jede Gruppe hatte eine kleine Sonde ausgesetzt und nun steuerten sie die Sonden durch das Bergwerk. Es sah überall gleich aus. Nur nackter Fels. Selbst am Ende der Tunnel gab es keine Anzeichen der Arbeiten.
Ihre Schlafperiode wurde von einem Warnsignal der Columbus unterbrochen. Es kam wieder ein Schiff vom Planeten. Eine Sonde wartete beim Eingang auf die Roboter. Die anderen Sonden waren in den Stollen verteilt. Der Eingang öffnete sich und die Roboter betraten die Station.
Sie gingen geradewegs auf die Felswand zu und verschwanden darin. Vorsichtig steuerte Karina ihre Sonde an die Felswand. Bei der Berührung brach der Kontakt mit der Sonde ab. Im Bildschirm der nächsten Sonde war der Vorgang genau zu sehen. Ihre erste Sonde verschwand in der Felswand und der Kontakt brach ab, als sie komplett verschwunden war.
Dann kamen die Roboter wieder zum Vorschein. Sie trugen wieder Kisten zum Schiff. Gustav programmierte eine weitere Sonde und ließ sie in der Felswand verschwinden. Sie schauten den Robotern beim Abtransport der Kisten zu. Die

Roboter verschlossen die Station wieder und verschwanden im Schiff. Das startete und nahm Kurs auf den Planeten.
Die zweite Sonde meldete sich zwei Stunden nach Abflug des Schiffes. Sie übermittelte Bilder von verschiedenen Lebewesen, die mit dem Abbau von dem Gestein beschäftigt waren. Karina erkannte sechs Völker und sie hatte nicht den Eindruck, dass die Wesen freiwillig arbeiteten.
Sie schauten wieder auf den Hohlraumorter. Er zeigte eine riesige Höhle an und nicht die Stollen. Eine Aufbereitung der Daten auf der Cleopatra brachte die Aufklärung. Die Stollen existierten nicht. Der ganze Hohlraum war mit den Tarnfeldern vor der Entdeckung geschützt und täuschte die Stollen nur vor.
Mit den Sonden untersuchten sie das Bergwerk. Sie fanden eine Stelle, an der kein Betrieb herrschte. Hier legten sie eine Kabelverbindung durch das Tarnfeld. Nun konnten sie das Bergwerk, hinter dem Tarnfeld, mit den Sonden erforschen.
In einem Felsendom waren sechzig Hütten, in denen die Wesen lebten. Nur zehn Roboter und zwei der Stabwesen waren als Aufseher in der Ortung aufgetaucht. Auch von Innen war die Tarnung perfekt. Überall waren die Felswände zu sehen.
Die Daten fanden die normalen Werte der Atmosphäre hinter der Tarnung. Da in den Stollen keine Atmosphäre existierte, war ein Ausbruch für die Wesen unmöglich. Die verwendete Sprache der Wesen war unterschiedlich. Auch gab es nur die Technik für den Bergbau.
Zwei Tage beobachteten sie die Vorgänge im Bergwerk. Dann sahen sie wie neue Sträflinge ankamen. Es waren vier Fliegen, zwei Menschen und sechs Huzikl. Die beiden Stabwesen, die als Aufseher im Bergwerk waren, erklärten den Neuankömmlingen die Regeln. Dazu verwendeten sie die Sprache der Blauen Nelke, die durch die Handelsbeziehungen ein Standard zwischen den Völkern war.
Karina hörte zu: „Ihr seid der Piraterie angeklagt und für schuldig befunden worden. Ihr werdet bis an euer Lebensende hier arbeiten. Sucht euch ein Haus aus und seid fleißig, dann bekommt ihr auch etwas zu Essen, sonst müsst ihr hungern. Auch kennen wir hier nur eine Strafe. Wer nicht gut tut, wird auf die Oberfläche geschickt und stirbt. Nur hier gibt es eine Atmosphäre und etwas zu Essen. Morgen werdet ihr zur Arbeit eingeteilt.“
Dann wurden den Neuankömmlingen die Raumanzüge weggenommen. Zwei Roboter nahmen die Anzüge mit und verschwanden damit im Raumschiff. Nachdem der Laderaum gefüllt war flog das Schiff ab.
Karina brachte Mila und Kiro in das Bergwerk. Die Beiden waren ausgebildete Piratenjäger und hatten ihren ersten Einsatz. Als Reserve blieben die anderen an den Bildschirmen zurück.
Mila und Kiro gingen durch die Wand und versteckten ihre Raumanzüge. Ihre Uhren hatten sie unter

ihrer Kleidung versteckt. Auch hatten sie alte Kleidung an und ihre Schuhe waren präpariert. Ihre Erscheinung entsprach der von Neuankömmlingen.
Die Beiden suchten sich ein Haus aus, das einen unbewohnten Eindruck machte und warteten auf den Morgen. Im Haus waren sechs Betten, ein Tisch und sechs Stühle. Dann gab es noch eine Dusche und einen Schrank. Im Schrank befanden sich Handtücher aus Stoff.
Eine Glocke ertönte. Die Leute gingen zu einem zentralen Platz und erhielten ihr Essen. Auch Mila und Kiro holten sich ihr Essen ab. Als sie ins Haus zurückkamen, saßen zwei Katestre am Tisch. Sie zeigten wortlos auf die leeren Stühle und aßen weiter. Erst nach dem Essen konnte Mila mit den Katestre reden.
Die Beiden waren schon über ein Jahr im Bergwerk und erklärten den Neuankömmlingen die Regeln: „Dreimal täglich gibt es Essen, dazwischen wird gearbeitet. Wenn das Soll nicht erfüllt wird gibt es für einen Tag nichts zu Essen. Falls ihr abhauen wollt, es geht nicht. Die Wände sind nur Tarnung, doch dahinter ist das Vakuum. Ohne Raumanzüge gibt es keine Flucht."
Mila fragte nach den Vergehen der Katestre, die sich Kle und Miz nannten.
Miz sagte ruhig: „Wir sind Händler. Die Rwquip haben uns geentert und unser Schiff zerstört. Sie sagen, dass wir Piraten sind, doch wir haben nichts verbrochen. Hier gibt es nur verurteilte Piraten. Ich schätze, dass nur zehn Prozent auch Piraten sind. Die anderen sind Raumfahrer, die nur Pech hatten."
Die Katestre legten sich nach der Dusche ins Bett und schliefen ein. Morgens gingen sie beim Glockenschlag zur Essensausgabe. Nach dem Frühstück gingen sie zur Arbeit. Mila und Kiro stellten sich zu den Neuankömmlingen vom Vortag. Ein Roboter teilte ihnen die Arbeit zu. Er schickte sie in einen Stollen und kümmerte sich nicht weiter um die Leute.
Gleich am Anfang des Stollens war ein kleines Fahrzeug. Mit dem Fahrzeug ging es bis zum Ende, das vierzig Kilometer entfernt war. Hier lagen Hacken, Pickel und Schaufeln herum.
Eine Fliege, die sich als Dressste vorstellte, teilte ihnen die Aufgabe mit.
„Werkzeug gibt es genügend", begann sie. „Wir bauen hier das silberne Zeugs ab. Es kommt hier in diese Mulde. Das Gestein kommt in den Nebenschacht. Das Essen wird uns gebracht und nun fangt mit der Arbeit an."
Dressste nahm sich eine Hacke und schlug damit auf die Wand ein. Es brachen größere Brocken heraus. Mila nahm die Brocken und verteilte sie in den Mulden. Brocken ohne silberne Spuren warf sie in den Nebenschacht. Nach einer Stunde kam eine Fliege vorbei und teilte Wasser an die Arbeiter aus. Dressste schaute sich die Arbeit von Mila an und war unzufrieden.
„Du musst mit dem Hammer die Brocken zerkleinern und nur das

silberne Zeugs in die Mulde werfen“, erklärte er.
Nach der Pause räumte Mila die Mulde aus und zertrümmerte die Brocken mit einem Hammer. Dann verteilte sie das Gestein wieder neu. Als das Essen kam schaute Dressste wieder in die Mulde und war mit der Arbeit zufrieden. Kiro arbeitete mit der Schaufel und half Mila beim Aufräumen des Gesteins.
Die Mulde war voll und die Arbeiter gingen zu den Fahrzeugen. Sie fuhren zu ihren Häusern zurück. Am nächsten Morgen war die Mulde wieder leer. Mit dem Essen kam ein Roboter und nahm Mila mit. Sie kam in ein tiefer liegendes Geschoß. Hier war der Schmelzofen.
Sie schmolzen das Gestein ein und füllten es in Formen. Nach dem Abkühlen sahen die Barren wie Kisten aus. Unbemerkt nahm Mila am nächsten Tag eine Sonde mit zu ihrem Arbeitsplatz. Die Sonde wurde von Karina gesteuert und durchsuchte die ganze Ebene.
Mila arbeitete an dem Schmelzofen und redete dabei mit ihren Mitgefangenen. Sie erfuhr nichts Neues. Die meisten Wesen gaben sich als Raumfahrer aus. Nur Einer bekannte sich zum Piratentum. Er stammte von der Gruppe von Babs und kannte die Vereinbarung mit Karina.
Ganz beiläufig sagte er: „Ich wollte Karina zur Frau, doch sie lehnte ab. Selbst das Erschießen war mir nicht möglich und dann hat sie uns noch geholfen. Jetzt sind wir mehr Händler als Piraten. Nur manchmal überfallen wir noch Schiffe. Viele Händler kaufen ihre Schiffe und Waren gleich beim Überfall wieder zurück.“
Kurz vor dem Ende der Schicht kam die Sonde wieder zurück. Karina versteckte die Sonde im letzten Barren des Tages. Die Ergebnisse übermittelte sie an Mila und Kiro. Als das flüssige Metall in die Form floss fielen die optischen Sensoren aus. Karina hatte schon damit gerechnet und hoffte, dass der Rest der Sonde den Schmelzprozess überstand. Notfalls gab es noch die Selbstzerstörung, die beim Ausfall der Steuerimpulse anlief und die Sonde nach zehn Minuten zerstörte.
Die Ebene mit den Schmelzöfen, es gab Zehn davon, war auch für die Energieversorgung und die Lebenserhaltungssysteme zuständig. Die ganze Technik war hier untergebracht. Mehr gab es in der Ebene nicht.
Von der Columbus forderte Karina noch zwei weitere Sonden zur Analyse der Metalle an. Zwei Stunden nach dem Start des Versorgungsschiffes kamen die Sonden an. Eine wurde zu Mila geschickt. Mila schmuggelte sie wieder zu den Schmelzöfen.
Die Sonde analysierte die fertigen Blöcke. Sie bestanden aus Wolfram und Beryllium. Dann gab es noch Blöcke aus Lanthan. Andere Blöcke gab es nur Einzeln. In dem Schmelzofen für Lanthan wurden auch die anderen Blöcke hergestellt. Von den Wolframblöcken gab es die meisten.
Die Schmelzöfen und auch die restliche Einrichtung der Ebene war

nichts Besonderes. In der oberen Ebene gab es nur Werkzeuge aus gehärtetem Stahl und die Häuser bestanden aus mehreren Kunststoffen. Auch das hatte Karina erwartet. Sie hatte auch die Versorgung des Bergwerks geklärt. Die Schiffe brachten Lebensmittel und nahmen die Metallblöcke mit.
Als das Versorgungsschiff wieder kam, schickte Karina ihre zweite Sonde. Sie analysierte die Außenhaut des Schiffes. Eine Ortungssonde wurde in das Schiff geschmuggelt. Die Steuerung der Sonde übergab Karina an die Flotte. Das Schiff bestand aus einer Legierung mit einem hohen Anteil aus Wolfram.
Von der Flotte erfuhr Karina, dass es noch immer keine Verhandlungen gab. Die Stabwesen ignorierten ihre Anwesenheit. Karina gab ihre Erkenntnisse an die Flotte zur Auswertung weiter. Ihre eingeschmolzene Sonde war noch immer in dem Block und sie hatten nur ein grobes Bild der Fabrik.
Karina empfahl die Aussetzung einer Verstärkersonde und eine Versetzung der Flotte zum zweiten Planeten. Auch sollte die Erforschung des Systems weitergehen. Ihr getarntes Schiff wollte Karina nicht verlieren.
Mila schickte ihre Meldung. Beiläufig erwähnte sie, dass es ihr nicht besonders ging. Die Meldung machte Karina hellhörig. Am nächsten Tag analysierte sie mit der Sonde den Schweiß von Mila. Auch die Lebensmittel wurden unauffällig geprüft. Dann gab Karina das Rückkehrsignal an ihre Geheimdienstler.
Gleich nach dem Start des Versorgungsschiffes ging Karina zum Treffpunkt. Sie musste zwei Stunden warten, bis Kiro und Mila auftauchten. Nach einer flüchtigen Überprüfung brachte sie die Beiden an Bord des Schiffes. Hier bekamen sie gleich eine Spritze. Dann startete das Schiff und flog zu ihrem getarnten Hilfsschiff.
Hier wurden Kiro und Mila gleich in der Krankenstation untersucht. In der Zwischenzeit war das Schiff schon auf dem Weg zur Columbus. Karina meldete ihre Ankunft an und verlangte eine sofortige Quarantäne des Schiffes.
Bei ihrer Ankunft war schon alles vorbereitet. Das Schiff wurde in einen Laderaum gestellt und die Außenschleuse nicht ganz geschlossen. Mila und Kiro wurden im Raumanzug in eine abgeschlossene Sektion der Krankenstation gebracht. Karina musste mit den Anderen auf dem Schiff bleiben.
Es folgten viele Untersuchungen. Mila wurde wegen der Droge, die von den Katestre schon bekannt war, behandelt. Auch bei Kiro fanden sie die Droge und er wurde auch behandelt. Bei den anderen wurde nichts gefunden und sie durften nach sechs Tagen ihr Schiff verlassen.
Karina ging gleich zu ihren Kindern. Bei der Besprechung fragte Karina, ob sie die Wesen retten sollten, oder ob sie die Stabwesen so weitermachen lassen sollten. Schiba war für die Rettung, da die Stabwesen mit dem Metall nur Waffen pro-

duzierten. Auch war sie sauer, weil die Stabwesen sie ignorierten.
Karina lachte und ließ die Flotte bis zu den Satelliten auf den Planeten zufliegen. Die Kampfschiffe umschwirrten die Flotte. Diese Provokation war auch wertlos. Die Stabwesen ignorierten ihre Funksprüche noch immer.
Karina nahm einen Sechstausender und flog zum Bergbaumond. Sie setzte über der Wohnhöhle auf und bohrte ein Loch durch den Fels. Dann wurden fünfzig Kampfis durch das Loch in die Höhle geschickt. Die Rettung der Wesen war einfach. Es ging ruhig und genau nach Plan. Auch die beiden Stabwesen wurden an Bord genommen.
Nur die Roboter blieben zurück, als die Kampfis den Abschluss der Evakuierung bildeten. Der Sechstausender startete und schoss auf den Standort des Reaktors. Eine gewaltige Explosion hinterließ ein großes Loch in der Kruste des Mondes. Der Sechstausender landete auf einem Planeten.
Hier wurden die Wesen behandelt. Ein weiterer Sechstausender erschien und baute fünf Häuser. Dann flog er wieder zur Columbus zurück. Mit dem Baumaterial für einen Kegel erschien er wieder.
Karina hatte mit dem Bau eines Raumhafens begonnen. Die Versorgung des Planeten wurde in der Nähe der neuen Siedlung gebaut. Dafür waren sechs Flüge des Sechstausenders notwendig.
Von Schiba erfuhr Karina, dass die Stabwesen noch immer keinen Kontakt mit ihnen aufgenommen hatten. Auch die beiden Aufseher konnten es nicht verstehen. Karina gab ihnen die Möglichkeit zur Verständigung mit ihrem Volk.
Die Beiden bekamen sogar Antwort. Ein Rettungsboot durfte auf dem dritten Planeten landen und sie zurückbringen. Mit ihrem Sechstausender flog Karina gleich los. Sie hatte den Stabwesen ihre Wünsche mitgeteilt und wartete nun auf eine Antwort.
Das Rettungsboot wurde mit der Fernsteuerung gelandet und startete gleich wieder. Es wurde als Relais in einer geostationären Umlaufbahn über der Stadt stationiert. Dann flog Karina zu ihrer Baustelle zurück. Auf dem Flug forderte sie von der nächsten Werft die nötigen Kriegsschiffe an.
Von Fredericke bekam sie drei Mannschaften für die Kriegsschiffe und Marseille schickte die Besatzung für die Handelsstation. Auch ein Siedlerschiff war auf dem Weg. Die Columbus bereitete die Besiedelung einer zweiten Welt vor.
Ihre Siedlerwelten waren möglichst weit von den Stabwesen entfernt und hatten Normwerte. Auch zog sich die Flotte zurück. Sie sicherten ihre Welten ab und warteten auf die Schiffe von Fredericke. Die Handelsstation auf einem Mond war schon fertig. Auch die Zweigstelle bei den Geretteten war fertig.
Dann kamen die Schiffe. Die Siedler bekamen ihren Planeten. Der Nachbarplanet war von den Geretteten besiedelt. Die Meisten wollten bleiben und den Planeten besiedeln.

Die Arbeiten dauerten schon zwei Monate und von den Stabwesen war noch kein Kontaktversuch erfolgt.
Für die restlichen Himmelskörper brauchten sie noch einen Monat war die allgemeine Einschätzung. Dann kam ein Funkspruch vom dritten Stabplaneten. Sie hörten sich die Drohung dreimal an bevor sie darauf antworteten.
Karina warnte die Stabwesen vor einer militärischen Auseinandersetzung. Ein Stabwesen entschuldigte sich, dann begann der Krieg. Von den drei Planeten stiegen über eintausend Schiffe auf und auch über zehntausend Raketen machten sich auf den Weg.
Karina wechselte auf die Odysseus und befahl die Vorbereitungen für den Krieg. Georgie übernahm das Kommando und teilte die Schiffe ein. Karina flog mit der Odysseus den Angreifern entgegen. Sechshunderttausend Kilometer vor den anfliegenden Raketen wendete Karina und hielt den Abstand bei.
Sie warnte die Planeten über Funk und wartete eine Stunde. In der Zwischenzeit suchte sie die Wesen in den Schiffen. Die Raketen waren ferngesteuert. Nur in den Schiffen waren die Stabwesen.
Nach einer weiteren Warnung, auf die auch keine Antwort erfolgte, schoss sie eine Bombe zwischen die Raketen. Ein Lichtblitz zeigte die Position der Bombe an. Als der Lichtblitz verblasste waren über achtzig Prozent der Raketen vernichtet.
Karina schickte eine weitere Warnung zu den Planeten. Dann beschleunigte sie und flog zu der Flotte zurück. Als Antwort stiegen weitere Raketen von den Planeten auf. Fast vierzigtausend Raketen flogen auf sie zu.
Karina gab den Gebrauch der Waffen frei. Georgie sortierte die Flotte neu und Karina bekam einen Platz in der ersten Reihe. Dann kamen die ferngesteuerten Kampfschiffe und hinter ihnen die Schneeflocken. Direkt über den Planeten befanden sich die Columbus mit den Hilfsschiffen. Auch die Cleopatra war bei der Columbus.
Zum Schutz hatten sie nur die Calif und die Beiboote. Sie hatten noch eine Stunde bis zum Zusammentreffen. Karina unternahm wieder einen Ausflug zu den Raketen und hinterließ zwei weitere Bomben. Dadurch verringerte sich die Zahl der Angreifer um fast die Hälfte.
Fritz wollte sich in die Befehlskette einmischen. Karinas Stimme kam aus dem Lautsprecher.
Sie sagte ruhig: „Fritz, halte dich bereit und störe die Leute nicht. Das wird ein moderner Kampf und da lernst du beim Zusehen am meisten. Später musst du mit Schiba die Trümmer einsammeln."
Die restlichen zwanzigtausend Raketen und zehntausend Schiffe kamen in vier Gruppen näher. Karina ordnete die Schiffe der ersten Reihe in Keilform an. Die Spitze bildete die Odysseus. Die zweite Reihe war in einer Kugelformation. Die dritte Reihe bildete eine Kugel um die Planeten. Die Hilfsschiffe wurden in den Zwischenraum der Planeten gebracht.

Karina machte noch Witze über den Kampf. Georgie hatte alles entbehrliche Personal auf die Cleopatra geschickt. Alle Kampfschiffe und Beiboote waren gestartet. Noch waren die Angreifer eine Lichtstunde entfernt. Bei ihrer augenblicklichen Geschwindigkeit rechnete Karina mit dem ersten Zusammentreffen in drei Stunden.
Diese Zeit nutzten sie zum Schlafen und Essen. Georgie holte ihre Ablösung und verschwand mit ihrer Mannschaft im Speisesaal. Fritz wunderte sich über die Gelassenheit der Kinder. Für ihn waren die jungen Leute noch Kinder und er wollte sie beschützen. Zehn Minuten vor dem errechneten Zusammentreffen kamen die Kinder wieder in die Zentrale.
Sie redeten über Alltäglichkeiten und lachten. Auch redeten sie noch kurz mit ihren Freunden in den anderen Schiffen. Wie auf ein geheimes Zeichen hüllten sich die Schiffe in ihre Schutzfelder. Georgie fragte Karina, ob sie den Sprungantrieb einsetzen durften.
Karina lachte: „Wir haben einen kleinen Krieg. Du kannst die ganzen Möglichkeiten der Schiffe einsetzen. Mir sind nur die Bomben ausgegangen, sonst würde ich etwas Ping-Pong spielen."
Georgie lachte. Auch aus dem Lautsprecher kam das Lachen der anderen Kommandanten. Karina gab wieder eine Warnung an die anfliegenden Schiffe durch. Die Antwort bestand aus dem Beschuss ihres Schiffes.
Dann spie die Odysseus ihre Energien in den Weltraum. Jedes Schiff, das von den Energien getroffen wurde, verwandelte sich in einen Feuerball. Dann rückten die Schiffe vom hinteren Ende des Pfeils vor und griffen in den Kampf ein.
Karina gab mit gelangweilter Stimme ihre Anweisungen. Dazwischen kommentierte sie die Manöver der Raketen. Als die Odysseus angeschlagen war zog sie sich von der Front zurück. Karina gab ein paar Zahlen durch, bevor die Odysseus einen Überlichtsprung machte.
Hinter der Flotte erschien die Odysseus wieder und warf ihre Energieschirme ab. Dann bauten sich die ganzen Schutzfelder wieder neu auf. Da beschleunigte das Schiff schon wieder in Richtung Front.
Mehrere Raketen durchbrachen die Front und wurden von den Beibooten und der Calif abgeschossen. Die Befehle kamen noch immer ruhig durch den Funk. Georgie griff mit der Columbus in den Kampf ein.
Sie stellte sich den durchgebrochenen Raketen in den Weg. Die Stabwesen hatten noch viertausend Raketen und achttausend Raumschiffe. Die ganze Macht der Angreifer wurde spürbar. Zwölftausend Schiffe flogen einen letzten Angriff.
Karina gab nur noch wenige Zahlen durch. Dafür gab Georgie immer öfters Anweisungen. Als die Columbus in Bedrängnis kam hörten die Stimmen im Funk plötzlich auf.
Karinas Stimme war deutlich zu hören: „Achtzehn, sechzehn eins hinten, Schirm und zwei drei"
Georgie befahl einen Sprung, doch die Pilotin lachte nur. Das Schiff beschleunigte mit Höchstwerten.

Georgie fiel in das Lachen ein und befahl den Überlichtflug hinter den Planeten. Beim Beginn des Überlichtfluges verlor die Columbus ihre Schutzfelder. Hinter dem Planeten bauten sich die Schutzfelder wieder auf.
Zehn Sekunden dauerte der Vorgang, dann ging die Columbus wieder in den Überlichtflug. Sie stand über den Angreifern in der zweiten Reihe.
Karina befahl: „Achtzehn, fünf“
Die Cleopatra, die das Loch der Columbus gestopft hatte, beschleunigte und flog mit einem kurzen Überlichtmanöver zu den Hilfsschiffen. Noch kehrten die Bleistiftschiffe nicht um. Es wurden immer weniger. Gerade noch eintausend Schiffe waren im Kampf.
Immer öfters verschwanden die Kampfschiffe für mehrere Sekunden, bevor sie sich wieder in den Kampf warfen. Die Schiffe mit den Mannschaften zogen sich weiter vom Kampf zurück. Nur einhundert Bleistiftschiffe wandten sich zur Flucht. Georgie ließ die Schiffe von fünfhundert Kampfschiffen begleiten. Dann befahl Karina das Aufräumen.
Georgie sagte: „Fritz, Schiba, das ist eure Aufgabe. Zuerst die sechs Beiboote und dann die anderen Schiffe zur Reparatur. Die Begleitung geht noch eine Stunde.“
Fritz erschrak, denn so ernst war Georgie während des Kampfes nicht gewesen. Schiba kam mit ihrer Mannschaft und Georgie verließ die Zentrale. Fritz führte die Anweisung aus. Er setzte für die Bergung die Hilfsschiffe ein.
Die Calif von Bagdad kümmerte sich um die großen Schiffe und die Konstantinopel sammelte die beschädigten Beiboote ein. Nachdem die bemannten Einheiten auf der Konstantinopel gelandet waren, ging Fritz in den Speisesaal. Georgies Mannschaft war beim Essen.
Es war sehr ruhig. Georgie schlief am Tisch. Auf dem großen Bildschirm waren die Verluste. Noch stand eine Null hinter den Verlusten. Bei den Verletzten war sechshundertachtzig. Bei den Schiffen wurde unter Verlust vierhundertsechsunddreißig angezeigt.
Fritz ging wieder in die Zentrale. Nach einer Pause von zwei Stunden kam Georgie mit einem Teil der Mannschaft in die Zentrale. Sie lösten die zweite Besatzung des Kampfes ab. Die Kampfschiffe hatten ihre Begleitung aufgegeben und waren auf dem Rückweg.
In der Zentrale der Columbus war es ungewöhnlich ruhig. Als Georgie Fritz zum Essen schickte. Schiba nahm Fritz mit.
Unterwegs erklärte sie: „Jetzt kommt die schlimmste Zeit für Georgie. Sie ist eine richtige Kommandantin, doch sie will nicht kämpfen. Deshalb hat Karina sie auch zu uns geschickt. Durch die Ruhe kommen ihr Zweifel an ihrem Vorgehen.“
Nach dem Essen ging Fritz wieder in die Zentrale. Er fragte Georgie, warum sie so ruhig war. Beim Kampf hatten sie noch ihre Späße gemacht.
Georgie fragte: „War der Kampf nötig? Wie viele Tote gab es bei den

Stabwesen? Wir haben nur Verletzte und zum Glück keine Toten. Unsere Schiffe können auch problemlos ersetzt werden. Ich habe mir das Forschungsschiff ausgesucht, weil ich nach einem Kampf mehr Zeit brauche."
Karina mischte sich ein: „Die Befreiung der Wesen war ein Beschluss der Kommandanten. Der Angriff die Reaktion darauf. Die Stabwesen haben ungefähr einhundertvierzigtausend Tote. Wir haben sie bis zum Schluss geschont, doch sie sind nicht umgekehrt. Bis jetzt konnten wir nur eintausend Stabwesen aus ihren Schiffen retten. Noch hoffe ich auf mehr, doch meine Hoffnung ist gering."
Marseille hatte sich bei der Taktik bewährt und ansonsten aus dem Kampf herausgehalten. Jetzt meldete sie sich zu Wort.
„Der Kampf war nötig", stellte sie fest. „Ohne die Auseinandersetzung müssten die Siedler immer in Angst leben. Jetzt sehe ich eine Möglichkeit für den Frieden. Karina und ich haben die toten Stabwesen zu verantworten."
Georgie sagte ernst: „Die Verantwortung kann mir niemand nehmen. Ich habe den Befehl zum Schiessen gegeben. Jetzt muss ich auch damit klarkommen."
Schiba kam mit der Ablösung und Georgie ging mit ihren Leuten. Das Geschwader, das Karina angefordert hatte, kam an. Fritz setzte die Hilfsschiffe zur Bergung der Trümmer und Rettung der Stabwesen ein. Die Mannschaft einer Schneeflocke übernahm das Kommandoschiff des Geschwaders und setzte die Anordnungen zur Rettung um.
Nach zwei Tagen ging es wieder lustig zu. Georgie hatte den Kampf überwunden. Fredericke schickte ihnen ein Schiff mit neuen Bomben. Inzwischen waren zwei weitere Tage vergangen. Sie hatten viertausenddreihundertachtzehn Stabwesen aus ihren zerstörten Schiffen geborgen.
Die Zahl ihrer Verletzten war auf Zwanzig gesunken. Die Reparaturen an den Schiffen liefen auf Hochtouren. Alle größeren Trümmerteile waren durchsucht worden und der Schrott war zwischen den Planeten geparkt. Karina ließ den Schrott zu Staub zerfallen. Dazu verwendete sie eine von Thors Kanonen. Mehrere Sechstausender sammelten den Staub ein und brachten ihn zu den Fabriken der Schiffe.
Die Erforschung der restlichen Planeten ging weiter. Marseille brachte die Stabwesen zum dritten Planeten. Hier wurden sie mit einem Fünfhunderter auf die Oberfläche gebracht. Marseille hatte den Wesen ihren Handelskatalog und die Bedingungen mitgegeben.
Karina hatte darauf bestanden, da sie noch immer Frieden wollte. Fritz redete mit Georgie über den Kampf.
Georgie lachte: „Die Anweisungen waren doch gut verständlich. Jedes Schiff hat eine Nummer. Dann gibt es noch die Schale in der Verteidigungsstruktur und die Richtung. Achtzehn war die Cleopatra, wir hatten die Nummer sechzehn. Dann gab es fünf Verteidigungsschalen. Eins hinten ist hinter dem Planeten.

Achtzehn, sechzehn eins hinten, Schirm und zwei drei, das heißt die Cleopatra übernimmt den Standort von der Columbus. Die Columbus macht einen Sprung hinter den Planeten und baut ihre Schirme neu auf. Dann kommt die Columbus zurück und nimmt eine Stellung oben rechts in der zweiten Schale ein.
Das mit den Schirmen ist so ein Problem. Durch die Treffer werden sie durchlässiger. Irgendwie werden sie polarisiert und sind dann wertlos. Die Zeit für eine Erholung ist mit fast einer Minute viel zu lang. Ein Neuaufbau geht in unter zehn Sekunden. Nur ist das Schiff in der Zeit nicht geschützt. Deshalb muss ein Schiff diese Zeit abseits der Kämpfe verbringen“, erklärte Georgie.
Marseille war ohne Antwort von den Stabwesen zurückgekommen. Auf Wunsch von Fritz hatte Marseille eine Besprechung in der Cleopatra angeordnet. Zu der Besprechung musste Karina persönlich erscheinen, war seine Bedingung. Karina freute sich schon, da sie ihre Kinder besuchen konnte, die auch auf der Cleopatra waren. Zur Begrüßung zeigte Marseille ihre Fußbänder.
Sie fragte im Beisein von Schiba und Fritz: „Karina, was sollen wir mit dir machen? Die Einschätzung der Lehrer hat sich bestätigt. Du bist sehr gefährlich und hast auch kampfbereite Schiffe.“
Alle schauten Karina erwartungsvoll an, bis die antwortete: „Darüber sollen die Kommandanten abstimmen.“
Fritz fragte: „Karina, wie konntest du die Cleopatra in den Kampf werfen? Vierzigtausend Menschen und zweitausend Kinder?“
Karina lachte: „Einundvierzigtausendvierhundertsiebenundvierzig Erwachsene und zweitausendachthundertvierundsiebzig Kinder. Ich kenne die Gegebenheiten ganz genau. Auch meine Kinder sind hier. Das Fluchtmanöver von der Columbus war nötig, sonst wäre sie stark beschädigt worden. Zum Stopfen des Lochs war nur die Cleopatra verfügbar. Das Schiff hat eine brauchbare Verteidigung und auch die Kanonen sind für die Bleistiftschiffe brauchbar. Die anderen beiden Schiffe haben keine Kanonen. Mit einem guten Kommandanten kann man auch ein solches Manöver machen“, erklärte sie.
Fritz stellte fest: „Georgie muss mir noch einiges beibringen.“
Die Kommandanten lachten. Der Kampf wurde besprochen und Karina beantwortete geduldig die Fragen ihrer Schüler. Die angewandte Taktik durfte Marseille erklären. Zum Schluss der Besprechung fragte Karina noch nach den Ergebnissen von den Gesprächen, die Marseille mit den Stabwesen geführt hatte.
Mit ihren Schülern redete sie noch über ihre Hoffnung. Dann kam das Ergebnis der Umfrage über Karina.
Lachend gab Marseille das Ergebnis bekannt: „Karinas Schüler haben zu ihr Vertrauen. Die Kommandanten, die sie ausgebildet hat, haben auch Vertrauen. Bei den anderen gibt es ein Verhältnis von acht zu eins für Karina.“

Karina lachte: „Ich besitze ein eigenes Schiff mit der vollen Bewaffnung. Bevor ich verschwinde sage ich euch Bescheid. Das muss dir reichen."
Marseille lachte: „Das reicht mir. Bei einer Übung mit Olga habe ich erfahren, dass du die Bänder einfach zu Staub zerfallen lassen kannst. Von daher sind sie zwecklos. Ich könnte dich nur mit der Angst halten, doch dein Wort ist mir mehr Wert."
Fritz flog wieder zur Columbus und Karina blieb bei ihren Kindern. Marseille schaute sich die Ausstattung der fliegenden Akademie an. Ein Teil der Cleopatra war in Hangars umgebaut. Darin waren fast alle Schiffstypen vorhanden. Die Lehrer hatten keine weiteren Wünsche.
In den nächsten Tagen ging die Ausbildung weiter. Marseille und Karina gaben Kurse in Taktik. Neben ihren Tätigkeiten als Lehrer kümmerten sie sich um die Handelsstation. Die Schiffe, die Fredericke zum Schutz der Station geschickt hatte, landeten bei der Station. Die Transportschiffe wurden von der Flotte abgezogen.
Marseille wies die Leute der Handelsstation in ihre Aufgaben ein. Mit den Fabriken der Columbus und Marseilles gelber Nelke wurde ein Verteidigungssystem für die Planeten gebaut. Karinas Techniker bauten eine Fabrik und eine Reparaturwerft für die Schiffe zu der Handelsstation. Die Versorgung mit Rohstoffen war kein Problem, da es noch genügend Monde gab.
Seit dem Kampf war schon ein Monat vergangen. Die Schiffe waren wieder einsatzbereit. Noch fehlten über zweihundert Kampfschiffe in den Hangars. Innerhalb eines Monats konnten die Schiffe ersetzt werden, schätzte Karina. Die meisten Planeten und Monde waren erkundet.
Da kam ein Funkspruch vom dritten Planeten. Marseille wurde zu den Friedensverhandlungen eingeladen. Marseille nahm ihre gelbe Nelke mit den Begleitschiffen und flog zum dritten Planeten. Zur Landung auf dem Planet benutzte Marseille ein Erkundungsschiff.
Nach der Landung musste Marseille an Bord ihres Schiffes bleiben. Die Verhandlungen wurden über Funk geführt. Zuerst musste Marseille mehrere Erklärungen abgeben. Es ging um den Angriff auf den Mond. Karina hatte den beiden Aufsehern ihre Gründe schon dargelegt, doch die Wesen glaubten es nicht.
Karina gab Marseille ihre Wünsche durch. Zu den Sauerstoffplaneten mussten die Bleistiftschiffe einen Abstand von mindestens einer Million Kilometer einhalten, war ihre Forderung. Marseille gab die Forderung mit drei Millionen Kilometer Abstand weiter. Nur die Handelsschiffe durften mit der Erlaubnis, die sie vor dem Anflug anfordern mussten, den Abstand unterschreiten und bei der Handelsstation landen.
Auch die Verhandlungen über den Schutz des Systems und die Nichteinmischung in die Angelegenheiten der Stabwesen wurde beschlossen. Bei der Einstufung der Waren ließ Marseille nicht mit sich verhandeln. Die Stabwesen bekamen die gleichen Preise, wie alle anderen Völ-

ker auch.
Karina hatte sich mit Hilfe ihrer Techniker um den Schutz der besiedelten Planeten gekümmert. Auf den Monden gab es mehrere Verteidigungsstellungen. Auch gab es inzwischen eine weitere Fabrik und Bergbau auf den Monden der besiedelten Planeten.
Marseille musste noch wegen der Überfälle verhandeln. Karina wollte die Überfälle auf die Schiffe der anderen Völker beendet wissen. In der Zwischenzeit machte Karina mit der Ausbildung ihrer Schüler weiter. Für die Abschlussklasse der Piloten kamen die Prüfungen. Durch die viele Praxis waren die Prüfungen nur noch Routine.
Auch die Kommandanten, die keine Kriegsschiffe bekommen sollten, hatten ihre Prüfungen. Bei den jungen Technikern verzichtete Karina auf die Prüfung, da sie sich im Einsatz schon bewährt hatten. Die Piloten mussten auch eine Landung im Überlichtflug absolvieren.
Dafür nahm Karina die Calif von Bagdad und die dazugehörigen Beiboote. Zwei Tage dauerten die Übungen, dann hatten die Piloten ihre Ausbildung beendet. Auf dem Rückflug wurden die Kommandanten geprüft. Bei ihrer Ankunft war Marseille noch immer bei den Verhandlungen.
Karina bereitete das Abschlussfest für ihre Schüler vor. Nur die militärischen Besatzungen hatten noch zwei weitere Monate der Ausbildung vor sich.
Fritz wollte die zwei Monate auch bei der Ausbildung mitmachen. Karina redete mit Georgie über den Wunsch. Dann durfte Fritz mit seiner besten Mannschaft an der Ausbildung teilnehmen.
Karina machte mit der Ausbildung weiter. Mit dem Fest wollte sie noch auf Marseilles Rückkehr warten. Die Eignungstests für die schwere Prüfung liefen. Marseille berichtete von den Fortschritten bei ihren Verhandlungen. Auf dem letzten Planeten, der erforscht wurde, fanden die Forscher eine Station.
Die Techniker, Forscher und Bodentruppen erforschten die Station. Es war ein abgestürztes Schiff von Sauerstoffatmer. Die Wesen waren verschwunden. Auch konnten keine Höhlen, weitere Stationen oder Schiffe gefunden werden.
Marseilles Verhandlungen waren nach einem Monat zu Ende. Nach ihrer Rückkehr gab sie einen kurzen Bericht ab. Die Stabwesen wollten die Handelsstation benutzen und hatten ihr versprochen, dass sie ihre Überfälle einstellen würden. Auch konnte der Frieden als gesichert angesehen werden.
Das Fest für die Absolventen begann und endete mit ihrer Versetzung auf die Schiffe. Marseille verabschiedete die Schüler und wünschte ihnen noch viel Erfolg auf ihrem weiteren Weg. Dann musste Marseille einige Übungen mit den Kommandanten machen.
Marseille machte in einem simulierten Kampf die Taktik. Die Angreifer wurden von Karina gesteuert. Beide Seiten hatten ihre Kommandanten und auch viele Verluste. Da die beiden Gruppen fast gleichstark

waren, ging der Kampf unentschieden aus. Karinas Gruppe war im Nachteil und verschwand im Überlichtflug.
Nun kam die Bewältigung des Kampfes für die Kommandanten. Am nächsten Tag ging es in die nächste Runde. Die Kommandanten bekamen beim Kampf nur sinnlose Befehle von der Taktik. Auch wurden viele Kommandanten in sinnlosen Kämpfen getötet. Auch diese Übungen wurden von den Kommandanten bewältigt. Die meisten hörten nicht auf die Taktik und kämpften ihren eigenen Kampf.
Fritz war der Erfahrenste und machte für seine Gruppe die Taktik. Dadurch unterlag die gegnerische Gruppe. Die Auswertungen und Besprechungen der Übungen dauerten wieder zwei Tage. Es folgte ein Kampf, in dem das Schiff der Taktik zerstört wurde. Den Ausfall verkrafteten die Kommandanten gut.
Nach einer kurzen Vorbereitung kamen die Übungen mit den Kindern. Alle Kommandanten machten die Übungen und zerstörten die Schiffe der Kinder. Georgie war die Einzige, der die teilweise Rettung der Kinder gelang. Nur fiel sie danach einen ganzen Tag aus. Die anderen Kommandanten steckten es gut weg und waren nach einer Pause wieder einsatzfähig.
Karina sagte zu Fritz: „Nun kennst du Georgies Schwäche. Im Kampf ist sie die Beste. Nur die benötigte Ruhezeit ist bei ihr zu lang. Deshalb bekommt sie auch kein Kriegsschiff. Bei einer Krise ist sie auf der Columbus genau richtig. Nachher übernimmst du das Kommando und läst ihr die nötige Zeit. So ist euch Beiden geholfen."
Fritz nickte nachdenklich. Dann redete er über die Übungen und seine Bedenken. Die Übungen mit den Kindern hatten ihn stark mitgenommen. Karina gab ihm bei ihrem Gespräch noch einige Tipps für die Problembewältigung. Fritz machte mit Georgie einen Spaziergang. Am nächsten Morgen lachte Georgie schon wieder. Über Funk redete sie mit Schiba über Fritz.
Dann fragte sie Karina: „Schiba ist der Ansicht, dass Fritz alleine lebt. Ich verstehe mich mit ihm sehr gut und möchte mit ihm zusammenleben. Meinst du, dass es mit uns gut geht?"
Karina lächelte: „Fritz ist in Zwei, genau wie du. Von daher geht es. Der Altersunterschied ist nebensächlich. Du darfst nur deine Dienste nicht vernachlässigen und dann hast du die Zentrale und er hat frei. Nur solange Schiba die Zentrale hat, könnt ihr ungestört beisammen sein. Da ihr meistens einen Forschungsflug habt ist es nicht schlimm. Versuche es", war der Rat von Karina.

Ärger in der Schule

Karina bekam einen Hilferuf. Abgesand hatte ihn eine Sival und unterzeichnet war er mit ‚Deiner kleinen Donnergöttin'. Auch von Fredericke hatte sie Post bekommen. Die beorderte sie zur Blauen Nelke.
Karina fragte Fredericke nach dem

Grund und ob es noch etwas Zeit hatte. Fredericke meinte nur, dass es mit dem Kampf zu tun hatte. Da entschied Karina, dass der Hilferuf wichtiger war. Sie wollte von Marseille einen Sechstausender. Dann verabschiedete sie sich von den Schülern und flog nach Karro.
Auf dem Flug überlegte Karina, von wem der Hilferuf kam. Sival war ein Wikingername und sie kannte nur die Tochter von Silvania, die so hieß. Die Tochter von Marsi hatte sie damals kleine Donnergöttin genannt. Sival musste ungefähr im Alter von Ras sein und Thorina zwanzig Monate älter.
Bei ihrer Ankunft auf Karro wurde sie von einer jungen Frau empfangen. Die Frau stellte sich Karina lachend als Donnergöttin vor. Sie erinnerte sie an die Zeit, bevor Karina zu Kinhala geflogen war. Neben ihr stand ein Kind, das sich als Sival, Silvanias Tochter, vorstellte.
Dann erzählte Thorina von ihren Sorgen: „Mutter hatte einen Kampf gegen die Piraten. Seitdem ist sie anders. Leider bekomme ich von dem Kampf keine Daten und sie redet nicht über ihre Probleme. Du bist doch Lehrerin und ich dachte, dass du helfen kannst."
Sie waren auf dem Weg zu Marsi. Unterwegs fragte Karina die Daten des Kampfes ab. Es war ein normaler Kampf gegen vier Piratenschiffe und Marsi hatte gewonnen. Es gab bei ihnen keine Verluste. Die Piraten hatten drei Schiffe verloren. Über die Verluste an Leben war nichts verzeichnet.
Bei Marsi bemerkte Karina sofort die Unterschiede. Marsi war sehr traurig und etwas beschäftigte sie stark. Durch mehrere Bemerkungen erkannte Karina, dass es nicht der Kampf mit den Piraten war. Drei Tage wendete Karina ihre psychologischen Kenntnisse an.
Dann erzählte Marsi: „Ich habe die Prüfung in der Akademie gemacht. Es war gleich nach meiner Rückkehr und Thorina war noch in der Schule. Du solltest wissen, dass ich im vierten Monat bin und ein Mädchen erwarte. Dann sah ich Thorina in dem anderen Schiff und musste sie erschießen."
Marsi war mit ihren Nerven am Ende. Karina ließ ihr Zeit und ging in die Akademie. Sie wollte nur die Prüfung machen. Ohne Vorbereitung wurde ihr die Übung vorgesetzt. Daraufhin tobte Karina herum. Ein Roboter kam und Karina musste sich zu erkennen geben. Dann gab es eine Versammlung aller Lehrer.
Karina gab ihre Forderungen weiter. Sie beschimpfte die Lehrer als unfähig, da sie keine psychologischen Tests machten. Nach vier Stunden bekamen die Lehrer auch die Folge ihres verantwortungslosen Handelns vorgeführt.
Zwei Tage prüfte Karina die Akademie und änderte mehrere Abläufe, bevor sie die Schüler wieder in das Gebäude ließ. Dann kümmerte sie sich um Marsi. Über Bianca schickte sie ihre Forderungen an die Akademien und verlangte bei Nichteinhaltung die Schließung. Durch das Vorgehen bekam Fredericke

auch den Grund von Karinas Verzögerung mit.
Zehn Tage bearbeitete sie Marsi, bis die wieder normal wurde. Karina erkannte, dass Marsi für eine militärische Laufbahn geeignet war, nur benötigte sie die Schulung über die Problembewältigung. Karina gab den ersten Kurs an der Akademie. Sie erzählte von ihren Erfahrungen und dass jeder für sich die Lösung finden musste.
Dann redete sie mit den Schülern über ihre Vorstellungen. Nach zehn Tagen an der Akademie waren die Schüler eingeordnet. Die Grundausbildung war vorüber und die Spezialisierung begann. Karina blieb noch einen Monat als Beraterin an der Akademie.
Jeden Tag bekamen die Lehrer von ihr Nachhilfeunterricht. Als Karina abreiste, war sie sich sicher, dass diese Akademie jetzt zu den Besten gehörte. Ihre Erfahrungen schickte sie an alle Akademien und auch an die Kommandanten. Dann fügte sie noch eine Drohung an, falls sich so ein Fall wie mit Marsi, wiederholen sollte. Öffentlich gab sie bekannt, dass sie jeder Verfehlung der Lehrer nachgehen würde.
Bei der Ankunft auf der Blauen Nelke wurde sie von Fredericke und sechs Kampfroboter erwartet. Fredericke fragte sie, ob sie das Versprechen, das sie Marseille gegeben hatte, auch einhalten würde.
Karina lachte: „Bevor ich abhaue gebe ich dir und Marseille Bescheid."
Fredericke meinte: „Das genügt nicht. Du wirst ein persönliches Gespräch mit mir oder Marseille führen. Nur wenn du das versprichst schicke ich die Roboter weg."
Karina wurde nachdenklich. Sie versprach das Gespräch. Fredericke schickte die Roboter weg und sie redeten über Karinas Aufenthalt auf Karro. Am nächsten Tag redeten sie über Karinas Vorgehen beim Kampf im Achtecksystem. Marseille hatte ihre Sicht der Dinge schon dargelegt.
Fritz hatte eine Überprüfung der Vorgehensweise gefordert. Es ging nur um den Einsatz der Cleopatra beim Kampf. Karina erklärte ihre Gedankengänge. Dann spielte Fredericke den Kampf nach. Ihre Einschätzung war, dass der Einsatz und die damit verbundene Gefährdung der Kinder unnötig war. Die Simulation bewies Karina, dass ihre Entscheidung mit der Columbus richtig war, doch das Loch hätte Marseilles gelbe Nelke besser gestopft.
Karina rief sich den Kampf ins Gedächtnis. Die gelbe Nelke war im unteren Sektor eingesetzt und hatte zu dem Zeitpunkt keine Gegner. Ein Abzug der Kampfschiffe wäre möglich gewesen. Doch schon etwas später war das Schiff wieder in Bedrängnis. Karina gab ihre Einschätzung der Gefahr wieder.
Fredericke untersuchte die Simulation auf die Punkte, die Karina genannt hatte. Durch den fehlenden Sprungantrieb der Columbus war die Gefahr noch höher. Auch Fredericke hatte mit dem Sprungantrieb gerechnet.

Karina lachte: „Die großen Forschungsschiffe haben keinen Sprungantrieb. Deine gelbe Nelke war ein Prototyp und ging in dieser Form nie in Serie. Nur die RuB- Schiffe und die neueren Einheiten besitzen einen Sprungantrieb. So benötigte die Columbus fast eine Minute bis sie wieder im Einsatz war."
Fredericke schaute sich die Berichte an. Mit den neuen Kenntnissen war eine Anklage unnötig. Sie setzte sich mit Fritz deswegen in Verbindung. Da die Entscheidung über die Anklage noch nicht feststand, durfte Karina den Planeten nicht verlassen. Karina kümmerte sich um die Absicherung der von ihnen beanspruchten Systeme.
Gemeinsam mit Fredericke legten sie die neuen Flottenstützpunkte fest. Im Abstand von eintausenddreihundert Lichtjahren entstanden die neuen Stützpunkte. Karina legte die Systeme fest. Sie waren ungefähr fünfhundert Lichtjahre von einander entfernt. Die Stützpunkte bildeten eine Kugel mit dem Mittelpunkt der Blauen Nelke.
Fredericke waren es zu viele neue Standorte. Sie schlug sechshundertfünfzig Lichtjahre Abstand vor. Der Computer kennzeichnete die Systeme in der Sternkarte. Sechsundzwanzig Standorte kamen dazu. Mit ihrer Stellung setzte Fredericke ihre Ansicht durch. Das Anlegen und die Versorgung war Karinas Arbeit.
Vier Tage arbeitete Karina, bis die neuen Flottenstützpunkte festlagen. Der Abstand betrug ungefähr siebenhundert Lichtjahre. Auch die Logistik hatte Karina schon fertig.
Sie wollte ihre Arbeit von Fredericke genehmigen lassen, doch die meinte nur: „Soviel Vertrauen muss ich zu dir doch haben. Übrigens hast du heute deine Untersuchung."
Damit waren die Standorte genehmigt und Karinas Pläne wurden umgesetzt. Karina ging ins Krankenhaus. Als sie später zurückkam, wurde sie von Thari erwartet. Die fragte gleich nach dem Geschlecht von Karinas Babys.
Karina erzählte stolz: „Es sind drei Mädchen."
Fredericke stand an der Tür. Sie hatte Karina auch schon erwartet.
Dann fragte sie: „Nur Mädchen?"
Für Karina hatte es vorwurfsvoll geklungen. Sie starrte Fredericke an und wurde blass. Ihre Gedanken überschlugen sich und sie merkte nicht, dass sie umfiel. Erschrocken rief Fredericke nach einem Arzt.
Als der Arzt kam, hatte sich Karina schon wieder gefangen. Fredericke erzählte von dem Entschluss, dass es eine Abstimmung über das Verhalten von Karina beim Kampf gab. Deshalb wurde Karina auch eingesperrt. Noch konnte Karina ihr Gefängnis wählen.
Thari empfahl: „Wähle den Planeten und schau dir alles genau an. Dein Wohnort wird vorübergehend deine Stadt sein. Zehn ist sehr schön geworden und wurde von Karla und Ras gebaut. Wir haben bei der Planung auch geholfen."
Fredericke holte zwei Roboter. Dann nahmen sie Karina und ihre Kinder mit. In einem großen Gleiter fuhren sie nach Zehn. Hier zeigte

Fredericke das Gefängnis. Karina wunderte sich. Die Stadt zehn war ein Paradies für Kinder. Auch für die Freizeitgestaltung der Erwachsenen war gesorgt.
Für Karina war ein Haus mit zweitausend Metern Höhe reserviert. Dann gab es noch vier weitere Häuser, in denen ihre Kinder lebten. Auch die Schule und eine Akademie waren darin untergebracht. In der Nähe des kleinen Raumhafens, er hatte nur neun Landefelder für die Fünfhunderter oder für fünfundzwanzig Zweihunderter, standen zwanzig Hotels. Die Stadt war ein riesiger Freizeitpark mit vielen Attraktionen.
Fredericke lachte: „Du kannst hier im Keller sitzen oder dich frei bewegen. Nur musst du mir versprechen, dass du den Planeten nicht verlässt. Bei einem guten Grund können wir auch eine Ausnahme machen."
Karina folgte Tharis Vorschlag. Sie wählte den Planeten und versprach, ihn ohne Erlaubnis nicht zu verlassen. Dann wurde Jessika zu ihrer Gefängniswärterin bestellt. Thari blieb auch bei ihnen, als Fredericke wieder abfuhr.
Jessika meinte: „Mutter will mehr über Thari wissen. Sie wird uns unheimlich und du sollst sie prüfen. Dann möchte ich Raumfahrerin werden. Auch dabei sollst du mir helfen."
Karina fragte: „Thari, was meinte Fredericke mit ‚nur Mädchen'? Es hörte sich so vorwurfsvoll an."
Thari lachte: „Du denkst schon wieder falsch. Es hat doch nichts mit deiner Äußerung vor meiner Geburt zu tun. Es war auch nicht vorwurfsvoll. Fredericke wunderte sich, da die Ärzte ihr Hoffnung auf einen Jungen machten. Auch war von Vieren die Rede."
Karina sagte: „Die Ärzte haben die Maschine benutzt. Es sind drei Mädchen, das haben sie mir wenigstens gesagt."
Thari lachte: „Du warst so glücklich, da hast du nicht zugehört. Die Ärzte sagten dir, dass du drei Mädchen bekommst. Auch den Jungen, der als Vierter in deinem Bauch ist, haben sie erwähnt. Doch da bist du schon glücklich davongerannt."
Karina legte Tharis Hand auf ihren Bauch. Dann konzentrierte sie sich. Thari sah die Babys in ihren Gedanken und Karina kontrollierte Thari. Das Gedankenlesen und die Heilkraft konnte Karina gut zuordnen. Dann gab es noch etwas, das Karina noch nicht kannte. Es war eine unbekannte Kraft, die mit keiner bekannten Kraft zu vergleichen war.
Thari hatte Karinas Gedanken gelesen
„Es sind vier Babys", stellte sie fest. Dann kam ihre Frage, „was ist die Kraft? Das Gedankenlesen und die Heilkraft kenne ich schon. Die Anwendung habe ich mit Marseille geübt."
Karina meinte: „Ich kenne sie nicht. Bei Marseille habe ich eine ähnliche Kraft gespürt. Wenn ich Fredericke prüfen könnte, käme ich sicher weiter."
Jessika ging an den Funk und rief ihre Mutter. Schon eine halbe Stunde später war Fredericke zurück. Karina prüfte Fredericke. Bei ihr war

die gleiche Kraft wie bei Thari. Karina suchte in den Gedanken von Fredericke. Nachdem sie die Gedanken bis in die Kindheit verfolgt hatte, stieß Karina auf die Antwort. Es war Frederickes intuitives Erfassen und Bewerten der Situationen. Sie bedankte sich bei Fredericke und behielt das Ergebnis für sich.
Nach einem längeren Gespräch mit Thari und Jessika wurden die Beiden zur Grundausbildung zugelassen. Die Grundausbildung dauerte zwei Monate. Dann redete Karina wieder mit den Beiden. Beide wollten Kommandanten werden. Dann kam Fredericke wieder zu den Dreien.
Zuerst kam eine Rundreise über den Planeten. Karina konnte sich die zehn Städte ansehen. Das Leben auf dem Planeten hatte starke Ähnlichkeit mit dem Leben auf den Schiffen. Auf dem Planeten gab es noch Museen, die auf den Schiffen fehlten. Dann gab es mehr Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung und alles war größer. Dafür brauchte man auf dem Planeten mehr Punkte, da vieles zu bezahlen war.
Auf den Schiffen gab es meistens nur die Standardsachen. Hier auf dem Planeten konnte Karina fast immer aus mehreren Sachen wählen.
Nach der Rundreise fragte Fredericke: „Könntest du dir ein Leben hier vorstellen? Ich wünsche mir, dass du die Schulen und Akademien überwachst. Du wirst auch meine Vertreterin und viel Zeit auf den Planeten verbringen. Das passende Schiff darfst du dir selbst aussuchen. Dann will ich über Tharis Fähigkeiten mehr wissen."
Karina erzählte von Tharis Fähigkeiten. Auch die Wünsche von den Beiden sprach Karina an. Dann fragte Karina nach dem Grund für das Angebot.
Fredericke sagte: „Du hast sechsundzwanzig neue Stützpunkte geplant. Utas Vater kann die Schulen nicht mehr betreuen und mir wird es zuviel. Thari war im letzten Jahr ganze vier Monate auf der Blauen Nelke.
Mir wird es zuviel und ich möchte wieder einmal Urlaub. Wenn wir uns die Arbeit teilen, bekomme ich meinen Urlaub und brauche mir keine Sorgen zu machen. Marseille hat Nog und Mar und noch immer keine Zeit. Ich habe niemand und immer mehr Arbeit. Durch die Besiedelung der Planeten gibt es immer mehr Arbeit.
Als Marsi ausfiel habe ich es klar erkannt. Du konntest mir noch immer keine Vertretung besorgen und jetzt frage ich dich, da ich sonst niemand habe."
Karina fragte zurück: „Was ist mit meiner Strafe? Ich darf den Planeten nicht verlassen und du bist mit meinen Mädchen auch nicht zufrieden. Wie soll ich da deine Arbeit machen?"
Fredericke war nachdenklich: „Es gibt keine Strafe für dich", teilte sie mit. „Nur das mit deinen Kindern müssen wir noch erledigen. Du redest von deinen Mädchen und vergisst den Jungen. Dafür hast du Strafe verdient. Dann muss Ras noch dein Implantat prüfen. Du bist umgefallen und das dürfte nicht mehr vorkommen."

Karina lachte: „Das Implantat hat nach Plan gearbeitet. Notfalls schaltet es mein Gehirn einfach aus. So kann ich keine Dummheiten machen. Die Ärzte sagten mir nur, dass ich drei Mädchen bekomme. Von dem Jungen wusste ich nichts und bei dir hörte es sich so vorwurfsvoll an. Nur Mädchen und davon gibt es doch schon mehr als genug“, kam von Karina die Erklärung.
„Jetzt kannst du mich auch verstehen. Denk an Thari“, meinte Fredericke ernst.
„Was erwartest du, wenn ich einwillige?“, wollte Karina wissen. „Und was erwartet mich, wenn ich ablehne?“
Fredericke sah durch Karina in die Ferne, als sie erklärte: „Die Schulen werde ich dir notfalls befehlen. Dann sollst du meine Arbeit mitmachen, wenn du die Schulen besuchst.
Das fängt mit den offiziellen Empfängen an und geht bis zur Verteidigung der Systeme. Auch Probleme beim Handel und die Kontrolle der militärischen Anlagen musst du erledigen. Bei den Schulen gibt es noch große Unterschiede. Du sollst die Lehrpläne machen und die Durchführung prüfen. Ein Fall wie bei Marsi sollte nicht mehr vorkommen.
Wenn dir die Arbeit zuviel wird darfst du dir auch Gehilfen aussuchen. Nur wirst du mir bei den Beschwerden behilflich sein. Die müssen wir persönlich bearbeiten.
Die Folgen, falls du ablehnst, werde ich mir noch überlegen. Genaues willst du sicher nicht wissen.“
Karina meinte: „Es gibt noch kein geeignetes Schiff. So kann ich die Arbeit nicht machen.“
Fredericke lachte: „Wenn es nur um das Schiff geht, dann baust du dir Eines oder nimmst eine ganze Flotte. Schiffe haben wir genug, nur keine Mannschaften. Die musst du dir aus der Akademie holen.“
Karina fragte: „Hast du vor mir Angst?“
Fredericke lachte: „Du wirst Zugriff auf Daten bekommen, dann fürchtest du dich vor dir selbst. Ich habe vor dir keine Angst. Ich bin nur verzweifelt und brauche einen Monat Urlaub. Morgen werde ich wieder für zwei Monate abfliegen. Bei meiner Rückkehr will ich deine Antwort.“
Damit verschwand Fredericke wieder in einem Gleiter und fuhr davon. Karina redete mit Thari über Fredericke.
„Die Schulen belasten Mutter stark“, erklärte sie, „dann gibt es noch die dauernden Pflichten. Durch die vielen Systeme und die damit verbundenen militärischen Probleme bekommt Mutter kaum Schlaf. Du hast ihre Gedanken erforscht und musst es auch erkannt haben. Mutter braucht den Urlaub und hat dafür keine Zeit.“
Karina nahm mit ihrer Akademie Kontakt auf. Sie gab den jungen Technikern eine unlösbare Aufgabe. Sie sollten ein Schiff zusammenstellen, das für die öffentlichen Pflichten, die Schule und den Kampf geeignet war. Dazu sollte es ein RuB-Schiff sein und die Schlagkraft eines Geschwaders haben. Die Bequemlichkeit für die Besatzung und die Kinder war selbstverständlich.
Schon nach zwei Tagen bekam

Karina einen Entwurf. Als Grundzelle hatten die Techniker ein Ausflugsschiff mit sechzig Kilometer genommen. Den oberen Pol hatten sie abgeschnitten und an die Schnittfläche ein RuB- Schiff gebaut. Der untere Pol war durch ein Kommandoschiff ersetzt worden und darum herum waren die Schiffe des Geschwaders angeordnet. Unter dem RuB- Schiff waren fünf Kriegsschiffe angeordnet.
Zur Verteidigung waren die Felder in dreifacher Ausführung vorhanden. Dann waren an den freien Flächen überall Kanonen angeordnet. Der Kern des Schiffes war ein Kriegsschiff der Schneeflocken. Für die Menschen war ein Ring am Äquator des Schiffes vorgesehen. Der Ring war zwanzig Kilometer breit und fünf Kilometer hoch. Bei den Kämpfen sollten sich die Leute im Inneren des Kriegsschiffes aufhalten.
Dann waren noch mehrere Fabriken in der oberen Hälfte des Schiffes angeordnet. Die untere Hälfte waren Hangars für die Beiboote. Auch konnte sich das Schiff in die Einzelschiffe teilen. Die verwendeten Materialien für das Grundgerüst des Schiffes schimmerten in einem hellen Blau. Es war ein besonderes Material, das wesentlich besser geeignet war als das Mondmetall, mit dem die Schiffe derzeit geschützt wurden.
Karina erkundigte sich nach der Bauzeit. Die Schüler hatten die Programmierung für die Werft von Thors Tor schon fertig. Der Bau wurde mit zehn Tagen angegeben. Derzeit konnte nur Thors Tor das Schiff bauen, da die anderen Werften noch nicht mit dem neuen Material umgehen konnten. Karina bestellte zehn Schiffe. Dazu wollte sie noch die nötige Mannschaft.
Von ihrer Akademie wurden ihr die Leute zugesagt. Mit dem Computer suchte sie sich die weitere Mannschaft aus. Zwölf Tage später kam ihr Schiff an. Es war ein unförmiges Ungetüm. Achtzig Kilometer hoch und siebzig Kilometer im Durchmesser. Durch die Verbesserungen in der Fernsteuerung und in den Computern konnte es von eintausend Personen bedient werden.
Damit waren auch die Besatzungen der großen Beiboote inbegriffen. Acht Mannschaften für die Zentrale und einhundert Techniker waren mit dem Schiff angekommen. Der Name ‚Rose' prangte in eintausend Meter hohen Buchstaben auf dem Schiff. Karina machte einen Rundgang durch das Schiff.
Die Techniker erklärten ihr die Antriebe und die Verteidigungsanlagen. Die Außenhaut war sechslagig und jede Lage war in Wabenform aufgebaut. Die gesamte Stärke der Außenhaut betrug vierzig Meter und sollte zehn Treffer mit den Geschützen aushalten.
Dann gab es zwei Spieldecks, ein Schuldeck und zwei Freizeitdecks. Die Einrichtung entsprach mehr den Planeten und weniger einem Raumschiff. Mit dem Schiff konnte Karina Eindruck schinden und auch in den Kampf ziehen. Für die Kinder war ein besonderer Bereich eingebaut. Dadurch hatten sie beim Kampf die maximale Überlebenschance.

Auffällig war die dezentrale Bauweise der Versorgungseinrichtungen und der modulare Aufbau des ganzen Schiffes. Auch die Beiboote waren aus Modulen aufgebaut. Die Beladung mit den Gütern war in zehn Stunden möglich. Dadurch konnte es auch als Frachtschiff eingesetzt werden.
Karina machte das Schiff einsatzbereit. Von jedem Fach war mindestens ein Spezialist an Bord. Auch von den verschiedenen Fachrichtungen gab es Forscher. Im gesamten waren es zweitausend Leute, die auf dem Schiff wohnten, als Fredericke zurückkam.
Karina begrüßte sie mit den Worten: „Ich werde die Schulen machen. Ein Schiff habe ich und kann auch die anderen Arbeiten bei meinen Besuchen machen. Du solltest dir auch ein neues Schiff aussuchen. Es sind noch fünf zu vergeben. In zwei Tagen kommt Cora mit dem nächsten Schiff. Sie wird meine Vertreterin und uns unterstützen. Du darfst sie nur noch einlernen. Sie wird dir dann die neuen Schiffe genau erklären."
Fredericke fragte: „Wie viele Schiffe hast du bestellt und wer soll sie bekommen?"
Karina sagte: „Zehn Schiffe. Cora, du, Thari, Jessika und ich sind vorgesehen. Dann würde ich Kalari auch Eines geben. Die restlichen vier Schiffe bleiben noch in Reserve und haben ihren Einsatz bei Bedarf. Sie können schnell in Krisengebieten eingesetzt werden. Ihre Kampfkraft ist ohne Beispiel und ihr Schutz für die Kinder ist besonders gut gelungen. Es sind die ersten Kriegsschiffe mit Kindern."
Fredericke gab Karina gleich einen Auftrag. Im System Riese3 gab es Klagen über die Akademie und dann stand noch ein Empfang zum Jahrestag der Erstbesiedelung an.
Karina fragte: „Was wird aus Jessika und Thari? Ich darf den Planeten nicht verlassen und kann den Auftrag deshalb nicht machen."
Fredericke sagte zornig: „Du wirst für ihre Ausbildung sorgen. Durch deine Vertretung hast du dafür genügend Zeit. Auch ist dein Aufenthalt auf der Blauen Nelke nicht mehr nötig. Es gibt keine Anklage und daher auch kein Gefängnis."
„Ich habe mir die Beschwerden angeschaut. Das schaffe ich alleine nie und deshalb habe ich Cora geholt. Die Schulen kann sie und sie ist auch eine Spitzenkraft im militärischen Bereich. Du gibst ihr die Aufträge und sie wird dich entlasten. Thari und Jessika brauchen noch mindestens zehn Monate. Zu Dritt werden wir die neuen Stützpunkte auch noch bewältigen. Schon zu Zweit gibt es Probleme, wie ich deinem Terminkalender entnommen habe. Ich werde dann in drei Tagen abfliegen", verteidigte sich Karina.
Fredericke fragte ungläubig: „Ist Cora deine Vertretung oder meine?"
„Cora ist unsere Vertretung. Wenn du ihr bei den ersten Aufträgen und bei ihren ersten offiziellen Auftritten deine Unterstützung angedeihen lässt, wird sie gleichberechtigt mit uns die Aufträge durchführen. Dann bekommst du auch deinen Urlaub. Wenn Thari soweit ist, wird es besser und ich kann dann wieder mehr Lehrerin an der Akademie sein.

Solange brauchen wir Cora. Wenn Jessika die Arbeit auch macht, haben wir genügend Freizeit. Wir schaffen es nur, wenn wir zu Dritt auch die Schulen machen. Jede hat dann immer die Schulen bei ihren Besuchen zu machen. Dazu kommen noch die offiziellen Auftritte und die militärischen Besuche. Wie hast du es nur alleine geschafft?“, wunderte sich Karina. Dann stellte sie noch fest, „das ist doch gar nicht möglich.“

Fredericke meinte: „Die Systemkommandeure haben mich unterstützt. Auch die Schulen mache ich erst seit acht Monaten.“

Fredericke schaute sich das Personalblatt von Cora an. Sie war eine von Karinas ersten Absolventinnen. Dann hatte sie mit Ankaria gegen die Piraten gekämpft und war mit Nog geflogen. Es gab mehrere Aufzeichnungen von ihren offiziellen Auftritten. Auch ihre Bewertung von Kalari war sehr gut. Die Schwerpunkte lagen auf der Taktik und der diplomatischen Konfliktlösung.

Karina erklärte: „Cora wurde als deine Vertretung ausgebildet. Bei Kalari und Ankaria war die militärische Ausbildung. Nog hat ihr die diplomatische Ausbildung angedeihen lassen. Jetzt war sie zwei Monate in der Akademie und hat die neuesten Erkenntnisse gelernt. Auch ist sie mit ihren drei Jahren für die Aufgaben geeignet.

Ich habe dir eine Vertretung versprochen, doch die Anforderungen wurden von niemandem erfüllt. Cora ist die Erste, die genügend Erfahrung hat und geeignet erscheint. Auch liegt ihr die Arbeit. Du kannst sie prüfen und musst sie nur noch genau einweisen, dann hast du eine Vertretung. Das mit den Schulen ist eine Zusatzaufgabe. Cora wird auch diese Aufgabe meistern. Ich habe noch ungefähr drei Monate, dann falle ich für einen Monat aus. Deshalb brauche ich auch eine Vertretung.“

Fredericke fragte: „Was hast du mit meinem Schiff vor?“

Karina meinte: „Du behältst deine Mannschaft. Das Schiff habe ich mit einer neuen Mannschaft für einen der neuen Stützpunkte eingeplant. Wenn es dir nichts ausmacht, lässt du den Kommandanten mit einer Mannschaft an Bord. Dann haben wir gleich einen Stützpunktkommandanten.“

Fredericke schüttelte den Kopf: „Karl will ich behalten. Conrad ist der zweite Kommandant. Er kann das Schiff ja nehmen. Karl und seine Mannschaft werden auf meinem neuen Schiff bleiben. Die fehlende Mannschaft können wir aus der Akademie nehmen“, bestimmte Fredericke.

Karina lachte: „Dann nimmst du die gelbe Nelke zwei. Sie hat nur zwei Mannschaften und Karl passt gut dazu.“

Gelangweilt machte Karina ihre Rose startklar. Fredericke rief die Daten von Karina ab. Auf dem großen Bildschirm erschien das Personalblatt von Karina. Karina fragte, ob sie gehen sollte.

Fredericke lachte: „Du sollst bleiben. Heute erfährst du deine Vergangenheit. Es ist nicht schön, doch du bist jetzt schon alt genug.“

Karina sah die Vorgänge bei ihrem Kampf mit Thor. Dann kamen die Anweisungen an Annika, als sie die Erinnerung verschloss. Auch die Probleme bei Schiba, als die Erinnerungen wieder durchkamen. Karina sah zum ersten Mal, wie sie sich als Thor benommen hatte. Die Erklärungen von Schiba und den Venuswesen, die bei ihr einen inneren Kampf sahen.
Es folgten noch mehrere Besprechungen, in denen nur Schiba noch eine Chance für Karina sah. Die Meinung von den anderen war die Vernichtung von Karina. Fredericke unterstützte Schiba bei ihren Bemühungen und sorgte für den häufigen Besuch von Karina auf der Venus. Auch ein Besuch von Marseille in dem Stern war verzeichnet.
Als es mit Karina wieder aufwärts ging, bekam Schiba von Fredericke die volle Unterstützung. Auch den Einsatz der Schiffe zum Üben wurde von Fredericke genehmigt. Dann kam ihre Gehirnoperation. Das Zwischenspiel mit den Piraten kannte Karina schon.
Das Implantat wurde von Ras und ihren Kollegen öfters geprüft. Es musste die Erinnerungen an Thor filtern und Karina von den Schäden, die Thors Übertragung hinterlassen hatte, befreien. Es kamen noch die Befürchtungen von Xaran und Marseille. Als Lösung hatte Kai das Armband gebaut.
Erst ihre Arbeit in der fliegenden Akademie, die eigentlich ein Abstellgleis für Karina hätte werden sollen, hatte die Meinung von Marseille geändert. Aus den Erläuterungen der Psychologen konnte Karina nur entnehmen, dass die Vernichtung des Schiffes und ihre Angst als Auslöser der Veränderungen in Frage kamen.
Karina meinte: „Dazu kommt noch die Ausbildung bei Kinhala. Es fehlte die Hilfe bei den Problemen. Auch die Verantwortung, die ein Kommandant hat, war nur ungenügend gelehrt worden. Damit Ras nicht erfror, musste ich mein neues Kleid zerreißen. Ich hatte nicht einmal die Punkte für eine Decke. Die Zeit war am Anfang sehr schwer und es gab keine Hilfe. Auf der Akademie wurden dann diese Punkte gelehrt.
Bei meinen Geschwistern lege ich großen Wert auf die Problembewältigung. Sie dürfen vor ihren Fähigkeiten keine Angst haben und müssen auch das Leben schützen. Wenn etwas schief geht gibt es die Hilfe bei der Bewältigung der Folgen. Schiba hat es mit den Spaziergängen gemacht. Ich mache es mit der Arbeit bei den Pflanzen, den Spaziergängen mit den Kindern und den Gesprächen. Nur so kann ich meine Entscheidungen überprüfen.
Das habe ich erst auf der Akademie gelernt. Cora macht mit ihrer Mannschaft ein Gespräch und ein kleines Fest. So ist jeder anders und den richtigen Weg zu finden, ist schon die Hälfte der Ausbildung.
Du hast mir ein Schiff gegeben und ich habe dich beleidigt. Meine Forderungen waren unverschämt. Ich wollte nur wissen, was ich von dem Angebot halten sollte. Ich hätte damals deine Angst ausnützen sollen

und die Akademie verlangen müssen. Doch ich hatte noch nicht einmal meine Schule fertig. Als stolze Kommandantin bin ich in den Kampf gezogen und habe versagt. Um das nötige Selbstvertrauen zu bekommen ist die Ausbildung wichtig. Man wird für die Leistung belohnt und bekommt nicht seinen Willen durch die Angst der anderen.
Nun verstehst du auch meine Einstellung bei den Kindern. Thari und Jessika werden gute Kommandanten. Dadurch gibt es wieder Probleme mit Marseille, doch das stehe ich durch."
Fredericke meinte: „Marseille war in der Akademie und hat das Problem mit Marsi mitbekommen. Nun redet sie dir nicht mehr dazwischen. Sie hat mich erst auf die Idee mit dir gebracht. Jerry wird dich bei dem ersten Flug begleiten und dir bei den offiziellen Sachen zur Hand gehen.
Du bist ein Piratenkind und wirst als Vertreterin der Blauen Nelke eingeführt. Dann musst du noch eine Rede halten und dir etwas Ordentliches zum Anziehen besorgen. Ein Standardkleid oder ein Kampfanzug ist nicht angebracht."
Karina meinte nachdenklich: „Da hat es Cora einfacher. Es geht doch um das Fest zur Erstbesiedelung. Da ist ein Standardkleid genau richtig. Die Siedler hatten doch auch nichts Anderes. Für den vorgesehenen Empfang in der Festhalle habe ich noch ein anderes Kleid."
Karina redete mit Jerry und besorgte sich einige Kleider, die Jerry als angemessen ansah. Dann bekam Karina noch einige violette Strähnen in ihren blonden Schopf. So war Jerry mit ihr zufrieden. Als Cora ankam, wunderte sie sich über Karinas Aussehen. Sie kannte Karina nur in Standardkleidern und Kampfanzügen. Auch hatte Karina nie viel auf ihr Äußeres gegeben. Karina stellte Cora bei Fredericke und Jerry vor.
Cora sagte: „Nog hat mir die Kinder erlaubt. Noch habe ich nur ein Mädchen. In sechs Monaten sollte mein Junge zur Welt kommen. Wenn ich die Arbeit machen soll, werde ich mich nicht von meinen Kindern trennen."
Fredericke betrachtete die Dreijährige mit Interesse. Cora war zwei Meter groß und schlank. Dann fielen ihr die violetten Locken bis weit über die Schultern. Auch trug sie ein modernes und farbiges Kleid. Auf die Fragen von Fredericke hatte sie immer eine Antwort parat.
Fredericke setzte eine Kampfübung an, an der auch Karina teilnehmen musste. Das Vorgehen der Beiden war fast genau gleich. Die Unterschiede wurden erst bei der Diplomatie sichtbar. Karina ging den geraden Weg und benutzte auch ihre militärische Macht als Druckmittel. Cora ging diplomatischer vor. Beide erreichten das Ziel und Fredericke war zufrieden.
Am nächsten Morgen flog Karina mit Jerry los. Für die einhundert Lichtjahre war ein Tag vorgesehen. Jerry unterrichtete Karina über die Verhältnisse auf Riese3. Er gab ihr auch genaue Anweisungen über den Ablauf des Festes und sie arbeiteten noch an Karinas Antrittsre-

de.
Nach der Ankunft besuchte Karina die Schulen und sollte eine neue Akademie einweihen. Gleich bei ihren ersten Gesprächen mit den Lehrern und Schülern wurde ihr Ablehnung zuteil. Die Leute nannten sie eine Piratin und wollten nichts mit ihr zu tun haben. Nur die Anweisungen von Fredericke bewahrte Karina vor einer Ausweisung.
Bei der Einweihung hielt Karina ihre Rede.
„Ich bin für die Schulen zuständig und verlange von euch die Einhaltung der neuen Regeln“, begann sie ihre Rede. „Kein Kind darf durch die Schule zu Schaden kommen und jedes Kind darf sich direkt an mich wenden.“
Da Karina noch immer die offene Anlehnung entgegen schlug, erzählte sie etwas aus ihrem Leben: „Ich bin die älteste leibliche Tochter von Phythia. Über meine Mutter könnt ihr euch im Netzwerk informieren. Den Kampf mit Thor gibt es auch im Netz“, dazu zeigte sie auf dem großen Bildschirm an der Wand die Bilder, „Thor hat mir seine Persönlichkeit und sein Wissen vermittelt. Dadurch wurde ich verrückt. Ein Gedanke von mir kann eine Welt zerstören und diese Verantwortung machte mir Angst. Durch Schiba und die Hilfe der Venuswesen besiegte ich die Persönlichkeit von Thor. Eine militärische Ausbildung bei Kinhala, damals war ich noch ein Kind, und die Angst vor meinen Fähigkeiten, brachte mir das Kommando über das erste RuB- Schiff ein.
Mein erster Einsatz bei Steffanie zeigte mir die Verantwortung über das Leben der Menschen. Ich hatte die Macht, über Leben und Tod zu entscheiden und war noch ein Kind. Die Verantwortung war einfach zuviel. Ich hatte Angst und konnte die Leute nicht in den Tod schicken, deshalb habe ich die gefährlichen Sachen auch selbst gemacht.
Dann kam der Kampf mit Steffanie und ihre Weigerung der Erklärung. Sie hat auf ihre Tochter geschossen und mich dabei verletzt. Das konnte ich nicht verkraften und die Persönlichkeit von Thor brach wieder durch. Das Bewusstsein von Raku bestand auf einer Erklärung und es kam nichts. Dann wurden die Schiffe, es waren die Schneeflocken und die Rakuschiffe, zurückgerufen. Nur den Leuten durfte ich noch helfen.
Nach einer längeren Reise normalisierte sich der Zustand wieder. Ich ging als unbekanntes Piratenkind nach Riese1 und konnte die Schule endlich abschließen. Annkatharina, Marseilles Tochter, hat mir dabei geholfen. Dann kam meine Laufbahn als Piratin. Wir hatten viele Schiffe verloren und ich sollte die Hintergründe aufdecken. Ich fand die Trawe und wir bekamen mit ihnen Frieden. Dabei wurde ich schwer verletzt und wurde als tot geführt.
Nach meiner Genesung durfte ich über mein Leben entscheiden und ging auf die Akademie. Dafür benötigte ich nur von Fredericke die Anweisung, damit ich aufgenommen wurde. Für die Prüfung war die Anweisung von Bianca nötig, da ich den ersten Termin versäumte. Die

Lehrer schickten mich dann als Lehrerin zu Kalari. Da begannen ich und meine Kollegen mit dem Aufbau der fliegenden Akademie.
Das Leben in der Akademie als Piratenkind war schwer, doch es hat sich gelohnt. Ich durfte viele Dinge lernen und hatte eine Arbeit, die ich nicht wegen der Angst vor mir bekam. Ich wollte eine Chance im Leben und habe sie auch bekommen. Dafür bin ich Fredericke dankbar.
Die Fehler in meiner Kindheit und Jugend dürfen sich nie wiederholen. Deshalb habe ich auch mit den Eltern der Kinder immer Ärger. Jedes Kind bekommt die Möglichkeiten, sich einen Beruf auszusuchen. Dass die Eltern immer nur Kommandanten wollen, ist mir bekannt. Dabei vergessen sie oft, dass die Kinder keine Maschinen sind.
Jedes Kind muss vor und während der Ausbildung immer wieder geprüft werden, sonst wird es überfordert oder zerbricht bei der Ausbildung. Dann zählen die Wünsche des Kindes und nicht der Eltern. Ein Kind, das nur die Technik lernen will und an der Raumfahrt interessiert ist, wird Techniker und nicht Kommandant. Ist es nicht genügend belastbar, kann es kein Kommandant für die Kriegsschiffe werden. Dafür gibt es noch die Forschungsschiffe und die zivile Raumfahrt.
Die Voraussetzungen für die Akademie ist eine abgeschlossene Schule. Dazu kommen noch der Wunsch des Kindes und die Eignung für den gewählten Beruf.
Nie mehr soll ein Kind zu einem Beruf gezwungen werden oder seine Kindheit einem Beruf unterordnen. Ich habe diese Erfahrung gemacht und bekam einen Computer in meinen Kopf eingepflanzt, da ich sonst eine Gefahr für die Menschen bin. Nur die gute Ausbildung kann eure Kinder vor diesem Schicksal bewahren.
Fredericke kann die Arbeit nicht mehr bewältigen und hat mir die Schulen überantwortet. Dazu darf ich noch ihre Aufgaben, bei meinen Besuchen in den Systemen, übernehmen. Mit dem Spezialschiff kann ich die militärischen Aufgaben, die Schulen und die diplomatischen Aufgaben machen.
Ich bin als Kommandantin und Lehrerin ausgebildet. Eine Politikerin bin ich nur eingeschränkt. Deshalb werden die Eltern auch meine Feinde sein, doch für die Kinder nehme ich die Feindschaft auf mich. Die Kinder sind viel zu wertvoll, um den Wünschen der Eltern geopfert zu werden.
Auf einem Raumschiff gibt es auch noch andere Positionen und nicht nur den Kommandanten. In der Zentrale sind mindestens zehn Leute. Selbst der Bauer an Bord hat eine wichtige Aufgabe. Der Koch und der Arzt gehören auch zur Besatzung und müssen mit der Zentralebesatzung harmonieren.
Für die Systeme und die Handelsposten brauchen wir auch geeignete Leute. Ohne Handwerker und Künstler sind wir nichts Wert. Jeder Beruf hat seine Berechtigung und jedes Lebewesen seine Berufung.

Wenn ein Kind von der Akademie abgelehnt wird, könnt ihr euch bei mir beschweren oder den Wunsch eures Kindes unterstützen.
Eine Freundin von mir hat mich erst um Hilfe gebeten. Marsi, die Mutter von Thorina, ist die Verwalterin von Karro. Sie ist auch eine Kommandantin ohne Abschluss der Akademie. Nach einem Einsatz gegen die Piraten ging sie in die Akademie und wollte die Prüfung zur Kommandantin ablegen. Sie wurde nicht auf die Prüfung vorbereitet und auch nicht auf ihre Eignung geprüft. Bei der Prüfung war sie unvorbereitet und bekam einen seelischen Knacks.
Thorina, meine kleine Donnergöttin, hat mich um Hilfe für ihre Mutter gebeten und ich brauchte fast zwei Monate, bis Marsi ihre Prüfung ablegen konnte und ihre Aufgaben wieder machen konnte. Daran seht ihr, dass die psychologische Betreuung und das Auswahlverfahren nur zum Schutz der Kinder sind. Wenn schon kampferprobte Kommandanten bei den Prüfungen Probleme haben, müssen wir die Kinder besonders schützen.
Wir können es uns gut leisten und brauchen die Kinder nicht zu einem Beruf zwingen. Wichtig ist die freie Entfaltung und der Spaß an der Arbeit."
Aus der hinteren Reihe schrie jemand: „Unsere Kinder sollen wohl nur Bauern werden und die Kinder der Oberen dürfen Kommandanten werden."
Karina erklärte: „Ihr kennt sicher Marseille. Ihre Kinder sind auch keine Kommandanten. Sie sind Missionsleiter oder Forscher. Teilweise auch Kommandanten der Forschungsschiffe und Ärzte. Meine Ras ist Computerspezialistin, Karla ist Technikerin und Chris ist Arzt. Bei Fredericke werden Thari und Jessika Kommandanten. Dann ist Phythia noch eine Kommandantin.
Bianca, unsere Gründerin, hat mit Fredericke eine Kommandantin. Marseille ist nur für Forschungsschiffe geeignet. Kai ist Forscher im Bereich Technik und Steffanie nur Missionsleiterin. Ihr habe ich den Titel Kommandantin genommen. Dafür ist Cora, die Tochter eines Bauern, mit der Vertretung von Fredericke beauftragt. Bei mir zählen die Eltern nichts. Meine Schwester Martha, die Ärztin ist, will keine Kommandanten bei ihren Kindern. Maxi und Sandra sind Kommandanten geworden. Bei meiner Biografie werdet ihr öfters auf Probleme mit Marseille stoßen. Sie will ihre Kinder, Enkel und Geschwister zu Kommandanten machen. Viele sind ungeeignet oder haben andere Interessen. Nur die Kinder zählen. Die Berufe und Arbeiten könnt ihr im Netz nachsehen. Es gibt kein Geheimnis und meine Vergangenheit habe ich euch erzählt.
Da ich nun ein öffentliches Amt habe, gibt es über mich auch die Informationen im Netz. Wenn ihr meine Vergangenheit betrachtet, werdet ihr viele Verbrechen finden. Ich habe viele Wesen getötet und auch Kinder geschlachtet. Darauf bin ich nicht stolz, doch zur damaligen Zeit erschien es mir richtig.
Jerry, es ist Schibas Sohn, habe ich

geschlagen. Nur durch die Medizin überlebte er und ich entschuldige mich bei ihm und seiner Mutter. Die Hintergründe dürft ihr im Netz nachsehen. Ich werde in meinem Hotel bleiben und nur auf euren Wunsch hin bei den Festlichkeiten dabei sein."
Nach Karinas Rede standen sie noch etwas beisammen und redeten über die Akademie und auch über Karina. Jemand hatte den Computer angewiesen, Karinas Verbrechen und Vergehen anzuzeigen. Eine junge Lehrerin fragte Karina nach den Gründen für ihr Vorgehen bei den Trawe. Karina erzählte ihr von den Festen und dem Zweck für die Trawe. Ihre Gefühle bei der Erzählung bekam die junge Frau durch Karinas Aura mit.
Auch Karinas Personalblatt wurde auf einem Bildschirm angezeigt. Der Computer hatte die Daten von Karinas beiden Leben zusammengefügt. Bei Karinas Vermögen war ihr Schiff, Zihn, die Stadt zehn auf der Blauen Nelke und 2478394 Punkte aufgeführt. Karina berichtigte ihr Vermögen. Auf Zihn hatte sie nur ein Haus und etwas Platz. Die Stadt zehn auf der Blauen Nelke gehörte ihr auch nicht. Dann gab es über zweimillonen Punkte zuviel.
Der Computer berechnete Karinas Vermögen nach ihren Angaben neu. Durch den Einsatz von ihrer Karina waren die Punkte korrekt berechnet. Zehn wurde Ras und Karla gutgeschrieben. Die junge Frau fragte Karina, warum sie Zihn nicht wollte.
Karina erklärte: „Das gehört zu meiner Vergangenheit. Da habe ich Zihn annektiert und gegen einen Platz mit Haus und Versorgung wieder zurückgegeben. Auch die Besitztümer auf der Blauen Nelke habe ich wieder zurückgegeben. Dafür durften meine Kinder in die Schule.
Als die Schiffe abgezogen wurden, verlangte ich die Waisenkinder für die Hilfe bei den Angriffen. Fredericke garantierte mir für die Ausbildung der Kinder und dafür habe ich mein Haus verschenkt. Ich brauchte es nicht mehr. Auch Zihn brauche ich nur für den Urlaub. Ich habe es zum Urlaubsparadies ausgebaut und einen Punkt pro Tag und Besucher verlangt. Das hat auch noch niemand gelöscht. Ich wusste damals noch nicht, was aus mir wird. Die Karina habe ich für zehn Millionen Punkte von Fredericke gekauft.
Mir fehlt meine Jugend und darum habe ich noch immer keine genaue Vorstellung von meinen Wünschen. Die Fehler in meiner Ausbildung dürfen sich nie mehr wiederholen. Als Kind wurde ich zur Kommandantin und den Krieg ausgebildet und kenne nichts anderes. Bei Ras habe ich die Entwicklung mitbekommen und weis, dass mir viel fehlt."
Die Frau fragte viele Sachen über Karinas Vergangenheit. Dann bekam Karina eine Einladung in die Schule. Sie sollte sich von den Zuständen vor Ort überzeugen.
Karina nahm das Angebot am nächsten Morgen gleich war. Sie ging durch die Klassen und schaute beim Unterricht zu. Die ältesten Schüler hatten noch zwei Monate Schule, bis sie ihren Abschluss hatten. Hier traf sie auch die junge

Lehrerin wieder. Karina fragte die Schüler nach ihren Berufswünschen.
Ein Mädchen sagte: „Ich heiße Doris. Mein Wunsch wäre Kommandantin eines Forschungsschiffes, doch das kann ich als Mädchen nicht werden. Es ist doch gemein. Nur weil ich ein Mädchen bin, darf ich keine Kommandantin werden“, beschwerte sie sich.
Karina fragte: „Wer behauptet, dass Mädchen keine Kommandanten werden können?“
Doris erklärte: „Du hast doch einmal gesagt, das ist nur ein Mädchen. Mädchen sind für dich doch nur Abfall und brauchen keine gute Ausbildung. Jetzt bist du für die Schulen zuständig und ich muss mir einen anderen Beruf suchen, hat mir mein Vater gesagt.“
Karina sagte schuldbewusst: „Immer diese Missverständnisse. Ich habe zu Fredericke gesagte, nur ein Mädchen. Die Betonung liegt auf ‚nur ein’. Das ist auf die Anzahl bezogen. Damals war ich ein Kind und der Meinung, dass Fredericke immer mehrere Mädchen oder Kinder bekommt und sie hatte nur Eines.
Jedes Kind darf seinen Wunschberuf erlernen. Die Voraussetzung ist immer gleich. Zuerst kommt die Schule und dann der Eignungstest. Wenn du zur Kommandantin geeignet bist, wirst du Kommandantin einer Kriegsflotte oder Frederickes Vertretung. Dann bist du unsere Verteidigungsministerin und meine Chefin“, dann kam Karina eine Idee, „habt ihr Lust auf einen Ausflug? Ich habe Morgen noch Zeit und wir könnten einen Mond erforschen. Ich brauche dazu nur die Einwilligung eurer Eltern.“
Die Lehrerin, sie hieß Bernadette, fragte Karina: „Es werden deine besonderen Fähigkeiten erwähnt. Sagst du uns auch darüber etwas? Dürfen die Mädchen auch mit? Was kostet der Ausflug?“
Karina lachte: „Es geht die ganze Klasse mit und die Kosten trägt das System. Über meine besonderen Fähigkeiten können wir dann morgen reden. Habt ihr Lust auf den Ausflug?“, fragte Karina die Kinder.
Alle waren dafür und Karina forderte die Erlaubnis der Eltern an. Dann ging sie zum Schulleiter und gab ihm den Ausflug bekannt. Mit der Erlaubnis der Eltern und des Schulleiters gingen sie zum Raumhafen. Hier nahm Karina den Zweihunderter und brachte die Kinder zu ihrem Schiff.
Den Rest des Tages verbrachten sie mit einer Besichtigungstour. In der Zentrale suchten sie auf dem Orter einen geeigneten Mond für ihren Ausflug aus. Dann ging Karina mit den Schülern in das Vergnügungsdeck für die Kinder. Hier gab es verschiedene Karussells, die Winterlandschaft, den Strand und die Simulatoren. Gleich nebenan gab es die Spielzimmer mit der Technik und den Spielzeugen. Hier konnten sich die Kinder richtig austoben und wurden von Janes bewacht.
Zum Schlafen wurden die Kinder im inneren Sicherheitsbereich untergebracht. Auch hier gab es zwei besonders gesicherte Decks, die den Kindern vorbehalten waren. Karina erklärte, dass es ein besonderes

Schiff war. Ein Kriegsschiff, auf dem es auch Kinder gab. Auf den normalen Kriegsschiffen gab es keine Kinder, erklärte Karina den Schülern.
Für die Erkundung hatte Karina einen Mond des äußersten Planeten ausgesucht. Morgens, gleich nach dem Frühstück, brachte Karina die Kinder in die Zentrale. Hier durften sie den Start und den Flug mitverfolgen. Nach einem Umlauf um den Mond gingen sie zum Hangar für die Beiboote. Hier wartete schon ein Zweihunderter auf sie.
Zwei Kampfschiffe flogen Geleitschutz und sie landeten unversehrt auf der Oberfläche. Nach einer Untersuchung der Luft und des Bodens durften die Kinder den Mond betreten. Karina teilte an die Kinder die Kampfanzüge aus und erklärte ihnen den Umgang. Dann gingen sie von Bord. Zehn Soldaten waren schon ausgestiegen und sorgten für den Schutz der Klasse.
Sie wanderten über den Mond und Karina erklärte ihnen die Steinformationen. Die Kinder erkundeten die Gegend um den Landeplatz. Bernadette fragte Karina wieder nach ihren Fähigkeiten.
Karina legte ihren Arm um Bernadette und meinte: „Du bekommst eine Tochter“, dann stellte Karina Bernadette ihre Tochter vor, „Das ist der erste Trick.“
Dann erzählte Karina von ihrer Fähigkeit der Zerstörung. Sie sah zu einem Stein und ließ ihn fliegen. Dann zerfiel der Stein zu Staub. Karina erzählte noch von den Anlagen von Thor, mit denen sie ganze Planeten zerstören konnte. Die Kinder redeten über Karinas Kunststücke und erforschten den Planeten. Zum Essen gingen sie wieder ins Schiff. Karina redete noch mit Doris und wartete, bis die Schleuse geschlossen war. Dann gingen die Beiden durch die Schiffswand zu den anderen.
Ein Junge untersuchte die Schiffswand und fand keine Beschädigung. Karina lachte nur und ging zum Speisesaal.
Bernadette fragte Karina: „Es wird gemunkelt, dass du jemand deinen Willen aufzwingen kannst. Stimmt das?“
Karina fragte zurück: „Würdest du eines der Kinder erschießen?“
Bernadette war erzürnt und behauptete, dass sie nie auf ein Kind schießen würde. Nach dem Essen gingen sie wieder auf den Mond. Karina gab Bernadette einen Strahler. Es war die Sonderanfertigung, die Kai für sie gemacht hatte. Dann übermittelte Karina ihre Gefühle der Angst an Bernadette. Dazu gab es noch die Beeinflussung der Gedanken.
Bernadette sah ein Monster, das eines der Kinder anfiel. Sie legte mit dem Strahler auf das Monster an und erstarrte. Das Monster war eine Mischung aus einem der Kinder und einem Ungeheuer, das auf drei Beinen auf das Kind losging. Immer wenn Bernadette sich auf das Monster konzentrierte, wurde es schwächer und das Bild des Kindes kam durch. Plötzlich war das Monster verschwunden und das Bild von Doris wurde klar.
Karina meinte: „Das beantwortet

deine Frage. Besser kann ich es nicht."
Bernadette fragte: „Was hättest du getan, wenn ich geschossen hätte?"
Karina lachte: „Der Strahler ist ungefährlich. Wenn du damit schießt bekommst du den Schmerzstrahl ab und deinem Opfer passiert nichts. Kai hat ihn für mich gebaut, als ich noch halb verrückt vor Angst war. Damals glaubte ich noch, dass ich jemandem die Lebensenergie stehlen kann.
Heute kann ich mit meinen Kräften umgehen und brauche keine Angst mehr zu haben. Halb wahnsinnig vor Angst um meine Mutter und vor meinen Fähigkeiten habe ich eine Sklavin gekauft und wollte sie umbringen. Der Versuch zeigte mir meine Grenzen auf. Ich kann die Lebensenergie der gewaltsam Getöteten spüren und leiten, doch einem Menschen kann ich die Lebensenergie nicht entziehen.
Karas, meine Sklavin war schwanger und mir blieb Ras übrig. Sie ist eine Katestre und die wollen von ihren Kindern nichts wissen. So bin ich zu Ras gekommen. Chris habe ich nach meinem ersten Kampf in seinem Bettchen gefunden. Seine Mutter wurde beim Kampf getötet und er wäre fast verhungert. Karla wurde beim Kampf gegen ein Piratenschiff verletzt und ich habe sie in der Krankenstation vergessen. Ras hat Karla täglich besucht und die Beiden wurden Freunde. Da konnte ich sie nicht mehr trennen und habe um Karla gekämpft. So kam ich zu meinen Großen."
Doris fragte Karina: „Aber es sind doch gar nicht deine Kinder. Wie konntest du dann um sie kämpfen?"
Karina lachte: „Damit Ras nicht friert, habe ich mein neues Kleid zerrissen und sie in den Fetzen eingewickelt. Das kannst du nachlesen. Es waren meine Abenteuer bei Kinhala. Die Schwangerschaft und die Geburt sind wichtig, doch du kannst ein Kind auch lieben, wenn du an seinen Bett wachst und es aufwachsen siehst. Später wirst du das auch verstehen. Ich liebe meine Kinder und Ras, Chris und Karla gehören auch dazu."
Sie machten mit der Erkundung weiter. Dazu gehörte auch das Sammeln der Pflanzen und Tiere. Ein Biologe erklärte den Kindern den Sinn und sie durften bei den Analysen mithelfen. Auf dem Rückflug waren die Kinder mit ihren Analysen beschäftigt. Doris war als einzige Schülerin in der Zentrale und kommandierte das Schiff.
Ein Frachtschiff sendete ein Notsignal aus einem Lichtjahr Entfernung. Sofort reagierte Doris und wollte dem Schiff zu Hilfe eilen. Karina übernahm das Kommando und sie flogen bis auf einen Lichttag an das Frachtschiff heran. Dann sah Karina im Orter, dass das Frachtschiff angegriffen wurde.
Die Kriegerin Karina gab die weiteren Befehle. Das Schiff hüllte sich in die Verteidigungsfelder und aktivierte die Kanonen. Die Kampfschiffe wurden zum Ausschleusen bereitgemacht. Dann ging das Schiff wieder in den Überlichtflug. Bei ihrer Ankunft verschwand der Angreifer im Überlichtflug. Karina hetzte ein Erkundungsschiff hinter ihm her und

sammelte das Frachtschiff ein. Zehn Kampfis durchsuchten das Frachtschiff, bevor die Techniker die Schäden begutachteten.
Das Frachtschiff war ein Fünfhunderter und die Schäden waren nur am Triebwerk. Thari war die Kommandantin und Karina übergab ihr wieder das Kommando. Thari gab das Kommando zum Flug zu Riese3. Doris redete mit Thari über den Beruf des Kommandanten. Als Karina sich in den Kommandantensessel setzte, fragte Doris auch nach Karina als Lehrerin.
Thari erzählte von ihrer Erfahrung bei der Grundausbildung: „Du lernst die Schiffe kennen und auch die Völker. Dann musst du die Technik der Schiffe im Groben kennen und eine Ausbildung in allen Berufen machen. Die erste Hilfe und das Pilotentraining habe ich schon absolviert. Dann kommt eine psychologische Untersuchung.
Jetzt gibt es die Technik und die Stationen in der Zentrale. Dazwischen noch das Pilotentraining und mehrere Tage die Krankenstation. Auch das Kochen musst du lernen. Bis in sechs Monaten kommt wieder der Psychologe und dann das Kampftraining.
Karina legt sehr viel Wert auf die Problembewältigung. Für das Kampftraining sind nur zwei Monate vorgesehen und dazu gibt es noch die Politik und den Handel. Zum Schluss kommt dann die Spezialisierung. Je nach Wunsch gibt es die Kurse und die Psychologen.
Als richtiger Kommandant brauchst du die Freigabe des Psychologen. Dann darfst du auch den richtigen Kampf trainieren. Wenn du danach noch die Prüfung schaffst, bekommst du ein eigenes Schiff. Willst du nicht kämpfen, kannst du noch immer ein Forschungsschiff oder ein Ausflugsschiff nehmen. Ich werde noch die Taktik bekommen und dann meine Mutter bei den Einsätzen unterstützen. Jessika will auch Mutter unterstützen und wird etwas länger brauchen.
Wenn du Kommandantin werden willst, dann musst du die psychologischen Tests bestehen. Den Rest kannst du lernen. Bei Problemen meldest du dich bei Karina. Sie wird dir helfen, doch ohne die psychologischen Tests wird es nichts. Sie hat zuviel Angst vor den Folgen.“
Doris meinte: „Eine richtige Kommandantin kann ich doch nicht werden und Karina kann ich auch nicht um Hilfe bitten. Ich bin doch nur ein Mädchen.“
Thari wurde wütend: „Der Ausspruch stammt doch noch von vor meiner Geburt. Wenn du so nachtragend bist, brauchst du die Grundausbildung gleich gar nicht machen. Dann bist du für die Raumfahrt ungeeignet.
Ich habe Karina nach ihren Babys gefragt und sie hat stolz von ihren drei Mädchen geredet. Mutter hat ihr die Mädchen vorgehalten, da Karina nicht über ihren Sohn geredet hat. Da sprach die Schutzschaltung in Karinas Gehirn an und legte sie lahm. Sie freute sich auf ihre Mädchen und hat dem Arzt nicht mehr zugehört. Dadurch kam es zu dem Missverständnis. Bei Karina ist je-

des Kind gleich wertvoll. Egal ob Mädchen oder Junge.
Hast du schon von Anna gehört? Sie ist Annikas Tochter und wurde von Karina zur Pilotin ausgebildet. Marseille wollte bei Karina mit Gewalt die Ausbildung von Anna zur Kommandantin erzwingen. Sie hat Karina verprügelt und bekam doch keine Kommandantin. Auch Annika durfte Karina verprügeln. Anna hat die psychologischen Tests nicht bestanden und will Pilotin sein. Karina hat für Annas Wunsch gekämpft. Sie ist doch auch nur ein Mädchen und dazu noch Annikas Tochter und Marseilles Enkelin.
Du willst Kommandantin werden und kannst dich auf Karina verlassen. Wenn es möglich ist, wird sich dein Wunsch erfüllen. Wegen Jana, Schibas Tochter und mir hat Karina ihre Knochen aus Stahl. Jana wollte Ärztin werden und Karina hat deswegen mit Marseille gestritten.
Selbst wenn deine Bewertung der Schule dir deinen Traumberuf verbietet, versucht Karina dir zu helfen. Mutter hat ihr die Schulen befohlen, da wir niemanden haben, der mehr für die Kinder tut. Du siehst, mit deiner Einschätzung liegst du total daneben. Nur die Eltern werden mit ihr nicht zufrieden sein, da sie ihren Wunsch nicht berücksichtigt."
Nach der Landung verabschiedete Karina die Schüler. Am nächsten Morgen bekam Karina eine persönliche Einladung zu der Feier. Die Kinder machten ihre Aufführungen und Karina musste den offiziellen Teil mit einer Rede beginnen. Jerry war der Vertreter der Blauen Nelke und redete für ihre Heimat. Das Fest dauerte zwei Tage. Dann kümmerte sich Karina um die Akademie. Sie redete den ganzen Tag mit den Lehrern.
Am nächsten Tag wollte sie wieder abfliegen. Nach der Verabschiedung von dem Systemverwalter bekam sie eine Nachricht von Doris. Sie hatte über den Zwischenfall einen Aufsatz geschrieben und die anderen wussten davon nichts. Karina ging in die Schule und stellte den Fall richtig. Doris musste ihren Aufsatz vorlesen und Karina bewertete den Wahrheitsgehalt. Zur Prüfung verwendete Karina die Daten des Schiffes. Der Aufsatz war gut geschrieben und enthielt die genauen Daten ohne starke Übertreibungen. Auch fehlten keine relevanten Sachen, stellte Karina fest
„Doris, du hast dich an die Daten gehalten und den Sachverhalt gut geschildert", stellte Karina fest. Dann setzte sie lachend hinzu, „für ein Mädchen ist es eine ausgezeichnete Arbeit. Von einer Kommandantin verlange ich noch die persönliche Einschätzung des Vorgehens."
Die Kinder lachten, da ein anderes Mädchen ihren Aufsatz über Karina gemacht hatte und das Missverständnis schon aufgeklärt war.
Doris errötete und meinte: „Standardvorgehen Nummer achtzehn. Das lernt man schon in der Grundausbildung. Nur die Verfolgung mit dem Erkundungsschiff war neu. Kennst du den Unterschlupf der Piraten schon?", stellte Doris die Frage.

Karina nickte: „Du willst mir wohl die Arbeit nehmen. Die Piraten sind im Dreiecksystem auf einem kleinen Mond. Sie bekommen nun Besuch und dann könnt ihr es im Netz nachlesen“, lobte Karina die Ausführungen von Doris.
Karina verabschiedete sich von der Schulklasse und flog zu ihrem Schiff. Dann gab sie den Befehl, dass sie zu den Piraten flogen. Die Daten des Erkundungsschiffes wertete sie auf dem Flug aus. Dabei dachte sie öfters an Doris.
Das Erkundungsschiff hatte auf dem Mond eine kleine Stadt gefunden. Auf dem Raumhafen standen vierzig Schiffe der verschiedenen Bauarten. Von Marseille erfuhr Karina, dass in dem Bereich schon mehrere Überfälle stattgefunden hatten. Meistens fehlten nur die Waren und die Schiffe blieben mit dem zerstörten Antrieb zurück.
Karina ließ das Schiff über dem Raumhafen der Piraten stehen. Dann nahm sie einen Zweihunderter und landete. Mehrere Bewaffnete empfingen sie an ihrem Schiff. Karina stellte sich vor und verlangte eine Führung durch die Stadt. Dann kontrollierte sie die Schule und redete mit den Kindern.
Die meisten Kinder gingen nicht zur Schule. Ihre Eltern gaben ihnen Unterricht für das Leben an Bord der Schiffe oder auch Zuhause. Karina beklagte den Umstand bei der Stadtverwaltung. Auch waren die meisten Kinder unterernährt, was Karina nicht gefiel.
Bei der Stadtverwaltung redete sie von ihrem Gebiet und dass die Stadt noch nicht gemeldet war. Dann fragte sie nach den Heimatwelten der Leute und nach der Dauer ihres Aufenthaltes. Die Piraten wollten auf ihrem Mond bleiben.
Auf diesen Punkt hatte Karina gewartet und hakte gleich ein. Sie redete über die Überfälle auf ihre Handelsschiffe und beklagte, dass sie ihnen deswegen keinen Schutz angedeihen lassen konnte. Schon die Bereitstellung der Waren wurde durch die Überfälle fast unmöglich, klagte Karina.
Die Piraten machten Karina ein Angebot. Sie wollten für den Schutz der Handelsschiffe sorgen, wenn sie dafür die kostenlosen Waren bekamen. Karina überlegte sich, wie sie die Leute versorgen konnte. Sie erzählte von den geltenden Regeln, deren Einhaltung sie überwachen musste. Dazu gehörte auch der regelmäßige Schulbesuch und die Möglichkeit der Weiterbildung in einer Akademie.
Die Piraten meinten, dass sie genügend Lehrer hatten und auch ein Schulgebäude. Auf dem Nachbarmond baute Karina eine Handelsstation und eine Fabrik für die kostenlosen Sachen. Zwei Fünfziger wurden zum Warentransport eingesetzt.
Zur Steuerung der Schiffe baute Karina einen Kegel mit Steuerstation. Ein dritter Mond wurde zur Rohstoffgewinnung genutzt. Dann verlangte Karina noch die Umgestaltung der Stadt. Ihr fehlten die Parks und die Spielplätze. Dann brauchte sie noch mehrere Lagerhäuser bei dem Raumhafen.

Zehn Tage dauerten die Verhandlungen und Bautätigkeiten. Karina setzte noch ein kleines Hotel an den Raumhafen. Darauf waren die Antennen zur Kommunikation installiert. Die Stadtverwaltung bekam noch einen kleinen Computer mit dem Katalog der Handelswaren. Danach verabschiedete sich Karina von den Piraten. Vor ihrem Heimflug speiste sie die Daten der Piraten ins Netzwerk. Auch ihre Lösung war nun abrufbereit.
Bei ihrer Ankunft auf der Blauen Nelke wurde Karina von zehn Kampfrobotern erwartet. Die Roboter teilten ihr mit, dass sie unter Arrest stand bis Fredericke eintraf. Karina ging in ihre Wohnung. Die Roboter blieben in ihrer Nähe und störten nicht. Nach zwei Tagen kam Fredericke.
Es ging um ihre Rede bei der Einweihung der Akademie. Fredericke war damit nicht zufrieden.
Karina fragte: „Soll ich die Leute anlügen? Kannst du dir überhaupt vorstellen, wie es ist, wenn du dich für die Kinder einsetzt und nur Ablehnung erntest? Von einem Piratenkind ohne Vergangenheit lassen die sich doch nie etwas sagen und dann haben die Kinder auch kein Vertrauen. Wie macht sich Cora?“, wechselte Karina das Thema.
Fredericke lachte: „Du bist sehr geschickt. Ich halte dein Vorgehen für falsch. Wir haben uns mit deiner Zukunft viel Mühe gegeben und du hast es zunichte gemacht. Einen Neuanfang gibt es für dich nicht mehr. Das mit den Trawe hättest du ruhig verschweigen können.
Cora macht sich hervorragend und du bist bei den Piraten auch diplomatisch vorgegangen. Von daher könnte ich jetzt Urlaub machen, wenn ich die Sorgen um dich nicht hätte. Morgen fliegst du zu Silke und dann zu Kio. Bis in einem Monat bist du wieder hier und ich mache solange Urlaub.“
Karina sagte: „Ich hatte das Gefühl, dass die Leute mich mit meinen Fehlern besser akzeptieren als ohne Vergangenheit“, dann fragte sie, „was gibt es bei Kio?“
Fredericke lachte: „Du bist die Taufpatin ihres Sohnes. Ein Nein wird nicht akzeptiert. Silke hat noch einige Fragen wegen des Museums und der damit verbundenen Akademie.“
Dann fragte Fredericke nach den Namen der Babys. Lachend stellte sie fest, dass der Buchstabe D an der Reihe war.
Karina meinte: „Die Namen haben meine Kinder ausgesucht. Daria, Dorie, Daniela, der kommt von mir, und Diego. Sogar die Bettchen sind schon da. Meine Großen waren während meiner Abwesenheit fleißig.“
Sie redeten noch über die Kinder und auch über Karinas Rede, die im ganzen Machtbereich zu sehen war. Auch ihr Auftritt in der Schule war schon übertragen worden. Karina erzählte von Doris, die so gerne Kommandantin werden wollte und schon so viel gelernt hatte. Dabei war sie doch nur ein Mädchen. Fredericke lachte über dieses Problem.
Nach dem Frühstück flog Karina zu

Silke. Von Kio hatte sie den Termin für die Taufe ihres Kindes bekommen. Bis zu dem Fest hatte Karina noch einen Monat Zeit.
Silke erwartete sie schon auf dem Museumsplaneten. Nach einer Begrüßung kam Silke mit ihren Sorgen. Sie gingen über den Planeten und betrachteten die Schiffe. In einem Gebäude war der Anfang der Blauen Nelke. Es gab auch die Vergangenheit von Bianca.
Nach der Besichtigung kamen sie zu der Akademie. Silke zeigte die Gebäude und fragte Karina nach der nötigen Ausstattung. Gemeinsam kontrollierten sie die Akademie. Karina bekam einen guten Eindruck der Lehrmethoden und war soweit mit den Lehrern zufrieden.
Ihr fehlten nur die echten Übungen. Im Simulator konnte viel gelehrt werden, doch die Praxis fehlte dann noch immer. Hinter dem Areal der Akademie wünschte sich Karina eine Erholungslandschaft und einen Raumhafen. Dazu sollte ein Sortiment der verfügbaren Schiffe kommen.
Mit den Lehrern redeten sie über Karinas Vorstellungen. Über die Ausbildung und die Zukunftschancen herrschte noch Unklarheit. Karina konnte ihre Vorstellungen durchsetzen, als sie mit ihren Argumenten kam.
Um den Lehrern die Möglichkeiten zu zeigen, übernahm Karina für einige Tage die Ausbildung der jungen Leute. Sie machte Außenübungen mit den Piloten. Dann kam eine Übung mit den Soldaten auf einem Planeten. Die Kommandanten wurden in ihre Aufgaben in der Praxis eingeführt.
Nach mehreren Tagen brachte Karina die Schüler wieder in die Akademie zurück. Dann nahm sie die Abschlussklasse mit. Aus den Schülern machte sie vier komplette Mannschaften. Silke war mit Karina und mehreren Lehrern auf der Rose. Sie beobachteten die jungen Leute und setzten sie auf den entsprechenden Plätzen ein.
Nach fünfzehn Tagen kannten die Lehrer Karinas Auffassung von einer guten Ausbildung. Die Mannschaften harmonierten gut zusammen und es war eine Freude, ihnen bei der Arbeit zuzusehen. Die Prüfung nahm Karina selbst ab und stellte fest, dass die ganzen Leute durchgefallen waren. Keiner der Jungen und fast kein Mädchen konnten ihr ein ordentliches Frühstück vorsetzen. Auch konnten nicht alle schwimmen. Nur die fachliche Seite konnten sie perfekt.
Karina stellte jedoch höhere Ansprüche und die konnten die Kinder nicht erfüllen. Karina verlängerte die Ausbildung um einen Monat. Die neuen Fächer, wie Kochen, Schwimmen und Freizeitgestaltung kamen bei den Lehrern nicht gut an. Karina erzählte etwas aus ihrem Erfahrungsschatz und erklärte den Sinn der Übungen den Kindern.
Auf ihrem Rückweg wollte sie die Prüfung wiederholen.
Dann flog sie zu Kio. Das Fest ging fünf Tage und Karina bekam die Verantwortung über Kios Kind. Kio stellte ihr auch ihren Mann vor und Karina traf ihre Schwester Mar bei

dem Fest. Karina hatte mit Kio einen Spaziergang gemacht und wunderte sich über die Neuerungen. Auch redete sie zum ersten Mal mit Kio über ihr Erlebnis bei den Katai.
Kio nahm Karina ins Krankenhaus mit. Sie zeigte ihr die Lösung, die sie für das Problem hatten. Schon bei der Geburt des dritten Kindes wurde die Frau sterilisiert. Falls der unwahrscheinliche Fall einer Zwillingsgeburt eintrat, durften beide Kinder leben. Dann hatte die Frau vier Kinder, die bei ihr lebten.
Auch die Ausbildung war für die Frauen erweitert worden. Sie konnten nun Hilfsdienste machen. Krankenschwester und Kinderarzt waren ihnen möglich. Kio erzählte von ihrer Erfahrung als Ärztin. Sie hatte bei Annika weitergelernt. Auch durfte sie einen Teil der Regierungsgeschäfte führen.
Dann zeigte Kio ihren ganzen Stolz. Sie kannte die Gegebenheiten bei den Trawe und wollte ihre Kinder davor beschützen. Vorsichtig führte sie die Frauen an die Kindererziehung heran. Auch hatte sie ein Waisenhaus für die Kinder bekommen.
Ihr Vater hatte ihren Wunsch lange abgelehnt, doch zum Schluss hatte er zugestimmt. Jetzt konnten die Kinder mit mehr als einem Jahr selbst wählen. Auch durften die Frauen selbst einkaufen, wenn sie Geld hatten. Nur beim Militär und der Polizei gab es keine Frauen. In den Fabriken waren die Frauen noch sehr selten, da ihnen die Ausbildung fehlte.
Karina warnte Kio, dass die Veränderungen nur langsam gemacht werden sollten, da sie sonst große Probleme erwartete.
Kio lachte: „Ich habe doch die Politik gelernt. Da habe ich die Probleme auch mitbekommen. Wir werden noch mehrere Generationen benötigen, doch dann ist die Sklaverei abgeschafft. Vor einer Überbevölkerung habe ich keine Angst, da es noch viele Planeten gibt, die wir besiedeln können.
Meine beste Leistung war das Waisenhaus. Jetzt braucht kein Kind mehr zu sterben und es darf auch kein Kind mehr getötet werden. Noch ist es schwer, doch schon in der nächsten Generation hoffe ich auf Besserung. Auch ich darf drei Kinder bekommen, da die Einschränkung für das Herrscherhaus aufgehoben ist.
Wir sind nun auch nur normale Leute. Mein Sohn wird dann die Vorteile noch abschaffen und einen Teil eurer Regeln einführen. Ich habe dich eingeladen, weil ich für ihn eine gute Ausbildung will. Du sollst ihm die Ausbildung bei euch ermöglichen. Als seine Patin bist du dazu verpflichtet.“
Karina ging nachdenklich neben Kio her.
Dann fragte sie: „Kio, du kennst meine Einstellung zu den Kindern? Dein Sohn kann nur einen Beruf erlernen, wenn er daran Interesse hat. Ob er Staatsmann oder Koch wird, kann ich noch nicht wissen.“
Kio lachte: „Lehre ihn das Leben. Nur wenn er das Leben kennt und auch versteht kann er seinen Weg gehen. Du hast mich zu nichts gezwungen und doch war dein Ein-

fluss sehr groß. Meinen Vater kann ich nur mit guten Argumenten überzeugen und nicht mehr mit meinen Wünschen. Ich wollte eine eurer Schulen und mein Vater hat abgelehnt. Diese Sache wird mein Bruder als Kastr angehen. Spätestens mein Sohn wird die Beschränkung bei der Zahl der Kinder abschaffen. Ich will auch die kostenlosen Sachen bei uns einführen, doch das wird noch ein harter Kampf."
Sie kamen wieder am Palast an. Mar spielte mit ihren Kindern und Kio setzte sich dazu. Karina beobachtete die Beiden und freute sich. Mar und Kio sah man die Freude an den Kindern an. Von Ablehnung gab es keine Anzeichen. Karina ging wieder ins Bett.
Mar holte sie später zum Essen ab. Im Palast war es wieder ruhig geworden und die Festgäste waren abgereist. Karina ging mit Mar und traf den Kastr. Sie redeten über Kios Wunsch. Mar sah darin kein Problem.
Karina fragte: „Was ist, wenn es ein Mädchen und kein Junge ist?"
Kios Vater lachte: „Du hast jedem Kind die Ausbildung versprochen. Bis Dru erwachsen ist, kann sich auch ein Mädchen den Beruf aussuchen. Kio will eine Schule und ich will die Jungen nicht mehr bevorzugen. Deshalb ist Kio auch die erste Frau, die Staatsgeschäfte macht.
Wir haben deine Rede gehört und waren zuerst bestürzt. Eine Frau auf einem Kriegsschiff ist noch unvorstellbar. Schon das Waisenhaus stößt auf Widerstand. Die alten Gesetze können nicht so einfach geändert werden, auch wenn Kio es möchte. Dru wird den gewünschten Beruf erlernen und auch ausüben. Dann gibt es Kios Schule und später können wir die Sklaverei abschaffen.
Dann habe ich noch einen Wunsch. Koh, Kios kleiner Bruder soll auch eine Ausbildung bekommen. Ich verlange zumindest Systemverwalter, so wie Annkatharina. Mar hat von ihr erzählt. Du sollst ihn mitnehmen und ihm die Sterne zeigen."
Karina meinte: „Wenn du meine Rede verstanden hast, kennst du meine Einstellung. Ein Kind entscheidet selbst über den Beruf. Da haben die Eltern kein Mitspracherecht."
Kio lachte: „Du sollst ihm deine Grundausbildung lehren. Dann zeigst du ihm das Universum und er wird selbst seinen Weg gehen. Nach den Gesetzen dürfte er gar nicht leben, da er das vierte Kind ist. Ein Fehler bei der Operation hat ihm das Leben geschenkt und er darf leben. Nur bekommt er keine Ausbildung. Er sollte ein Sklave sein oder im Waisenhaus leben. Die Kinder im Waisenhaus bekommen nur wenig Schule und dürfen keinen Beruf lernen. Noch gibt es die Einschränkungen und auch die Sklaven."
Sie redeten auch über die Katai, die Karina nie wieder besuchten wollte. Auch Mar hatte alle Einladungen abgelehnt, nur Marseille hatte sie einmal besucht.
Auf die Frage, warum die Katai noch lebten, antwortete Karina: „Auch ich habe dazugelernt. Zuerst haben Marseille und meine Geschwister

mir die Vernichtung verboten, dann kamen meine Erlebnisse mit den Trawe. Wir haben einmal den Menschen unsere Lebensweise aufgezwungen und es war falsch.
Bei den Wikingern hat Marseille es geschickter angestellt. Etwas Beeinflussung und Kinhala als Lehrerin für die Kinder. Es hat etwas gedauert und doch zeigte sich der Erfolg. Die Kinder haben für die Schattenkinder gekämpft und jetzt gibt es nur Kinder, die einen geeigneten Beruf bekommen.
Nur wenig ist von früher übrig geblieben. Die Stockkämpfe werden als Sportart und zur Bestrafung eingesetzt. Sie sind für den Beruf nicht mehr wichtig. Noch müssen sich die Kinder hocharbeiten, doch das verschwindet auch. Da bin ich mir sicher.
Das Absetzen des Häuptlings und das Auffinden ihrer Brüder haben sehr viel Zeit gespart. Der zweite Häuptling musste die Schulen überwachen. Dadurch ist er viel mit den Kulturen zusammengekommen und er hat dazugelernt. Damals haben wir mehrere Fehler gemacht und jetzt dürfen die Völker so leben, wie sie wollen.
Die Regeln gelten für unsere Welten und die anderen Völker machen ihre eigenen. Wenn die Katai ihre Kinder töten wollen, ist es mir egal. Nur dürfen sie es nicht von mir verlangen und gefesselt zusehen will ich auch nicht. Deshalb ist die Handelsstation auch mit Kriegern besetzt. Da gibt es keine Kinder und auch keinen großen Kontakt mit den Leuten.
Für ein Kind ist es grausam was sie mir angetan haben. Halb wahnsinnig vor Angst und dann diese Erfahrung. Das war für mich zuviel. Kio kennt unsere Schule und auch, dass wir viel Wert auf den Schutz der Kinder legen. Das lernt schon jedes Kind beim Schulanfang. Dann durfte ich bei der Geburt von meinen Geschwistern dabei sein. Auch kenne ich die Bilder und Gefühle von Martha, als Thor ihre Kinder umbrachte.
Bei der Ausbildung lernen wir, dass es nötig werden kann, ein Kind zu töten. Es ist der letzte Ausweg und die Schüler werden darauf vorbereitet. Krieg ist ein schmutziges Geschäft und macht auch vor den Kindern nicht Halt.
In unserer Geschichte gibt es viele Punkte wo Fehler gemacht wurden. Ich beurteile die Volker nach ihrem Umgang mit den Kindern. Anfangs habe ich die Trawe bekämpft und getötet. Später hat mir jemand die Gründe erklärt und mir auch den Umgang der Trawe mit ihren Kindern gezeigt. Noch züchten sie Wesen zum Kampf und erfreuen sich an den Schmerzen der Kinder.
Für mich ist es grausam und für die Trawe lebensnotwendig. Viele Kinder dürfen weiterleben und werden nicht gegessen. Das ist mein Erfolg. Vermutlich waren die Trawe die Wesen im Hintergrund und die Kakaki mussten dafür leiden. Mutter hat von drei Planeten geredet, die ihre Lufthülle verloren. Viele Milliarden Kakaki sind dabei gestorben.
Die Bombe ins Zentrum der Stadt war nötig, da es keine Kontaktaufnahme gab. Mutter wollte nur den Verbleib von Fredericke und ihren Leuten wissen. Ein paar Betonköpfe

haben die Wesen getötet und Mutter hat es nur ausgeführt.
Wegen meinen Erfahrungen mit den Katai bin ich ihnen auch aus dem Weg gegangen. Ich werde ihre Welten nicht mehr betreten. Auch gibt es für ihre Welten und Schiffe keinen Schutz von uns. Marseille betreibt die Handelsstation weiter und hält auch den Kontakt aufrecht. Sie kennt das Gefühl, wenn man machtlos zusehen darf, wie eine bewohnte Welt zerstört wird. Mir blieb es erspart. Nach jedem Kampf überlege ich, ob es wirklich nötig war. Oft sterben hunderttausende Wesen und danach kommt das Leid auf den Welten“, Karina weinte leise und hörte mit ihrer Erzählung auf.
Der Kastr sah sie mitleidig an. Nach fast einer Stunde hatte Karina ihre Erinnerungen verdrängt. Kio brachte sie ins Bett und Mar erklärte Kios Vater die Reaktion von Karina.
Der Kastr meinte: „Dann war die Entscheidung für das Waisenhaus richtig. Auch Kios Entscheidung mit den Kindern ist gut. Es wird noch lange dauern, bis wir mit unseren Kindern gut umgehen. Wird Karina uns die nötige Zeit lassen?“
Mar meinte: „Ihr seid auf dem richtigen Weg. Karina muss auch Geduld haben, doch das hat sie gelernt. Sie kann es noch immer nicht verstehen, dass eure Frauen die Kinder nach der Geburt ablehnen. Die starken Muttergefühle bei der Schwangerschaft und dann werden die Kinder angelehnt. Sie wird euch deswegen keine Vorhaltungen machen, doch bei Kio und mir ist es anders. Wir lieben unsere Kinder.“
Der Kastr erklärte: „Es gibt immer Frauen die ihre Kinder lieben. Normal ist es nicht, da bei uns die Männer für die Kinder sorgen. Wenn die Frauen einmal ihre Berufe selbst wählen dürfen, können sich die Männer mehr um den Nachwuchs kümmern. Davon verspreche ich mir eine Erleichterung. Deshalb soll Karina auch Koh ausbilden.
Noch ist eine Frau bei ihm nicht viel Wert. Sie wird zur Geburt der Kinder benötigt und muss dann auch auf sie aufpassen. Mehr ist die Frau nicht Wert und auch sonst zu nichts zu gebrauchen. Bei Karina wird er seine Meinung ändern, das ist meine Hoffnung. Kio versucht den Frauen ein Gefühl für die Kinder zu vermitteln. Auch den Jungen bringt sie das Wesen der Frau näher.“
Nachdenklich ging Mar zu den Kindern. Kio und Karina spielten mit den Kleinen.
Dabei erzählte Kio von ihrem ersten Mal: „Ich habe Fui zu meinem Partner gewählt. Wir kennen uns schon sehr lange. Du warst damals eine Piratin und ich konnte dich nicht zur Hochzeit einladen. Es ist jetzt achtzehn Monate her. Es war ein schönes Fest. Nach dem Fest war ich eine Frau. Hat es dir beim ersten Mal auch so wehgetan?
Bei uns läuft es so ab. Du legst dich mit deinem Partner auf einen Tisch und die Hochzeitsgesellschaft steht um den Tisch herum. Die Frau sucht sich zehn Männer aus und dann bekommt sie eine Spritze. Dein Vater hält deine Hand und eine fremde Frau schlägt dir mit einem

besonderen Knüppel zwischen die Beine. Wenn dein Geschlecht aufgeplatzt ist, kommen die ausgesuchten Männer. Bei den ersten Männern tut es noch sehr weh. Dein Partner bekommt die gleiche Behandlung und darf es dann mit dir machen.
Die nächsten Tage hast du ein Fest nach der Art der Wikinger. Tagsüber kannst du schlafen oder bei den Spielen mitmachen. Bei Nacht kommen die Männer und morgens eine Untersuchung im Krankenhaus. Erst wenn die Ärzte zufrieden sind ist das Fest zu Ende. Dein Partner ist die ganze Zeit an deiner Seite und hilft dir in der Zeit."
Mar meinte: „Bei mir war es schöner. Ein Arzt hat mein Geschlecht freigelegt und dann kam das Fest. Ich habe nur einen Mann gehabt. Es war sehr schön und tat nicht weh."
Karina meinte: „Damals war ich in meiner Akademie. Vermutlich haben sie mir nichts gesagt, weil sie Angst hatten. Eure Methode ist doch nicht schön. Ich mag den Mann für mich ganz alleine und dann muss er mich streicheln."
Kio meinte: „Das ist bei uns so Tradition. Nach dem Fest geht es wie bei euch zu. Fui ist sehr zärtlich zu mir und es gefällt mir sehr gut. Den Partner zu tauschen, wie es bei euch üblich ist, mag ich nicht. Deshalb konnte ich euch auch nicht zu einem Wikingerfest einladen. Karina, du dürftest daran ja auch gar nicht teilnehmen."
Karina lachte: „Mit dem Bauch geht es fast nicht mehr. Mit Alex mache ich es nun nicht mehr. Die Ärzte haben es verboten, doch vor zehn Tagen durfte ich noch. Du könntest den Frauen doch eine Spritze gegen die Schmerzen geben. Ohne Operation sind die Männer wichtig, wie mir ein Arzt erklärte. Ich habe ihn vor Mars Fest gefragt. Durch die Operation blieb Mar die schlechte Erfahrung erspart. Sie musste nur ihre Dienste machen. Auch bei Nog wurde es so gemacht. Hast du auch eine Vorführung der Möglichkeiten bekommen?"
Kio lachte: „Ich habe den Unterricht von einem Arzt machen lassen. Er hat es uns genau erklärt und uns auch auf die Schmerzen und den Sinn hingewiesen. Früher wussten die angehenden Frauen nicht was sie erwartet. Das habe ich auch von deiner Schule."
Mar fragte: „Wann ist Ras soweit?"
Karina meinte: „Bianca will für die Familie ein großes Fest geben. Ras, Karla, meine Geschwister und noch viele andere werden ihr Fest bekommen. In zwei Monaten ist es vorgesehen, da Ras nicht länger warten darf. Dann darf ich auch wieder."
Karina legte sich wieder ins Bett. Den nächsten Tag verbrachte Karina fast ganz im Bett. Dann verabschiedete sie sich von Mar und Kio. Koh wartete schon auf seinen ersten Ausflug zu den Sternen. Nach dem Abschied von Kios Vater flog Karina zu Silke weiter. Mar musste noch zur Handelsstation bei den Katai.
Karina wies Koh in das Leben auf dem Schiff ein. Dann musste er in die Schule. Thari musste ihm das

Schiff zeigen. Bei der Ankunft bei Silkes Akademie wurde Karina schon von den Schülern erwartet.
Sie bekam ein gutes Frühstück. Stolz zeigten die Schüler ihre Schwimmkünste. Auch bei der Freizeitgestaltung hatten sie Fortschritte gemacht. Ihre neuen Kommandanten erzählten von den Aufführungen und ihren künstlerischen Fähigkeiten. Die Lehrer hatten sechs Besatzungen zur Prüfung angemeldet. Die Ausbildung war nach Karinas neuesten Anordnungen erfolgt. Selbst die psychologischen Tests hatten die Schüler bestanden.
Karina redete mit den Besatzungen, bevor sie ihnen die Aufgaben stellte. Drei Tage brauchte Karina für die Prüfungen. Es fehlte nur noch eine Gruppe und die hatte nur optimale Bewertungen.
Die Besatzung bestand fast nur aus Mädchen. Nur der Arzt und der Koch waren Jungen. Da es Karina nicht gut ging, verschob sie die Prüfung der Mädchen.
Die fünf geprüften Besatzungen bekamen ihre Abschlussfeier und ihre Bewertungen von Karina. In einer kurzen Rede lobte sie die Schüler.
Als Karina sich wieder setzte kam ein Mädchen zu ihr und beschwerte sich: „Wir haben die Prüfung verdient und du verweigerst sie uns."
Karina lachte: „Ihr seid doch nur Mädchen", weiter kam sie nicht, da sie von dem Kind unterbrochen wurde.
„Du hast jedem Kind die Ausbildung versprochen. Wir sind bei den Psychologen gewesen und haben auch die Ausbildung gemacht. Warum verweigerst du uns den Lohn für unsere Mühe?", fragte das Mädchen.
Karina zuckte zusammen und krümmte sich.
Ein Junge kam dazu und meinte zu dem Mädchen: „Komm, lass sie. Es geht ihr nicht gut. Wir werden unsere Chance schon noch bekommen."
Das Mädchen fragte Karina nach ihrer Krankheit.
Karina meinte: „Wenn du erwachsen bist wirst du es verstehen."
Der Junge lachte: „Sie bekommt mehrere Kinder. Das ist keine Krankheit, doch sie braucht Ruhe."
Karina verließ die Akademie und das Fest. In der Wohnung legte sie sich aufs Bett. Das Mädchen brachte Silke mit.
Silke fragte Karina: „Wann nimmst du die Prüfung der Mädchen ab?"
Karina lächelte: „Das wird Fredericke machen. Ich bin dazu nicht in der Lage. Sie sollen morgen um Zehn an Bord meines Schiffes sein. Dann fliege ich zurück. Zudem haben sie doch noch Zeit. Noch sind sie Kinder."
Das Mädchen meinte: „In einem Monat sind wir schon fast erwachsen. Die ganze Gruppe will ihr Fest miteinander feiern und deshalb haben wir gewartet."
Silke nahm das Mädchen mit.
Thari kam und erklärte: „Sabrina ist Silkes Tochter und will ein Kriegsschiff. Dann kann sie ihrer Mutter helfen. Auch hat sie schon drei Kurse über Politik und Handel gemacht. Xanta hat gesagt, dass Sabrinas Gruppe die Besten sind."
Karina meinte: „Bereite das Schiff auf den Start vor. Morgen früh flie-

gen wir nach Hause. Sabrina wird uns begleiten. Deine Mutter wird sie prüfen und ihr dann ein Schiff geben, doch zuerst bekommen sie ihr Fest. Ein Kind bekommt kein Schiff mehr."
Karina schlief ein und Thari gab die Befehle weiter. Morgens warteten die Kinder schon bei Karinas Zweihunderter. Karina verabschiedete sich von Silke.
Auf ihrem Schiff gab sie ihre Befehle.
„Sabrina, du gehst mit deiner Mannschaft in die Zentrale. Wir fliegen zur Blauen Nelke und der Flug dauert drei Tage. Dann wirst du einen Sechstausender besetzen. Da reicht die Kampfmannschaft. Bei Fragen wendest du dich an Thari. Übrigens bekommt der Sechstausender deine besten Leute. Wenn wir im Überlichtflug sind kommst du wieder zu mir. Ihr nehmt den Sechstausender Nummer acht."
Thari brachte Sabrina in die Zentrale. Unterwegs teilte Sabrina die Leute ein. Ein Drittel der Kinder ging zum zugeteilten Sechstausender. Sabrina verteilte ihre Besatzung mit wenigen Worten auf die Stationen. Dann gab sie ihre Befehle und das Schiff startete. Beim Beginn des Überlichtfluges bekam Thari das Kommando und Sabrina ging zu Karina.
Die meinte: „Wir werden in acht Stunden dieses System streifen", dazu zeigte sie eine Sternkarte, „von den Monden des äußersten Planeten und auch vom Planeten selber brauchen wir Proben. Boden, Bepflanzung und Luft. Dann brauchen wir noch eine Vermessung. Mit einem Tag kannst du die Arbeit machen und morgen wieder zurück sein."
Sabrina ging zum Sechstausender und teilte ihren Leuten die Aufgaben mit. Dann holte sie sich die Starterlaubnis und sie starteten. Karina befahl Sabrinas Mannschaft in die Krankenstation. Es gab einen Kurs in erster Hilfe. Dann mussten sie wieder in der Zentrale Dienst machen.
Sabrina kam rechtzeitig zum Frühstück zurück. Karina fragte gleich nach den Ergebnissen.
Sabrina erzählte: „Es gibt keine Bebauung. Auch haben wir keine Raumfahrt gefunden. Die Proben sind im Labor der Biologen. Es gibt auch keine Abweichungen zum Sternkatalog. Nur gibt es auf dem vierten Planeten einige Häuser und einen kleinen Raumhafen. Das ist in der Sternkarte noch nicht vermerkt. Bewohner gibt es noch nicht."
Nach dem Frühstück schickte Karina die Gruppe von Sabrina in den Simulator. Es war eine Bodenübung angesetzt. Auch Thari und Jessika mussten bei der Übung mitmachen. Karina beobachtete die Übung von ihrem Bett aus.
Sabrina war auch im Bodenkampf gut. Da es eine Welt mit viel Wasser war, mussten die Kinder auch schwimmen. Die Übungen gingen den ganzen Tag. Beim Abendessen meinte Karina, dass Sabrina noch viel Ausbildung benötigte. Mit ihrem Chef der Bodentruppe unterhielt sie sich. Sabrina bekam das Gespräch mit und auch das Lob.
Karina sagte: „Sabrina, du teilst deine Leute in der Zentrale ein.

Dann kommst du in meine Wohnung.“
Karina musste nicht lange warten, bis Sabrina ankam. Während des Gesprächs spielten sie mit den Kindern. Karina wollte über die Kinder vieles wissen. Nebenbei bereitete sie Sabrina auf die Übung vor. Als Sabrina ging, war die nächste Übung auf den Morgen festgelegt.
Die Kinder bekamen die Übung mit dem Kind. Nach einer kurzen Pause kam die Übung bei Steffanie. Die Kinder hatten die Übungen gemacht und waren im Bad schon wieder fröhlich. Sabrina hatte schon beim Kampf die Erklärungen gegeben. Beim Frühstück wollte Karina noch vieles über die Politik und den Handel wissen.
In der Nähe der Venus schickte sie Sabrina mit ihrer Mannschaft zu den Wesen. Dafür stellte Karina ihnen ein Schneeflöckchen zur Verfügung. Auf der Blauen Nelke ging Karina zu ihrer Untersuchung. Dann machte sie ihre Post. Fredericke hatte sich zu den Starner abgemeldet und Karina mit den Aufgaben alleine gelassen. Cora war bei Phythia und Marseille forderte ein Bergungsschiff an.
Karina schickte ihr Schiff mit Kurt los. Die meiste Zeit verbrachte Karina im Bett. Koh bekam seine Ausbildung im Krankenhaus. Thari und Jessika waren bei der Pilotenausbildung in der Akademie. Nach sechs Tagen kam Sabrina an. Karina redete mit ihr über ihre Probleme.
Mar verlangte eine Kriegsflotte. Sie wartete bei Annkatharina auf die Schiffe. Karina forderte Ankaria dafür an. Als Schiba noch Probleme mit ihren Schiffen hatte, fragte Karina bei Sabrina nach.
Mit der Nelke vier, es war ein Schwesterschiff von Karinas Rose, flog Sabrina los. Da ein Kampf befürchtet wurde, gab Karina noch ein RuB- Schiff mit. Die Mannschaften waren kein Problem, da mehrere Akademien Abschlussklassen hatten. Sabrina bekam das Kommando über die beiden Schiffe.
Karina zog ins Krankenhaus, da sie ihre Kinder nicht mehr richtig versorgen konnte. Da sie eine Vertretung benötigte, fragte sie in den Systemen nach. Nur Silvania hatte Zeit und kam auch zu ihr. Karina fragte Silvania nach ihrer Ausbildung.
Die lachte: „Bei dir bin ich doch nur zweite Wahl. Mir fehlt noch die letzte Übung und die werde ich nicht machen.“
Sie redeten noch über die Mädchenmannschaft und Silkes Tochter. Karina meinte: „Jetzt haben wir Alle im Einsatz und ich bekomme noch immer keine Ruhe. Auch wenn du keine Kriegsschiffe magst darfst du die Arbeit machen. Für die Kämpfe greifst du auf unsere richtigen Kommandanten zurück.
Sabrina will unbedingt ihre Prüfung machen und weis noch gar nicht, dass sie schon an ihrer Karriere bastelt. Mit den neuen Standorten habe ich mich verrechnet. Wir schaffen die Arbeit einfach nicht und brauchen Hilfe. Hättest du nicht Lust? Du bist doch viel mit Annkatharina zusammen und ich hätte noch ein System für dich. Sabrina bekommt Scandy und für dich hätte

ich Riese3."
Silvania lachte: „Ich bleibe bei meiner Mutter. Auch Annkatharina kann ich nicht im Stich lassen. Frage doch Marsi, die freut sich bestimmt. Thorina macht schon jetzt auf Politik."
Karina lachte: „Meine Donnergöttin muss noch viel lernen, bevor sie ein System verwalten darf. Marsi ist für Riese2 vorgesehen. Es gehört dann immer auch die entsprechende Umgebung dazu. Riese3 ist gleich in der Nachbarschaft von Annkatharina. Deine Mutter hat schon abgelehnt. Noch fehlen die Systemverwalter, da die Aufgabe sehr schwierig ist. Du hast doch die Kurse in Politik, Handel und Wirtschaft. Da bist du doch ideal für ein System."
Silvania lachte: „Ich werde es mir überlegen, doch jetzt bin ich deine Vertreterin. Was gibt es denn Neues?"
Die Beiden machten die Post und besprachen die nötigen Schritte. Nach einer Stunde machte Karina Pause und schlief etwas. Silvania erledigte die Post. Einen persönlichen Brief an Karina ließ sie in Ruhe. Als Karina aufwachte verlangte Silvania von ihr noch die Erledigung des Briefes.
Er war von Doris. Sie hatte ihre Beurteilung bekommen und fragte nach dem Beruf der Raumschiffskommandantin. Karina lachte und fragte Silvania um Rat. Doris hatte gute Leistungen und war für die Raumfahrt geeignet. Die Lehrer bestätigten ihr das Interesse an einem Posten auf einem Schiff.
Silvania sah Karina fragend an und die erzählte von ihrem Besuch in der Schule. Doris wollte nur nichts lernen, das sie später nicht machen durfte.
Silvania meinte: „Keine Sonderrechte für deine Lieblinge. Sie muss zuerst die Akademie machen und dann wird entschieden."
Karina lachte: „Schau doch auf die Namen der Schüler. Es sind nur Jungen und keine Mädchen. Du solltest dir die Schule einmal vornehmen. So dumm sind die Mädchen nicht, nur ihre Eltern meinen, dass ein Mädchen von einem Bauern nichts Besseres lernen muss. Ich weis genau, dass noch mehr Mädchen in die Raumfahrt wollen. Es ist nur das Problem mit Fredericke. Der Fehler hängt mir noch immer nach. Ich kann machen was ich will. Es ist immer falsch. Wenn du Sabrina kennen lernst, wirst du es verstehen. Fliegst du zu Riese3?", fragte Karina ihre Freundin.
Silvania meinte dazu: „Ich kann nicht weg. Mutter wird sich darum kümmern. Noch mache ich mir Sorgen um Sabrina. Du hast sie bevorzugt und als Kind losgeschickt. Es wird ein Kampf befürchtet."
Karina verteidigte sich: „Ich habe die Prüfung abgenommen. Es fehlt nur noch die Feier und die Beurteilungen. Dazu muss ich mit den Kindern reden. Ich kann doch nicht einfach ein Kriegschiff für sie nehmen. Ich kenne doch ihre Interessen noch nicht. Sabrina ist eine richtige Kommandantin mit der Zusatzausbildung in Politik und Wirtschaft. Deshalb soll sie auch ein System bekommen."
Silvania schickte den Brief von Doris an ihre Mutter und bat sie um die

persönliche Erledigung vor Ort. Dazu gab es noch die Erklärungen von Karina. Anita machte sich gleich auf den Weg. Silvania kümmerte sich um die Meldungen und Karina um ihre Kinder.
Gleich nach Anitas Ankunft auf Riese3 ging sie zu den Lehrern. In der Akademie erkannte sie schnell, dass einige der Jungen die Ausbildung nicht mochten. Sie hatten andere Interessen. Anita redete mit ihren Eltern und Xaver kümmerte sich um die Mädchen. Nach fünf Tagen standen die Ergebnisse fest.
Doris fragte ihn: „Was sagt Karina zu deiner Entscheidung? Wird sie nicht wütend? Wir sind doch nur Mädchen und …“
Weiter kam sie nicht, da Xaver ihr eine Ohrfeige gab.
Dann meinte er: „Karina hat sich nur gewundert, dass Fredericke nur ein Kind bekam. Sie kannte doch nur Zwillinge und Drillinge bei Fredericke. Auch war sie damals noch sehr jung. Gerade ein Jahr alt und schon in der Ausbildung zur Kommandantin. Dafür hat sie auch einen Computer im Kopf, weil sie sonst nicht überlebt hätte. Sie hatte keine Kindheit. Immer nur Angst vor ihren Fähigkeiten und niemand half ihr.
Weil sie sich für das Wohl der Kinder einsetzte, bekam sie von Marseille Prügel und gab nicht nach. Sie hat viele Fehler gemacht, doch ein Kind kann immer auf sie zählen. Karina hat mir gesagt, dass du kein Kriegsschiff bekommst. Wenn du gut genug bist, wartet eine besondere Aufgabe auf dich. Dann darfst du dir auch das Schiff aussuchen. Bei der Ausbildung wird dir nichts geschenkt und du brauchst auch nicht um Hilfe betteln. Nur wenn du ungerecht behandelt wirst, kannst du auf Karina zählen.
Sie hat auch ihre Macht eingesetzt, weil sie eine gerechte Beurteilung wollte. Auch gibt es die Fächer Schwimmen, Kochen und Freizeitgestaltung. Wenn du da durchfällst bekommst du kein Schiff. Dann gibt es noch die Psychologen. Wenn du auf die Akademie gehst, wirst du mit dem Beruf zufrieden sein müssen, für den du geeignet bist. Wenn du zur Kommandantin geeignet bist, dann wirst du es auch, sofern du es willst.
Doris, du hast dich an Karina gewandt, da du ungerecht behandelt wurdest. Jetzt gibt es auch Mädchen in der Akademie und sie werden gleich behandelt wie die Jungen. Karina ist auf dich stolz und du wirst es deshalb schwieriger haben. Leichte Ungerechtigkeiten musst du ertragen, bei Größeren kannst du dich beschweren.“
Doris fragte: „Stimmt es, dass Sabrina, Silkes Tochter bevorzugt wurde?“
Xaver lachte: „Du meinst die Mädchenmannschaft? Wenn du es Bevorzugung nennst, dass Karina sie im Überlichtflug andocken ließ. Auch mussten sie in kurzer Zeit ein Planetensystem erforschen. Einen Bodenkampf machen und dann die Prüfungen. Drei Tage und nur einmal Schlafen. Die schwierigsten Prüfungen mit einer Stunde Pause.

Dazu noch mehrere Fragestunden.
Nach dem Besuch auf der Venus wurden sie in den Kampf geschickt. So hart war noch keine Prüfung. Wenn sie wieder zurückkommen gibt es ihre Abschlussfeier. Deshalb dürfen die Mädchen auch selbst ein Schiff wählen. Es zählt nur die Leistung, die Eignung und der Wunsch. Jeder, der Karina auffällt, bekommt eine Sonderbehandlung."
Doris lachte: „Dann kann ich mich schon auf die Prüfung freuen. Ich will die Beste des Jahrganges werden."
Mit Anita machten sie noch eine weitere Prüfung der Kinder. Dann redeten sie wieder mit den Lehrern. Für die Eltern gaben sie noch eine Erklärung ab, bevor sie wieder abflogen. Auf dem Rückweg besuchten sie noch die Piraten, die inzwischen friedlich waren und ihre Handelsstation verteidigten. Auch schickten sie ihre Kinder in die Schule und hatten einen Park und einen Spielplatz in ihrer Stadt gebaut.
Auf dem Schiff meinte Xaver: „Du solltest mit Karina reden. Dieses System wäre eine Herausforderung für Silvania. Hier hätte sie ihre Piraten und die Betonköpfe."
Anita lachte: „Und das gleich in unserer Nachbarschaft. Nur wird unsere Tochter nie ein System bekommen. Sie hat Karina schon zu oft verprügelt."
Nachdenklich flogen sie zur Blauen Nelke. Dann machten sie bei Karina ihre Meldung. Dabei erwähnte Anita auch ihre Tochter und das System.
Karina lachte: „Ich habe es Silvania angeboten, doch sie will nicht."
Anita fragte: „Hast du deine Prügel schon vergessen?"
Karina lachte: „Ich kann doch nichts vergessen. Sie hat doch nur die Befehle ausgeführt. Soll ich ihr das vorhalten? Marsi habe ich schon bestraft. Sie hat Riese2 bekommen. Wenn du mir hilft, kann ich Silvania mit Riese3 bestrafen."
Anita meinte: „Das ist doch eine Belohnung für sie. Ich verstehe nur nicht, warum sie die Prüfung nicht fertig gemacht hat."
Karina wurde ernst: „Die Prüfung ist sehr schwer. Du liegst verwundet und bewusstlos im Erfassungsbereich der Kamera. Dann bettelt Sival um Hilfe. Solange du noch Hoffnung auf Rettung hast, gibst du ihr gute Ratschläge. Da eine Rettung unmöglich ist, musst du dein Kind und deine Mutter vernichten. Andere bekommen ihre kleineren Geschwister oder ein anderes geliebtes Familienmitglied. Deshalb ist die psychische Betreuung auch so wichtig. Du darfst Silvania nicht böse sein, da sie die Prüfung nicht machen will."
Anita fragte: „Wen hast du abgeschlachtet?"
Karina lachte: „Franz und Antje wurden der Sache geopfert. Ich habe ihnen das Los bei den Trawe erspart. Damit kann ich mein Gewissen beruhigen, doch Silvania kann es nicht. Schon Marsi hatte damit große Probleme und sie hat noch nicht einmal geschossen. Wenn du diese Prüfung bestehst und innerhalb zwei Stunden wieder einsatzbereit bist, dann kannst du in den Krieg ziehen.
Schaffst du nur die Prüfung mit Stef-

fanie, dann bist du für die Forschungsschiffe geeignet. Dann gibt es noch die Frachter und Ausflugsschiffe. Wer in der Politik und in der Wirtschaft gut ist und mindestens die Prüfung für die Forschungsschiffe besteht, kann auch ein System verwalten. Nun verstehst du auch die Forderungen an den Schulen.
Ein Absturz mit der Zerstörung des Schiffes und du musst selbst kochen und auch das Schwimmen kann Leben retten. In der Wartezeit ist die Beschäftigung der Mannschaft wichtig. Das gilt für alle Mitglieder einer Besatzung. Im Voraus weis man doch nie, wer unverletzt bleibt."
Silvania lachte: „Du willst mich also mit Riese3 bestrafen."
Karina nickte und schrie auf. Nach einigen Atemübungen entspannte sie sich wieder. Silvania rief einen Arzt. Nach einer kurzen Untersuchung meinte er, dass die Babys schon ungeduldig waren. Er nahm Karina mit. Silvania redete mit ihrer Mutter über den Vorschlag von Karina. Anita erzählte von den Problemen auf Riese3. Auch war sie der Meinung, dass Silvania die Chance verdiente.
Der Arzt fragte Silvania nach der Erlaubnis für einen Kaiserschnitt. Karina hatte es verboten und wollte eine natürliche Geburt. Da die Geschwister von Karina nicht greifbar waren sah der Arzt keine andere Möglichkeit mehr.
Silvania fragte Ras und Karla. Die erlaubten es und verlangten nur die Einwilligung von Chris. Der war bei seiner Mutter und sah auch keine andere Möglichkeit mehr. Mit der Erlaubnis machte der Arzt den Kaiserschnitt.
Anita ging zu Karina und blieb bei ihr. Karina lag unter der Maschine. Ein grünes Feld verhinderte die Weiterleitung des Schmerzes, während der Arzt die Operation machte. So bekam Karina ihre Babys gleich nach der Geburt. Sie begrüßte jedes Baby mit ihrer Aura. Für Anita war es eine neue Erfahrung.
Chris beruhigte Anita, da er es schon kannte. Anita holte Ras, da sie einiges nicht verstehen konnte.
Ras erklärte ihr: „Mutters erster Kampf war für sie sehr schwer. Auch geht ihr das Erlebnis bei den Katai noch immer nach. Nur um uns diese Erlebnisse zu ersparen, tötet sie uns, bevor wir in Gefangenschaft geraten können. Das zu der Übung. Sie liebt alle Kinder und zeigt es mit ihrer Aura. Solange es noch eine Möglichkeit zur Befreiung gibt brauchen wir keine Angst haben. Nun gehe ich zu meinen Geschwistern. Ich will sie auch begrüßen", und schon war Ras verschwunden.
Anita ging ruhig hinter Ras her. Karina war mit ihren Babys beschäftigt und nicht ansprechbar. Silvania lächelte und nahm Anita mit. Ihre Sival konnte sie noch nicht von den Babys trennen.
Unterwegs meinte Silvania zu Anita: „Jetzt hast du Karina als Mutter kennen gelernt. Deswegen wurdest du zu Doris geschickt."
Anita ging nachdenklich neben ihrer Tochter her in die Wohnung: „Wenn man das erlebt hat, kann man nicht mehr verstehen, dass Fredericke

und Marseille vor Karina Angst hatten. Sie beschützt das Leben. Wie konnte sie nur ihr Erlebnis bei den Katai überwinden?“
Darauf wusste Ras die Antwort: „Mutter hat es noch nicht überwunden. Sie fliegt noch nicht einmal die Handelsstation bei den Katai an. Die Trawe haben einen Grund für ihr Vorgehen, doch die Katestre haben noch genügend Welten und keine Platzprobleme. Auch gibt es bei ihnen noch die Sklaverei. Sie weis auch, dass es andere Katestrestämme auch tun, doch da brauchte sie nicht zusehen.“
Fredericke meldete ihren Abflug von den Starner. Auch Marseille war auf dem Heimweg. Ankaria berichtete von einem schweren Kampf und dass Mar mit den Friedensverhandlungen beschäftigt war. Sabrina meldete, dass sie noch vier Tage benötigte und dann mit der Columbus zurückkam.
Von Fritz kam ein ausführlicher Bericht. Sie waren von Piraten öfters angegriffen worden. Durch das Eingreifen von Sabrina waren ihre Verluste gering. Er wollte noch mit Karina über Sabrina reden. Die Piraten wurden vernichtet, da sie die Möglichkeit zur Flucht nicht genutzt hatten.
Silvania wollte über die Meldungen mit Karina reden, doch die hatte nur ihre Babys im Kopf und wollte nichts wissen. Karina war fröhlich und lachte mit ihren Kindern. So kannte selbst Ras ihre Mutter noch nicht. Selbst die Roboter wurden von Karina ausgelacht.
Silvania machte sich ihre Gedanken über Karina und hatte vier Janes besorgt. Gegen den Willen von Ras wurde Karina von den Robotern bewacht. Karina benutzte die Roboter für ihre Kinder. Als sie das Krankenhaus verlassen durfte, verlangte sie wieder eine Spritze für dreißig Monate.
Marseille kam als Erste an. Karina erwartete sie am Landefeld. Sie erkundigte sich nach den Vorkommnissen. Über ihr Privatleben redete sie nicht. Auch Steffanie wurde von Karina empfangen und über ihren Flug befragt. Dabei war Karina sehr ernst.
In ihrer Wohnung wollte Karina nichts von den Geschäften wissen. Da gab es nur ihre Kinder. Nach einem langen Gespräch mit Bianca kümmerte sich Karina kaum noch um ihre Arbeit. Schiba wurde von Karina auch empfangen. Nach einer kurzen Befragung verschwand Karina mit ihren Kindern.
Sie machte einige Tage Urlaub auf Zihn. Schiba kam mit Sabrina und Fritz zu ihr. Karina redete mit Sabrina und prüfte ihre Kenntnisse über Politik. Fritz war beim Kampf erschrocken, da Sabrina mit unglaublicher Härte gegen die Piraten vorgegangen war.
Karina lachte: „Sabrina ist eine Kriegerin. Wenn sie kämpft, dann mit allen Möglichkeiten. Nach dem Kampf kümmert sie sich auch um ihre Feinde.“
Fritz fragte Karina: „Willst du Sabrina im Kampf verlieren? Sie ist dazu doch viel zu wertvoll.“
Karina lachte: „Schiba hat es auch schon gesagt. Noch ist sie in der Ausbildung. Ich habe noch keine Vorstellung über ihre Wünsche.

Einige ihrer Leute wollen kein Kriegsschiff. Doch …“
Sabrina unterbrach Karina: „Wir nehmen jedes Schiff. Ein Kriegsschiff steht nicht ganz oben auf der Liste, doch es wird auch genommen. Schiba hat die Möglichkeit von Annkatharina angedeutet, doch dazu sind wir noch zu jung und dann sind wir nur Mädchen.“
Karina heulte: „Für mich seid ihr nur irgendwelche Mädchen. Hier, das sind meine Mädchen“, stellte sie stolz ihre Kinder vor, „ihr habt eure Ausbildung beendet und werdet die Abschlussfeier bald bekommen. Ich erwarte die Einladungsliste für euer Fest und für die Abschlussfeier. Dann seid ihr Frauen und könnt an die Arbeit gehen.“
Zur Begrüßung von Fredericke war Karina wieder zurück. Sabrina war mit ihrer Mannschaft in der Schule. Karina redete mit Fredericke über ihre Idee. Sabrina sollte Scandy bekommen. Noch hatte sie Hoffnung, dass Silvania Riese3 nahm. Dann hatten sie in ihrem Kerngebiet nur wenig Arbeit.
Fredericke fragte, wer die Blaue Nelke bekommen sollte.
Karina lachte: „Das bleibt an uns hängen. Ich hoffe noch auf Doris und die Akademien. Cora hat kein Interesse und möchte lieber unsere Arbeit machen. Georgie will auf der Columbus bleiben und Kalari gefällt es bei ihren Kämpfern. Bei Thari und Jessika weis ich es nicht.“
Fredericke fragte: „Ist Scandy schon besiedelt?“
Karina lachte: „Die Leute stehen schon fest. Du kennst das Experiment mit Joi. Auch Scandy soll von jungen Leuten besiedelt werden. Dazu passt Sabrina sehr gut.“
Fredericke lachte: „Du gibst doch keine Ruhe. Ich werde mit Sabrina reden. Was machen deine Kleinen?“
Sie redeten über die Kinder und die Geburt. Fredericke hatte dabei den Eindruck, dass Karina noch etwas beschäftigte.
Nach mehreren Fragen kam Karina mit ihrem Problem heraus: „Ich habe Sabrina versprochen, dass du die Prüfung abnimmst. Bei mir hat sie bestanden, doch da gibt es immer das Problem mit den Mädchen. Lasse ich sie durchfallen heißt es gleich, die mag die Mädchen nicht. Gibt es ein Lob, heißt es, ich würde sie bevorzugen.“
Fredericke lachte: „Fritz ist mit den Mädchen sehr zufrieden. Ich werde sie prüfen, und jetzt will ich deine Babys sehen.“
Lachend gingen sie in Karinas Wohnung. Fredericke sah nach den Babys. Stolz stellte Karina ihre Kinder vor. Daria, Dorie, Daniela und zum Schluss noch Diego. Die Gefühle der Aura kannte Fredericke schon. Ihr fielen nur die Armbänder der Vier auf.
Sie fragte Karina: „Ist es nicht zu früh für die Bänder?“
Missmutig gab Karina zu: „Ich kann die Mädchen nicht auseinander halten. Die Bänder enthalten nur den Namen. Wenn sie nackt sind kenne ich jedes. Daria hat ein Muttermal am Po. Dorie ist meine Schöne. Sie ist makellos. Bei Daniela gibt es einen Pigmentfleck am Bauch

und Diego kenne ich. Er hat rote Haare“, da Fredericke etwas komisch schaute, setzte Karina dazu, „du kannst mich ruhig Rabenmutter nennen, doch ich kann sie nicht auseinander halten.“
Fredericke lachte: „Was sagen die Ärzte?“
Karina erzählte: „Die reden etwas Unverständliches. Meine Mädchen sollen ein Ei sein. Nur Diego ist ein Kind. Das verstehe ich nicht und es ist mir auch egal. Für mich sind es vier gesunde Kinder und es sind Meine“, meinte Karina mit Bestimmtheit.
Fredericke lachte und beruhigte sich nur langsam: „Du hast also eineiige Drillinge. Das ist sehr selten. Ursprünglich sollte es nur ein Kind werden, doch sie haben sich nun entschlossen, dass sie dich zu Dritt ärgern. Hast du nicht danach gefragt?“
Karina schüttelte den Kopf: „Ich war doch so glücklich. Da habe ich auch nicht richtig zugehört. Vier gesunde und schöne Kinder. Das habe ich vom Arzt gehört und es ist gut.“
Fredericke lachte und spielte mit zwei Mädchen. Ihr Armband zeigte Daria und Dorie an.
„Und du willst eine Kommandantin sein? Hat dir noch niemand gesagt, dass du zuhören sollst?“, fragte Fredericke.
Karina meinte: „Nach der Geburt war es etwas viel. Auch hat mich der Kaiserschnitt ziemlich mitgenommen. Du musst noch mit Fritz reden. Es ist wegen Sabrina. Dann habe ich auf Morgen eine Besprechung angesetzt. Da erfährst du, was in deiner Abwesenheit geschah. Bist du mir nicht böse, weil ich Sabrina zu Schiba geschickt habe?“, fragte Karina verwundert.
Fredericke lachte und gab die beiden Mädchen Karina: „Morgen werde ich deine Gründe erfahren. Jetzt haben die Beiden Hunger. Wann kommen Mar und Nog?“
Karina gab ihren Beiden die Brust und sagte: „Nog kommt erst in zehn Tagen. Sie hat noch eine Verpflichtung bei den Pliotzuk. Bei Mar weis ich es nicht. Sie ist mit den Friedensverhandlungen beschäftigt. Anita möchte für Silvania Riese3 haben, doch Silvania will es sich erst noch überlegen.“
Fredericke tauschte die Babys und fragte beiläufig: „Warum hast du Scandy für Sabrina gewählt? Das Achteck wäre doch besser geeignet.“
Karina lachte: „Scandy liegt bei einer wichtigen Handelsroute. Dann ist da die Forschungsstätte für die Materialforschung. Auch liegt eine Sonne in der Nähe, die Pläne von den chinesischen Schiffen hat. Und die Stationen sollten auch noch erforscht werden. Dazu kommt noch die Lage. Sandy liegt zwischen den militärischen Bereichen. Da brauche ich einen guten Kommandanten. Im Achteck gibt es eine Basis und da reicht auch ein schlechterer Kommandant.“
Fredericke war in Gedanken und spielte mit den Mädchen. Ras holte sie zum Essen. In Begleitung der Roboter gingen sie in den Speisesaal. Karina erzählte von ihrem Besuch bei Kio. Als sie Koh trafen,

fragte Ras nach der Äußerung des Arztes.
Koh erklärte: „Karina hat es nur falsch verstanden. Damit es ein Kind gibt, braucht man ein Ei der Mutter und den Samen des Vaters. Das wird für jedes Kind gebraucht. Nun hat sich das befruchtete Ei in drei Eier aufgespaltet. Dadurch wurden es drei Mädchen. Sie sind genetisch identisch. Die Unterschiede der Mädchen sind sehr klein. Ein Muttermal oder ein Pigmentfleck können schon vorkommen, doch sonst gibt es keine Unterschiede im Aussehen. Beim Charakter kommen die Unterschiede mit der Zeit. Es sind ihre Erfahrungen."
Ras bedankte sich und Koh sagte, dass Ras ihre Operation schon in zwei Tagen hatte. Fredericke fragte nach der Operation von Ras.
Die meinte: „Es geht doch nur darum, dass ich eine Frau werde. Koh hat mir von seiner Schwester erzählt. Ich möchte es schön und dazu brauche ich die Operation. Noch zwanzig Tage, dann bekommt Karla ihr Fest und ich möchte mit ihr feiern. Den Kurs habe ich schon."
Karina lachte: „Ihr bekommt euer Fest erst nach Mars Rückkehr. Dann ist die Familie beisammen und es gibt ein großes Fest. Mar will noch vorher mit dir reden."
Ras nickte verstehend. Es war ein lockeres Klima. Fredericke beobachtete Karina und stellte fest, dass sie in der Anwesenheit von Marseille ihre Fröhlichkeit verlor. Sival war es auch aufgefallen und sie fragte ihre Mutter im Ruheraum. Karla kümmerte sich um Sival und erklärte es ihr. Silvania meinte, dass ihre Tochter es nicht verstand, doch Karla hatte einen anderen Eindruck. Koh redete nicht darüber und machte sich seine Gedanken. Das bekam Fredericke mit, da er seine Beobachtungen an Kio schickte.
Morgens kam die Besprechung. Schiba erzählte von dem Überfall auf ihr Schiff.
Fritz meinte: „Das System ist unbewohnt. Die Sonden fanden keine Anzeichen einer Gefahr."
Georgie nickte zu den Ausführungen.
Dann erzählte Fritz weiter: „Wir sind in das System eingeflogen und fingen mit der Erkundung an. Aus dem Nichts erschienen fünfzig Schiffe und griffen uns an. Wir konnten den Angriff abwehren. Die Schneeflocken wurden nur leicht beschädigt. Nur die Columbus hatte einen Einschuss im Überlichttriebwerk. Da haben wir Karina um ein Reparaturschiff gebeten.
Sabrina war gerade angekommen, als der nächste Angriff kam. Diesmal waren es zehn Trägerschiffe in Keilform. Sie setzten eintausend mittlere Keilschiffe aus. Sabrina setzte sich mit ihren Schiffen vor die Columbus und rette uns das Leben. Auch befahl sie den Einsatz der Raketen auf die Trägerschiffe. Mit den Bomben dezimierte sie die mittleren Keilschiffe."
Sabrina unterbrach Fritz: „Die Waffen waren nötig, da wir sonst den Kampf verloren hätten. Die Keile reagierten nicht auf unsere Funksprüche. Auch kämpften sie bis

zuletzt. Es wurden alle Keile zerstört und Schiba meinte, dass Lebewesen an Bord waren.
Es waren keine Piraten, sondern ein Angriff eines fremden Sternenreiches. Dann haben wir die Columbus wieder überlichtfähig gemacht und sind beim nächsten Angriff geflüchtet. Die Schneeflocken wurden unterwegs repariert. Auch machten wir unterwegs Pause, um die Rohstofflager nachzufüllen.
Bei unserer Flucht sah ich vierzig Trägerschiffe. Ihr Anflug erfolgte mit achtzigtausendfacher Lichtgeschwindigkeit. Ich gehe von vier Tagen Flugdauer aus. Mindestens drei Tage. Dann müsste der fremde Stützpunkt im Nachbarsystem sein. Es gibt nur ein System in der Nähe. Es ist fünfunddreißig Lichtjahre entfernt.
Wenn ich davon ausgehe, dass sie ihre Stützpunkte an den Rand des Reiches setzen, dann haben wir Nachbarn. Die Untersuchung der Trümmer brachte kaum Ergebnisse. Vermutlich handelt es sich um menschenähnliche Wesen, die auf Sauerstoffplaneten mit fast Normwerten leben. Die Werte dürften bei 1,2 bis 1,4 liegen. Wesen fanden wir nicht und die Kleiderreste deuten auf menschenähnlich."
Karina überlegte laut: „Wir wollten das System als Militärbasis verwenden. Sabrina, warum hast du die Columbus nicht verladen und bist geflüchtet?"
Sabrina meinte dazu: „Wir hatten die Plattformen noch nicht ausgefahren als der Angriff begann. Beim Angriff musste die Nelke vier zwischen den Angreifern sein, damit die Kanonen eingesetzt werden konnten. Ich kämpfe nicht mit einem halben Schiff. Die Schneeflocken waren auch im Kampf und das RuB- Schiff musste die durchgebrochenen Schiffe vernichten. Dazu kommt noch, dass wir mit der Columbus auf dem RuB- Schiff nur sechzigtausend Licht erreichen können. Da sind die Angreifer schneller. Die Schneeflocken waren dann auf der Nelke vier. Der macht es nicht so viel aus."
Karina schaute auf Sabrina und nickte zu den Ausführungen: „Sabrina hat Recht. Nur bezweifle ich, dass unser RuB- Schiff mit der Columbus die sechzigtausendfache Lichtgeschwindigkeit erreicht."
Schiba sagte: „Fünfzig Lichtjahre vorher gibt es ein geeignetes System für deinen Stützpunkt und da wurden wir noch nicht belästigt."
Fredericke schaute sich die Sternkarte des Gebietes an. Dann bestimmte sie ein System in achtzig Lichtjahren Entfernung als Basis. Die anderen Standorte in dem Gebiet wurden auch beschlossen. Auch Phythia hatte ihre Systeme durch. Sie hatte keine Probleme gemeldet.
Dann gab Marseille ihren Bericht ab. Sie hatte eine Panne auf dem Weg zu den Katestre. Ein Reaktor hatte ungewöhnliche Werte angezeigt und ihre Mannschaft hatte nur Angst. Der Fehler wurde im Computer gefunden und repariert. Karina fragte nach den Einzelheiten. Da der Fehler auf die Steuerung des Reaktors deutete, gab sie der Mannschaft

Recht.
Cora berichtete von einem Routineeinsatz. Phythia wollte noch ein System untersuchen, als Cora wieder abflog.
Fredericke hatte nur einen Besuch bei den Starner gemacht. Auf dem Flug hatte sie die Steuerstationen überprüft. Da alles in Ordnung war und die Wirtschaft der Starner die benötigten Sachen herstellte, war sie wieder abgeflogen.
Dann berichtete Anita von ihrem Besuch auf Riese3. Silvania erzählte etwas vom Alltagsgeschäft. Zum Schluss fragte sie, ob es Karinas Ernst war.
Fredericke lachte: „Es war Karinas Ernst. Du wirst auf Riese3 die gleichen Aufgaben machen, wie Annkatharina auf Riese1. Dass du keine Sonderstellung bekommst hast du ja schon selber verlangt."
Silvania nickte: „Ich will die gleiche Unterstützung wie Annkatharina. Dann mache ich es."
Fredericke war damit einverstanden. Karina hatte die Schiffe schon besorgt. Dann legte Fredericke die Prüfung für Sabrinas Mannschaft fest. Gleich am nächsten Morgen sollte es losgehen.
Morgens verlangte Fredericke, dass Karina sie begleitete. Sie gingen an Bord von Frederickes Schiff. Im Simulator gab es die erste Prüfung für Sabrina. Es war eine kurze Kampfhandlung und anschließend die Politik. Nach sechs Stunden war die Übung vorbei und Sabrina hatte bestanden.
Die nächste Übung sollte eine Außenübung sein. Sabrina wurde an Bord eines Zweihunderters geschickt. Als Prüferin musste Karina auch an Bord. Dann flogen sie zur Erforschung eines Planeten ab. Beim Landeanflug wurde das Schiff beschossen und stürzte auf einer Insel ab. Dabei ging das Schiff zu Bruch. Fredericke hatte ihnen vor dem Abflug gesagt, dass sie in zehn Tagen abgeholt würden. Sie hatte noch die Handelsstation in der Nähe zu prüfen.
Nach dem Absturz schaute sich Karina in der Zentrale um. Ihre Babys waren kräftig durcheinander gewirbelt worden. Sie rief gleich einen Arzt. Der untersuchte die Kinder. Bei Cäsar stellte er einen Bruch des Armes fest. Dorie hatte einen Schädelbruch und schwebte in Lebensgefahr. Die anderen Babys waren nur leicht verletzt.
Karina machte eine Bestandsaufnahme. Die Luft war atembar und das Schiff hatte einen direkten Treffer im Triebwerk. Sie schickte die Techniker, um die Schäden festzustellen. Ihr Koch war auch ausgefallen. Sonst gab es nur leicht Verletzte.
Fredericke beobachtete Karina. Der Absturz war nur eine Simulation und es war Karinas Prüfung. In vier weiteren Simulatoren machten die Abschlussklassen der Akademie der Blauen Nelke ihre Prüfungen. Auch sie hatten einen Absturz. Fredericke wollte die Reaktionen vergleichen. Damit Karina keinen Blödsinn machte wurde sie von Schiba und Anna überwacht.
Karina bekam ihren Bericht von den

Technikern. Das Schiff konnte in zehn Tagen wieder startbereit gemacht werden. Es gab dann nur die Nottriebwerke, die eine Beschleunigung mit zwei g erlaubten. Dafür wurde der Anpressdruck nicht neutralisiert. In der Besprechung wurde beschlossen, dass sie das Schiff wieder startbereit machten.
Am nächsten Morgen begannen die Techniker mit der Arbeit. Karina bekam die Mitteilung, dass Dorie gestorben war. Sie brauchte fast eine Stunde, bis sie beim Arzt war. Dann verabschiedete sie sich unter Tränen von ihrer Tochter. Sie verlangte vom Arzt, dass er Dorie in der Kühltruhe lagerte, da ihre Tochter ein ordentliches Begräbnis bekommen sollte.
Karina ging wieder zu den Technikern. Mehrere Stunden arbeitete sie an den Triebwerken. Beim Mittagessen teilte sie die Soldaten ein. Die Hälfte mussten das Schiff beschützen und der Rest sollte sich ausruhen, da sie die Kanone suchen wollte. Beim Verlassen des Speisesaals fiel Karina ein Träger des Schiffes auf den Kopf. Mit starken Kopfschmerzen erwachte sie in der Krankenabteilung. Auch bekam sie fast keine Luft.
Fredericke fragte Anna nach Karinas Zustand.
Anna meinte: „Sie trauert um ihre Tochter. Von einem Problem kann ich nichts erkennen. Ihre Fröhlichkeit ist nur eine Maske für die Besatzung."
Sabrina übernahm die Befehlsgewalt. Sie ging am Morgen mit den Soldaten auf Erkundung. Karina lag im Bett und bekam eine Spritze. Dann bekam sie ihre Babys. Die Spritze war nötig, da Karina vom Tod ihrer Tochter überzeugt sein musste und Fredericke das Baby nicht hungern lassen wollte.
Die Techniker störten Karina öfters mit ihren Problemen. Auch gab Karina den Rat, dass sie abends etwas zur Auflockerung machen sollten. Sie wusste ja nicht, dass Sabrina schon dafür gesorgt hatte.
Sabrina fand die fremde Station und griff sie mit ihren Robotern und Soldaten an. Nach der Zerstörung kam sie wieder zum Schiff zurück. Karina hatte in den zwei Tagen etwas bemerkt. Sie konnte ihre Babys schon an der Stimme erkennen. Fredericke brauchte dazu noch die Hilfe des Computers. Auch hatte Karina ihre Dorie gefunden. Beim Stillen gab es vier Babys.
Anna meinte: „Jetzt ist dein schöner Plan kaputt. Karina weis, dass ihre Babys gesund sind. Sie überlegt sich jetzt nur noch den Sinn der Übung. Auch da ist sie auf dem richtigen Weg."
Als die Babys wieder zum Stillen kamen, begrüßte Karina sie mit ihren Namen und belohnte sie mit ihrer Aura. Fredericke stand starr vor dem Monitor und beobachtete Karina. Anna lachte nur.
Dann schaute Fredericke nach den Kindern. Sie hatten die Aufgabe gelöst. Sabrina hatte ihre Mannschaft sogar noch bei guter Laune. Mit diesem Ergebnis war Fredericke zufrieden und beendete die Übung. Es folgten die Prüfungen der Piloten und die schwierige Kampfübung. Bei der Politik und der Wirtschaft

bestand nur Sabrina.
Fredericke meinte: „Sabrina, du holst die Leute für das Abschlussfest. Ihr habt bestanden. Euer Fest bekommt ihr dann gleich anschließend. Zum einsammeln nimmst du die Nelke vier."
Die anderen Gruppen waren von der Blauen Nelke und mussten ihre Gäste einladen. Karina sagte kein Wort zu der Übung. Fredericke fragte Anna.
Die meinte lachend: „Karina ist glücklich und das ist echt. Du hast ihre Reaktion gespürt, als sie Dorie erkannte. Mach dir um Karina keine Sorgen."
Fredericke redete mit Karina über die Prüfung.
Karina meinte: „Das mit Dorie war gemein. Es war ein Unfall und deshalb hat es mir nicht so viel ausgemacht. Zu den Katai gehe ich trotzdem nicht. Das kann Marseille machen."
Fredericke fragte Schiba nach den Katai.
Die erzählte: „Die Katai haben Karina auf einem Stuhl festgebunden, da sie sich geweigert hatte, ein Neugeborenes zu töten. Die Frau hatte Zwillinge und durfte nur ein Kind behalten. Mit Schlägen haben sie Karina zur Auswahl gezwungen und dann musste sie zusehen, wie sie das Baby in Stücke rissen.
Dass die Katestre auch Kinder töten, weis sie. Nur will sie nicht zum Zusehen gezwungen werden. Bei den Trawe gibt es einen Sinn. Karina gefällt es nicht, doch sie sieht es ein. Bei den Katestre ergibt es für sie keinen Sinn. Rede mit Koh, der war beim Gespräch mit Kio dabei", war Schibas Rat.
Nach der Rückkehr besuchte Karina gleich Ras im Krankenhaus. Fredericke kam hinter ihr her und redete mit Koh. Der erzählte von Karinas Gespräch mit Kio und ihren Gefühlen dabei. Dann besuchte Fredericke Ras.
Ras erzählte stolz von ihrer Operation: „Es hat nicht wehgetan. Jetzt bin ich eine Frau und bekomme mein Fest", freute sie sich.
Fredericke lachte und zog die Decke weg. Dann kontrollierte sie Ras. „Du bist eine schöne Frau. Noch ist es für mich ungewohnt, doch dein Fest bekommst du erst nach deinem Gespräch mit Mar. Wenn du gesund bist, machst du deinen Kurs noch einmal. Dann brauchst du noch deine Beratung."
Ras lachte: „Der Arzt wollte mich noch nicht gehen lassen. Zuerst sollte ich mit Mutter reden. Das habe ich getan und kann schon Morgen in die Schule. Da beginnt der Kurs für angehende Frauen und anschließend gibt es die Vorbereitung für das Fest."
Fredericke lachte. Ein Arzt fragte Ras nach ihrem Gespräch. Dann durfte sie gehen. Er machte Karina noch auf einige Sachen aufmerksam. Ras musste ihr Fest in den nächsten fünfzehn Tagen bekommen und dann zehn Tage später ein Wikingerfest. Da mussten die Männer in zwei und drei sein, damit es keine Komplikationen gab.
Karina versprach dem Arzt, dass sie für das Fest sorgen würde. Dann schickte Karina Koh in die Akademie. Er sollte die Grundausbildung

für die Raumfahrer machen. Drei Tage später meldete sich Mar. Sie erzählte von ihren Verhandlungen und war schon auf dem Rückweg. Karina redete mit Fredericke über Sabrina. Auch Marseille war mit Scandy einverstanden. Cora wollte kein System. Ihr war Frederickes Arbeit viel lieber.
Dann kam Sabrina zurück. Ras hatte für das Fest ihre Stadt vorbereitet. Karina hatte die Männer ausgesucht und eingeladen. Alles war vorbereitet und die Gäste waren auch schon da. Fredericke lobte die Kinder und erkundigte sich nach ihren Wünschen.
Dann musste Karina die Schiffe verteilen: „Kurt und Olga bekommen ein Kriegsschiff“, begann sie mit ihrer Arbeit. „Ich beglückwünsche euch zu den guten Leistungen. Karl bekommt ein Geschwader, da er etwas bessere Leistungen hat. Sani war die Beste und wünschte sich ein RuB- Schiff. Nun haben wir vier gute Mannschaften bekommen. Ich bin stolz auf euch.
Nun komme ich zu unseren Sorgenkindern. Sabrina mit ihrer Mädchenmannschaft. Dass sie gute Kämpfer sind, haben sie schon im Einsatz bewiesen. Auch ihre Zusatzausbildung ist gut. Fredericke hat sie geprüft und ihnen die Auswahl gelassen.“
Hinter Karina erschienen die Schiffstypen auf dem Bildschirm. Scandy, Nelke vier, RuB, Kriegsschiff, Forschungsschiff und zivile Schiffe.
Karina fragte: „Sabrina, womit kann ich euch belohnen? Die Schiffe stehen auch für die damit verbundenen Aufgaben.“
Sabrina fragte zurück: „Den Schiffstyp Scandy kenne ich nicht. Ich kenne nur ein System mit diesem Namen. Um was für ein Schiff handelt es sich?“
Karina lachte: „Scandy ist ein System und soll besiedelt werden. Dafür suche ich einen Verwalter. In deiner Mannschaft sind alle benötigten Interessen vorhanden. Die Aufgabe besteht vom Bau der Siedlungen bis zur Verwaltung des Systems. Auch die Erforschung der Stationen in dem Gebiet gehört dazu. Wenn ihr euch dafür entscheidet, gibt es noch einen Monat Sprachunterricht von Mar. Ihr habt eine Stunde, um euch zu entscheiden.“
Sabrina fragte Karina: „Kennst du mich noch von früher? Ich habe dich nicht vergessen.“
Karina schaute auf Sabrina und überlegte. Im Schnellgang spielte sie ihre Erinnerungen ab. Dann fand sie ein Mädchen, das Sabrinas jüngere Ausgabe sein konnte. Auch vier weitere Mädchen und die beiden Jungen erkannte sie.
Karina fragte: „Sabrina, Karla, Nina, Helga, Sani, Hans und Lutz“, dabei zeigte sie auf die entsprechenden Kinder. „Seid ihr die Reste von meinem Ausflug zu den Trawe?“
Sabrina lachte: „Du hast uns erkannt. Wir sind die Piraten, denen du das Leben gerettet hast. Bekommen wir noch immer ein Schiff?“
Karina lachte: „Da muss ich die Auswahl einschränken. Die zivilen Schiffe werden gestrichen. Dafür seid ihr zu gut. Ich würde euch gerne ein Schiff zuteilen, doch Fredericke erlaubt es nicht. Von mir würdet ihr nur die Nelke vier und Scandy

zur Auswahl bekommen. Besser wäre kein Schiff, damit ihr eure Dienste machen könnt. Nach dem Essen erwarte ich die Entscheidung."
Sabrina fragte: „Bekommen wir auch ein Schiff, falls wir Scandy wählen? Und was erwartest du von uns?"
Karina lachte: „Wir haben hier noch vier Kommandanten mit ihren Schiffen und guten Mannschaften. Sie werden zu Scandy geschickt. Ich wünsche eine junge Stadt mit jungen Menschen. Deine Mutter oder Annkatharina können dir mehr sagen. Über die benötigten Schiffe werde ich nur mit dem Systemkommandanten reden. Eine halbe Million Menschen unter drei Jahren warten auf ihre Stadt. Darunter sind auch viele Forscher, da die Materialforschung auch nach Scandy umzieht. Da gibt es wunderbare Labore. Die Verwaltung und der Aufbau wird viel Arbeit machen. Auch gehört eine Raumkugel mit einhundert Lichtjahren Durchmesser dazu."
Sabrina sah zu ihren Mädchen: „Wenn du den Piratenmädchen Scandy anvertrauen willst, nehmen wir es. Deine Arbeit kannst du behalten."
Karina sagte lachend zu Fredericke: „Ich habe unsere Wette gewonnen. Sabrina hat doch Scandy gewählt."
Fredericke lachte: „Und jetzt habe ich dich weiter auf dem Hals. Hätte Sabrina ein Schiff gewählt, hättest du Scandy bekommen."
Lachend gingen sie zum Essen.
Silke fragte Fredericke: „Ist das mit Scandy dein Ernst? Sabrina gehört doch zu den Piraten."
Karina sagte ernst: „Sabrina ist deine Tochter. Ihre Herkunft ist doch egal. Du hast sie erzogen und zu einem guten Kind gemacht. Auch ist sie für ein System besser geeignet, als ich. Bis in ein paar Tagen wird sie eine Frau sein und uns nur Freude machen. Ich freue mich schon auf ihre Kinder. Eine Stadt für die Kinder, das wünsche ich mir."
Die Feier verlief sehr harmonisch. Die Beratungen bei den Mädchen waren gemacht und sie wollten auch die Männer. Dann wollte Sabrina es mit Karina versuchen. Nach drei Tagen waren es junge Frauen und Karina kannte ihre Wünsche.
Sabrina hatte mehrere Schiffe bestellt, die Karina ihr besorgte. Mar kam und redete mit Ras. Dann wollte Ras ihr Fest. Da sie noch etwas Angst hatte, blieb Karina bei ihrer Tochter. Karla hatte ihr Erlebnis auch bei Ras. Karina beobachtete ihre Mädchen, wie sie Frauen wurden. Dabei durfte sie ihnen die Hand halten.
Schon beim zweiten Versuch brauchten sie Karina nicht mehr. Sie tauschten öfters ihre Partner. Die zweite Nacht hatte Ras mit Fredericke. Karla hatte sich Schiba ausgesucht. Sabrina kam zu Karina. Sie hatte noch mehrere Fragen. Sie redeten über die Bauvorhaben von Sabrina. Dabei gab Karina ihren Babys die Brust.
Sabrina erzählte von Silke und dass sie keine Kinder mehr bekommen konnte. Deshalb hatte sie auch ein Piratenkind aufgenommen. Dann fragte sie, was Karina von ihr erwatete.
Karina lächelte: „Von dir erwarte ich

eine Stadt mit glücklichen Menschen und voll mit glücklichen Kindern. Dir ergeht es nun wie mir. Du gehörst jetzt zu den Verantwortlichen. Da gibt es Einschränkungen. Mindestens zwei Jungen und keine Abtreibungen. Keine persönlichen Vorteile und immer die Arbeit für die Menschen. Auch bekommst du keine Sondererlaubnis, solange es sich nicht zwingend ergibt."
Sabrina meinte: „Das ist mir schon klar. Darf ich diese Nacht bei dir verbringen?"
Karina lachte und nahm Sabrina in den Arm. Dann kam Chris und fragte nach seinem Fest. Karina fragte ihn nach seiner Beratung. Noch hatte Chris die Beratung nicht gemacht. Karina wollte sich darum kümmern. Dann ließ Chris die Beiden wieder alleine.
Karina redete mit Bianca darüber. Bianca meinte, dass Chris sein Fest in vier Tagen bekam. Da hatten auch die Kinder der Familie ihr Fest. Mittags kamen Phythia und Annkatharina. Annika kam erst abends. Die Kinder wurden auf ihr Fest vorbereitet. Der Jahrgang war sehr fruchtbar und so konnte ein großes Fest gemacht werden.
Auch Thari wollte ihr Fest. Jessika hatte ihr Fest auch noch nicht, dabei musste sie bald ihre Dienste zwangsweise machen, fiel Karina auf. Fredericke überprüfte die Dienste von Sabrinas Mädchen. Viele machten nur alle sechs Tage Dienst. Da jedes Mädchen schon einen Dienst gemacht hatte, war Fredericke zufrieden.
Es wurden die Kinder, die seit dem letzten Familienfest geboren waren, vorgestellt. Dann gab es das Fest. Ras hatte jeden zweiten Tag Dienst. Karla machte nur jeden dritten Tag. Karina besorgte die Männer für das Wikingerfest von Ras. Fünfzehn Mädchen wollten beim Fest auch mitmachen. Zwanzig Männer und zwanzig Frauen machten das Fest. Ras bekam jeden Mann mindestens einmal. Viele kamen auch zweimal zu Ras.
Im Bad schlief sie ein. Dann kam die Untersuchung. Der Arzt verordnete Ras noch jeden dritten Tag Dienst in Drei. Nach weiteren vier Diensten kam wieder ein Wikingerfest. Diesmal machten die Kinder der ganzen Familie mit. Dazu kamen noch die Mädchen von Sabrina. Mar hatte die Sprachausbildung abgeschlossen. Die anderen Besatzungen wollten auch mitmachen.
Fredericke legte das Fest mit vier Tagen fest. Jedes Kind bekam die Möglichkeit zu gehen, damit es keinem zuviel wurde. In vier Gruppen machten sie das Fest. Ras machte nur zum Essen und Baden Pause, sonst war sie immer beim Fest. Nach den vier Tagen war sie glücklich und sehr müde. Bei der Untersuchung schlief sie. Der Arzt weckte sie und teilte ihr mit, dass sie ihre Dienste nun selbst einteilen durfte. Alle zehn Tage war seiner Meinung nach ausreichend. Ras lachte und wollte jeden dritten Tag in Zwei. Der Arzt gab ihre Wünsche an den Computer weiter.
Sabrina ließ ihre Leute untersuchen und flog mit ihrem Begleitschutz am

nächsten Tag ab. Auch die Familie trennte sich wieder. Silvania hatte noch ihren Termin bei Ras und verschob ihren Abflug um einen Tag. Phythia hatte noch zwanzig Tage Urlaub und wollte ihn mit Karina verbringen.
Cora baute die neuen Basen. Dazu bekam sie von Kalari Hilfe. Jede fertige Basis wurde von Kalari gleich mit den Schiffen bestückt. Phythia bekam ihren Urlaub. Sie wohnte mit Karina zusammen auf Zihn. Nach vier Tagen kam Ankaria und brachte Annika mit. Nun war Phythia mit ihren Kindern zusammen. Auch Martha und Karina hatten ihre Kinder dabei. Am nächsten Tag kamen die restlichen Kinder von Phythia mit Fredericke dazu.
Bei einem Rundgang meinte Fredericke: „Karina, jetzt musst du bald anbauen. Dein Haus reicht nur bis F."
Karina lachte: „Das glaube ich nicht. Schon bei E wird das Haus zu klein. Du darfst meine Geschwister nicht vergessen. Auch sind Marthas Kinder schon im richtigen Alter. In zwölf Monaten sind es ungefähr zwanzig Kinder mehr. Mutter will nur noch einmal Kinder. Ich möchte noch eine Nina. Vielleicht auch eine Renate. Die Namen gefallen mir und bis ich da bin, dauert es noch."
Fredericke lachte: „Es fehlen doch nur noch fünfzig Kinder. Wenn du erst bei Einhundert bist, kannst du wieder bei A anfangen."
Karina fragte: „Darf ich einhundert Kinder bekommen? Wo ist die Grenze?"
Fredericke lachte: „Es gibt keine Grenze. Du kannst auch zweihundert Kinder bekommen. Nur der Arzt kann dir die Kinder verbieten."
Mar lachte: „Wenn jeder deine Ausdauer hätte, müssten wir gleich noch weitere Planeten besiedeln. Auch wäre dann Riese1 schon voll. Derzeit gibt es nur zwei Planeten mit uns."
Karina lachte: „Wenn ich für jeden Namen ein Kind bekomme, werden zweihundert nicht reichen."
Nach zehn herrlichen Tagen kam eine Mitteilung von Sabrina. Auch Cora hatte Probleme.
Fredericke meinte: „Karina, du hast Sabrina nach Scandy geschickt und jetzt hilfst du ihr. Deine Mutter fliegt zu Cora und schaut nach dem Rechten. Ich besorge von den Akademien noch einige Besatzungen. Karina, besorgst du einhundert Geschwader Schneeflocken, zehn RuB- Schiffe und fünfhundert Kriegsschiffe. Dazu könntest du noch eine Ladung Schneeflocken besorgen."
Karina starrte geistesabwesend auf Fredericke. Nach zehn Minuten rief sie ihr Schiff.
„Fredericke, ich fliege in einigen Stunden. Mutter sollte auch bald aufbrechen. Deine Schiffe sind in fünf Tagen am Sammelpunkt", teilte Karina mit. „Mutter, du solltest ein Geschwader zu deinem Schutz mitnehmen. Auch Annika wird bei Cora gebraucht."
Dann rief Karina nach ihren Kindern und ging zum Landefeld. Mit dem Zweihunderter flog sie zu ihrem Schiff. Unterwegs gab sie ihre Wünsche an Raku8 durch. Auch forderte

sie zwanzig Geschwader und einhundert Kriegsschiffe für Cora an.
An Bord ihres Schiffes wusste die Mannschaft schon Bescheid. Karina gab nur das Startsignal und schon beschleunigte das Schiff. Bis Phythia sich erholt hatte und ihr Schiff anforderte, war Karina schon im Überlichtflug.

Scandy

Schon im Anflug sah Karina die angeforderten Schiffe im System. Sabrina hatte die Schiffe in der vierten Schale geparkt. Langsam flog Karina in das System ein. Von Sabrina bekam sie über Funk die Anweisung, dass sie auf dem ersten Planeten landen sollte. Karina brachte ihr Schiff in eine Umlaufbahn über dem ersten Planeten. Dann landete sie mit einem Zweihunderter bei den anderen Schiffen, die in der Nähe der Station standen. Sabrina holte sie mit einem Gleiter ab. In einem Fünfhunderter hatte Sabrina ihre Zentrale eingerichtet.
Hier gab es eine Besprechung.
„Wir bekommen keinen Zugang zu der Station“, beschwerte sich Sabrina bei Karina. „Dann weis ich nicht, wo ich die Stadt bauen soll. Auf dem zwanzigsten Planeten gibt es auch ein Problem. Da hat sich schon jemand eingenistet und ich weis nicht weiter.“
Karina lachte: „Die inneren vier Schalen sind Sauerstoffplaneten. Da müsste doch ein schöner dabei sein. Du hast die freie Auswahl. Hier auf dem ersten Planeten solltest du einige Häuser für die Forscher bauen. Dann brauchst du einen großen Raumhafen. Dafür schlage ich einen der Heliummonde vor. Den Bergbau und die Fabriken darfst du auch nicht vergessen. Und die Fremdwesen kannst du vertreiben, vernichten, dulden oder mit ihnen zusammenarbeiten.“
Sabrina sagte: „Ich habe noch keine Häuser. Und für die Auswahl habe ich dich kommen lassen. Den Plan der Stadt habe ich schon, doch für die Planeten brauche ich einen Rat.“
Karina schaute sich die Forschungsergebnisse an. Für die Forscher wollte sie vier Häuser in der Nähe der Station. Da die Häuser fünfzig Kilometer vom Eingang entfernt entstehen sollten, wollte Karina noch eine Rohrbahn. Damit konnten die Forscher die Station schnell erreichen.
Der Heliummond des ersten Planeten war für den Bergbau gut geeignet. Der Wasserstoffmond hatte seltene Metalle und sollte auch zum Bergbau verwendet werden, riet Karina. Die Fabriken konnten auf dem Heliummond des zweiten Planeten gebaut werden. Der hatte nur wenige Rohstoffe zu bieten. Die militärische Basis setzte Karina auf die Wasserstoffmonde der zweiten Schale. Bei den Monden war die Atmosphäre sehr dünn.
Für die Menschen suchte sich Karina den zweiten Planeten aus. Das Klima war gut verträglich und es gab nur schwache Jahreszeiten. Auch waren keine Gefahren bekannt, die einer Besiedelung mit den Kindern

entgegenstanden.
Nach den Vorschlägen fragte Karina: „Was gibt es über die Wesen auf dem Planeten? Es ist ein Methanplanet mit der vierfachen Schwerkraft. Da er der einzige Methanplanet ist und wenig Rohstoffe bietet können wir auf ihn verzichten. Trotzdem möchte ich etwas über die Wesen wissen."
Sabrina gab zu, dass sie über die Wesen nichts wusste. Sie hatten die Stadt bei ihrer Kontrolle des Systems gefunden. Dann gab Sabrina die Vorschläge von Karina weiter. Auch fragte sie Karina, woher sie die Häuser bekommen konnte.
Karina lachte: „Die bauen wir selber. Meine Rose und dein RuB- Schiff können so etwas. Du brauchst auch eine Handelsstation, einen Kegel und eine Steuerstation. Auch das bauen wir selbst. In zwei Tagen bekommst du von der Rose die ersten Häuser. Dein RuB- Schiff soll sich gleich um die Rohstoffe kümmern."
Sabrina gab die Anweisungen an ihre Schiffe weiter. Der Bergbau und die Fabriken waren ganz oben auf Sabrinas Liste. Dann machten sie eine Beratung. Karina schickte eine Sonde auf die äußeren Planeten. Dann forderte sie ihre Karina mit Häusern, Schiffen und Fabriken von Zert an. Sieben Tage später kam die Karina an.
Die Sonde hatte die Bilder des zwanzigsten Planeten geschickt. Es gab nur zwei kleine Häuser und vierzig Schiffe. Die Bewohner hatten sie nicht gefunden.
Karina verteilte die Sachen von ihrer Karina und schickte das Schiff wieder zu Zihn. Nachdem die Steuerstation von Zert in Betrieb war, war die Versorgung der Häuser auf dem ersten Planeten gesichert. Die Stadt auf dem zweiten Planeten war noch im Bau. Es gab erst vier Häuser. Für die Versorgung baute Karina noch mehrere Schiffe in der Fabrik von Zert.
Durch mehrere Gespräche konnte Sabrina in ihre Aufgaben eingewiesen werden. Silke kam auch vorbei und gab gute Ratschläge. Noch hatte Sabrina Angst, wenn sie ihre Vorschläge machte. Karina versuchte ihr das nötige Vertrauen zu geben.
Silke redete mit Sabrina über die Verwaltung und die Regeln, die bei ihr galten. Karina arbeitete schon einen Monat am Aufbau der Stadt, als Sabrina die Siedler und Forscher kommen ließ. Die Schiffe waren auf den beiden Basen und wurden von Sabrina überwacht.
Karina redete mit Sabrina über die Arbeitsteilung. Auch Annkatharina schickte einige Vorschläge. Sabrina nahm die Vorschläge auf und setzte die Meisten davon um. Die Stadt nahm ihre Form an.
In der Mitte war ein großer See und darum herum gruppierten sich vier Siedlungen. Jede Siedlung war für vierhunderttausend Leute gedacht und bot alle Einrichtungen. Mehrere Rohrbahnen verbanden die Siedlungen untereinander. Außerhalb der Siedlungen baute Sabrina einen Freizeitpark.
Karina kümmerte sich um die Steuerstation und den Kegel. Von den

Wesen auf dem zwanzigsten Planeten gab es noch immer keine Lebenszeichen. Karina forderte ihre Akademie an. Sie wollte von den Leuten eine Lösung für ihr Problem. Wie konnte sie den Wesen einen persönlichen Besuch abstatten? Das war ihre Frage.
Die Forscher bekamen ihren Zugang zu der Station und Karina übte mit Sabrinas Sprachwissenschaftlern, damit sie Thors Sprache und auch die fremde Sprache der Station beherrschten. In mehreren Gesprächen bereitete sie die Leute auf das Horrorkabinett vor. Dazu gab es die Bilder von Fritz, die der in einer Station gemacht hatte.
Sabrina wurde noch in ihre Aufgaben eingewiesen. Karina wollte auch die Erforschung der Station in der Sonne. Als die Stadt fertig war, erklärte Karina noch die Regeln und gab Sabrina die Grenzen bekannt. Auch wollte Karina noch eine Reparaturwerft in Sabrinas System haben.
Dann kam die Akademie an. Karina wurde nicht enttäuscht. Die jungen Techniker hatten zwanzig Anzüge gebaut. Damit konnte Karina auf die Planeten mit einer hohen Schwerkraft. Die Grenze gaben die Techniker mit der achtfachen Schwerkraft an. Der Sauerstoffvorrat reichte für zehn Tage und es gab ein Schutzfeld.
Karina steckte acht Soldaten in die Anzüge. Einen zog sie selbst an. Dann flog sie mit dem Schwerkraftforschungsschiff zu dem zwanzigsten Planeten. Sie landeten bei den Schiffen und schauten sich um. Die Häuser hatten sechs Stockwerke mit je acht Zimmer. In den Zimmern herrschte Leere. Da es keine Schleusen gab, ging Karina von Wesen aus, die auf den Planeten mit der Methanatmosphäre lebten. Die Höhe der Räume mit sechs Metern sprach von Wesen, die wesentlich größer waren, als die Menschen.
Auch die Schiffe passten dazu. Hohe Räume und breite Bildschirme. Das erinnerte Karina an die Häuser auf Zert. In den Schiffen war die Zentrale fertig und der Rest nur eine leere Hülle. Roboter und Lebewesen fanden sie nicht.
Von Sabrina verlangte Karina, dass sie den Planeten überwachte. Chris hatte ihr eine Beschwerde geschickt. Karina wunderte sich, da die Beschwerde von Scandy stammte. Sie erfuhr, dass ihre Großen auch auf Scandy lebten. Ras war bei den Computern und Karla in der Forschungsstation.
Chris vermisste das Krankenhaus. Er beschwerte sich über die Arbeitsbedingungen an Bord des Zweihunderters, den sie als Krankenhaus benutzten. Karina ging zu Sabrina.
Die erklärte: „Es ist doch nur ein Notbehelf, bis die neue Stadt fertig ist. Die alte Stadt wird ein Freizeitzentrum für die Kinder. Wir haben die Häuser viel zu eng aufeinander gesetzt und haben für die Parks keinen Platz. Fünfhundert Kilometer weiter gibt es ein schönes Gelände. Da wird unsere Stadt entstehen. Dann gibt es auch ein Krankenhaus und Schulen."
Karina fragte: „Sollen deine Frauen

ihre Kinder im Gras bekommen? Achtzig Lehrer und über fünfhundert Kinder haben sich auch schon beschwert. Sie wollen in die Schule und können sie nicht finden. Meine Karla sucht die Verwaltung.
Nimm wenigstens ein leeres Haus. Da kannst du die Schule, die Verwaltung und das Krankenhaus einrichten. Dasselbe machst du hier bei den Forschern. Deine Mannschaft hat die Lehrgänge und du darfst sie nur arbeiten lassen. Dadurch hast du weniger Arbeit und es funktioniert. In zwei Monaten solltest du auch schon Gewinne machen. Ute kann es dir erklären."
Karina rief Ute und verlangte von ihr, dass sie Sabrina den Handel erklärte.
Ute dozierte: „Als Starthilfe bekommen wir einhundert Millionen Punkte. Damit müssen wir unsere Bevölkerung versorgen, sonst bekommen wir mit Marseille Probleme.
Wenn ich ein Kleid mache und es verkaufe, bekomme ich dafür den Preis des Materials und für die fünf Stunden Arbeit noch zehn Punkte. So kostet das Kleid dann fünfundzwanzig Punkte. Für unser System kommen noch die Frachtkosten, von einem Punkt für jede angefangene einhundert Lichtjahre, dazu. Das verteuert ein Kleid, das auf Wicky hergestellt wurde, um sieben Punkte. Auch die kostenlosen Waren haben ihre Transportkosten. Unsere Bevölkerung muss etwas herstellen, damit wir Systempunkte bekommen. Damit können wir dann die Waren der Fremdvölker kaufen.
Da auch der Transport bezahlt wird, möchte ich zweihundert Frachtschiffe. Dann noch vier Ausflugsschiffe und ein Schiff für dich. Das ist ein Schiff für Verwaltungsaufgaben. Zwei Forschungsschiffe von Raku brauchen wir auch noch. Die Schiffe bekommen wir noch kostenlos. In zwei Monaten müssen wir sie bezahlen. Nach den Regeln müssen wir sechs Monate nach Ankunft der Bevölkerung unser System in Schuss haben.
Claudia hat schon Probleme mit der Versorgung der Bevölkerung. Uns fehlen die Betriebe für die Nahrung. Bauern haben wir genug, nur noch kein Gelände."
Karina lachte: „Sabrina, du siehst, deine Leute sind gut. Lasse sie arbeiten. Albert hat schon einen Plan für die Aufteilung des Geländes. Deine Stadt kann noch etwas warten. Zuerst brauchst du eine Schule, Verwaltung und ein Krankenhaus. Dann die Bauern und Handwerker."
Sabrina rief ihre Leute zu einer Besprechung. Nach wenigen Stunden waren die Arbeiten verteilt und Sabrina zog in das Verwaltungsgebäude um.
Zu Karina meinte sie: „Ein System ist doch schwieriger, als ich erwartet habe. Besorgst du mir die Schiffe?"
Karina lachte: „Du bekommst die Schiffe. Nur weil die Leute auch Ansprüche stellen, will ich kein System. Du hast die ideale Mannschaft und schaffst es. Es kommen noch die militärischen Aufgaben dazu. Dann hast du auf dem zwanzigsten Planeten noch deine Politik, falls die Wesen wiederkommen. Annkathari-

na hat mit ihren Piraten angefangen und wurde Systemverwalterin. Wenn die Wirtschaft einmal läuft hast du es auch einfacher."
Sabrina kümmerte sich um die Wirtschaft und Karina um die Werft. Marseille schickte das erste Handelsschiff, das die Waren in die Handelsstation einlagerte. Auch wurden die Raumhäfen auf den Planeten gebaut. Sie bekamen Hotels und Lagerhäuser. Die zwei Monate vergingen viel zu schnell.
Sabrina konnte nur Rohstoffe liefern. Dafür wollte ihre Bevölkerung auch noch Waren von den Fremdvölkern. Sabrinas neue Stadt nahm Formen an. Karina schaute sich die Stadt an und wurde angenehm überrascht. Es entstand ein Freizeitpark für die Kinder und dazwischen waren die Häuser verstreut.
Auch sahen die Häuser etwas abenteuerlich aus. Schöne bunte Gebäude mit eigenartigen Formen. Dazwischen waren die Atomhäuser der Katestre und einige Standardhäuser von Zert. Manche Häuser hatten die Form der Atoc-Schiffe, die auf der Spitze standen. Ein Diskus mit zwei Kilometern Durchmesser und fünfhundert Metern Höhe, auf fünfzig Stützen mit sechshundert Metern Höhe, wurde die Schule. Eine Anordnung von Bleistiften war das Krankenhaus.
Als Karina das Verwaltungsgebäude sah, musste sie lachen. Es war ein Wasserpark mit einer großen Winterlandschaft. Die Verbindung zwischen den Häusern waren Röhren mit Gleitbändern. Dann gab es noch viele Gleiter und die Rohrbahnen. Auch eine Panoramabahn spannte sich über der Stadt.
Sabrina fragte: „Karina, gefällt dir unsere Stadt? Wenn die Parks fertig sind, gibt es noch die Spielplätze mit den Karussells. In achtzehn Tagen werden wir unsere Stadt einweihen. Sie ist für eine Million Menschen vorgesehen. Die Handwerker sind in der ganzen Stadt verstreut und auch die Bauern gehören in die Stadt. Nur einige große Betriebe sind außerhalb."
Dann gingen sie in die Schule.
Sabrina erklärte stolz: „Hier gibt es ein Deck mit den Pflanzen. Ein Museum und einen Bauern. Die Kinder dürfen die Freizeiteinrichtungen auch außerhalb der Schulzeit benutzen. Für die Eltern gibt es noch einen Saal mit den Vergnügungseinrichtungen. Da können sie auf ihre Kinder warten, etwas essen oder auch nur mit den Kleinen spielen. Auch der Kindergarten ist hier untergebracht. Unsere Stadt ist ein Spielplatz für Groß und Klein."
Karina bewunderte die Schule. Dann fragte sie nach der Akademie. Sabrina erklärte, dass ihre alte Stadt dafür benutzt werden sollte. Das hatte die Bevölkerung beschlossen. Für die Akademie wollte Sabrina noch ein Sortiment der Schiffe. Der Raumhafen war schon fertig, nur hatte sie keine Punkte für die Schiffe.
Karina lachte: „Die Schiffe bekommst du kostenlos. Die großen Pötte würde ich auf dem Mond landen. Hier gibt es sonst zu große Schäden."

Sabrina lachte: „Ich hoffte auf zwei Sortimente. Dann könnten die Trockenübungen hier gemacht werden und der praktische Teil im Weltraum. Eine Landung ist nicht schlimm."
Karia lachte: „Einmal mit den ganzen Beibooten und einmal mit weniger Beiboote. Ich werde mich darum kümmern. Brauchst du sonst noch etwas?"
Sabrina lachte: „Danke, das ist derzeit Alles. Könnten die Schiffe bis zur Einweihungsfeier schon da sein?"
Karina versprach es. Die ersten Schiffe kamen schon sechs Tage später an. Sabrina verteilte sie zwischen ihren Häusern. Auch zogen die ersten Familien schon in die neue Stadt um. Zur Einweihungsfeier hatten sich Fredericke, Marseille, Silvania und Annkatharina schon angemeldet.
Täglich meldeten sich Systemverwalter an. Auch Kio hatte sich schon angemeldet. Karina wunderte sich darüber. Schiba kam als Erste an und besichtigte die Stadt. Dann kam Fredericke und schickte Karina zu ihrer Mutter, die auch mitgekommen war.
Phythia erzählte von ihren Problemen. Sie wollte Karina für den Stützpunkt. Nach der Feier wollten sie abfliegen. Karina überlegte es sich kurz und sagte zu. Dann redete sie mit Sabrina. Kio war bei Koh und erkundigte sich über seine Ausbildung. Karina entschuldigte sich, da sie wenig Zeit für Koh hatte und versprach Besserung.
Kio lachte: „Ich weis, dass du auch noch deine Arbeit hast. Koh schwärmt von deinem Krankenhaus. Er hat die Geburt schon öfters miterlebt und auch das Fest von Ras hat ihm gut gefallen. Jetzt ist er Raumfahrer und will noch die Politik kennen lernen. Auch hat ihm der Bau der Stadt sehr gut gefallen."
Karina redete von den Problemen, die ihre Mutter hatte. Bei der Feier wurde die Stadt besichtigt und Sabrina bekam viel Lob für ihre Ideen. Annkatharina fragte nach den Bauplänen der Stadt. Sie wollte auch eine solche Stadt bauen.
Sabrina gab das Lob an ihre Leute und Karina weiter. Auch wurde die fliegende Akademie lobend erwähnt. Es gab die Vorführungen und Erklärungen. Am zweiten Tag kamen die Kinder zu ihrem Erfolg. Sie machten den ganzen Tag ihre Aufführungen. Abends gab es ein Wikingerfest.
Kio wollte das Fest auch erleben. Karina nahm sie mit zu dem Fest. Anfangs schaute Kio nur zu. Später machte sie auch mit. Morgens fragte Karina, wie es ihr gefallen hatte.
Kio meinte: „Es war schön. Ich dachte immer, dass die Männer über einen herfallen, doch sie sind sehr zärtlich."
Karina lachte: „Dann darfst du nie bei einem mehrtägigen Fest mitmachen. Da geht es schon mal grob zu. Leider muss ich morgen gehen."
Der Tag war angenehm ruhig. Sie redeten über die Politik und die Kinder. Karina machte noch eine Führung durch die neue Akademie. Sie boten alle möglichen Berufe an. Noch fehlten die Schüler, da nur wenige Kinder im richtigen Alter waren.
Fredericke hatte die Führung mitgemacht und fragte, ob auch Kinder

aus anderen Systemen aufgenommen wurden.
Sabrina lachte: „Wir nehmen nur die geeigneten Kinder auf. Lehrer haben wir genügend, nur fehlen uns noch die Schüler. Pro Lehrgang nehmen wir fünfhundert Schüler an. Gerne auch aus den anderen Systemen. Die Ausbildung wurde von der fliegenden Akademie entworfen.
Unser Schwerpunkt ist die Ausbildung der planetengebundenen Berufe. Für die Raumfahrt gibt es nur die Berufe für die zivile Raumfahrt. Die militärische Raumfahrt wird dann von meiner Mutter gelehrt. Geeignete Bewerber werden nach der Grundausbildung weitergeleitet, da Karina jedem Kind die maximalen Chancen bieten will und wir es nicht können.
Durch unsere Zusammenarbeit hat kein Kind einen Nachteil und Karina hat es genehmigt. Die Material- und Waffenforschung ist auf dem ersten Planeten. Auch dafür werden Kinder angenommen."
Fredericke fragte: „Wie ist es mit der Wartezeit bei einem Kommandanten?"
Sabrina wurde ärgerlich: „Nach der Grundausbildung geht es nahtlos weiter. Nur kommt ein Flug zu meiner Mutter dazu. Der dauert zehn Tage und wird zur Erholung genutzt. Nach der Ankunft geht die Ausbildung weiter. Jedes Kind bekommt diese Chance."
Fredericke bestellte gleich zweihundert Plätze in der Akademie. Sie wollte die zivilen Berufe, wie Techniker für Gleiter oder Biologe. Auch Bauer und Robotertechnik waren gefragt.
Karina lachte: „Sabrina, ich habe es dir gesagt. Für die Raumfahrt haben wir viele Akademien, nur die normalen Berufe können nicht in einer Akademie gelernt werden. Robotertechnik gibt es nur auf Wicky. Bauer noch gar nicht. Jetzt können die Kinder auch die normalen Berufe lernen", freute sich Karina.
Annkatharina fragte: „Können wir die Kinder auch zur Weiterbildung zu euch schicken? Die Berufe werden bei uns von den Leuten gelehrt, die sie ausüben. Nun könnte ich die ausgebildeten Kinder zu euch schicken, damit sie noch weiterlernen können."
Sabrina lachte: „Die Weiterbildung bieten wir natürlich auch an. Nur sollten wir den Kenntnisstand des Kindes schon vorher wissen. Auch ist die psychologische Beurteilung wichtig. Mit den Unterlagen darf sich jedes Kind anmelden. Dadurch wollen wir die Wartezeit verkürzen."
Für die weiteren Gespräche holte Sabrina ihre Lehrer. Die erklärten dann den Sinn und ihre Vorgehensweise.
Fredericke fragte Karina: „Wer ist denn auf die Idee gekommen?"
Karina erklärte: „Hier gibt es junge Leute, die ihre Kenntnisse weitergeben wollen. Ulrike ist Bauer und hat mich gefragt. Sie möchte Lehrerin machen, doch kennt sie keine Schule, wo ihre Kenntnisse gefragt sind.
Carlos hat als Techniker das gleiche Problem. Er kennt sich mit den Häusern gut aus und möchte die Kinder für seine Arbeit begeistern. Babs näht sich gerne schöne Kleider und schneidet uns die Haare. Auch sie

möchte den Kindern etwas beibringen. Die Leute sind wirklich sehr gut. Da haben wir uns zu dem Experiment entschieden. Den Raumfahrern bieten wir die Grundausbildung. Dann kommen sie zu Silke. Nur die Besten dürfen auf die fliegende Akademie.
Wenn Annkatharina ihre neue Stadt fertig hat, kommen die Politiker, Wirtschaftsexperten und Handelsleute zu ihr. Diese Berufe kann man dann bei ihr lernen. Silvania will auch die zivilen Berufe anbieten, doch dazu braucht sie noch etwas Zeit. Hier haben wir eine Stadt, die nicht mehr gebraucht wird. Jetzt hat sie ihren Sinn."
Fredericke lachte: „Ich sollte dich doch mit Achteck bestrafen."
Karina sagte: „Das liegt mir nicht. Einige Ideen sind doch zuwenig. Mutter will mich auf Ogar, da sie jemand für den Stützpunkt braucht. Vielleicht gefällt es mir da?"
Fredericke redete mit Karina über ihre Arbeit bei Ogar. Sie sollte fünf neue Stützpunkte betreuen. Sie waren schon mit eintausend Schiffen ausgestattet. Auch hatte jeder Stützpunkt die Besatzungen für dreihundert Schiffe. Die Stützpunkte waren am Rande der Fremden. Auch über diese Wesen wollte Fredericke mehr wissen.
Karina sollte das fremde Sternenreich erkunden. Dazu bekam sie ihre Mutter und Annika. Phythia hatte ihre Sonnenblume gegen die Nelke vier getauscht. Ankaria war in der Nachbarschaft eingesetzt. Auch sie hatte fünf Stützpunkte bekommen und die Nelke fünf. Sie besprachen noch die Strategie. Dann fragte Karina noch nach der Ausbildung von Thari und Jessika.
Fredericke lachte: „Das machst du nebenher. Wie ich erfahren habe, hast du ihre Mannschaften schon beisammen. Wie machen die Beiden sich?"
Karina meinte: „Sie sind gut. Für die Forschungsschiffe kann ich sie schon nehmen. Thari hat noch zwei Monate, dann ist sie ein Kommandant. Bei Jessika fehlt noch die psychologische Untersuchung. Ob sie eine Kommandantin wird, weis ich noch nicht. Sie hat ihren Weg der Problemlösung und Bewältigung noch nicht gefunden. Thari macht sich keine Gedanken und bespricht sich nachts mit ihrem Partner. Sie lebt mit Gustav zusammen. Das hilft ihr, sonst kommt sie zu mir."
Fredericke redete mit Jessika. Karina gab Jessika mehr Unterricht in Politik. Dafür hatte sie weniger Kampfübungen. Thari freute sich immer auf die Kampfübungen, doch Jessika hatte damit ihre Probleme. Der Aufbau der Stadt hatte Jessika besser gefallen.
Beim Essen redete Fredericke mit Karina darüber. Sie drohte mit Schlägen, da Jessika zuwenige Kampfübungen bekam.
Karina lachte: „Auch mit deinen Drohungen bekommt Jessika nicht mehr Übungen. Vermutlich wird sie keine Kommandantin. Dann bekommt sie die Blaue Nelke zum verwalten. Das muss dir auch reichen. Ich werde Jessika nicht quälen, deshalb braucht sie auch die Freigabe der Psychologen."
Morgens verabschiedete sich Karina von Kio und Fredericke. Die ande-

ren warteten am Raumhafen auf sie. Thorina hatte noch mehrere Fragen.
Karina erklärte: „Bau doch eine Akademie für die Geisteswissenschaften. Psychologen brauchen wir noch viele. Sprache und Geschichte ist auch wichtig. Da du an der Raumfahrt kein Interesse hast, kannst du auch kein System verwalten. Wenn Doris Kommandant wird, kannst du mit ihr zusammen ein System bekommen. Du brauchst nur einen brauchbaren Kommandanten und schon kannst du dich einbringen. Das nennt man Arbeitsteilung. Sabrina musste es auch lernen. Rede mal mit ihr."
Thorina fragte: „Warum muss ich denn Kommandant sein, wenn ich nur ein System verwalten will?"
Karina erklärte: „Zum System gehört eine Raumkugel mit einem Durchmesser von ungefähr einhundert Lichtjahren. Da gibt es Piraten und sonstige Bösewichte, gegen die du militärisch vorgehen musst. Teilweise ist die Politik wichtig und deshalb muss ein Systemverwalter beides können. Auch die Wirtschaft ist sehr wichtig.
Militärisch bist du nicht ausgebildet und brauchst Hilfe. Fredericke könnte dir Achteck geben. Da ist eine Militärbasis und du hast dann nur die zivilen Aspekte des Systems. Durch die Bleistifte kannst du deine politischen Fähigkeiten gut gebrauchen. Einfach hast du es da nicht. Du musst nur fragen", war Karinas Rat.
Als Karina gestartet war, fragte Thorina, Fredericke nach einem System. Sie erzählte von ihrem Gespräch mit Karina.
Fredericke lachte: „Wenn du ein System willst, musst du von deiner Mutter weg. Willst du ein System zum Besiedeln oder reicht Eines, das schon besiedelt ist?"
Thorina sagte: „Das ist mir egal. Ich weis, dass ich nicht immer bei Mutter sein kann. Solange ich sie besuchen darf, macht es mir nichts aus. Schön wäre ein System mit einigen freien Planeten zum Besiedeln."
Fredericke überlegte kurz: „Du wirst mit mir zurückfliegen. Dann reden wir über die Systeme und ich kann dich prüfen."
Nach zwei Tagen flogen sie ab. Fredericke hatte schon ihre Schüler für die Akademie besorgt. Mit Thorina machte sie die Übungen. Thorina schaffte die Übungen für die Forschungsschiffe.
Fredericke lachte: „Du bist doch ein Kommandant. Für die Forschungsschiffe kann ich dich nehmen. Die Wirtschaft und Politik beherrscht du auch. Kennst du Riese4?"
Thorina meinte: „Da gibt es zwei besiedelte Planeten."
Fredericke lachte: „Richtig. Es sind vier Milliarden Menschen und sollen einen weiteren Planeten bekommen. Du hast von Sabrina die Probleme mitbekommen. Willst du das System? Der Verwalter ist schon ziemlich alt und hat um Hilfe gebeten.
Militärisch kann dich Norbert unterstützen, dafür wirst du ihn in Politik unterstützen. Wenn du dir die Leute ansiehst, wird dir auffallen, dass sie dir kaum helfen werden. Sie haben kein Interesse an der Verwaltung,

deshalb suche ich auch einen Verwalter.“
Thorina lachte: „Faule Betonköpfe? Das wird lustig. Ich werde mein möglichstes tun.“
Fredericke lachte: „Stell es dir nicht so leicht vor. Das System hat ein Minus und du bekommst nur das Notwendigste für deinen neuen Planeten. Für den wirtschaftlichen Erfolg musst du auch sorgen, dafür hast du keine Probleme mit den Piraten. Auch gelten unsere Regeln.
Von dir verlange ich auch die vier Kinder und mindestens zwei Jungen. Du musst Dienst machen und darfst kein Kind töten.“
Thorina sah Fredericke zornig an: „Ich töte keine Kinder und gebe sie auch nicht her. Nach …“
Fredericke unterbrach Thorina: „Nach den Regeln wirst du zwei Jungen bekommen und mindestens vier Kinder. Du wirst dich an unsere Regeln halten. Als Verwalterin wird dir die Abtreibung nicht erlaubt. Es müssen deine leibliche Kinder sein und keine angenommenen. Dann wirst du mir deine Kinder vorstellen. Von wegnehmen redet niemand. Du hast noch ein Jahr Zeit, dann will ich deine vier Kinder sehen, sonst wird dir die Verhütung verboten.“
Thorina sagte: „Diese Regeln kenne ich. Von einer Höchstzahl habe ich noch nichts gesehen. Ich möchte acht bis zehn Kinder. Erlaubst du sie mir?“
Fredericke lachte: „Karina rechnet schon mit achtzig oder einhundert Kinder. Soviel darfst du auch bekommen. Mindestens zwei Jungen und keine Höchstzahl.“
Damit war Thorina einverstanden. Fredericke flog mit ihr zu Riese4.
Thorina fragte Fredericke: „Was sind denn das für alte Dinger. Wie Häuser sehen sie nicht aus.“
Fredericke lachte: „Doch, das sind Häuser. Die Siedler stammen von der Erde und haben hier ihre Häuser und Städte nachgebaut.“
Thorina stellte fest, dass sie noch viel Arbeit hatte. Die Städte waren düster und nicht kinderfreundlich. Zu diesem Eindruck passten auch die Menschen. Sie hasteten durch die Strassen. Zeit hatte niemand und auf die Kinder achtete auch keiner. Einen Grund für die Hektik konnte Thorina nicht erkennen.
Sie fragte Fredericke und bekam: „Das wissen die Leute selbst nicht“, zur Antwort.
In der Verwaltung wurden sie schon erwartet. Thorina erfuhr nur etwas von den Schwierigkeiten. Ihre Fragen wurden nicht beantwortet. Fredericke blieb noch einen Tag bei ihr, dann fragte sie, ob Thorina schon genug hatte.
Thorina lachte: „Du hast mir eine harte Nuss gegeben. Zuerst baue ich eine schöne Stadt auf dem achten Planeten. Dann reiße ich die Städte ab und baue sie neu auf. Schön von Außen nach Innen. Da bleibt dann ein schöner See mit den Parks und Spielplätzen. Nur dauert es lange, bis das System Gewinn macht. Ich kann die Leute doch nicht verhungern lassen. In fünfzehn Monaten werden wir weitersehen. Hast du soviel Geduld?“
Fredericke schaute verwundert auf

Thorina: „Willst du es wirklich versuchen? Ich gebe dir zwanzig Monate, dann will ich einen Erfolg sehen. Mir reicht schon ein Kind von dir“, setzte Fredericke noch hinzu.
Thorina lachte: „In zwanzig Monaten erkennst du die Planeten nicht mehr. Meine Tochter wird dich dann begrüßen. In sechs Monaten sollte sie geboren werden und soll Karina heißen.“
Fredericke meinte: „Dann werde ich in sechs Monaten wieder vorbei sehen. Wenn du etwas brauchst, meldest du dich bei mir.“
Thorina gab Fredericke gleich eine Liste. Sie wollte einhundert Frachtschiffe, fünfzig Häuser und zwei RuB-Schiffe für ihre Arbeit.
Als Fredericke ungläubig auf die Liste schaute, meinte Thorina: „Die RuB-Schiffe brauche ich nur zum Bau. Danach bekommst du sie wieder. Mit den Frachtschiffen will ich etwas für die Bilanz tun.“
Fredericke meinte: „Ich habe nur ein RuB- Schiff und das darfst du behalten. Dann schicke ich dir die Sonnenblume. Ihre Fabriken sind auch gut. Für die Systemverteidigung schicke ich dir noch die Kriegsschiffe und ein Geschwader mit den Mannschaften. Mehr kann ich dir nicht helfen.“
Thorina bedankte sich. Sie war der Meinung, dass es genügte. Nach Frederickes Abflug ging Thorina an ihre Arbeit. Sie schickte Karina eine Mitteilung. Sie sollte auch von ihrem Erfolg in Kenntnis gesetzt werden.
Als Karina bei Ogar ankam, bekam sie die Mitteilung von Thorina.
Fredericke erzählte ihr am Funk von ihrem Erfolg: „Endlich habe ich jemand für unser Sorgenkind gefunden. Thorina will Riese4 verwalten. Ich habe sie geprüft und für die Forschungsschiffe freigegeben. Das müsste für die Verwaltung des Systems reichen.“
Karina fragte: „Wie kannst du ihr dieses System geben? Mit den Holzköpfen kommt sie doch nie klar. Das schaffe noch nicht einmal ich.“
Fredericke meinte: „Thorina sieht es als Herausforderung an. Sie hat auch schon gute Ideen. Als Erfolg habe ich ein Kind gefordert, sonst muss sie die Bilanz ausgleichen.“
Karina lachte: „Das ist nicht schwierig. Sie bekommt ein Mädchen. Da du sie hereingelegt hast, darfst du sie auch unterstützen.“
Fredericke versprach die Unterstützung. Dann trennte sie das Gespräch. Karina schickte eine Mitteilung an Thorina. Sie wünschte ihr viel Glück und sie sollte ihre Karina von Raku anfordern. Damit konnte sie auf die Fabriken zurückgreifen. Bei Problemen sollte sie sich an Fredericke wenden, die würde ihr dann helfen.

Anhang

Vorschau, Bd10

Nach mehreren Problemen werden die Ausdehnungen des Kakiereiches erforscht. Annika besteht die Prüfung zur Kommandantin.
Fredericke besucht ein System, in dem die Menschen mit den Kakaki und den Kakie lebten. Sie bauen eine Siedlung und Karina darf sie leiten. Dabei findet sie ein Geheimnis.
Nach der Lösung ihres größten Problems ruft Phythia um Hilfe. Nach einer gewaltigen Schlacht, bei der Karina die Waffen von Thors Stationen einsetzte, bemühte sie sich um Frieden.
Mit mehreren Stämmen der Kakie bekommt sie Kontakt und Frieden. Dabei findet sie neue Schiffe. Fredericke bereitetet eine Expedition vor und Karina entdeckt die Religion.

Zeittafel

Nach Erdzeit

Zeitablauf Band1	**Zeitablauf Band2**	**Zeitablauf Band3**
Beginn: Sommer 2012	Beginn: 2020	Beginn: 2030
Bau der Mondstation: 2013	Einrichten auf der Blauen Nelke 2021	Geburt Steffanie 2030
Flug zum Mars: Jan. 2014	Start zur Wega Jan 2022	Der erste Kontakt zu den Wikingern Mitte 2030
Geburt Marseille Ende 2015	Das Gericht auf dem Schiff 2023	Ankunft auf Wicky Ende2030
Erforschung Venus Anfang 2016	Geburt Kai Mitte 2023	Marseilles Genesungsreise 2030
Bau der Venusstation Ende 2016	Bianca geht in das Gefängnis 2024	Der Forschungsflug 2031
Krieg mit den Zylindern 2017	Besiedelung von Joi 2025	Geburt Annika 2031
Kampf um den Merkur 2018	Der Krieg beginnt 2026	Marseille besetzt Raku 2032
Columbus 2019	Entlassung 2027	Geburt Konstantin, Christopher, Schiba 2033
Die Entführung Mitte 2019	Das System der Lunaren 2028	Annika findet ein Geheimnis 2033
Geburt Fredericke Ende 2019	Die Erde verliert ihren Planeten 2029	Das fremde Schiff 2034
Vertreibung der Menschen von der Blauen Nelke 2020	Marseilles Selbstversuch 2029	Die Pliotzuk 2035

Zeitablauf Band4	**Zeitablauf Band5**	**Zeitablauf Band6**
Beginn 2036	Beginn 2041	Beginn 2047
Fredericke bekommt ihre ersten Kinder 2036	Geburt Chris 2042	Geburt Ankaria, Cassandra, Andreas 2048
Ärger mit Kinhala 2036	Marseilles Friedensmission 2043	Thor 2048
Geburt Sabrina 2037	Phythias Rettungsmission 2044	Die Heimkehr 2049
Geburt Ariane 2037	Friede 2045	Geburt Sascha, Jenny 2050
Zusammenstoß im Überlichtflug 2037	Geburt Karina, Franz 2046	Thors Tod 2051
Die Unkatiz 2038	Geburt Anna 2046	
Krieg mit den Wikingern 2038	Erforschung des Mondes 2047	
verirrt 2039		
Besuch der Götter 2039		
US601 2040		
Geburt Klaus 2041		

Zeitablauf Band7	**Zeitablauf Band8**	**Zeitablauf Band9**
Beginn 2051	Beginn 2054	Beginn 2061
Die Katai - Katestre 2051	Totoi 2054	Piratin Karina 2061
Die Dritio - Katestre 2052	BlaFa 2055	Das Ende der Piratin Karina 2062
Karina rettet ihre Mutter 2052	Die Starner 2056	Karina und ihre Geschwister 2063
Karinas erster Einsatz 2053	Karinas Forschungsreise 2057	Das Familienfest 2064
	Karinas Schule 2058	Das Achtecksystem 2065
	Karina zieht in den Kampf 2059	Karinas neue Arbeit 2066
	Karinas Kinder 2060	Scandy 2067

Personen
Karina

Völker
Fsart, Fliegen
Trawe

Sternensysteme
Scandy
Achteck

Autor
Maximilian Menig
e-mail autor@blaue-nelke.de
Internet http://www.blaue-nelke.de